

The book cover features a complex, layered design. In the background, there are two large, semi-transparent faces. The one on the left is a close-up of a man's face with a mustache, looking slightly to the right. The one on the right is a woman's face, looking towards the left. Overlaid on these faces are various geometric shapes, including triangles and rectangles, in shades of blue, red, and white. The overall aesthetic is reminiscent of mid-20th-century graphic design.

Thomas Schirmacher

Säkulare Religionen

Aufsätze zum religiösen Charakter
von Nationalsozialismus und Kommunismus

Thomas Schirrmacher
Säkulare Religionen

edition pro mundis

Band 7

**im Auftrag des Vorstandes von
Pro Mundis e. V. (Bonn)
herausgegeben von
Dr. Thomas Schirmmacher und Dr. Susanne Lux**

Band 1

**Inka und Torsten Marold
Immanuel:**

Die Geschichte der Geburt eines anenzephalen Kindes

Band 2

**Thomas Zimmermanns
Grundriß der politischen Ethik**

Band 3

**Thomas Schirmmacher
Marxismus - Opium für das Volk?**

Band 4

**Thomas Schirmmacher, Walter Schrader, Hartmut Steeb (Hg.)
The Right to Life for Every Person
Lebensrecht für jeden Menschen**

Band 5

**Wilhelm Faix
Die christliche Familie heute**

Band 6

**Meego Rimmel
The Role of Christian Ethics in Postmarxist and Postmodern Estonia**

Band 7

**Thomas Schirmmacher
Säkulare Religionen
Aufsätze zum religiösen Charakter von Nationalsozialismus und
Kommunismus**

Band 8

**John Warwick Montgomery
Christ Our Advocate
Studies in Polemical Theology, Jurisprudence, and Canon Law**

Thomas Schirmmacher

Säkulare Religionen

**Aufsätze zum religiösen Charakter
von Nationalsozialismus
und Kommunismus**

edition pro mundis 7

**Verlag für Kultur und Wissenschaft
Culture and Science Publ.
Bonn 2002**

Die Deutsche Bibliothek - CIP - Einheitsaufnahme

Schirmmacher, Thomas:

Säkulare Religionen : Aufsätze zum religiösen Charakter von
Nationalsozialismus und Kommunismus / Thomas Schirmmacher. - Bonn :

Verl. für Kultur und Wiss., 2002

(edition pro mundis ; 7)

ISBN 3-932829-36-0

© 2002 by Thomas Schirmmacher

ISBN 3-932829-36-0

ISSN 1430-9068

(edition pro mundis)

Printed in Germany

Umschlaggestaltung und Gesamtherstellung:

BoD Beese Druck, Friedensstr. 76, 22765 Hamburg

Verlag für Kultur und Wissenschaft

(Culture and Science Publ.)

Friedrichstr. 38, 53111 Bonn

Fax 0228/9650389

Verlagsauslieferung:

Häussler Verlag

71087 Holzgerlingen, Tel. 07031/7414-177 Fax -119

www.haenssler.de / info@haenssler.de

INHALT IN KÜRZE

Detailliertes Inhaltsverzeichnis	6
Vorwort	10
Die Religion des Nationalsozialismus	11
Adolf Hitler und kein Ende	21
Christentum und Nationalsozialismus	29
Nationalsozialismus und Sünde	35
Stufen der Machtergreifung Hitlers 1933-1934	41
Der Kommunismus als Lehre vom Tausendjährigen Reich	45
Der junge Marx	57
Der alte Marx	77
Der Kommunismus als antichristliche Religion	87
Der kleine Lenin !? (1988)	89
Tote im Kommunismus	105
Neuere Werke bedeutender Marxkritiker	107
Rezensionen zum Marxismus	111
12 Rezensionen zu 'verkappten Religionen'	113
Rezensionen zum Dritten Reich	121
Bibliographie: Beiträge zu Marxismus und Nationalsozialismus	129

DETAILLIERTES INHALTSVERZECHNIS

Inhalt in Kürze	5
Detailliertes Inhaltsverzeichnis	6
Vorwort	10
Die Religion des Nationalsozialismus	11
Dokument 1: Kindergebet	11
Dokument 2: Vortrag	11
Dokument 3: Gedicht	11
Dokument 4: Gebet	12
Kommentar	12
Dokument 5: Glaubensbekenntnis	14
Dokument 6: Lied	14
Dokument 7: Lied	15
Dokument 8: Feiergusaltung	15
Dokument 9: Gedicht	16
Dokument 10: Gedicht	16
Dokument 11: Lied	17
Dokument 12: Lied	17
Dokument 13: Vortrag	18
Dokument 14: Führervorlage	18
Adolf Hitler und kein Ende	21
1. Der Historikerstreit	21
2. Hitlers Geld (Wulf C. Schwarzwäller)	23
3. Hitlers Weg von der Weltanschauung zur totalen Herrschaft (Eberhard Jäckel)	24
4. Die esoterischen und weltanschaulichen Wurzeln des Nationalsozialismus	26
Christentum und Nationalsozialismus	29

Nationalsozialismus und Sünde	35
Antwort auf eine Zuschrift zu diesem Beitrag	39
Stufen der Machtergreifung Hitlers 1933-1934	41
Der Kommunismus als Lehre vom Tausendjährigen Reich	45
1. Einleitung	45
2. Der Marxismus als säkulare Form der jüdisch-christlichen Religionen	46
2.1. Verschiedene Ausgangspunkte des kommunistischen Chiliasmus	47
2.2. Das Judentum als Ausgangspunkt des Chiliasmus bei Marx	48
2.3. Das Christentum als Ausgangspunkt des Chiliasmus bei Marx	49
2.4. Das Christentum als Ausgangspunkt des Chiliasmus bei Marx im Überblick	50
3. Schlußbemerkungen	54
4. Literaturverzeichnis	55
Der junge Marx	57
1. Einführung	57
1. 1. Der junge Marx	57
2. Kapitel: Trier 1818-1836	58
2. A. Geburt bis Abitur	58
2. A. 1. Die Eltern	58
2. A. 1. 1. Die Familie	58
2. A. 1. 2. Bürgerliche Herkunft	58
2. A. 1. 3. Der Glaube des Vaters	58
2. A. 1. 4. Die Mutter	59
2. A. 1. 5. Die jüdische Herkunft	59
2. A. 1. 6. Die Taufen	60
2. A. 1. 7. Der Übertritt vom Judentum zum preußischen Protestantismus	60
2. A. 1. 8. Vater und Sohn	61
2. A. 2. Kindheit und Jugendzeit	61
2. A. 2. 1. Kindheit	61
2. A. 2. 2. Der Gymnasiast	61
2. A. 2. 2. 1. Das Gymnasium	61
2. A. 2. 2. 2. Der Fall der Kasinogesellschaft	62
2. A. 2. 2. 3. Die Mitschüler	63
2. A. 2. 2. 4. Das Abitur	63
2. A. 3. Ludwig von Westphalen	63
2. B. Die Abitursaufsätze	64
2. C. 1. Der Religionsaufsatz	64
2. C. 1. 1. Der Wert des Aufsatzes	64

2. C. 1. 2. Christliches im Aufsatz?	64
2. C. 2. Der Deutschaufsatz	65
2. C. 2. 1. Der Wert des Aufsatzes	65
2. C. 2. 2. Der Aufsatz	66
2. D. Die Weltanschauung des 17jährigen	68
3. Kapitel: Bonn 1835-1836	68
3.A. Studium in Bonn	68
3. A. 1. Das Studium	68
3. A. 2. Der Student	69
3. A. 3. Der Briefwechsel	70
3. A. 4. Die Verlobung	71
3. B. Die Gedichte	72
3. D. Das Ringen des 18jährigen	75
Richard Wurmbrand und die Tatsachen	75
Der alte Marx	77
A. Der Lebensabend	77
B. Der Bruch mit der Sozialdemokratie	77
C. 1. Kritik des Gothaer Programms	78
C. 2. Der Anti-Dühring	80
D. Zur Erklärung der Krankheiten	82
Literaturverzeichnis	82
Der Kommunismus als antichristliche Religion	87
Der kleine Lenin !? (1988)	89
Der Bestseller "Perestroika"	89
Bewegung in der Sowjetunion	90
Michail Gorbatschow	90
Ein oberflächliches Werk	92
Statt Ideologie Beschwörung	93
Zur Religions- und Meinungsfreiheit	95
Kritik und Selbstkritik	96
Abkehr vom Sozialismus?	98
Rückbesinnung auf Lenin	100
Die Wirtschaft im Zentrum	101
Zusammenfassung	103
Tote im Kommunismus	105
Neuere Werke bedeutender Marxkritiker	107

Rezensionen zum Marxismus	111
Marx und Feuerbach zur Religion	111
Karl Marx. Die Frühschriften	112
12 Rezensionen zu 'verkappten Religionen'	113
Totalitarismus	113
Theologiegeschichte des Marxismus	114
Sport als Religion	114
Staatsideen	115
Hitlers Religion	116
Die Kirchen im Dritten Reich	116
Joseph Wulf	117
So enden Demokratien	118
Poliakov und Wulf. Texte zum Dritten Reich	119
Ralph Giordano. Wenn Hitler den Krieg gewonnen hätte	120
Goebbels, der Verführer	120
Rezensionen zum Dritten Reich	121
Eberhard Jäckel u. a. Der Mord an den Juden im Zweiten Weltkrieg	121
Wilfried Daim & Rudolf J. Mund über Jörg Lanz v. Liebenfels	121
Friedrich Wilhelm Haack. Wotans Wiederkehr	122
Georg May. Kirchenkampf- oder Katholikenverfolgung	122
Mission im 3. Reich	124
Nicholas Railton. The German Evangelical Alliance and the Third Reich	124
Friedhelm Menk. Die Brüderbewegung im Dritten Reich	127
Heinrich Riedel. Kampf um die Jugend	127
Gerhard Jordy. Die Brüderbewegung in Deutschland 3	128
Bibliographie: Beiträge zu Marxismus und Nationalsozialismus	129

VORWORT

Die vorliegende Sammlung von Beiträgen zu Nationalsozialismus und Kommunismus enthält größere und kleinere Artikel aus 'Factum' und einige weitere Beiträge aus anderen Zeitschriften.

Die Aufsätze sind in der Regel in ihrer Originalform belassen worden. Deswegen wurden die bibliographischen Angaben oder Abkürzungen nicht vereinheitlicht. Alle Angaben im Text beziehen sich auf das jeweilige Erscheinungsjahr. Wo dies für das Verständnis des Textes von besonderer Bedeutung ist, wird das Erscheinungsjahr im Titel angegeben.

Die Quellen sind aus der Bibliographie am Ende des Buches zu erschließen, die ausschließlich Beiträge zu Nationalsozialismus und Kommunismus enthält. Bibliographien zu verwandten Themenbereichen (z. B. Volkskunde, Völkerkunde, Kulturen, Religionen) sind aus meinen anderen Aufsatzsammlungen zu erschließen.

Außerdem ist auf meine folgenden Bücher zum Themenbereich zu verweisen:

Zur marxistischen Sagen- und Märchenforschung und andere volkskundliche Beiträge. VKW: Bonn, 1991. 227 S.

"Der göttliche Volkstumsbegriff" und der "Glaube an Deutschlands Größe und heilige Sendung": Hans Naumann als Volkskundler und Germanist unter dem Nationalsozialismus. 2 Bände. Verlag für Kultur und Wissenschaft: Bonn, 1992. 606 S.; 2. Auflage in einem Band: ebd. 2000

DIE RELIGION DES NATIONALSOZIALISMUS¹

Mit 14 Dokumenten

Zum 100. Geburtstag Adolf Hitlers und zum 50. Jahrestag des Beginns des 2. Weltkrieges (1989)

Dokument 1: Kindergebet

"Händchen halten, Köpfchen senken
und an Adolf Hitler denken.
Er gibt uns das täglich Brot
und hilft uns aus aller Not."

(Nationalsozialistisches Kindergebet, Gerhard E. Stoll, Gebete in publizistischer Umgestaltung, Publizistik 3[1958]: 337-352, hier S. 346)

Dokument 2: Vortrag

Der "Nationalsozialismus ist eine Religion, geboren aus Blut und Rasse, nicht eine politische Weltanschauung. Sie ist die neue, allein wahre Religion, geboren aus nordischem Geiste und arischer Seele; die noch bestehenden Religionen müssen schnellsten verschwinden, bzw., wenn sie sich nicht von selbst auflösen, von Staats wegen beseitigt werden."

(Vortrag auf einem Schulungskurs der Landjugendführer, zit. nach Johann Neuhäuser, Kreuz und Hakenkreuz, 1. Teil, Verlag Katholische Kirche Bayerns, München 1946, S. 261)

Dokument 3: Gedicht

"Wem das Hakenkreuz ins Herz gebrannt,
Der haßt alle andern Kreuze!"

¹Dieser Beitrag geht in Teilen auf einen Vortrag an der Universität Bremen vom 26.4.1989 unter dem Thema "Verkappte Religionen: Religiöse Elemente in politischen Systemen" und auf einen Vortrag bei der Haupttagung der Studiengemeinschaft Wort und Wissen in Holmecke vom 30.4.1989 zurück.

wer sich in seinem Volk erkannt,
Der lachet der Erlöserkäuze.

...

Hütet euch vor dem, der da spricht:
'wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst!
denn was der Nazarener will, ist unser Untergang ..."

(G. Sebecker, Freiheitsflammen: Verse und Sprüche für deutsche Helden, zit. nach Johann Neuhäuser, Kreuz und Hakenkreuz, a. a. O., S. 249)

Dokument 4: Gebet

"Vor dem Essen:

Führer, mein Führer, von Gott mir gegeben,
Beschütz und erhalte noch lange mein Leben.
Hast Deutschland gerettet aus tiefster Not,
Dir danke ich heute mein täglich Brot.
Bleib lang noch bei mir, verlaß mich nicht,
Führer, mein Führer, mein Glaube, mein Licht.

Nach dem Essen:

Dank sei Dir für diese Speise,
Beschützer der Jugend, Beschützer der Greise!
Hast Sorgen, ich weiß es, doch kümmerst's dich nicht,
Ich bin bei Dir bei Nacht und bei Licht.
Leg ruhig Dein Haupt in meinen Schoß,
Bist sicher, mein Führer, denn Du bist groß.
Heil mein Führer!"

(Kindergebet der Kölner Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt für Kinder-
speisungen, zit. nach Gerhard E. Stoll, Gebete in publizistischer Umgestaltung, a. a.
O., S. 346)

Kommentar

Wer den Nationalsozialismus begreifen will, kann ihn nur als Religion begreifen. Bereits 1924 (!) zählte Carl Christian Bry den Nationalsozialismus in seinem Buch "Verkappte Religionen" (Neudruck: hrsg. von Martin Gregor-Dellin, Ehrenwirth Verlag, München 1979) zu den religiösen Utopien, die den "kollektiven Wahn" auslösen können. Der spätere Bundespräsident Theodor Heuß führte den Begriff der 'verkappten Religion' 1925 im Reichstag ein. Der evangelische Pfarrer Richard Karwehl hielt 1931 eine Predigt "Politisches Messiasstum" (Zwischen den Zeiten 9[1931]:519-543), in der er nachwies, daß der Nationalsozialismus jeder grundlegenden Wahrheit des Christentums eine antichristliche Alternative gegenüberstellt. Der jüdische Philosoph Hans-Joachim Schoeps veröffentlichte 1939 anonym seinen Beitrag "der Nationalsozialismus als verkappte Religion" (Eletheto 93[1939]: 93-98). So gab es schon vor und während der Zeit des Nationalsozialismus Stimmen,

die Hitlers Programm nicht nur als Ideologie oder als politischen Totalitarismus verstanden, sondern in ihm eine Religion mit umfassendem Anspruch sahen. Doch erst in neuerer Zeit mehren sich wieder die Stimmen, die den Nationalsozialismus als Religion verstanden wissen wollen (z. B. Gary Lease, *Hitler's National Socialism as a Religious Movement*, *Journal of the American Academy of Religion* 45[1977]: 793-838; Claus-E. Bärsch, *Antijudaismus, Apokalyptik und Satanologie: Die religiösen Elemente des nationalsozialistischen Antisemitismus*, *Zeitschrift für Religion- und Geistesgeschichte* 40[1988]: 112-133).

Gerade die Auseinandersetzung zwischen Christentum und Nationalsozialismus macht deutlich, wie verhängnisvoll es war, daß die meisten Christen im Nationalsozialismus keine konkurrierende Religion, sondern lediglich ein politisches System sahen. Dabei hätte der verpflichtende Gruß "Heil Hitler" alleine schon jeden nachdenklich machen müssen. Doch trotz der klaren auf Jesus Christus bezogenen biblischen Aussage: "Es ist in keinem anderen Heil ...", sprachen ungezählte Christen diesen Gruß gedankenlos nach.

Nun kann es im folgenden nicht darum gehen, die Religion des Nationalsozialismus im Detail darzustellen oder wissenschaftlich zu begründen, daß der Begriff 'Religion' tatsächlich auf den Nationalsozialismus angewandt werden kann. Erste Hinweise habe ich bereits in meinem Artikel "Adolf Hitler und kein Ende: Ausgewählte neuere Forschungsergebnisse und Literatur zur Geschichte und Vorgeschichte des Nationalsozialismus" (*Factum* 6/1989: 252-255) gegeben. Dort wurde deutlich, daß Hitler eine ausgeprägte Weltanschauung bereits Anfang der 20iger Jahre hatte und diese später Zug um Zug in die Praxis umsetzte. Dort wurden auch Quellen der religiös-politischen Geheimsekten genannt, aus denen Hitler geschöpft hat. Andere haben bereits ausführliche Darstellungen geliefert, etwa Klaus Vondung über die nationalsozialistischen Feiern und Kulte (*Magie und Manipulation: Ideologischer Kult und politische Religion des Nationalsozialismus*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1971), Hans-Jochen Gamm zum Kult um Führer, Fahne, Blut und Kampf (*Der braune Kult: Das Dritte Reich und seine Ersatzreligion, Rütten + Loening Verlag, Hamburg 1962*) oder Friedrich Heer zu Hitler persönlich (*Der Glaube des Adolf Hitler: Anatomie einer politischen Religiosität*, Ullstein, Frankfurt 1989). Die Broschüre "Hitlers Religion" (Manfred Ach, Clemes Pentrop, *Hitlers 'Religion': Pseudoreligiöse Elemente im nationalsozialistischen Sprachgebrauch*, Irmin-Edition 3, Arbeitsgemeinschaft für Religions- und Weltanschauungsfragen, München 1977 [3. Auflage 1982]) gibt bereits einen ausgezeichneten Überblick über religiöse Elemente in Hitlers religiösem Sprachgebrauch und seine Stellung zum Christentum und zur Religion überhaupt. Die Sammlung enthält zugleich einen Literaturüberblick zur esoterischen Vorgeschichte des Nationalsozialismus und 247 Zitate Hitlers zur Religion und zum Christentum. Und Werner Hamberski schreibt etwa zu 'Mein Kampf':

"Hitler bediente sich in Reden und Schriften ständig religiöser Wendungen. Er ließ sich 'vom Schicksal selbst einen Fingerzeig geben' und gab stets vor, 'im Sinne des Schöpfers zu handeln'. Allein in den ersten drei Kapiteln (137 Seiten) seines Buches 'Mein Kampf' führt er siebenunddreißigmal das Wort 'Schicksal' in den verschiedensten Bestimmungen und Zusammensetzungen im Munde. Siebenmal wird 'Gott' erwähnt, je

viermal 'Vorsehung' und 'Himmel', dreimal 'Göttin' sowie je einmal 'allmächtiger Schöpfer', 'Herr' und die 'Götter'. ... Theologisch gesehen beruhen diese Begriffe auf unvereinbaren Vorstellungen. Der 'allmächtige Gott' teilt seine Allmacht mit dem 'Willen der Götter', die 'Weisheit der Vorsehung' steht gegen die 'Bisheit des Schicksals' ..." (Werner Hamerski, 'Gott' und 'Vorsehung' im Lied und Gedicht des Nationalsozialismus, Publizistik 5[1960]: 280-300, hier 282-283).

Doch die beiden unangenehmen Jubiläen des 100. Geburtstags Hitlers und des 50. Jahrestages des Überfalls auf Polen sollen zu mehr als nur zur wissenschaftlichen Analyse Anlaß geben. Ich habe deshalb einfach einige Belege der Führerreligion des Nationalsozialismus zusammengestellt. Aus allen spricht die aggressive Gegnerschaft zu Jesus Christus und dem Christentum, und alle machen verblüffend deutlich, wem oder was der Nationalsozialismus seinen ungeheuren Erfolg zu verdanken hatte: seiner religiösen Begeisterung. Alle Dokumente sind übrigens öffentlich zugänglich gewesen und von der Partei herausgegeben oder genehmigt worden. Es handelt sich bei ihnen nicht um Randerscheinungen, sondern um für jedermann einsichtige Texte und Vorgänge. Wer die Liederbücher von Hitlerjugend, SS oder Arbeitsdienst durchschaut, wird schnell zahllose weitere Beispiele finden. Alle Beiträge sprechen für sich und sollen daher unkommentiert daran erinnern, wie eine antichristliche Religion die Welt in den Abgrund stürzte.

Dokument 5: Glaubensbekenntnis

"Adolf Hitler! Dir sind wir allein verbunden!
Wir wollen in dieser Stunde das Gelöbnis erneuern:
Wir glauben auf dieser Erde alleine an Adolf Hitler.
Wir glauben, daß der Nationalsozialismus der alleinseligmachende Glaube für unser Volk ist.
Wir glauben, daß es einen Herrgott im Himmel gibt, der uns erschaffen hat, der uns führt, der uns lenkt und der uns sichtbarlich segnet.
Und wir glauben, daß dieser Herrgott uns Adolf Hitler gesandt hat, damit Deutschland für alle Ewigkeit ein Fundament werde."

(Glaubensbekenntnis des Reichsarbeitsführers Robert Ley in Der Schulungsbrief: Das zentrale Monatsblatt der NSDAP und DAF 4 [1937] 4: 124)

Dokument 6: Lied

"Vor dir, mein Führer
Und mögen tausend Menschen vor dir stehen,
so fühlt doch jeder deinen Blick allein
und denkt, es muß für ihn die Stunde sein,
und du willst tief in seine Seele sehen.
Denn in Minuten, wo du bei uns weilst,
erschließen wir dir gerne jedes Tor,
und die Gedanken heben wir empor,
daß du an ihnen besserst und sie feilst.

Du bist so gütig und du bist so groß, du bist so stark und bist unendlich rein,
wir legen gerne ohne jeden Schein
vor dir die Einfalt unseres Herzens bloß.
Denn keiner ging noch unbeschenkt von dir,
traf ihn nur einmal deiner Augen Strahl,
wir wissen, du verkündest jedesmal:
ich bin bei euch - und ihr gehört zu mir!"

(Lied von Reichsjugendführer Baldur von Schirach in: Baldur von Schirach [Hrsg.], Das Lied der Getreuen: Verse ungenannter österreichischer Hitlerjugend aus den Jahren der Verfolgung 1933-37, Leipzig 1940, S. 52)

Dokument 7: Lied

"Wir sind die fröhliche Hitlerjugend,
Wir brauchen keine Christentugend,
Denn unser Führer Adolf Hitler
Ist stets uns Mittler.
Kein Pfaffe, kein böser, kann uns hindern,
Uns zu fühlen als Hitlerkinder;
Nicht Christus folgen wir, sondern Horst Wessel,
Fort mit Weihrauch und Weihwasserkessel."

(Lied der Hitlerjugend auf dem Reichsparteitag 1934, zit. nach Joseph Wulf, Literatur und Dichtung im Dritten Reich, Sigbert Mohn Verlag, Gütersloh 1963, S. 299)

Dokument 8: Feiargestaltung

"Nationalsozialistische Anbetung
An diesen Stufen zur Feldherrnhalle, zu denen heute hohe Wallfahrt stattfindet,
erstand einmal ein Sakrament des Kampfes.
Und nur die haben Raum in seinem einzigen Dom,
der heute Deutschland heißt,
die tief in ihre Taten einhämmern, was sie bewegt.
Wallfahrer seid ihr,
wenn ihr den Ruhm des Volkes höher tragt,
als aller Religionen Offenbarung.
Ihr spürt die Heiligkeit der Feldherrnhalle.
Was gelten Bittgesänge, Maßgebete,
Des Weihrauchs aufgeschwenkte blanke Schalen
Gegen den dumpfen Rhythmus unserer Trommeln,
Wenn unser Führer zu den Stufen tritt - ?
Der Atem derer, die ihn sehen, lischt die Erde,
Die vom Anmarsch bebend schweigt.
Der Lärm hockt grau am Ende aller Welt.
Der Führer steht!

Der Führer hebt die Hand zum ewigen Gruße.
 Es schlägt sein Herz in Herzschlag seines Volkes.
 Des Führers Schreiten heute ist Gebet ...
 Er steigt und steht vom Wunder ganz umhüllt.
 Er brennt vom Glauben seiner Kameraden.
 Und keine priesterliche Weihe steigt gewaltiger empor
 Als dieses stumme und steingewordene Gebet des Mannes
 In dessen Wesen sich ein Volk bewegt.
 Der Feldherrnhalle Schwur ist unser Allgebet zu unserem Schöpfer,
 Wenn nur die Fahne, unsere Fahne weht!
 Dann ragt sie auf: der Deutschen Hochaltar!
 Und die Standarten jubeln es ihr zu:
 Was ist der Tod, wenn Du das Leben von uns forderst.
 Deutschland!"

(Anweisung für die zentrale Gedenkveranstaltung an der Münchener Feldherrnhalle; Reichspropagandaleitung [Hrsg.], Vorschläge der Reichspropagandaleitung zur nationalsozialistischen Feiergusgestaltung, Zentralverlag Franz Eher, München o.J.)

Dokument 9: Gedicht

"Gott
 Wir sehen keinen Gott mit langem Barte
 Und einem Stocke in der Hand.
 Wir sehen nur das Werk des Schöpfers
 In unserem deutschen Vaterland.
 Wir sehen keinen Gott der Juden,
 Der jenes Volks sich auserwählt.
 Wir glauben nicht an Gottverträge,
 Wovon die alte Schrift erzählt.
 Wir sehen Gott nicht in Verbrechen,
 Die sein Volk jederzeit verübt,
 Wir sehen Gott in seinem Wirken,
 Das Deutschen Brot und Arbeit gibt.
 Wir glauben nicht an Gottes Worte,
 Wir glauben nicht an Gottes Schrift,
 Wir glauben, daß in seinen Werken
 Man Gott am nächsten trifft."

(Aus "Flammenzeichen", zit. nach Johann Neuhäuser, Kreuz und Hakenkreuz, 1. Teil, a. a. O., S. 250)

Dokument 10: Gedicht

"Wo unsere Fahne weht,
 da wird das Evangelium von Deutschland verkündigt,

da stehen unsere Altäre,
da blüht unser Glaube auf an dich,
du ewiges Deutschland,
da brechen die tiefsten Quellen
in unserem Inneren auf,
da verströmt unsere Seele
in die Unendlichkeit vor Gottes Thron."

(Gedicht von Max Storsberg in: M. Sambeth, Sonnenlauf in Lied und Spruch, den jungen Deutschen zugeeignet, Ausgabe für Westfalen vom 5. Schuljahr an, mehrere Verlage Halle, Dortmund, Breslau 1941, S. 4)

Dokument 11: Lied

"Wir heben unsere Hände
aus tiefster bitterer Not.
Herrgott, den Führer sende,
der unsern Kummer wende
mit mächtigem Gebot.
Erwecke uns den Helden,
den seines Volks erbarm,
des Volks das nachtbeladen,
verkauft ist und verraten
in unsrer feinde Arm."

(Lied von Ernst Leibl in: Reichsarbeitsdienst [Hrsg.], Lieder der Arbeitsmädchen, Potsdam 1934, S. 34)

Dokument 12: Lied

"Wir hörten oftmals deiner Stimme Klang
und lauschten stumm und falteten die Hände,
da jedes Wort in unsere Seele drang.
Wir wissen alle, einmal kommt das Ende,
das uns befreien wird aus Not und Zwang.
Was ist ein Jahr der Zeitenwende!
Was ist das ein Gesetz, das hemmen will,
der reine Glaube, den du uns gegeben,
durchpulsst bestimmend unser Leben.
Mein Führer, du allein bist weg und Ziel!"

(Lied des Reichsjugendführers in: Baldur von Schirach [Hrsg.], Das Lied der Getreuen, a. a. O., S. 7)

Dokument 13: Vortrag

"Ich will mich keiner Gotteslästerung schuldig machen, aber ich frage: 'Wer war größer, Christus oder Hitler? Christus hatte bei seinem Tod 12 Jünger, die ihm nicht einmal treu blieben. Hitler aber hat heute ein Volk von 70 Millionen hinter sich. Wir können es nicht dulden, daß neben uns eine andere Organisation entsteht, die einen anderen Geist hat als wir. Wir müssen sie zerschlagen. Der Nationalsozialismus erhebt allen Ernstes den Anspruch: Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.

...

Denn unser ist das Reich und die Kraft, denn wir haben eine starke Wehrmacht, und die Herrlichkeit, denn wir sind wieder ein angesehenes Volk, und, so Gott will, 'in Ewigkeit'. Heil Hitler!"

(SS-Obergruppenführer Schulz in einem Vortrag "Unser ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit", zit. nach Johann Neuhäuser, Kreuz und Hakenkreuz, 1. Teil, a. a. O., S. 255)

Dokument 14: Führervorlage

Zu guter letzt sei noch ein Dokument zitiert, das nun allerdings wirklich geheim war, eine sogenannte Führervorlage, ein Sitzungsbericht vom 14.8.1943 über die geplante Religionspolitik nach dem Endsieg. Es trägt die handschriftliche Billigung Hitlers in den letzten drei Zeilen.

"Nur für den Führer bestimmt 14. August 1943

IV. Sitzungsbericht

Vorschlag VI. (nach Bauer) Nach Vornahme einiger Änderungen zur Vorlage an den Führer angenommen.

"Sofortige und bedingungslose Abschaffung sämtlicher Religionsbekenntnisse nach dem Endsieg und zwar nicht nur für das Gebiet des Großdeutschen Reiches, sondern auch für sämtliche befreiten, besetzten und annektierten Länder, Protektorate, Gouvernements, e.t.c. mit gleichzeitiger Proklamierung Adolf Hitlers zum neuen Messias. Aus politischen Erwägungen sind von dieser Maßnahme einstweilen der mohammedanische, buddhistische, sowie der Shintoglaube auszunehmen.

Der Führer ist dabei als ein Mittelding zwischen Erlöser und Befreier hinzustellen - jedenfalls aber als Gottgesandter, dem göttliche Ehren zustehen. Die vorhandenen Kirchen, Kapellen, Tempel und Kultstätten der verschiedenen Religionsbekenntnisse sind in 'Adolf Hitler Weihstätten' umzuwandeln.

Ebenso haben sich die theologischen Fakultäten der Universitäten auf den neuen Glauben umzustellen und besonderes Gewicht auf die Ausbildung von Missionären und Wanderpredigern zu legen, die sowohl im Großdeutschen Reich, als auch in der übrigen Welt die Lehre zu verkündigen und Glaubensgemeinschaften zu bilden haben, die als Organisationszentren zur weiteren Ausbreitung dienen sollen. (Damit fallen auch die Schwierigkeiten bei der geplanten Aufhebung der Monogamie weg - kann doch die Polygamie ohne weiteres als Glaubenssatz in die neue Lehre aufgenommen werden.)

Als Vorbild des Gottgesandten möge die Figur des Gralsritters Lohengrin dienen, die keltisch-germanischer Phantasie entsprungen bereits ein gewisses traditionelles Ansehen genießt. (Ähnlich wie die Sagengestalt des Wilhelm Tell in der Schweiz seit langem zu einem Symbol geworden ist.)

Durch entsprechende Propaganda müßte die Herkunft des Führers noch mehr als bisher verschleiert werden, so wie auch sein künftiger Abgang einmal spurlos und in vollständiges Dunkel zu erfolgen hätte. (Rückkehr in die Gralsburg)

Der erste brauchbare Entwurf!

Zur Bearbeitung an Dr. Göbbels.

Adolf Hitler"

(zit. nach Wilfried Daim, Der Mann, der Hitler die Ideen gab, Böhlau, Wien etc. 1985, S. 216-218, zur Frage der Echtheit vgl. S. 299, Anm. 513)

ADOLF HITLER UND KEIN ENDE

Ausgewählte neuere Forschungsergebnisse und Literatur zur Geschichte und Vorgeschichte des Nationalsozialismus

Neben dem Historikerstreit drohen einige wichtige neuere Ergebnisse und Ansätze zur Erforschung und Erklärung des Nationalsozialismus unterzugehen. Ich habe aus der immer noch überreichlich fließenden Literatur zum Dritten Reich und seiner Vorgeschichte drei Themenbereiche herausgegriffen und möchte zu ihnen Literatur aus den Jahren 1986-1988 (mit älteren Literaturhinweisen) vorstellen, die aus meiner Sicht auch für Christen hilfreich sein können. Zunächst soll jedoch kurz auf den Historikerstreit eingegangen werden.

1. Der Historikerstreit

Der sogenannte "Historikerstreit" über die Frage, ob die Judenverfolgung des Dritten Reiches einzigartig war oder Parallelen in der Geschichte - vor allem in der Stalinära - hat, liegt nun schon fast hinter uns. Jedenfalls erschien bereits 1987 eine umfassende Dokumentation mit den 42 wichtigsten Beiträgen (Historikerstreit, Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, 397 S., R. Piper, München/Zürich 1987). Neues war sowieso nicht mehr zu sagen. Der "Historikerstreit" wurde durch einen Artikel des Frankfurter Philosophen (!) der 'Neuen Linken' Jürgen Habermas in der ZEIT ausgelöst, indem er bei verschiedenen Historikern eine Wende hin zu einer Verniedlichung der Verbrechen des Nationalsozialismus diagnostizierte. Der Berliner Geschichtspräsident Ernst Nolte war dabei für ihn der Inbegriff des Revisionismus. Nolte hatte in seinem 1963 erschienenen Werk "Der Faschismus in seiner Epoche" Faschismus und Nationalsozialismus als Antwort auf eine andere totalitäre Ideologie, den Bolschewismus, gedeutet. Der Erlanger Geschichtspräsident Horst Möller bemerkt dazu in seinem "Plädoyer zur Versachlichung der Kontroverse" zu Recht ironisch:

"Habermas entdeckte diese Noltische Grundkonzeption bereits nach 23 Jahren und fühlte sich alarmiert: Es mußte sich zweifellos um ein Signal der vermeintlichen 'Wende' handeln." (ebd. S. 324).

Er wendet gegen Habermas ein:

"Im strengen Sinne 'singulär' sind alle diese Verbrechen - das ist eine Banalität. Trotzdem sind Vergleiche möglich. Aber gerade hier läßt Habermas sein politisches

Motiv erkennen, mißt er doch Verbrechen mit zweierlei Maß: Gegen Nolte wendet er unter anderem ein, er vergleiche den Massenmord an den Juden mit der - so wörtlich - 'Vertreibung der Kulaken durch Stalin'. Bei dieser vermeintlichen 'Vertreibung' handelt es sich tatsächlich um einen durch die Staatspartei organisierten Massenmord, der besonderen Liquidierungskommandos übertragen wurde, an einer auf dem XV. Parteitag der KPdSU 1927 zu 'Ausbeutern und Volksfeinden' erklärten Klasse von Bauern. Jeder kritische Leser sieht, wer hier der Verharmloser ist." (ebd. S. 325).

Möller weist darauf hin, daß es Habermas weniger um einen Historikerstreit, als um einen Kampf gegen die Bonner 'Wende' zur CDU-geführten Bundesregierung ging. Dabei schießt Habermas mehrere "Eigentore", da die von ihm kritisierten 'Revisionisten' der gegenwärtigen Opposition (SPD) nahestehen (ebd. S. 329).

Habermas hat den "Historikerstreit" nur ausgelöst. Geführt haben ihn an der Seite und gegen Habermas oder zwischen den Fronten fast alle Professoren für Zeitgeschichte an deutschen Universitäten. Was da zum Teil an Emotionalem, Kurzschlüssigem und Unsachlichem zu lesen ist, kann den Leser erschüttern. Das Problem ist schon an sich emotional genug aufgeladen: Wer die nationalsozialistische Judenverfolgung nicht als einmalig bezeichnet, macht sich der Entschuldigung der eigenen Geschichte verdächtig und will durch seinen Vergleich mit dem Bolschewismus gar dem Kommunismus schaden. Wer die Einzigartigkeit herausstellt, steht vor dem Problem, inwiefern er überhaupt 'einmalige' historische Ereignisse mit anderen vergleichen kann oder wird in den Verdacht kommen, den Kommunismus verharmlosen zu wollen. Möller weist zu Recht darauf hin, daß die meisten der unterstellten politischen Motive auf die angegriffen Personen überhaupt nicht zutreffen.

Wer die merkwürdigen Beiträge zum Historikerstreit liest, wird sicher vieles im Detail lernen, zugleich wird er aber auch erkennen müssen, daß es eine voraussetzungsfreie Wissenschaft nicht gibt. Meines Erachtens muß beides festgehalten werden: Der Nationalsozialismus darf in bestimmten Bereichen durchaus mit dem Bolschewismus Stalins verglichen werden. Dennoch ist er in einem ganz bestimmten Sinne einzigartig, wie es Eberhard Jäckel - fast als einziger - klar zur Diskussion stellt:

"Ich behaupte dagegen (und nicht erst hier), daß der nationalsozialistische Mord an den Juden deswegen einzigartig war, weil noch nie zuvor ein Staat mit der Autorität seines verantwortlichen Führers beschlossen und angekündigt hatte, eine bestimmte Menschengruppe einschließlich der Alten, der Frauen, der Kinder und der Säuglinge möglichst restlos zu töten, und diesen Beschluß mit allen nur möglichen staatlichen Machtmitteln in die Tat umsetzte." (ebd. S. 118).

Den meisten Autoren hätte es besser angestanden, ihre eigenen politischen, weltanschaulichen, religiösen und wissenschaftlichen Voraussetzungen bloßzulegen, als die anderer Autoren mit lautem Getöse aus ihren Forschungsergebnissen heraus zu entlarven und dabei oft noch im Unrecht zu sein. Denn Autoren, die die nationalsozialistische Judenverfolgung verharmlosen wollten, wie dies etwa im rechtsradikalen Bereich immer frecher geschieht, konnte ich unter den Streitenden auf beiden Seiten nicht entdecken.

2. Hitlers Geld (Wulf C. Schwarzwäller)

Wulf C. Schwarzwäller möchte mit seinem Buch "Hitlers Geld, Bilanz einer persönlichen Bereicherung" (Verlag Arthur Moewig, Rastatt 1986, 268 S.) "die letzte Legende über Adolf Hitler" zerstören:

"Noch immer hält sich im Bewußtsein einer breiten Öffentlichkeit eine hartnäckige Legende: die von der individuellen Armut und privaten Anspruchslosigkeit Hitlers, der bei all seinen sonstigen Maßlosigkeiten angeblich von einem Laster frei war: dem der Korruption und des rücksichtslosen Gewinnstrebens. ... Einmal im Besitz der Macht, pflegte er das Image eines Asketen, das seinen Sturz überdauert hat. In Wirklichkeit machte seine Gigantomanie auch vor dem Geld nicht halt. Während seine Paladine Millionen machten, starb er als Multimilliardär." (Umschlag)

Hitler erfand skrupellos immer neue Geldquellen, zahlte keine Steuern, nachdem die Steuerschulden für Jahre zurück storniert wurden, als er Reichspräsident wurde. Er schickte ins KZ, wer seinem Gewinnstreben im Weg war. Für sein Buch "Mein Kampf" erhielt er jährlich 1,5 bis 2 Millionen Reichsmark Tantiemen (ebd. S. 174). Augenzeugen berichten, wie der Reichspostminister Hitler einen Scheck von 50 Millionen Reichsmark für die Verwendung von Hitlers Foto auf den Briefmarken überreichte (ebd. S. 195). Niemand weiß, wie oft dies geschah. (Der heutige Wert einer Reichsmark entspricht 7 bis 8 DM.) Hitlers Verlag, der Eher-Verlag, - Hitler besaß diesen Verlag zunächst privat, später durch Aktien und als Aufsichtsratsvorsitzender - war immer schon ein einträgliches Geschäft. Der Verlag erwarb 1935 etwa hundert (!) größere Zeitungsverlage und kontrollierte 1944 etwa 90 Prozent der deutschen Presse sowie einen Großteil des Buchmarktes und war zum größten europäischen Verlag aufgestiegen. Der Gewinn war immens, zumal der Verlag ab 1940 keine Steuern mehr zahlte. Bei Kriegsende betrugen die Aktiva noch 600 Millionen Reichsmark (ebd. S. 197-199).

Die größte Einnahmequelle war jedoch die völlig freiwillig zustandgekommene "Adolf-Hilter-Spende der Deutschen Wirtschaft" der "Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände" und des "Reichsverbandes der Deutschen Industrie". Jeder Arbeitgeber mußte in den Fond vierteljährlich einen gewissen Prozentsatz des Umsatzes einzahlen. Das Geld stand Hitler ganz privat zur Verfügung. Nach Schätzungen belief sich die Summe auf mindestens 100 Millionen Reichsmark jährlich (ebd. S. 212), insgesamt also mehr als 1 Milliarde Reichsmark, nach heutiger Rechnung 8 Milliarden DM (ebd. S. 215). Das Geld wurde von Martin Bormann verwaltet. Hierher flossen auch die Einnahmen aus dem Briefmarkengeschäft, die zahllosen Erbschaften, die insbesondere alleinstehende Frauen Hitler vermachten und viele weitere Gelder (ebd. S. 214-215).

Hitler kaufte von diesem Geld unter anderem "die größte Kunstsammlung, die je ein einzelner Mensch besessen hatte" (ebd. S. 239). Die zum Teil mit brutalsten Methoden in den besetzten Gebieten erworbenen teuren Bilder lagerten zum größten Teil im Luftschutzkeller von Hitlers Münchener Führerbau und in den Kellern von bayrischen Schlössern. Auktionäre und Kunsthändler verdienten Millionen an Hitlers Kunstgrößenwahn. Die Sammlung dürfte bei Kriegsende mindestens 1 Milliarde DM wert gewesen sein.

Hitlers immenser Reichtum ist heute noch für jeden Besucher auf dem Obersalzberg bei Berchtesgarden in Bayern sichtbar. Das teuerste Projekt war der "Adlerhorst", das sogenannte "Kehlsteinhaus", das Martin Bormann für 30 Millionen Reichsmark (ebd. S. 227) auf dem Kehlstein erbauen ließ. Die halbsbrecherische, scheinbar nicht zu verwirklichende Straße vom Obersalzberg zum Kehlsteinhaus wurde trotz mehrerer Todesopfer eisern weitergebaut. Im Laufe der Zeit hatte Bormann für Hitler Häuser und Höfe am Obersalzberg zwangsenteignet - teilweise indem die Besitzer in Konzentrationslager eingeliefert wurden -, eine ungeheure Bauwut entwickelt und den gesamten Obersalzberg, eine der landschaftlich schönsten Gegenden Bayerns, völlig verschandelt. Hitlers "Berghof", zu dem die Deutschen pilgerten und in dem Eva Braun als Hitlers Konkubine wohnte, entwickelte sich von einer einfachen Pension durch immer neue Umbauten zu einem Palast mit ausgedehnten Bunkern, die noch heute teilweise zu besichtigen sind (vgl. Der Obersalzberg im 3. Reich, Seltene Bilddokumente, Verlag Anton Plenk, Berchtesgarden 1982, 88 S.; Das Kehlsteinhaus, ebd. 1983, 88 S.; Josef Geiß, Obersalzberg, Die Geschichte eines Berges von Judith Platter bis Hitler, [Vertrieb: ebd.], Verlag Josef Geiß, Berchtesgarden 1985, 17. Auflage, 205 S.).

Ich halte die Trümmer und von den Amerikanern anderweitig verwendeten Gebäude der nationalsozialistischen Führer auf dem Obersalzberg für eine der besten "Erinnerungsstätten", um über den Wahnsinn und den Untergang eines Reiches nachzudenken, das 1000 Jahre dauern sollte und in das Millionen - unter ihnen auch überzeugte Christen - mit den Worten "Heil Hitler" ihre Hoffnung setzten.

(Wulf C. Schwarzwällers Buch bietet neben seinem Hauptthema "Hitlers Geld" auch viele weitere Hinweise zur Entstehung von Hitlers Weltanschauung, z. B. a. a. O., S. 40-41+70-83+128-130 und zu Hitlers Anomalitäten im Bereich von Essen und Sexualität.)

3. Hitlers Weg von der Weltanschauung zur totalen Herrschaft (Eberhard Jäckel)

In seinen beiden Büchern "Hitlers Weltanschauung" (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1981, 175 S.) und "Hitlers Herrschaft: Vollzug einer Weltanschauung" (ebd. 1986, 183 S.) hat Eberhard Jäckel, Professor für neuere Geschichte in Stuttgart, den Versuch unternommen, das Werden und Herrschen des Nationalsozialismus zu erklären. (Vgl. zu Eberhard Jäckel weiter Eberhard Jäckel; Jürgen Rohwer, [Hrsg.], Der Mord an den Juden im Zweiten Weltkrieg, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1985, 252 S., dazu meine Rezension in Gemeinde Konkret 16/1985, S. 2, Nr. 4 und Jäckels Beitrag in "Historikerstreit", a. a. O., S. 115-122.)

Jäckels Thesen sind nicht neu. Sie wurden bereits 1939 von dem Oxforder Historiker Robert Charles Kirkwood Ensor in seinem Heft "Herrn Hitlers Selbstoffenbarung in Mein Kampf" vertreten und nach dem Krieg 1953 und 1959 von dem Oxforder Historiker Hugh Redwald Trevor-Roper ausgebaut (beides nach Eberhard Jäckel, Hitlers Weltanschauung, a. a. O., S. 13-19). Im wesentlichen handelt es sich um die Verknüpfung von zwei Grundthesen:

A. Hitlers Leben ist der Vollzug einer Weltanschauung und eines Geschichtsbildes, die spätestens seit 1923 festgelegt waren. Seine Weltanschauung hat Hitler schriftlich festgehalten. Später sind keine wesentlichen Elemente hinzugekommen. In diesem Zusammenhang untersucht Jäckel ausführlich alle Frühschriften Hitlers, die er in einem 1300-Seiten-Werk selbst herausgegeben hat (Eberhard Jäckel [Hrsg.], Hitler: Sämtliche Aufzeichnungen 1905-1924, Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 21, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1980, 1315 S.).

"Selten oder vielleicht tatsächlich nie in der Geschichte hat ein Herrscher, ehe er an die Macht kam, so genau wie Adolf Hitler schriftlich entworfen, was er danach tat." (Vorwort zur Neuausgabe von Eberhard Jäckel, Hitlers Weltanschauung, a. a. O. 1981, S. 7 [erste Auflage 1969]).

"Hitler hatte nur zwei wirkliche Ziele, ein außenpolitisches und ein rasenpolitisches. Deutschland mußte unter seiner Führung neuen Lebensraum im Osten erobern, und es mußte die Juden entfernen. Der Staat und seine Verfassung, die Innen-, Wirtschafts- und Sozialpolitik, die Partei, ihr Programm und ihre Ideologie - alles war nur Mittel zu diesem doppelten Zweck. Hitler war also in der Tat auf weite Strecken hin ein Opportunist, und das mag auch zu der lange verbreiteten Auffassung geführt haben, er sei vollständig opportunistisch gewesen, an nichts interessiert als an Erwerb und Bewahrung von Macht um ihrer selbst willen. Gerade aber das war er nicht. Er hatte überaus klare Zielvorstellungen, und nicht einmal deren Rangfolge war in sein Belieben gestellt." (ebd. S. 93)

Schauen wir uns einige der Beispiel Jäckels am Beispiel der Judenvernichtung an. Schon in Hitlers erstem politischen Schriftstück von 1919 ist von der "Entfernung der Juden" als "Endziel" die Rede (ebd. S. 55), und bereits 1920 will er in seiner ersten Rede die Juden "mit Stumpf und Stil ausrotten" auch wenn er sich dazu "mit dem Teufel verbinden" müßte (ebd. S. 58). 1921 spricht der Völkische Beobachter von "Konzentrationslagern", um die jüdische Gefahr zu kontrollieren (ebd. S. 61). In "Mein Kampf" sieht er den Kampf gegen die Juden als "im Sinne des allmächtigen Schöpfers" und "als Werk des Herrn" an (ebd. S. 64). 1927 empfiehlt Hitler "Giftgas" zur Judenvernichtung (ebd. S. 71).

B. Hitlers Regierungsform war die einer "Alleinherrschaft" ("Monokratie"), das heißt er stützte sich nicht auf eine bestimmte Gruppe, sondern spielte die die Macht tragenden Gruppen gegeneinander aus.

"Seine Chance war, daß sie sich gegenseitig lähmten. Alleinherrscher kommen in Pattsituationen an die Macht, und damit ist eine, wenn nicht die entscheidende Grundtatsache der Weimarer Republik genannt." (ebd. S. 152; ähnlich äußerte sich schon 1956 Karl Dietrich Bracher, vgl. "Historikerstreit", a. a. O., S. 327).

Aus dieser Situation erklärt sich die ganze scheinbare Widersprüchlichkeit Hitlers. Auf der einen Seite konnte er verschiedene Instanzen und Nationalsozialisten gegeneinander kämpfen und um Pluspunkte bei ihm ringen lassen. Er ging scheinbar auf immer neue Ideen ein. Andererseits war er der unumschränkte Herrscher, der in einsamen Entscheidungen die führenden Nationalsozialisten überraschte und rücksichtslos seine beiden Lebensziele, Lebensraum im Osten und Judenvernichtung verfolgte, obwohl er dabei oft auf das Unverständnis bei Nationalsozialisten wie Göhring, Goebbels oder Himmler über diese Ziele oder ihre frühe Durchfüh-

ung stieß. So sieht Jäckel die Judenverfolgung als Folge eines direkten Befehls Hitlers an, auch wenn die Ausführung ein für Hitlers Herrschaft typisches Durch- und Gegeneinander der Instanzen annahm (Eberhard Jäckel [Hrsg.], *Der Mord an den Juden im Zweiten Weltkrieg*, a. a. O., S. 189-190+233-234). Göring war noch 1941 entsetzt über die Judenexekutionen, unternahm aber nichts, "denn der Befehl komme von Hitler selbst" (ebd. S. 210). Jäckel will damit das deutsche Volk nicht entschuldigen, geht aber davon aus, daß die Wünsche des Volkes und der Partei und der Vollzug der Weltanschauung Hitlers durch dessen Befehle auseinandergelassen werden müssen.

In seinem neuesten Buch "Hitlers Herrschaft" (a. a. O.) spricht Jäckel im Detail über den "Vollzug einer Weltanschauung" (Untertitel) und legt weitere Belege dafür vor, daß Hitler, wenn es um seine zweisäulige Weltanschauung ging, als Alleinherrscher die Entscheidungen traf, während er in anderen Bereichen durch das Gegeneinander von Ministerien, Behörden, Militär, Partei u. a. seine Macht sicherte.

Jäckels Thesen gehen zu Recht von dem aus, was die treibende Kraft des Nationalsozialismus war: die Weltanschauung. Allerdings geht er sehr wenig auf die religiöse Komponente dieser Weltanschauung ein, wie dies die im nächsten Abschnitt dieses Beitrages erwähnten Autoren tun. Dennoch halte ich die beiden besprochenen Bücher Jäckels für eine ausgezeichnete Einführung zum Verständnis des Nationalsozialismus.

4. Die esoterischen und weltanschaulichen Wurzeln des Nationalsozialismus oder: Der Nationalsozialismus als Religion

Die Frage nach den weltanschaulichen Wurzeln des Nationalsozialismus gewinnt immer mehr an Bedeutung, da die Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft von 1933 bis 1945, immer weniger Forschungsgebiete offen läßt. Es soll hier nur kurz auf einige wichtigere Veröffentlichungen hingewiesen werden, die für bestimmte Bereiche die weltanschaulichen, religiösen und esoterischen Lehren aufarbeiten, die Hitler, die Nationalsozialisten oder das deutsche Volk beeinflussten.

E. R. Carmin versucht in seinem Buch "'Guru' Hitler: Die Geburt des Nationalsozialismus aus dem Geiste von Mystik und Magie" (Schweizer Verlagshaus, Zürich 1985, 280 S.) alles verfügbare Material über esoterische Einflüsse auf Hitler und den Nationalsozialismus zusammenzutragen. Immerhin wurde die NSDAP als Außenorganisation eines okkult-germanisch/arischen Thule-Ordens gegründet. Der Publizist Dietrich Eckart wurde Hitlers esoterischer Meister (vgl. dazu Margarete Plewnia, *Auf dem Weg zu Hitler, Der 'völkische' Publizist Dietrich Eckart*, Schönmeyer Universitätsverlag, Bremen 1970, 153 S.). "Magische Praktiken, esoterische Weisheiten und schwarze Magie unter dem Hakenkreuz" bildeten für Carmin den heimlichen Zusammenhalt des Nationalsozialismus. Nicht zuletzt sieht er in der SS den "Schwarzen Orden", der als verschworene Gemeinschaft seine verbrecherischen Absichten durch magische Praktiken stärkte.

Leider nimmt es Carmin mit der Dokumentation seiner Quellen nicht immer sehr genau, was das Überprüfen erschwert. Unter anderem zitiert er immer wieder aus den "Gesprächen mit Hitler" von Hermann Rauschning, dem NSDAP-Bürgermeister von Danzig, der nach Amerika emigrierte und während des Krieges Bücher gegen Hitler verfaßte (Die Revolution des Nihilismus; Gespräche mit Hitler u. a.). Die Gespräche mit Hitler schrieb er Jahre später aus dem Gedächtnis nieder. Ihr historischer Wert ist stark umstritten (vgl. die umfassende Untersuchung von Theodor Schieder, Hermanns Rauschnings 'Gespräche mit Hitler' als Geschichtsquelle, Westdeutscher Verlag, Opladen 1972).

Ruth Römer hat in ihrem Buch Sprachwissenschaft und Rassenideologie in Deutschland (Wilhelm Fink Verlag, München 1985, 239 S.; Kurzfassung vorab: Ruth Römer, der Germanenmythos in der Germanistik der Dreißiger Jahre, S. 216-231 in: Beda Allemann [Hrsg.], Literatur und Germanistik nach der 'Machtübernahme', Bouvier Verlag Herbert Grundmann, Bonn 1983, 271 S.) in ausgezeichneter Weise den Wurzeln der Rassenideologie des Nationalsozialismus im Bereich von Rassen- und Sprachforschung aufgezeigt. Deutlich wird, wie manche Vorläufer scheinbar ganz wissenschaftlich auftraten und daß die arische Rassenideologie ihre Wurzeln teilweise auch in Frankreich, England und Skandinavien hat, was ihre Gefahr nur vergrößert.

Friedrich Wilhelm Haack geht in seinem Buch Wotans Wiederkehr, Blut-, Boden- und Rassereligion (Claudius Verlag, München 1981, 255 S.; vgl. meine Rezension in Querschnitte 1/1988, S. 11) einer Gruppe von religiösen Bünden und Sekten nach, denen es gelungen ist, jahrzehntelang im Nebel zu bleiben: den neugermanischen, deutschgläubigen Richtungen, also Gruppen, die bewußt das religiöse Erbe der heidnischen Germanen wiederauffrischen wollen. Haack geht davon aus, daß sie die Wegbereiter des Nationalsozialismus waren.

Bereits 1924 hatte der Franziskaner Erhard Schlund in seiner Artikelserie "Neugermanisches Heidentum im heutigen Deutschland" viele dieser Gruppen beschrieben, ihren Charakter als Ersatzreligionen erkannt und vor ihnen gewarnt. Haack hat den Beitrag von Schlund neu herausgegeben (Nachdruck der 2. Auflage München 1924, Irmin-Edition 4, Arbeitsgemeinschaft für Religions- und Weltanschauungsfragen, München o.J.). Erschütternd ist Haacks umfangreiches Material, wie stark solche heidnischen Gedanken und Riten heute wieder verbreitet sind. Betont wird das deutsche Blut, die Reinheit der Rasse, eine artreine Religion der Deutschen. Im Wirrwarr der heutigen Zeit gewinnen diese Gruppen auch bei uns immer stärkeren Einfluß. Eine Verehrung Hitlers als germanische Gottheit oder Traungen unter dem Segen des Thorhammers sind in ihnen bis heute möglich.

Die Broschüre "Hitlers Religion" mit Beiträgen von Manfred Ach und Clemes Pentrop (Hitlers 'Religion', Pseudoreligiöse Elemente im nationalsozialistischen Sprachgebrauch, Irmin-Edition 3, Arbeitsgemeinschaft für Religions- und Weltanschauungsfragen, München 1977 [3. Auflage 1982], 116 S.) gibt einen ausgezeichneten Überblick über religiöse Elemente in Hitlers religiösem Sprachgebrauch und seine Stellung zum Christentum und zur Religion überhaupt. Die Sammlung enthält zugleich einen Literaturüberblick zur esoterischen Vorgeschichte

des Nationalsozialismus und 247 Zitate Hitlers zur Religion und zum Christentum. Lediglich zu den Zitaten aus H. Rauschnings "Gespräche mit Hitler" müssen die bereits oben gemachten Einwände berücksichtigt werden.

Doris Mendlewitsch geht in ihrer veröffentlichten Dissertation "Volk und Heil: Vordenker des Nationalsozialismus im 19. Jahrhundert" (Daedalus Verlag Joachim Herbst, Rheda 1988, 287 S.) auf religiöse Quellen des Nationalsozialismus ein. Sie bespricht unter der Überschrift "Rassismus und Christologie" die Lehren von Houston Stewart Chamberlain, die Lehre vom arischen Christus bei Richard Wagner, die Führerideologie von Julius Langbehn, in dem Kapitel "Germanisches Christentum als Heilsversprechen" die Vorstellungen von Paul de Lagarde von der Religion der Zukunft und den Juden als Bedroher des deutschen Heils und Johann Gottlieb Fichte unter dem Stichwort "Die Deutschen als Ausdruck Gottes im Dasein". Auf die Offenheit protestantischer Theologen für die Verknüpfung von Volk und Erlösungssehnsucht geht Mendlewitsch unter Verweis auf die Untersuchungen von Klaus Scholder nur kurz ein (ebd. S. 15). Aus einem Konglomerat solcher und ähnlicher Heilsversprechen entstand die völkische Ideologie (ebd. S. 9).

Nur wenig überzeugte Christen merkten, daß es sich bei Hitler und seiner Machtergreifung weniger um ein politisches Problem handelte als um einen gigantischen Kampf von Weltanschauungen, in denen der christliche Glaube zunächst einem Wirrwarr von esoterischen, pseudochristlichen und Erlösung versprechenden Weltanschauungen erlag. "Heil Hitler" bekommt auf diesem Hintergrund eine ganz andere Bedeutung. Wie dankbar können wir sein, daß Gott diesem falschen "Heil" ein Ende bereitete. Als die Römer ihren Kaiser zum Herrn (kyrios) und Heiland bzw. Retter (soter) der Welt proklamierten, stellten die Christen ihnen Christus als Herrn und Retter entgegen und ließen von diesen Worten auch unter Verfolgung nicht ab (vgl. Apostelgeschichte 17, 7; Lukas 32, 2; Römer 10,9). Als Hitler sich zum "Heil" der Deutschen und der Welt erklärte, sprachen es ihm viele Christen nach. Aber die Bibel sagt: "Es ist in keinem anderen Heil; denn es ist auch kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir Heil (Rettung) empfangen." (Apostelgeschichte 4, 12)

CHRISTENTUM UND NATIONALSOZIALISMUS

1. Hitler war seit seiner Jugend einer der schärfsten Feinde des Christentums. Da jedoch ein großer Teil der deutschen Bevölkerung immer noch an christlichen Vorstellungen festhielt, hütete er sich, diese seine Auffassung zu deutlich öffentlich verlauten zu lassen. Im Gegenteil gab er sich nach der Machtergreifung am 30.1.33 sogar betont christlich. Schon im Parteiprogramm war eine nun häufige Formulierung verankert: Die NSDAP stehe "auf der Grundlage eines positiven Christentums". Was Hitler unter 'positiv' in dieser vagen Äußerung verstand, sollte sich erst später zeigen.

Vorerst jedoch gelang es ihm wie auf kaum einem anderen Gebiet die Menschen zu verwirren, indem er es nie an religiösen Beteuerungen fehlen ließ, auf der anderen Seite forderte, für den Staat sei er, für die Seelen und den Bereich des Überirdischen aber die Kirche zuständig.

Und das war vorerst sein eigentliches Ziel. Er wollte den politischen Einfluß der beiden Konfessionen auf den einzelnen und die außenpolitischen Verbindungen der Kirchen auf jeden Fall unter seine Kontrolle bringen.

Seinen ersten großen diplomatischen und auch im Ausland anerkannten Erfolg errang er, als im Juli 1933 das Reichskonkordat unterzeichnet wurde. In diesem Vertrag mit der katholischen Kirche und dem Papst versprach der Heilige Stuhl Priestern und Ordensanhängern jegliche Aktivität in politischen Parteien zu untersagen. Auch wenn Hitler dafür weitergehende Zugeständnisse machte, als man es je von einer deutschen Regierung erwartet hätte, so, daß er nie in die Organisation der Kirche eingreifen wolle, lag der Gewinn sicher auf seiner Seite, weil er von vorneherein entschlossen war, die Klauseln nicht länger als nötig einzuhalten. Das mußte später zum Konflikt führen.

2. Mit den evangelischen Kirchen mußte Hitler anders verfahren. Sie standen ihm nicht in einer leicht überschaubaren Organisation wie die katholische Kirche gegenüber, sondern waren in 28 Landeskirchen aufgeteilt, die alle in "Bekenntnis, Verfassung und Verwaltung" von einander völlig unabhängig waren. Für eine Gleichschaltung war deswegen unabdingbare Voraussetzung eine Zentralisierung der Evangelischen.

Damit traf er sich mit einer Linie, die die Mehrzahl der deutschen Pastoren vertrat. Sie setzten meist christliche und konservativ-nationale Gesinnung gleich und trauerten der 'Herrlichkeit des Kaiserreiches' nach, in dem es ja eine Verbindung zwischen Thron und Altar gab, Panische Angst vor dem Marxismus ließ sie glau-

ben, was die NSDAP tatkräftig unterstützte, Hitler habe die Christenheit vor einer 'Roten Christenverfolgung' gerettet.

Eine kleine Minderheit von vorwiegend nationalsozialistischen Pfarrern hatte sich schon 1932 zur 'Glaubensbewegung Deutscher Christen' (kurz 'Deutsche Christen') zusammengeschlossen. Sie verlangten gegründet auf "einen artgemäßen Christus- Glauben, wie er deutschem Luthergeist und heldischer Frömmigkeit entspricht" einen scharfen Kampf gegen das Judentum, das Weltbürgertum, gegen die Freimaurerei und vor allem die demokratischen Prinzipien der evangelischen Kirchen waren ihnen ein Dorn im Auge.

Diese Bewegung nun sollte Hitlers Pläne erfüllen helfen. Durch Unterstützung von Partei, Staat und vor allem der SS/SA gelang ihr in den ersten Monaten von 1933 eine Art 'kirchliche Machtergreifung'. Doch trotz der massiven Eingriffe konnten sie vorerst nur etwa ein Drittel der abstimmenden Kirchenmitglieder auf ihre Seite ziehen.

3. Kurz davor hatte sich aber gezeigt, daß es auch Kirchenführer gab, die ungeachtet der herrschenden Situation nicht gewillt waren, immerzu Hitler recht zu geben. Zum ersten Mal machten sie Schlagzeilen bei den Vorbereitungen zum 'Tag von Potsdam'. Hitler wollte die Eröffnung des Reichstages in der Potsdamer Garnisonkirche, in der auch Friedrich der Große begraben lag, vornehmen. Sie nun gehörte in den Amtsbereich des Generalsuperintendenten Otto Dibelius. Er weigerte sich strikt, das Gotteshaus zu politischen Zwecken mißbrauchen zu lassen. Hitler scheute vorerst eine Konfrontation und man einigte sich darauf, in anderen Kirchen Gottesdienste abzuhalten, dann zwei Reden Hindenburgs und Hitlers in der Garnisonkirche zu halten und die Eröffnung in Berlin vorzunehmen. Diese Tatsache sollten die Nationalsozialisten ebenso nie vergessen wie die Worte von Dibelius in seiner Rede: "Staatliches Amt darf sich nicht mit persönlicher Willkür vermengen". Noch jedoch herrschte Ruhe.

4. Inzwischen waren Gespräche über eine einheitliche evangelische Kirchenverfassung in vollem Gange. Die Deutschen Christen drängten jedoch auf die Wahl eines Reichsbischofes, ohne großes Interesse für die Gespräche zu hegen. Über die NSDAP erreichten sie eine Wahl am 26.5.1933. Ihr Kandidat, Ludwig Müller, hielt kurzerhand eine Wahlrede vor dem erstaunten Konsistorium, mit der Begründung, er sei mit Hitler befreundet und müsse deswegen Reichsbischof werden. Mit knapper Mehrheit wurde jedoch sein Gegenkandidat Friedrich von Bodelschwingh, der Begründer von Bethel, in das Amt gewählt.

Schon am folgenden Tag kündigte Ludwig Müller an, "der rücksichtslose Kampf der Deutschen Christen gegen diesen neuen Reichsbischof habe begonnen". Damit war die Kirche in zwei Lager zerteilt. Auch wenn Ludwig Müller als vertrauter Begleiter Adolf Hitlers der Mann der NSDAP war, mußte jedoch erst ein anderer Mann auf der Bühne erscheinen, um den Deutschen Christen zum Sieg zu verhelfen, ein reiner Nazi, dem man von seinem Christsein rein nichts mehr anmerkte: August Jaeger. Mit finsternen Methoden schlich er sich in die oberste Leitung der

Kirche ein. Am 24. Juni hatte er seine Ernennung zum Staatskommissar für alle evangelischen Kirchen in Preußen in der Tasche.

Sein erster Akt war die Entlassung aller führenden Leute im Oberkirchenrat einschließlich von Otto Dibelius. Sogar Proteste von Reichspräsident Hindenburg waren machtlos, erst eine Klage beim Staatsgerichtshof brachte die NSDAP zur Besinnung. Sie ließ neue Kirchenwahlen ausrufen, ohne ein Recht dazu zu besitzen. Wie bei anderen Wahlen ergaben sie ein hohes Ergebnis für die Deutschen Christen. Gewählt hatten allerdings Tausende von SA-Leuten, die gar nicht zur Kirche gehörten. Die über den Daumen gepeilten Ergebnisse von 75% erregten so viel Anstoß, daß die Proteste im Innenministerium ein ganzes Zimmer bis zur Decke füllten. Das hinderte den Staatssekretär Stuckart nicht, zu erklären, es sei kein einziger Protest eingegangen.

5. Die andauernden Agitationen der Deutschen Christen und der SA mobilisierten jedoch auch die Widerstandskräfte. Der Berliner Pfarrer Martin Niemöller gründete den 'Pfarrernotbund' zur Verteidigung des evangelischen Bekenntnisses gegen "Politisierung, Zwang und Antisemitismus". Bald stellten sich hinter die vielen bekennenden Pfarrer und einen Großteil der abgesetzten Kirchenleitung viele Kirchengemeinden und Christen, die sich zur bekennenden Kirche zusammenschlossen.

Obwohl die Deutsche Evangelische Kirche (DEK) sich inzwischen eine Verfassung gegeben hatte, die am 15.7.1933 von Hitler unterschrieben wurde, war die evangelische Kirche nun geteilt in diejenigen, die gewillt waren, das neue System hinzunehmen oder sogar zu fördern, und diejenigen, die nicht bereit waren, kritiklos das Regime der Deutschen Christen, die Judenverfolgung und die Kriegssagitation zu akzeptieren.

6. Kurz vor Jahresende ereignete sich in Berlin jedoch etwas, was dem ganzen Spuk der Deutschen Christen, wenigstens für Kirchentreue Gemeinden, einen Todesstoß versetzte. Am 13.11.1933 veranstalteten sie eine Großkundgebung im Berliner Sportpalast, zu der etwa 20000 Gäste erschienen. Mit angeblich langanhaltendem Beifall nahm die Versammlung die Rede des Hauptredners Dr. Krause hin. Er forderte tatsächliche die Abschaffung des Alten Testaments, "von diesen Viehhändler- und Zuhältergeschichten". Und weiter: "Und die Juden sind nicht Gottes Volk"! Das Neue Testament sollte auf alle Stellen reduziert werden, in denen nicht von Juden, also auch nicht von Jesus die Rede war.

Der Erfolg war, daß die meisten Deutschen Christen aus dieser Bewegung austraten und endlich alle erkannten, daß diese Bewegung nicht mehr auf der Grundlage des Christentums stand, sondern lediglich von den politischen Vorstellungen der NSDAP getragen wurde.

Doch an einem änderte sich nichts: Die führenden Posten waren von Deutschen Christen besetzt. Die Bekennende Kirche mußte weiter der offiziellen Kirche ungehorsam sein.

7. Hitler war also auf Dauer die Dosierung von 'Zuckerbrot und Peitsche für die Kirche' mißlungen. Das lag daran, daß ihm von Anfang an der harte Kern der Kirchenfrage, die Theologie aus dem Glauben, verborgen geblieben war.

Nachdem er jedoch merkte, daß von innen heraus die evangelische Kirche nicht auszuschalten war, wenn auch Teile von ihr inzwischen lahm lagen, insbesondere nachdem unter dem "Minister für kirchliche Angelegenheiten" H. Kerrl eine "Vereinbarung mit dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach" die Jugendarbeit fast völlig in die Hände der Nazis übergang, ging er dazu über, die Kirche von außen unter Druck zu setzen. Nun kamen Männer wie Martin Bormann zum Zuge, der schon 1933 sagte: "Nationalsozialistische Idee und christlicher Glaube sind unvereinbar".

Zuerst wurde der sog. Maulkorberlaß erlassen. Jeder Pfarrer, der gegen das Nazi-Regime sprach, konnte nun im Gottesdienst verhaftet werden.

Die Reaktion waren die Proteste der Bekennenden Kirche, die mit ihrer 'Freien Evangelischen Synode zu Barmen' am 19.2.1934 ein Exempel für das Volk statuierte. Am 25. Januar schon hatte Kerrl mit Hilfe der Gestapo die süddeutschen Bischöfe Meier und Wurm dazu gezwungen, in der Reichskanzlei ihre "unbedingte Treue zum Dritten Reich und seinem Führer" zu unterschreiben. Wieder frei widerriefen sie das Pamphlet, wofür sie in Untersuchungshaft kamen. Der damalige Rechtsanwalt Gustav Heinemann, Rechtsexperte der kirchlichen Opposition, erreichte ihre Freilassung nur, indem er in einem Brief an Hitler auf die außenpolitischen Folgen hinwies. Der Vorsteher der anglikanischen Kirche hatte nämlich gedroht, jegliche Verbindung mit dem Deutschen Reich abzubrechen, wenn sie nicht als Zeichen guten Willens entlassen würden. Die anderen protestantischen Kirchen wären ihr sicher bald gefolgt. Und noch war Hitler auf das Ausland angewiesen.

8. Nun zog Hitler aber die Bekennende Kirche zur Rechenschaft, weil sie ja seinen Frieden störte. Otto Dibelius wurde vor Gericht gestellt, als er bei einer Kirchenwahl für die Bekennende Kirche warb. Gräber und Heinemann erschienen vor Gericht, weil sie Gottesdienste in einer gemieteten Halle hielten. (Die Kirche von Essen war von SA besetzt). Niemöller wurde in einem Schauprozeß zum Konzentrationslager verurteilt, Dietrich Bonhoeffer dort noch Anfang 1945 ermordet. Tausende Prozesse lichteten die Reihen, Hitler schreckte vor nichts zurück. Die Großveranstaltungen, wie der von 30000 Leuten besuchte 'Kirchentag unter dem Wort' in Düsseldorf, wurden erlaubt, die Teilnehmer registriert und dann kurz vorher verboten. Die Gemeinden waren, weil ihnen Kirchengelder entzogen wurden, völlig auf sich selbst gestellt.

Dennoch blieben sie unerbittlich. Als 1937 der Papst mit seinem Hirtenbrief 'Mit brennender Sorge' trotz seiner zeitweiligen Verhandlungen mit der nationalsozialistischen Deutschland Hitler scharf verurteilte, mußte Hitler einsehen, daß die christlichen Gruppen die einzigen Organisationen waren, deren Zerschlagung ihm nicht durch die Beseitigung der Führer gelang. Denn diese saßen bald alle

in KZ etc. und trotzdem liefen die kirchlichen Druckpressen, die Veranstaltungen und Aktivitäten weiter.

So wurden für ihn die klarstehenden Christen ebenso zornregende Kulturzerstörer wie die Juden. Sein ausgemachtes Ziel war die völlige Zerschlagung jeglichen christlich-jüdischen Glaubens in Deutschland. Erst schien er mit dem Versuch einer Kirchenaustrittpropaganda Erfolg zu haben, doch sie führte lediglich zu einer Säuberung der Kreise. Erst mit Beginn des Krieges ließ der übermäßige Druck, der vielen das Leben kostete, nach, da Hitler die Kampffähigkeit der Truppe nicht durch Anfechtung des Glaubens mindern wollte.

Die Soldaten jedoch, die zur Bekennenden Kirche gehörten hatten immer eine dreifache Wahl: 1. Tod durch Erschießen wegen Wehrdienstverweigerung, 2. Tod nach einem Totalsieg des Krieges, da Hitler angekündigt hatte, alle Christen auszurotten, wenn der Krieg erst einmal vorbei sei, oder 3. das totale Chaos eines besiegten Deutschland.

Erstaunlich war, daß etwa für Otto Dibelius die Verfolgung der Christen nicht aufhörte, als der Krieg vorbei war, denn auch die Kommunisten versuchten gleich sich der noch bestehenden Teile der Kirche zu bemächtigen. Und für die Bekennende Kirche in den besetzten Ostgebieten hörte der Kampf noch lange nicht auf.

Doch gerade aus der Zeit dieser Verfolgungen, die inzwischen oft im säkularen Bereich einfach verschwiegen werden - so wurde der kirchliche Widerstand in dem für Hessen verbindlichen Geschichtsbuch 1955 noch auf 10 Seiten behandelt, 1968 dagegen nur noch auf 2 und 1977 wird er in einem Satz nebenbei erwähnt -, könnten die Christen aus dieser Zeit viel lernen.

NATIONALSOZIALISMUS UND SÜNDE

Ein persönliches Wort Rundfunkansprache

Sind über den Nationalsozialismus nicht langsam genügend Bücher erschienen? Haben sich nicht schon genug Leute darüber Gedanken gemacht, wie der Nationalsozialismus nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches von den Menschen aufgearbeitet wurde? Kommen die Christen nicht wieder einmal viel zu spät? Haben sie so E,entscheidendes dazu zu sagen, daß sie mit ihrer Meinung die Zeit anderer Leute in Anspruch nehmen können?

Irgend etwas jedoch kann mit unserer Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und dem Dritten Reich nicht stimmen. Wie kommt es, daß noch heute viele Menschen, die das Dritte Reich erlebt haben, tagsüber oder in Träumen von dem verfolgt werden, was sie dort erlebt haben? Wie kommt es, daß so viele Leute, die bereit sind, über alles zu sprechen, plötzlich schweigsam werden, wenn es um diese Zeit geht?

Das Problem ist doch, daß viele Menschen in der Zeit des Dritten Reiches, gewollt oder ungewollt, in Dinge hineingezogen wurden, die sie heute entschieden ablehnen, ja die sie bei jedem energisch verurteilen würden. Wie viele waren doch bereit, andere Menschen als Untermenschen zu schlagen, zu mißhandeln, zu verraten und auf jede nur denkbare Art schlecht zu behandeln. Wie viele haben wehrlose Menschen ausgeliefert, weil sie der Meinung waren, damit den Deutschen einen Gefallen zu tun. Wie viele haben zu den ungeheuerlichsten Verbrechen geschwiegen, und wie viele haben ihre engsten Freunde, Bekannte und Verwandte im Stich gelassen, als es darum ging, der nationalsozialistischen Herrschaft zu entkommen.

Tausende verloren die Achtung vor sich selbst und waren in einem nie gekannten Ausmaß bereit, rücksichtslos auf Kosten anderer nach oben zu kommen. Viele hielten die nationalsozialistische Idee für die Wahrheit schlechthin und waren noch in den letzten Kriegszeiten bereit, an Wunder zu glauben. Sie mußten erleben, daß im Zusammenbruch des Dritten Reiches nicht nur Deutschland einen Krieg verlor, sondern ihre eigenen Hoffnungen und Wünsche, all das, auf das sie für die Zukunft gebaut hatten, in nichts zusammensackte. Und auch die, die in der ganzen Zeit des Nationalsozialismus wegen mangelnder Information nicht wußten, was vor sich ging, erkannten oft erst Jahre später das ungeheure Ausmaß der Propaganda, der Verführung, der Lüge. Sie waren einem System, einer Ideologie anheim gefallen, die offensichtlich in der Lage war, ihnen alles, aber auch alles, als Wahrheit zu verkaufen.

Wer sich heute ein Buch über den Nationalsozialismus zur Hand nimmt, seine Vorgeschichte und seine Entstehung liest, liest, wie Hitler an die Macht kam, liest, wie Göbbels arbeitete und liest, wie ein ganzes Volk in den Krieg zog und wer darüber Bescheid weiß, in welcher unsäglicher Not Deutschland schließlich zusammenbrach, der vergißt allzu leicht dabei, daß ein Teil der Menschen, die dies erlebt, ja die dies verursacht haben, heute noch lebt. Dies ist ja mit ein Grund für die Probleme, die Geschichte des Nationalsozialismus, des Dritten Reiches und des Zweiten Weltkrieges zu schreiben, da eigentlich keiner von diesem Problem nicht betroffen ist. Wenn in diese Situation hinein jüngere Menschen, die den Nationalsozialismus nicht erlebt haben, meinen, das hätte ihnen nicht passieren können, so dürfte dies nicht nur eine Illusion sein, sondern die betroffenen, älteren Menschen nur noch tiefer in ihre Probleme hineindrücken. Und wenn in immer neuen Schuldzuweisungen gefragt wird, wer denn nun im einzelnen an welchen Ereignissen des Dritten Reiches schuld ist, welche Verbrechen auf Adolf Hitler direkt zurückgehen und welche Verbrechen von der Basis ausgeübt wurden, wann eine vom Haß erfüllte Ideologie sie dazu antrieb, dann dürfte auch dies die Probleme des einzelnen nicht lösen. Wer im Dritten Reich gemordet hat, der wird sein Problem nicht dadurch beseitigen können, daß er nur darauf verweist, daß er das im Auftrag eines anderen getan hat. Wer sich nur durch Lüge und Betrug erhalten konnte, der wird es nicht dadurch wieder gut machen können, daß er besonders heftig über das Dritte Reich schimpft. Und wer sich im Dritten Reich eifrig an der Judenverfolgung und an der Beseitigung Israels beteiligt hat, der wird das Problem nicht dadurch los, daß nachgewiesen wird, daß der Antisemitismus schon längst vor dem Dritten Reich eine lange Tradition hatte.

Das Problem, das sich in den Gesprächen mit Menschen, die das Dritte Reich erlebt haben, immer wieder stellt, ist doch ein ganz persönliches. Wie gehe ich, der ich dies oder jenes im Dritten Reich getan habe, damit um? Ist es damit getan, daß wir seit 1949 eine freie demokratische Republik haben und darauf verweisen können, daß wir heute ja vieles anders machen?

Für mich stellt sich dabei die Frage der persönlichen Schuld. Die Frage danach, ob die Deutschen bereit gewesen sind, ihre Fehler nicht nur vor sich selbst wieder gutzumachen, sondern auch in Verbindung mit dem lebendigen Gott zu bringen. Wenn Gott, der Schöpfer Himmels und der Erden, sich in seinem Wort offenbart hat und sagte: 'du sollst nicht töten', dann ist mit einem Mord im Dritten Reich, der einen Menschen bis heute verfolgt, automatisch die Frage nach dem Verhältnis zu diesem Gott gestellt. Da gibt es nur eine Möglichkeit, diese Schuld, die im Dritten Reich geschehen ist, aufzuarbeiten, nämlich indem der Mensch eingesteht, daß er etwas getan hat, was dem Willen Gottes widerspricht. Daß er etwas getan hat, was die Bibel Sünde nennt, was die Bibel Schuld nennt. Denn Gott geht es ja nicht allein darum, daß der Mensch seine Sünde einsieht, sondern es geht ihm darum, daß der, der seine Sünde einsieht sich auf seinen Sohn Jesus Christus beruft, der stellvertretend für ihn schon längst für diese Sünde gebüßt hat. Es gibt eine Versöhnung mit Gott, aber nicht für jeden, sondern nur für den, der bereit ist, einzusehen, daß er sie überhaupt nötig hat.

Oder nehmen wir ein anderes Beispiel. Mehrfach in der Bibel lesen wir davon: Es gibt kein Ansehen der Person vor Gott. Das Alte und das Neue Testament sind sich darin einig, daß alle Menschen Geschöpfe Gottes und deswegen für ihn wertvoll sind. Deswegen werden die Richter aufgefordert, wenn sie zu beurteilen haben, wie der Mensch gehandelt hat, nicht danach zu gehen, wer dieser Mensch ist, sondern nachdem, was er getan hat. Deswegen wird sogar der christlichen Gemeinde gesagt, daß sie nicht Menschen, die etwa reicher sind und anständiger aussehen, vorziehen und als bessere Christen ansehen sollen, als solche, die aufgrund ihres Lebensstandards nicht in der Lage sind, etwas vorzuweisen. Es gibt kein Ansehen der Person bei Gott. Und wenn nun jemand im Dritten Reich statt auf dieses Gebot Gottes zu hören die Abstammung, die Bildung, die Meinung eines Menschen zum Maßstab dafür gemacht hat, ob er überhaupt mit ihm verkehrte, ob er ihn als Menschen behandeln konnte, ja sogar, ob ihm das Recht auf Leben zusteht, dann kann diese Schuld nur dadurch vergeben werden, daß Gott selbst angesprochen und um Vergebung gebeten wird und damit in das Leben dieses Menschen eingreift. Dies gilt übrigens nicht nur für Menschen die mit Gott und der Bibel nie etwas zu tun haben. Wie viele Menschen, die sich auf die Bibel berufen haben, die sich Christen genannt haben, haben sich dieser Verbrechen mitschuldig gemacht, haben bereitwillig das Ansehen der Person nicht nur im Staat und in der Gesellschaft geduldet, sondern waren sogar bereit, aus Kirchen und Gemeinden Juden auszuschließen, die zum Glauben an Jesus Christus gekommen waren oder machten das Erlangen bestimmter Führungspositionen davon abhängig, daß Menschen Mitglieder der NSDAP waren.

Unser Volk hat leider seine Buße vergessen. Im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches, mit dem tausendfachen Tod, den zerstörten Wohnungen, dem Elend, der Flucht und all dem, was damit zusammenhängt, hat zwar manch einer, der nie etwas mit Gott zu tun hatte, zum ersten Mal in seinem Leben gebetet. Manch einer erkannte, daß dies auch ein Gericht Gottes war über die Menschen, die die Juden, das Volk Israel, das Gott ganz besonders unter seinen Schutz gestellt hatte, angetastet hatten. Die Juden werden ja nicht umsonst in der Bibel der Augapfel Gottes genannt.

Doch wie schnell verflohen solche Überlegungen angesichts des folgenden Wirtschaftswunders. War es nicht zunächst einmal wichtig, wieder ein Dach über den Kopf zu bekommen, die Familie durchzubringen und die Gelegenheit, nun eine neue freie Zukunft zu gestalten, beim Schopf zu packen? Nun, keiner wird sich über das Wirtschaftswunder ärgern wollen. Wir alle leben heute noch davon. Doch wäre diese Zeit nicht zunächst einmal eine Zeit gewesen, darüber nachzudenken, wie so etwas möglich war? Vielleicht nicht gleich auf das ganze Volk bezogen, zunächst einmal für jeden persönlich. Wie konnte es passieren, daß ich diese und diese Dinge getan habe, daß ich auf dieses oder jenes Denken eingegangen bin? Es hätte unserem Volk gut getan, wenn der Zusammenbruch eine nie dagewesene Buße ausgelöst hätte, daß sich Christen und Nichtchristen gemeinsam gefragt hätten, wie es möglich wird, daß Gott all diese schrecklichen Verbrechen, all diese kaum zu begreifende Schuld vergeben kann. Deutschland hat nach dem Dritten

Reich wirtschaftlich neu angefangen, aber im Verhältnis zu Gott ist es meist beim Alten geblieben.

Ich darf Sie deswegen ganz persönlich auffordern: Meinen Sie nicht, daß Ihre Schuld und ihre Sünde, die Sie während des Dritten Reiches begangen haben, dadurch erledigt wäre, daß Sie sie verschweigen und mit keinem Menschen darüber sprechen. Meinen Sie nicht, daß Sie diese Dinge vom Tisch hätten, weil sie so lange vorbei sind. Nehmen Sie doch das Angebot Gottes an, der bereit ist, jede Schuld und jede Sünde zu vergeben, wenn wir nur bereit sind, sie vor ihm auszusprechen und vor ihm das Eingeständnis zu machen, daß er allein uns die Kraft geben kann, von der Sünde zu lassen. Wenn Sie dabei noch keine lebendige Beziehung zu Jesus Christus haben, könnte das für Sie vielleicht der Anlaß sein, nicht nur jene Probleme von damals zu lösen, sondern grundsätzlich einmal Gott Ihre Unfähigkeit einzugestehen, ein Leben nach Seinem Willen zu führen. Wenn Sie vielleicht schon längst ein solches Leben in der direkten Gemeinschaft mit Gott führen, könnte eine solche Beschäftigung mit den Sünden des Nationalsozialismus Sie dazu führen, noch viel direkter zu verstehen, was Vergebung heißt. Vielleicht können Sie sich dann über das Dritte Reich mit anderen, die ebenfalls in Gemeinschaft mit Jesus Christus leben, noch viel intensiver unterhalten und der jungen Generation eine Hilfe sein, in der Sie ihr gegenüber zum Ausdruck bringen, daß Sie wissen, daß der Mensch in seiner Sünde zu diesen Dingen jederzeit und in jeder Generation neu wieder fähig wäre. Dann könnte die vergessene Buße nach dem Dritten Reich heute von Ihnen doch noch nachgeholt werden.

ANTWORT AUF EINE ZUSCHRIFT ZU DIESEM BEITRAG

Der Artikel "Nationalsozialismus und Sünde" ist - um es gleich vorweg zu sagen - keine wissenschaftliche Untersuchung, sondern ein seelsorgerliches Wort, ein Aufruf. Zu wissenschaftlichen Einzelfragen der Nationalsozialismusforschung habe ich mich an anderer Stelle geäußert.

Daher frage ich seelsorgerlich: "Wie viele waren nicht bereit ..."? Gerade in der Frage steckt, daß es nicht "alle" waren, aber eben zu viele. Wenn Sie nicht zu der angesprochenen Personengruppe gehören, können Sie getrost weiter lesen. Denn die Behauptung, daß es dergleichen überhaupt nicht gab, wird wohl keiner aufstellen wollen.

Auch die Menschen, von denen ich behaupte, daß der Nationalsozialismus alles weismachen konnte, sind wieder die "Vielen", nicht Alle. Die Wirklichkeit ist ihrer Meinung nach komplizierter. Ist denn der Nationalsozialismus anders denkbar, als damit, daß viele - nicht alle - ihm Vertrauen schenkten? Die Propaganda des Nationalsozialismus hat viel, viel zu viel erreicht.

Während Sie bisher aus meinen seelsorgerlichen Fragen zu Unrecht herausgelesen haben, ich meinte, es hätte niemand sonst gegeben, scheint mir ihr letzter Vorwurf ernster zu sein. Daß sie aus meinem Text herauszaubern, ich hätte nur ein Buch gelesen (siehe das letzte Ausrufezeichen im Text), will ich übergehen. Auch Ihren Hinweis darauf, daß die von mir studierte Literatur unbrauchbar sei, erscheint mir nebensächlich, weil Sie diese Literatur ja gar nicht kennen. Übrigens bin ich in der Nationalsozialismusforschung am stärksten geprägt von Stuttgarter Professor für Neuere Geschichte Eberhard Jäckel, dessen Werke ich Ihnen wärmstens empfehle (z. B. "Hitlers Weltanschauung", "Hitlers Herrschaft, Vollzug einer Weltanschauung", "Hitler, Sämtliche Aufzeichnungen 1905-1928").

Wenn Sie nun allerdings behaupten, daß deutsche Volk sei wider seinen Willen in den Krieg gezogen, muß ich Ihnen widersprechen. 1938 bestand noch die große Hoffnung auf den Frieden. Engländer und Franzosen bauten ebenso wie die Deutschen selbst auf die von Hitler geschickt gesteuerte Propaganda, deren Höhepunkt die Münchener Konferenz war. Die Besetzung von Österreichs zeigte jedoch ebenso wie die "Heimführung" des Rheinlandes und des Saarlandes, das die meisten Deutschen unter einem solchem Frieden nicht den Verzicht auf Vergrößerung des Reiches verstanden.

1939 war die Lage eine völlige andere, wie auch die von Ihnen zitierten Meldungen aus dem Reich belegen. (Die "Meldungen aus dem Reich" sind übrigens als

Quelle für die Gesamtsituation des Reiches unbrauchbar. Bitte studieren Sie die einschlägige Literatur dazu und das Vorwort der von Ihnen zitierten Ausgabe.) Sicher hatten viele Angst vor dem Krieg und seinen Folgen. Welches Volk hat das nicht. Aber das erschütterte bei vielen den Glauben an Hitler nicht. Daß es daneben Menschen gab, die Hitler und seinen Krieg energisch ablehnten, ist klar, aber es waren zu wenige.

Nachdem Sie nun die Deutschen in Schutz genommen haben, ziehen Sie den Schluß, daß mein Beitrag das Gegenteil einer Hilfe ist. Ich vermisse allerdings bei Ihnen jeden Hinweis auf die Grauen des Nationalsozialismus und auf die Schuld des Einzelnen. Um diese geht es doch beim Thema "Nationalsozialismus und Sünde". Haben Sie dazu nichts zu sagen, außer, daß ich zu schwarz gemalt habe? Kann man die Folgen des Nationalsozialismus überwinden, in dem man, wie Sie es tun, alles als in Wirklichkeit viel komplizierter hinzustellen?

STUFEN DER MACHTERGREIFUNG HITLERS 1933-1934

Stufen der Machtergreifung Hitlers im Überblick:	
<i>A. Erlangung der politischen Macht.</i>	
1.	Kabinett der nationalen Konzentration 30.1.1933 Erreichen der absoluten Mehrheit durch Zusammenarbeit mit nationalen Parteien, dadurch "hoffähig"
2.	Reichstagsbrand 27.2.1933 Ausschaltung der KPD
3.	Notverordnungen 28.2.1933 Terror
4.	Neuwahlen/Tag von Potsdam 5.3.1933/21.3.1933 Gewinnung der absoluten Mehrheit und des Zentrums
5.	Ermächtigungsgesetz 28.3.1933 Ausschaltung des Parlamentes, Errichtung der Diktatur
6.	Auflösung der Parteien und Gewerkschaften
7.	Abschaffen des Föderalismus
<i>B. Erlangung der Macht in der eigenen Partei</i>	
1.	Röhm-Affäre 30.6.-2.7.1934
<i>C. Erlangung der "Weltmacht"</i>	
1.	Annexion 'deutscher' Gebiete im Osten
2.	Polen/Frankreich
3.	Der Osten

Die Nationalsozialisten eroberten ihre Macht offiziell auf parlamentarischem, legalem Wege. Es ist oft gefragt worden, wieso sie diesen Weg einschlugen, obwohl ihnen die Demokratie so verhaßt war. Die Antwort ergibt sich, wenn man die Alternative untersucht, den Putsch mit eventuell folgender Revolution. Einen solchen Putsch versuchte im Jahre 1923 eine Gruppe um Kapp. Sie scheiterte am Föderalismus, an der Reichswehr und letztendlich am Generalstreik, der von SPD, KPD und den Gewerkschaften ausgerufen wurde. Der letzte Punkt wäre für 1933 auszuschließen gewesen, da die KPD die sogenannten 'Sozialfaschisten' der SPD inzwischen schärfer bekämpfte als die NSDAP. Die Reichswehr jedoch wäre sicherlich gegen Putschisten eingeschritten, da sie - an preußische Traditionen gebunden - be-

stimmt auf Seiten der Regierung gestanden hätte. Auch der Föderalismus im Deutschen Reich, der ausschloß, Deutschland von einer Zentrale aus in den Griff zu bekommen, wäre ein großes Hindernis gewesen. Diese drei Punkte wurden durch den Weg über das Parlament jedoch umgangen. Der erste Schritt war das 'Kabinet der nationalen Konzentration', das am 30.1.1933 gebildet wurde. Es bestand aus drei NSDAPlern: Hitler als Kanzler, Frick als Innenminister und Göring, zugleich Innenminister von Preußen in Berlin. Die deutsche Rechte, wurde vertreten durch Vizekanzler von Papen, dem früheren Reichskanzler, und den Mitgliedern der Deutschnationalen Volkspartei Dr. Günther als Justizminister und Hugenberg als Wirtschaftsminister. Ferner war der Führer des Frontkämpferbundes 'Stahlhelm' Franz Seldte und von Blomberg aus der Generalität als Reichswehrminister in der Regierung. Während sich die Nicht-Nationalsozialisten und Reichspräsident Hindenburg der Täuschung hingaben, Hitler kontrollieren zu können, brachte Hitler dieses Kabinet die Umgehung der drei schon genannten Kräfte. SPD und KPD wurden vorerst durch eine tragfähige Mehrheit im Parlament umgangen. Die Reichswehr unterstand nun der Regierung und war durch von Blomberg in ihr vertreten. Der Abbau des Föderalismus sollte später geräuschlos erfolgen.

Zwei Tage später, am 1.2.1933, wurde der Reichstag wieder aufgelöst. Durch Neuwahlen wollte Hitler für die NSDAP die absolute Mehrheit erreichen. Doch in der Zeit bis zum 5.3.1933 sollte zum ersten Mal der Terror des Nationalsozialismus Menschen in Lager einliefern. Zuerst sollte die KPD völlig ausgeschaltet werden.

Am 27.2.1933 brannte das Reichstagsgebäude in Berlin ab. Bis heute ist ungeklärt, ob die Nationalsozialisten es selbst in Brand setzten oder ob wirklich - wie die Nationalsozialisten behaupteten und wie es heute als am wahrscheinlichsten gilt - der holländische Kommunist van der Lubbe allein der Täter war. In einem wohl mißglückten Schauprozeß, der den Zweck hatte, den Kommunisten die Schuld in die Schuhe zu schieben, wurde letzterer zum Tode verurteilt. Eine Verhaftungswelle ging über Deutschland, die KP-Führung verschwand in U-Haft und Lagern oder floh nach Moskau. Doch schon am folgenden Tag erwirkte Hitler von Hindenburg die benötigten Notverordnungen, das Gesetz 'zum Schutze von Volk und Staat'. Sie ließ den Nationalsozialisten völligen Spielraum im Überschreiten von Grundrechten, wie willkürlicher Verhaftung etc.

Trotz des Wahlterrors der NSDAP, finanziert durch die Schwerindustrie Hugenburgs und gefördert durch dessen Zeitungskonzern, erzielte die NSDAP nur 44% der Stimmen, ihr Koalitionspartner DNVP 8%. So galt es nun, nachdem man schon als 'hoffähig' für Koalitionen galt, die Zentrumsparterie auf die Seite zu ziehen. Jetzt inszenierte Hitler den großangelegten Tag von Potsdam (21.3.1933), auf dem SS und preußische Regimenter zusammen aufmarschierten. Er verfehlte seine Wirkung nicht. Drei Tage später schon stimmte der Reichstag nur gegen die Stimmen der SPD dem Ermächtigungsgesetz zu. Dieses nahm dem Parlament seine Macht und bestimmte in den drei letzten der fünf Artikel Hitler praktisch zum Diktator und Führer.

Seine neuen Rechte nutzte Hitler bald, um die deutsche Parteienlandschaft zu 'säubern'. Nachdem KPD und SPD verboten, ihre Mitglieder emigriert, verhaftet

und ruhig geworden waren, nachdem sich die bürgerlichen Parteien praktisch selbst aufgelöst hatten, und nachdem das 'Gesetz über Neubildung von Parteien' diese strengstens untersagte, konnte mit drei Gesetzen seinem Werk die Krone aufgesetzt werden.

Das erste Gesetz nahm den Landesregierungen ihre Befugnisse und übertrug sie auf die Reichsregierung. Damit war der für Hitler gefährliche Föderalismus überwunden. Der Prozeß wurde 'Gleichschaltung' genannt. Das zweite nannte sich 'Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums' und nahm den Beamten ihren Kündigungsschutz auf Lebenszeit. Nicht konforme Beamte wurden entlassen, der bürokratische Apparat gefügig gemacht. Das dritte 'Gesetz zur Einheit von Partei und Staat' goß die Diktatur in legale Formen und schuf zusätzlich eine Parteigesetzlichkeit, der jeder unterworfen werden konnte.

Dem deutschen Arbeiter 'schenkte' Hitler den 1. Mai als bezahlten Feiertag. Doch schon am 2.5.1933 löste er alle Gewerkschaften auf und beschlagnahmte ihr Eigentum. Arbeitnehmer und -geber wurden in der Deutschen Arbeiterfront (DAF) zusammengeschlossen. Die Wirtschaft wurde außerdem durch Lohn- und Preisstop unter Kontrolle gebracht.

Das ganze Jahr 1933 konnte Hitler mit der Gefolgschaft seiner Partei und ihrer Verbände rechnen. Nachdem er jedoch äußerlich alle Macht hergestellt hatte und auf legalem Weg schneller dem Ziel näher kam, als er es je durch Putsch und Revolution hätte erreichen können, wandte er sich nun seinen ehemaligen Verbündeten und seiner eigenen Partei zu. An drei Tagen, dem 30.6. und 1./2.7. fand die sogenannte Röhmer-Affäre statt.

In ihr wurden ehemalige Gegner in der Generalität (von Schleicher), in der deutschen Rechten, in der eigenen Partei (wie die Gebrüder Strasser) ermordet, außerdem die gesamte Führung der SA mit ihrem Führer Röhm. Ihre Homosexualität konnte wohl niemals der eigentliche Grund sein, wie man offiziell bekanntgab. Vielmehr war die SA inzwischen zu mächtig und zu selbständig geworden. Als eigentlicher Träger der Partei in der Kampfzeit (1923-33) wartete sie auf die Revolution und Umschichtung. Da diese nicht erfolgte, wurde sie zum Unruheherd. Außerdem hing die SA der Idee vom 'Braunen Volksheer' nach, einer Unterstellung der Reichswehr unter die SA-Führung. Einer Ausschaltung der Reichswehrrführung konnte Hitler nie zustimmen, da die unqualifizierten Kräfte der SA nie für einen Krieg geeignet waren. Die Existenz der inzwischen überflüssigen Schlägertruppe schadete dem Ansehen der NSDAP sehr. Durch ihre Ausschaltung erreichte Hitler die totale Macht in der Partei, außerdem die Führung der Terrorgruppen, insbesondere die der nun stark zunehmenden SS. Nicht zu vergessen ist jedoch, wie sehr der Dank der Reichswehrrführung verpflichtete. Es war Eberhard Jäckel, der besonders auf die Kunst Hitlers aufmerksam gemacht hat, verschiedene Kräfte gegeneinander auszuspielen und dabei selbst die absolute Macht zu erlangen.

Ein Exempel seiner Macht statuierte Hitler, indem er nachträglich die Massenmorde der Röhmer-Affäre (mindestens 120 Opfer) als "zur Sicherung des Fortbestandes des Staates als rechtens" vom Reichstag bestätigen ließ. Den letzten Schritt

zur deutschen Macht unternahm Hitler, nachdem er im August 1934 dem verstorbenen Reichspräsidenten Hindenburg ein ehrenvolles Begräbnis hatte zuteil werden lassen. In einem Wahlgang stimmte das deutsche Volk mit 99% für den Zusammenschluß von Reichskanzleramt und Reichspräsidentenamt. Hitler hatte in Deutschland sein Ziel erreicht. Nun konnte er darangehen, seine Macht über die Grenzen des Deutschen Reiches auszuweiten. Saarland - Österreich - Böhmen/Mähren - Polen - der Westen und der Osten sollten die Stationen sein, wie sie sich Hitler schon lange vorgenommen hatte.

DER KOMMUNISMUS ALS LEHRE VOM TAUSEND-JÄHRIGEN REICH

Christine und Thomas Schirmmacher

1. Einleitung

Welche Verbindung besteht zwischen der Lehre des Kommunismus und der Erwartung eines Tausendjährigen Reiches? Was hat der Chiliasmus mit der Staatsideologie des Marxismus gemeinsam? Steht nicht der den Atheismus proklamierende und auf dem Atheismus basierende Marxismus allen religiösen Belangen - beispielsweise denen der Erwartung eines Tausendjährigen Reiches - konträr gegenüber?

Bei näherer Beschäftigung mit dem System des Kommunismus fallen zahlreiche Parallelen zu Religionen auf. Dieser Bezug des Kommunismus zur Religion, der sogar dazu führte, daß er selbst als Religion bezeichnet wurde², muß daher untersucht werden.

Die Tatsache, daß der Marxismus zahlreiche Züge einer Weltreligion aufweist und unter bestimmten Aspekten ihnen zugeordnet werden kann, ist heute unumstritten. Zu viele Ähnlichkeiten in Struktur und Inhalt der Dogmen weisen auf die Parallele hin. Der Marxismus bietet ein ganzheitliches Lehrgebäude an, er gibt Antwort auf alle Fragen, er erwartet Idealismus und Opferbereitschaft sogar bis zum Märtyrertod, er hat eine messianische, eschatologische Heilserwartung. Günther Bornkamm schreibt 1956 zusammenfassend:

"Denn es ist ja nicht mehr zweifelhaft, daß diese weltpolitische Bewegung [nämlich der Marxismus/Bolschewismus] trotz aller Verbrämung in wissenschaftliche Theorien als eine säkularisierte eschatologische Heilslehre, als eine Reichs-Gottes-Lehre ohne Gott verstanden werden muß. Eine Fülle von Einzelheiten weisen sie als eine Art neue Weltreligion aus: der unbeirrbare Glaube an eine kommende Sinnerfüllung der Geschichte, die in der Geschichte als Reich des Menschen Ereignis werden will; die Lehre von einer Entscheidungsmitte der Weltgeschichte, in der der Anbruch des Neuen geschieht (im Erwachen und Aufbruch des Proletariats); die Lehre von einem radikal Bösen in Gestalt der Ausbeutung als der "Erbsünde" dieses Äon, von der Erlösung des

²Vgl. z. B. Löw, Konrad, Kann ein Christ Marxist sein?, München 1985, S.7; Berdjajew, Nikolai, Wahrheit und Lüge des Kommunismus, Wien 1977, S. 47ff; Giller, H., Christentum und Marxismus, S. 87ff in Berdjajew, Nikolai, a. a. O. und die im Text erwähnten Beispiele

Menschen aus seiner "Entfremdung", von einem Erlöser, der zugleich der "Erlöste" ist (das Proletariat); die Erwartung eines kommenden Weltzustandes, in dem die unerschöpflichen Lebensströme des Paradieses losbrechen und der Mensch der Herr und Neuschöpfer der ganzen Natur ist. Die eigentümliche Mythisierung der Technik, das Pathos der Rede, die dogmatische Intransigenz der Lehre, die Forderung der totalen Unterwerfung des Menschen, die folgerichtig in Bekehrungs-Bekennnissen, gegebenenfalls in Sündenbekenntnissen immer neu bewährt und in einer um des Kampfzieles willen übernommenen rücksichtslosen Kampfbereitschaft und Askese durchgehalten werden muß alles das redet eine eindeutige Sprache. 'Wer die Zukunft will, darf nicht nach der Vergangenheit fragen' lautet ein Wort Stalins, das unmittelbar an Jesu Wort erinnert: 'Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt zum Reiche Gottes' (Lk 9, 62)"³.

Ein Anhänger des Kommunismus, Weitling, hat bereits vor Marx 1842 diese religiöse Komponente angesprochen:

"Einen neuen Messias sehe ich mit dem Schwerte kommen, um die Lehren des ersten zu verwirklichen. Er wird durch seinen Mut an die Spitze der revolutionären Armee gestellt werden, wird mit ihr den morschen Bau der alten gesellschaftlichen Ordnung zertrümmern, die Tränenquellen in das Meer der Vergessenheit leiten und die Erde in ein Paradies verwandeln".⁴

Der Kommunismus beschränkt sich in seiner Erscheinung nicht nur auf den sozialen oder ökonomischen Bereich, sondern besitzt auch eine geistige und sogar religiöse Komponente. Leidenschaftlichkeit und Eifer kennzeichnen den Kommunismus in Theorie und Praxis. Der Kommunismus selbst erfordert von seinen Anhängern die Bereitschaft zum Glauben, zum Opfer und zum Idealismus („der jedoch angesichts der heutigen Zustände und Verhältnisse in den Ländern des Ostblocks oft dem Zwang, im Kommunismus zu leben, gewichen ist,) und baut auf dem Vorhandensein des "religiösen Gefühls" in jedem Menschen auf.

Die Tatsache, daß Marx die Religion scharf bekämpft hat und Gott für eine menschliche Projektion hält, besagt noch nichts über die religiösen Elemente des Marxismus. Es könnte sich auch um den Kampf einer Religion gegen alle anderen handeln.

2. Der Marxismus als säkulare Form der jüdisch-christlichen Religionen

Auf der Suche nach Parallelen zu Religionen drängt sich der Vergleich mit den jüdisch-christlichen Religionen auf, der rein historisch aufgrund seiner Entstehungsgeschichte naheliegt. Die zum Teil verblüffenden Parallelen, die noch im einzelnen aufgezeigt werden sollen, konnten bisher jedoch in der Forschung nicht die Frage klären, welche spezielle Form der jüdisch-christlichen Religionen Ausgangspunkt der säkularen Variation im Kommunismus war.

³Günther Bornkamm, Jesus von Nazareth, Stuttgart 1956, S. 93

⁴Zitiert nach Gerlich, Fritz, Der Kommunismus als Lehre vom Tausendjährigen Reich, München 1920, S.18/19

Vergleichen wir die Lehren des Kommunismus mit denen des Christen- und Judentums, so fallen die mit neuen Inhalten gefüllten Parallelen sofort auf.

2.1. Verschiedene Ausgangspunkte des kommunistischen Chiliasmus

Der Soziologe und Ethnologe Wilhelm Mühlmann zieht in seinen "Studien zur Soziologie der Revolution: Chiliasmus und Nativismus"⁵ Verbindungslinien zwischen dem Sozialismus der I. und II. Internationale und dem Anarchismus des 19. Jahrhunderts auf der einen und chiliastischen Tendenzen in den Gruppierungen des deutschen Wiedertäuferturns. In Rußland kommt für ihn zu diesen Strömungen noch der Gnostizismus in der Volksfrömmigkeit hinzu, auf den der westliche Kommunismus aufbauen konnte und der die chiliastischen Elemente noch verstärkte. Der westliche Kommunismus liefert allerdings stärkere chiliastische Elemente als es die Kirche oder Volksfrömmigkeit vermocht hätten.

Fritz Gerlich weist in seiner 1920 vollständig erschienenen Studie "Der Kommunismus als Lehre vom Tausendjährigen Reich"⁶ auf chiliastische Tendenzen jeweils zu Zeiten politischer und sozialer Revolutionen hin und nennt als Beispiele die englische Revolution von 1642, die französische von 1789 und die russisch-deutsche ab 1917. Er liefert interessante Belege für die Verwurzelung des russischen Bolschewismus in der chiliastischen Staatsideologie der zaristischen Kirche. Allerdings wird das Werk seinem Titel oft nicht gerecht, weil Gerlich zu sehr in die Beurteilung zahlreicher Revolutionen und Geschichtsphilosophien abschweift.

Rene Fülöp-Miller weist in seiner monumentalen Untersuchung "Geist und Gesicht des Bolschewismus"⁷ im Gegensatz dazu auf den Einfluß chiliastischer Zukunftserwartungen in revolutionären Sekten Rußlands hin.

In seiner modernen Untersuchung "Warum fasziniert der Kommunismus"⁸ führt Konrad Löw in neuester Zeit als ein Motiv "Marxismus als Erfüllung religiöser Bedürfnisse"⁹ auf und weist für die neueste Zeit die Umwandlung christlicher-jüdischer Heilsideen in eine säkulare, kommunistische Fassung nach.

So wichtig alle diese Untersuchungen im einzelnen sind, belegen sie jedoch höchstens den anhaltenden Einfluß verschiedenster christlich-jüdischer Gruppierungen auf die Entwicklung des Kommunismus. Für die Entstehung des Kommunismus können sie jedoch nicht herangezogen werden. Der Kommunismus

⁵Mühlmann, Wilhelm E., Chiliasmus und Nativismus, Studien zur Soziologie der Revolution, Band 1, Berlin 1961, S. 391ff; u. a.

⁶Gerlich, Fritz, Der Kommunismus als Lehre vom Tausendjährigen Reich, München 1920. Frühere Fassungen sind dort aufgelistet.

⁷Fülöp-Miller, Rene, Geist und Gesicht des Bolschewismus, Wien 1926, bes. S. 20ff, 100-121; vgl. Zacharias, Gerhardt, Satanskult und Schwarze Messe, Wiesbaden 1964, S.151

⁸Löw, Konrad, Warum fasziniert der Kommunismus, Köln 1983/3; 1985/5; zitiert wird nach der 3. Auflage

⁹Überschrift von Kap. VII in ebd., S. 141ff

mußte die Lehre eines kommenden Friedensreiches schon enthalten, um eine Affinität zu chiliastischen Bewegungen zu haben.

2.2. Das Judentum als Ausgangspunkt des Chiliasmus bei Marx

Sicher ist, daß die Psyche und Entwicklungsgeschichte von Karl Marx selbst Ausgangspunkt für die chiliastischen Tendenzen im Kommunismus ist. Umstritten ist dabei aber, ob der Marxismus aufgrund der jüdischen Abkunft von Marx überwiegend jüdische oder auf Grund der Umwelt eher christliche Elemente enthält¹⁰.

Löw schreibt als energischer Vertreter der These vom christlichen Ursprung unter Bezug auf Künzli, dem Hauptvertreter der These vom jüdischen Ursprung, dazu:

"Ob die Marxsche Lehre insofern mehr auf dem Hintergrund des auserwählten Volkes der Juden oder des Heilandes Jesus Christus zu sehen ist, ist strittig. Eine eindeutige Klärung der Streitfrage erscheint nicht möglich ... Dem Kollektiv 'Proletariat' entspricht besser das Volk der Juden. Denen, die nur das jüdische Volk gelten lassen wollen, ist aber entgegenzuhalten, daß Marx in der Schule primär mit den Aussagen des Neuen Testaments vertraut gemacht worden ist, er am Gymnasium das Wahlfach Hebräisch nicht genommen hat und er, wie oben gezeigt, Apostel und Evangelisten häufig erwähnt, zitiert und parodiert"¹¹.

Die These, daß Marx die Religion seiner Väter bewußt oder unbewußt in eine säkulare Fassung verkehrte, ist von Autoren der verschiedensten Herkunft vertreten worden. So schreibt etwa der russische Philosoph Nikolai Berdjajew etwa:

"Der proletarische Kommunismus von Marx ist ein säkularisierter alt-hebräischer Chiliasmus"¹².

Am umfassendsten hat der Baseler Philosoph und Politologe Arnold Künzli das Verhältnis von Marx zum Judentum untersucht. Am Ende seiner über 860 Seiten starken "Psychographie" über "Karl Marx" faßt er zusammen:

"Alle unsere Untersuchungen führten letztlich immer zu der Erkenntnis, daß Marx in seinen Vorstellungen vom Kommunistischen Endzustand ohne Klassen, ohne Staat, ohne Partei, ohne Institutionen, ohne Gewalt, ohne Konflikte von etwas Irrationalem bestimmt wurde, dessen er sich nicht bewußt war, das ihn aber mit der unerbittlichen Gewalt des Numinosen in seinem Bann hielt. Wir haben die These aufgestellt und zu begründen versucht, daß diese irrationale numinose Macht, die Karl Marx' Wesen prägte, das ihm wohl wesentlich von seiner Mutter tradierte und von ihm in der Auflehnung des jüdischen Selbsthasses ins Unterbewußte verdrängte Judentum war, d. h. die biblische Botschaft, wie sie vor allem im Alten Testament verkündet wird."¹³

¹⁰Löw, ebd., S. 150 schreibt in seiner angriffigen Art: "Man könnte ebenso leicht den gleichen Knochenaufbau eines Affen und eines Menschen leugnen, wie den gleichen Aufbau des Marxismus und des mosaisch-christlichen Weltbildes. Die Parallelen der Äußerlichkeiten sind so frappierend, daß Zufall als Erklärung ausscheidet. Darüber ist man sich heute weitgehend einig."

¹¹Löw, Konrad, ebd., S.154

¹²Berdjajew, Nikolai, Wahrheit und Lüge, Wien 1977, S.58 (Übersetzung des russischen Originals "Prawda i Losch Kommunisma", Paris 1931)

¹³Künzli, Arnold, Karl Marx, Eine Psychographie, Wien 1966, S.798

Seine Zugehörigkeit zum Judentum hielt Marx ganz offensichtlich für einen Makel; einen Geburtsfehler. Dennoch war er durch seine jüdischen Vorfahren - sein Vater hatte sich evangelisch taufen lassen - in der jüdischen Tradition verhaftet. Der jüdische Glaube ist ihm "widerlich"¹⁴. Er entwickelte einen extremen Judenthaß, dessen Wurzel nicht geklärt werden kann, da er selbst energisch eigene Benachteiligungen oder Schmähungen aufgrund seines Glaubens bestreitet.

Marx identifiziert "das Judentum" mit "dem Kapitalismus".

Betrachtet man die offiziell hinter dem Atheismus verborgenen Äußerungen Marx', so wird klar, daß seine eschatologische Vorstellung von einem ewigen Zustand des Friedens, der Gewaltlosigkeit, der klassenlosen Gesellschaft rein irrational ist. Sein zurückgedrängter religiöser Hintergrund kommt in seinen Schriften in vielen Bibelzitat, Anspielungen und religiösen Formulierungen zum Ausdruck. Sogar in seinem ökonomischen, abstrakten Werk "das Kapital" finden sich viele Anspielungen auf biblische Inhalte.

Die Erlösung des Proletariats sieht Künzli mehr als Parallele zum Auszug des Volkes Israel aus der Knechtschaft Ägyptens.

Marx' Vorstellung vom Absterben des Staates zugunsten einer ewig friedlichen Welt entspricht der endzeitlichen Hoffnung des Volkes Israel auf ein Friedensreich, das besonders im Propheten Jesaja vorgestellt, aber auch von einigen anderen Propheten behandelt wird. Diese Vorstellung hegte Marx von der letzten Stufe des Kommunismus. Arnold Künzli arbeitet dabei mit unzähligen Marxzitaten und betont, daß die häufigen Parallelen zwischen Lehraussagen des Judentums und des Marxismus von Marx selbst häufig angesprochen werden.

2.3. Das Christentum als Ausgangspunkt des Chiliasmus bei Marx

Ohne die Auseinandersetzung von Marx mit dem Judentum als Ursprungsort des Marxismus in Frage stellen zu wollen oder die Diskussion vorab zu beenden, sollen die Parallelen zwischen der heilsgeschichtlichen Konzeption des Christentums und des Marxismus ausführlicher dargestellt werden¹⁵. Auch hier weist Löw ausdrücklich darauf hin, daß diese Parallelen nicht nur durch indirekte Schlüsse nahe liegen, sondern zahllosen Zitaten von Marx selbst entnommen werden können¹⁶.

Zwei Zitate zum Sündenfall mögen dies verdeutlichen, obwohl entsprechende Zitate zu allen im folgenden angesprochenen Punkten gebracht werden könnten.

¹⁴MEW 27/ 418

¹⁵Vgl. dazu besonders die Schriften von Löw, Konrad, Warum fasziniert der Kommunismus? a. a. O., Löw, Konrad, Kann ein Christ Marxist sein?, München 1985; Löw, Konrad, Marxismus Quellenlexikon, Köln 1985; Löw, Konrad, Ausbeutung des Menschen durch den Menschen I und II, Köln 1983

¹⁶Löw, Konrad, Kann ein Christ Marxist sein? a. a. O., S.13 u.ö.

"Diese ursprüngliche Akkumulation spielt in der politischen Ökonomie ungefähr dieselbe Rolle wie der Sündenfall in der Theologie. Adam biß in den Apfel, und damit kam über das Menschengeschlecht die Sünde ..."17

"Die Legende vom theologischen Sündenfall erzählt uns allerdings, wie der Mensch dazu verdammt worden sei, sein Brot im Schweiß seines Angesichts zu essen; die Historie vom ökonomischen Sündenfall aber enthüllt uns, wieso es Leute gibt, die das keineswegs nötig haben. Einerlei. So kam es, daß die Ersten Reichtum akkumulierten und die Letzten schließlich nichts zu verkaufen hatten als ihre eigene Haut. Und von diesem Sündenfall datiert die Armut der großen Masse ..."18

2.4. Das Christentum als Ausgangspunkt des Chiliasmus bei Marx im Überblick

Doch nun zu den Parallelen im einzelnen:

Das Proletariat erhält die historische Aufgabe der Welterlösung. Das Proletariat ist nicht der Erbsünde der Ausbeutung verfallen und damit "sündlos" und steht der bösen, "sündigen" Bourgeoisie konträr gegenüber. Alle materiellen Güter werden vom Proletariat erschaffen, auf die die menschliche Gesellschaft angewiesen ist. Trotzdem ist es aber gerade die Klasse des Proletariats, die unterdrückt und ausgebeutet wird. Das Proletariat lebt zwar durch seine Abhängigkeit vom Kapital im Elend, wird aber nach dem Zusammenbruch der kapitalistischen Gesellschaft durch die Macht des Kollektivs die Menschheit, die Welt erlösen. Somit wird das Proletariat zur "messianischen Klasse"19, bzw. repräsentiert die Menschheit selbst, da sie den Klassenaufbau, der von Marx als Ausdruck der Schwäche des Menschen gewertet wird, überwunden hat. Das Proletariat ist in der Lage, wirkliche Gerechtigkeit und Wahrheit zu verwirklichen. Die Erlösung geschieht im Unterschied zum Christentum nicht durch eine Person (Jesus Christus), sondern durch ein Kollektiv, den "kollektiven Messias"20 in Gestalt der Klasse des Proletariats. Die Aussage des Christus "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben" (Joh. 14, 6) findet im Leninschen Satz:

"Die Lehre von Marx ist allmächtig, weil sie wahr ist"21,
seine Entsprechung.

Obwohl Lenin die Existenz jeglicher Ethik im Marxismus ableugnet - "Im ganzen Marxismus gibt es nicht ein Fünkchen Ethik!"22, ist die ethische Einteilung in gute, d. h. ausgebeutete und böse, d. h. ausbeutende Klasse doch gegeben.

Gemäß Marx' Lehre gab es zu Beginn der Geschichte des Menschen eine kommunistische Urgesellschaft (das "Paradies" oder "Garten Eden"), in dem keine Un-

17MEW 23/741

18MEW 23/74-75

19Vgl. dazu Berdjajew, Nikolai, a. a. O., S. 55f

20Giller, H., Christentum und Marxismus, S.128 in ebd.

21Zitiert nach ebd., S. 131

22Zitiert nach ebd.; S. 126

terdrückung und Ausbeutung des Menschen durch den Menschen existierte. Es gab für Marx auch eine "Erbsünde"²³. Sie wurde in der Urgesellschaft durch den Beginn der Ausbeutung des Menschen begangen und bedarf nun der Erlösung durch die Klasse des Proletariats. Die "erlöste" klassenlose Gesellschaft wird ewigen Bestand haben. Der Beginn der Ausbeutung ist die Einführung des Privateigentums an den Produktionsmitteln. Nachdem diese Sünde begangen wurde, ist dem Menschen der klare Blick für die Erkenntnis von Wahrheit und Irrtum genommen, so daß er nun seine Sünde der Ausbeutung durch irrige Lehren rechtfertigen muß. Alle Klassen sind dieser Sünde der Ausbeutung in irgendeiner Form verfallen, wodurch sie nicht die Wahrheit erkennen konnten. Im Kapitalismus kulminiert die Ausbeutung einer Klasse durch eine andere, weshalb Marx die kapitalistische Gesellschaftsordnung als von Grund auf böse und ungerecht betrachtet. Zum "Ende der Zeit" wird die Herrschaft der kapitalistischen Klasse immer bedrohlicher, zu einer Art "Satan", bis die Proletarier die Erlösung in der klassenlosen Gesellschaft erreicht haben. Der Begriff klassenlose Gesellschaft könnte auch durch "Reich Gottes" ersetzt werden. Lenin drückt dieses Streben nach dem Reich des ewigen Friedens folgendermaßen aus:

" ... daß wir ... unser Leben fröhlich einsetzen in den letzten heiligen Krieg, dem das tausendjährige Reich der Freiheit folgen wird"²⁴.

Die kapitalistische Gesellschaft ruft das Proletariat durch Ausbeutung und Unterdrückung als neue Gesellschaftsklasse hervor. Das Versprechen einer besseren, einer heilen Welt bringt Motivation und Enthusiasmus hervor und trägt universalen Charakter²⁵.

In dieser neuen Gesellschaftsklasse verkörpert das Proletariat einerseits die Befreiung aus Unterdrückung mit gleichzeitiger gerechter Herrschaft über die sozial organisierte Menschheit. Die Anarchie der kapitalistischen Gesellschaft weicht der neuen Rationalisierung und Regulierung durch die Klasse des Proletariats.

Hierbei wird klar, daß Marx mit dieser "messianischen Klasse" nicht die tatsächliche Arbeiterklasse meinte. Es handelt sich um ein Ideal, eine mystische Idee von der Erlösung durch das Kollektiv, das das Gute, die Gerechtigkeit und die positive Kraft verkörpert. Gut ist das Proletariat alleine deshalb, weil es zu den Ausbeuteten gehört. Die Ausbeuterklasse dagegen verkörpert das Böse schlechthin.

²³Berdjajew, Nikolai, a. a. O., S.51 ff.

²⁴Zitiert nach Mayer, Gustav, Friedrich Engels, Berlin 1920, S.79

²⁵"Die Hoffnung auf Heil, die Erwartung des Messias, der Glaube an das ganz Neue, Große, Erhabene, an den Anbruch einer neuen Zeit, der eigentlichen Menschheitsgeschichte, ist nichts, was nur bei einzelnen Menschen oder in einzelnen Kulturen und Religionen zu gewissen Zeiten anzutreffen wäre, sondern ein zeitloses Merkmal der Menschheit, ebenso wie die Frage nach dem Lebenssinn immer wieder gestellt wird." Löw, Konrad, Warum fasziniert der Kommunismus? a. a. O., S.141

Der Vergleich mit dem Christentum erübrigt sich fast²⁶: Die Kommunistische Urgesellschaft ist sinngleich mit dem Garten Eden, dem Paradies, in dem es keine Sünde, d. h., keine Ausbeutung gibt. Der Sündenfall ist die Einführung des Privateigentums, wobei der biblische Sündenfall im Gegensatz zur Sünde der Ausbeutung nicht zwangsläufig erfolgte. Da durch die Höherentwicklung der kommunistischen Urgesellschaft Arbeitsteilung und Privateigentum notwendig wurden, war der Sündenfall des Marxismus unvermeidlich. Der Marxismus leugnet die Eigenverantwortung des Menschen. Besitzt der Mensch im Marxismus Produktionsmittel (Privateigentum), so ist er automatisch zum Ausbeuter geworden, da er keine ethische Entscheidungsfreiheit besitzt, nicht auszubeuten. Der Mensch ist nicht Einzelpersonlichkeit mit personalem Entscheidungsbereich, sondern Teil des Kollektivs. Im Garten Eden hatte laut Bibel das erste Menschenpaar die ganze Entscheidungsfreiheit und trug später die volle Verantwortung mit der Austreibung aus dem Paradies.

Die Person des Messias, des Erlösers Jesus Christus wird dem Proletariat als dem messianischen Kollektiv zugeordnet. Statt der Auflehnung und des Ungehorsams gegen Gott bedeutet Erbsünde hier Ausbeutung des Menschen.

Auf das Proletariat werden die Eigenschaften des auserwählten Volkes Israel projiziert. Das Proletariat wird für Marx das neue Israel, das Miterbauer des neuen Reiches Gottes ist.

Die Ausbeutung des Menschen erreicht nach der Marxschen Theorie in der letzten Zeit der Geschichte ihren Höhepunkt, bevor der Umschlag zur Weltkatastrophe erfolgt, womit eine neue Ära eingeleitet wird. Die kapitalistische Gesellschaft erlebt ihren totalen Zusammenbruch. Diese eschatologische Erwartung des Jüngsten Gerichts in Form des Sturzes der kapitalistischen Gesellschaft hat im revolutionären Kommunismus breiten Raum eingenommen. Der Ablauf der Geschichte findet plötzlich durch den Einbruch des Ewigen in das Jetzt einen Abschluß. Es beginnt eine neue, überhistorische Zeit, deren Lenkung und Leitung in den Händen des Proletariats liegt. Vor diesem Einbruch in die Geschichte werden sich die Zustände durch die Machtausübung der spätkapitalistischen Gesellschaft drastisch verschlechtern, die Entwicklung strebt gewissermaßen auf diese Katastrophe und Höhepunkt zugleich zu, woraus das Proletariat sich dann erlösen kann und wird.

Hier finden wir wiederum zahlreiche säkularisierte Elemente des Christentums vor: Die Heilsgeschichte, die durch immer bedrohlichere Zeitabschnitte auf eine Katastrophe, die große Trübsal und das Auftreten des Antichristen, zusteuert, wird nach dem Jüngsten Gericht mit dem Bau des neuen Gottes-Reiches, des Neuen Himmels und der Neuen Erde eine neue Ära des Friedens und Heils einleiten.

Nach kommunistischer Vorstellung strebt die Geschichte nach Vollendung der letzten Klassenkämpfe zwischen Proletariat und Kapital der Weltrevolution zu. Spätkapitalismus und eine große Verelendung des Proletariats kennzeichnen die

²⁶Eine vergleichende Gegenüberstellung findet sich bei Giller, H., a. a. O., S.130-1 und ausführlicher bei Schirmmayer, Thomas, Der Kommunismus als anti-christliche Religion, Informationsbrief 81, Lüdenscheid 1980, S.28

Phase vor der Erreichung des Zustandes der klassenlosen Gesellschaft, der Erlösung von Ausbeutung, Unterdrückung und Klassenherrschaft.

Auch auf den Ursprung aller Dinge hat der Kommunismus eine Antwort: alles hat seinen Ursprung in der unendlichen, ewigen, allgegenwärtigen und allmächtigen Materie. Zu Marx Lebzeiten verfügte die Physik jedoch nicht über die heutigen Erkenntnisse zur Materie. Sie ist für Marx die allmächtige "Urrealität", die der Mensch erlebt, und hat mit dem physikalischen Begriff nichts gemeinsam. Lenin hat später den Marxschen Begriff der Materie neu definiert:

"Die Materie ist eine philosophische Kategorie zur Bezeichnung der objektiven Realität, die dem Menschen in seinen Empfindungen gegeben ist, die von unseren Empfindungen kopiert, fotografiert, abgebildet wird und unabhängig von ihnen existiert"²⁷.

Diese Materie hat nicht nur den Ursprung aller Dinge begründet, sie lenkt und leitet auch die menschliche Geschichte, ihr Bewußtsein und Schicksal. Die Entfremdung des Menschen von der Materie geschah durch den "Sündenfall" der Einführung des Privateigentums. Die Entfremdung geschah dadurch, daß der Mensch durch die Arbeitsteilung die Beziehung zu seinen Produkten verlor, die ihm vom Ausbeuter weggenommen wurden. Hand in Hand damit ging durch den Ausbeuter verursacht auch eine ideologische und politische Entfremdung. Dieser Entfremdungszustand kann erst durch die Abschaffung des Privateigentums an den Produktionsmitteln nach der Weltrevolution und -erlösung durch das Proletariat wieder überwunden werden. Die Überwindung der Entfremdung kommt dem Wiedererhalt des Paradieses gleich.

Es ist leicht zu erkennen, daß im Marxismus die Materie an die Stelle Gottes im Christentum getreten ist. Der ewige, allmächtige, unendliche Gott ist selbst der Ursprung und Hervorbringer aller Dinge, er griff und greift in die universale und persönliche Geschichte des Menschen ein und lenkt sie selbst zum Beginn des neuen Reiches hin.

So wie im Christentum Christus der "Stifter" der christlichen Religion, der Überbringer der göttlichen Heilslehre, ist, ist es Karl Marx für die "marxistische Religion", der die proletarische Wahrheit überbringt. Als verpflichtende Lehre für den Marxisten gilt der Marxismus-Leninismus. Lenin wird dem Marxismus immer zugerechnet, da ohne sein Wirken der Kommunismus heute wohl kaum praktische Bedeutung hätte. Zum Zeitpunkt von Marx' Tod war die Lehre des Kommunismus noch nirgends verwirklicht. Erst Lenin brachte den Marxismus nach Rußland, wo er 1917 offizielle Staatsreligion wurde.

So wie im Christentum die offizielle christliche Lehre in der "Heiligen Schrift", der Bibel, für alle verbindlich und unantastbar niederlegt ist, hat der Marxismus-Leninismus die Werke von Marx, Engels und Lenin zur Grundlage des Kommunismus erklärt. Schon zu Lebzeiten von Marx wurde "das Kapital" die "Bibel der Arbeiterklasse", Marx selbst der "Papst der kommunistischen Lehre" genannt²⁸.

²⁷Zitiert nach Giller, H., a. a. O., S. 119

²⁸MEW 23/39

Im Lied der Partei findet der Unfehlbarkeitsanspruch von Papst und Kirche seine Entsprechung:

"Die Partei, die Partei, die hat immer recht"²⁹.

Die Rolle der christlichen Kirche als Verkünderin und Trägerin der christlichen Lehre übernimmt im Kommunismus die Partei. Sie hat "kraft ihres Amtes das alleinige Recht, die Hinterlassenschaft der drei Väter des Kommunismus zu interpretieren. Kirche und Partei verkünden gleichermaßen Dogmen und Lehrentscheidungen, sie wirken auf das Privatleben der Gläubigen ein und haben gleichermaßen Liturgien entstehen lassen. Im Kommunismus sind dies statt der kirchlichen Rituale und Zeremonien Jugendweihe, Parolenschwüre und Hochzeitsriten bis hin zur "Pilgerfahrt" zum Lenin-Mausoleum.

Der Kommunismus ist nicht eine bloße Organisationsform, die allein das politische und wirtschaftliche Leben organisiert, sondern gleichzeitig den sozialen Bereich mitüberwacht und ein getrennt säkulares Leben des Einzelnen unmöglich macht.

In der Behandlung der "Ketzer" und "Abweichler" finden wir ebenfalls Parallelen zur christlichen Kirche: Verfolgung, Ächtung und Liquidation "im Namen Gottes" sind allgemein bekannt. Die sowjetische kommunistische Partei nimmt für sich ebenso entschieden den Alleinvertretungsanspruch ein und weiß sich entsprechend gegen "Sektierer" wie Maoisten, Trotzlisten, Eurokommunisten u. a. zu wehren.

Auch der Begriff des Märtyrers, sonst aus der Kirchengeschichte bekannt, findet bei Marx für die Opfer der kommunistischen Bewegung öfters Erwähnung:

"Das Paris der Arbeiter, mit seiner Kommune, wird ewig gefeiert werden als der ruhmvolle Vorbote einer neuen Gesellschaft. Seine Märtyrer sind eingeschreint in dem großen Herzen der Arbeiterklasse. Seine Vertilger hat die Geschichte schon jetzt an jenen Schandpfahl genagelt, von dem sie zu erlösen alle Gebete ihrer Pfaffen ohnmächtig sind"³⁰.

Verändert werden soll nicht der innere und der einzelne Mensch wie im Christentum, sondern die äußeren, globalen Umstände bedürfen der Umwälzung durch den Klassenkampf.

3. Schlußbemerkungen

Die Analyse des Marxismus unter dem Gesichtspunkt des Chiliasmus erwies sich als außerordentlich ergiebig. Zahlreiche Marx-Zitate widerlegen den möglichen Verdacht der Spekulation über Parallelen zwischen dem Tausendjährigen Reich des Christentums und der chiliastischen Erwartung der kommunistischen Lehre. Bei der Fülle des Materials konnten bei weitem nicht alle möglichen Vergleichspunkte anhand der übergroßen Anzahl von Marx-Zitaten herangezogen werden. Auch die Er-

²⁹Den vollen Wortlaut vgl. in Ingensand, H., Die Ideologie des Sowjetkommunismus, Hannover 1962, S.88

³⁰MEW 17/362

arbeitung zahlreicher Details im Vergleich mußte zwangsläufig zu kurz kommen. Hier unberücksichtigt, aber interessant und gut möglich ist eine Untersuchung, inwieweit der Chiliasmus in den konkreten wirtschaftlichen und politischen Theorien von Marx zum Ausdruck kommt.

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die jüdisch-christliche Reichs-Gottes-Vorstellung nicht nur in der Geschichte dieser Religionen zahlreiche Ausprägungen und Umformungen erfuhr, sondern auch in einer säkularen Form große Durchschlags- und Anziehungskraft gewann. Es ist vielleicht kein Zufall, daß sowohl die theistisch-christliche Vorstellung vom Gottesreich als auch die atheistische Umkehrung im Kommunismus die Weltgeschichte in einem Umfang beeinflußt haben, wie dies kaum eine andere Weltanschauung vermochte.

4. Literaturverzeichnis

- Berdjajew, Nikolai, Wahrheit und Lüge des Kommunismus, Wien 1977
 Berdjajew, Nikolai, Prawda i Losch Kommunisma, Paris 1931
 Bockmühl, Klaus, Leiblichkeit und Gesellschaft, Studien zur Religionskritik und Anthropologie im Frühwerk von Ludwig Feuerbach und Karl Marx, Gießen 1980
 Bockmühl, Klaus, Herausforderung des Marxismus, Gießen 1977
 Bornkamm, Günther, Jesus von Nazareth, Stuttgart 1956
 Corrodi, Heinrich, Kritische Geschichte des Chiliasmus, Zürich 1781-83
 Ehlen, Peter, Marxismus als Weltanschauung, München 1982
 Fetscher, Iring, (Hg.), Marxismusstudien 7, 4. Folge, Schriften der evangelischen Studiengemeinschaft, Tübingen 1962
 Friedenthal, Richard, Karl Marx, Sein Leben und seine Zeit, München 1981
 Fülöp-Miller, Rene, Geist und Gesicht des Bolschewismus, Wien 1926
 Gerlich, Fritz, Der Kommunismus als Lehre vom Tausendjährigen Reich, München 1920
 Giller, H., Christentum und Marxismus, S. 87ff in: Berdjajew, Nicolai, Wahrheit und Lüge des Kommunismus, Wien 1977
 Ingensand, H., Die Ideologie des Sowjetkommunismus, Hannover 1962
 Kircher, Hartmut, Heinrich Heine und das Judentum, Bonn 1973
 Künzli, Arnold, Karl Marx, Eine Psychographie, Wien 1966
 Kupisch, Karl, Vom Pietismus zum Kommunismus, Historische Gestalten, Szenen und Probleme, Berlin 1953
 Löw, Konrad, Warum fasziniert der Kommunismus? Eine systematische Untersuchung, Köln 1983
 Löw, Konrad, Kann ein Christ Marxist sein?, München 1985
 Löw, Konrad, Marxismus Quellenlexikon, Köln 1985
 Löw, Konrad, Ausbeutung des Menschen durch den Menschen I und II, Köln 1983
 Marx, Karl, Engels, Friedrich, Der Briefwechsel, München 1983
 Marx/Engels-Werke, Berlin-Ost 1967-74, kurz MEW
 Mayer, Gustav, Friedrich Engels, Berlin 1920
 Mayer, Gustav, Friedrich Engels, Frankfurt 1975, Band 1 u. 2
 Mehring, Franz, Karl Marx, Geschichte seines Lebens, Berlin 1964
 Meier, Olga, (Ed.), Die Töchter von Karl Marx, Unveröffentlichte Briefe, Köln 1981, Frankfurt 1983
 Monnerot, Jules, Soziologie des Kommunismus, Köln 1952
 Mühlmann, Wilhelm E., Chiliasmus und Nativismus, Berlin 1961
 Padower, Saul, K., Karl Marx in seinen Briefen, München 1981

- Paust, Albert, Das 1000jährige Reich in Geschichte und neuester Literatur, in: Flammam, Alere, Festschrift MindePouet, Leipzig 1921, S. 60-78
- Schirmacher, Thomas, Der Kommunismus als antichristliche Religion, Informationsbrief 81, Lüdenscheid 1980, S. 26
- Schmitz, Werner, Was hat Karl Marx wirklich gesagt?, München 1984
- Walther, Christian, Typen des Reichs-Gottes-Verständnisses, München 1961
- Wurmbrand, Richard, Karl Marx und Satan, Uhltingen 1976
- Zacharias, Gerhardt, Satanskult und Schwarze Messe, Wiesbaden 1964

DER JUNGE MARX

Karl Marx bevor er Philosoph wurde

1. Einführung

1. 1. Der junge Marx

Als Karl Marx im Alter von 19 Jahren an die Universität Berlin ging, wurde er erst zum Philosophen, später zum Sozialrevolutionär und dann zum eigentlichen Marxisten. Sein Studium in Bonn und seine Kindheit haben daher verständlicherweise nie im Zentrum der Marxforschung gestanden. Allerdings sollte es selbstverständlich sein, die Umwelt des Philosophen zu untersuchen, der den Menschen in allem von der Umwelt geprägt sah.

Nun haben sich überzeugte Marxisten selten sonderlich für den jungen Marx interessiert, weil daraus wenig neue Erkenntnisse für die marxistische Theorie zu gewinnen waren. Der junge Marx war meist bestenfalls als Einleitung zu den allgemeinverständlichen Biographien interessant.

Die Gegner des Marxismus haben sich dagegen für den jungen Marx oft nur insoweit interessiert, als daraus Kapital gegen den Marxismus zu schlagen war.

Eine zusammenfassende Darstellung dessen, was wir gegenwärtig über ihn wissen, scheint daher angebracht. Er erfolgt zunächst einmal unabhängig davon, ob das dargestellte Material sofort Rückschlüsse auf den späteren Marx zuläßt oder in der laufenden Diskussion unmittelbar angewandt werden kann.

2. Kapitel: Trier 1818-1836

2. A. Geburt bis Abitur

2. A. 1. Die Eltern

2. A. 1. 1. Die Familie

Am 5. Mai 1818 wurde "Carl Marx" als zweiter Sohn von Heinrich und Henriette Marx in Trier geboren (Geburtseintragung bei KLIEM 1970:47). (Der Sohn sollte sich später nur Karl nennen, weshalb wir ihn gleich hier so nennen wollen. Den Namen des Vaters trug er, obwohl das oft behauptet wurde, nicht als Zweitnamen.) Ihr erster Sohn war 1815 schon kurz nach der Geburt gestorben. Eine ältere Schwester und zwei jüngere Schwestern waren die einzigen Geschwister, die später außer Karl das Heiratsalter erreichen sollten. Zwei weitere Söhne und zwei Töchter starben schon im Jugendalter an Lungentuberkulose, allerdings erst, nachdem Marx 1836 Trier verlassen hatte (Namen bei KLIEM 1970:51-52). Zu seinen Geschwistern hatte Marx nie ein nennenswertes Verhältnis.

2. A. 1. 2. Bürgerliche Herkunft

Die Jugendzeit von Karl war nach übereinstimmendem Urteil sorglos und ohne nennenswerte Einschnitte. Die Ehe der Eltern war harmonisch und obwohl Elendsgebiete, etwa in der Eifel und bei den Moselbauern, zum Regierungsbezirk Trier gehörten, bekam Karl solches Elend nie zu sehen, geschweige denn zu spüren.

Wie fast alle führenden Sozialisten des 19. Jahrhunderts war er Bürgersohn (so FRIEDENTHAL 1981:17). Die Familie erwarb 1819 kurz nach der Geburt ein eigenes Haus in der Nähe der Porta Nigra, besaß einen eigenen Weinberg mit eigenem Moselwein und hatte eine Köchin und ein Dienstmädchen. Der Vater Heinrich Marx gehörte als Advokatanwalt am Trierer Appellationsgericht und langjähriger Vorstand der Anwaltschaft zu den Honoratioren der Stadt. Auch wenn sein Gehalt bei weitem nicht so hoch war, wie Karl Marx zeitlebens argwöhnte, verfügte er doch über ein festes Einkommen, daß ihn unabhängig machte.

2. A. 1. 3. Der Glaube des Vaters

Vater Marx war Anhänger einer aufgeklärten Vernunftreligion im Gefolge von Voltaire und Rousseau. Rousseau war der meistgelesene Autor im Haus, die Schriften von Locke, Lessing und Leibniz wurden studiert (WILBRANDT 1918:9) und Karl lernte durch seinen Vater Voltaire und Racine kennen (vgl. Eleanor Marx-Aveling an Wilhelm Liebknecht KLIEM 1970:49; LIEBKNECHT 1891:2).

"Daß Du gut moralisch bleibst, daran zweifle ich wirklich nicht. Doch ein großer Hebel für die Moral ist der reine Glaube an Gott. Du weißt, ich bin nichts weniger als

Fanatiker. Aber dieser Glaube ist dem Menschen früh oder spät wahres Bedürfnis, und es gibt Augenblicke im Leben, wo auch ein Gottesleugner unwillkürlich zur Anbetung des Höchsten hingezogen wird. ... Denn was Newton, Locke und Leibniz geglaubt, dem darf sich jeder (...) unterwerfen" (MEW 40/617)

schrrieb der Vater dem Sohn 1835 im ersten erhalten gebliebenen Brief.

"Er huldigte schlichten Gemüts einer etwas seichten Vernunftreligion, die getragen war vom Glauben an das ursprüngliche Gutsein von Welt und Menschen und von einem ethischen Pflichtbewußtsein, das den Sinn dieses Lebens in der Wiederherstellung eines ursprünglichen Glückszustandes und das heißt in der Beglückung der 'Menschheit' sah" (KÜNZLI 1966:36).

2. A. 1. 4. Die Mutter

Hatte der Vater durch Studium und Lektüre eine gewisse Bildung erworben, so konnte dies von Karls Mutter Henriette Preßburg nicht gesagt werden. Sie war holländischer Abstammung. Ihre Enkelin Eleanor schrieb 1895:

"Mohrs Mutter sprach Holländisch; bis zu ihrem Tode sprach sie Deutsch mangelhaft und mit Schwierigkeit" (LIEBKNECHT 1965:159).

Ihre Briefe an Karl haben, wie wir noch sehen werden, ein abenteuerliches Deutsch und keinerlei Orthographie. Ansonsten tritt die Mutter eigentlich erst nach dem Tod ihres Mannes und dann nur in finanziellen Fragen im Leben von Karl Marx hervor.

2. A. 1. 5. Die jüdische Herkunft

Erstaunlich ist nun, daß der Vater nie auf das zu sprechen kommt, was die Eltern eigentlich verbindet: Beide stammen aus ehrwürdigen, jüdischen Rabbinergeschlechtern.

"Heinrich oder zunächst Hescek oder Hirschel Marx hat nie von seiner jüdischen Herkunft gesprochen oder von ihr in den sehr ausführlichen Briefen an seinen Sohn geschrieben, ebensowenig wie später dann sein Sohn Karl." (FRIEDENTHAL 1981:18)

Die Vorfahren von Heinrich Marx stammten aus Böhmen und hießen Mordechai. Sein Vater wurde Rabbi in Trier und damit Oberrabbiner der Saar, ebenso wie Heinrichs älterer Bruder Samuel Marx, der das Amt bis zum 9. Lebensjahr seines Neffen Karl innehatte. Vorher war das Amt des Rabbi zu Trier seit der Mitte des 17. Jahrhunderts gewissermaßen in Erbpacht der mütterlichen Vorfahren von Heinrich Marx gewesen. Unter ihnen war Moses Lwow, Rabbi in Trier 1764- 1788, der zu den ersten jüdischen Gelehrten seiner Zeit gehörte. Darüberhinaus läßt sich die Linie berühmter jüdischer Lehrer bis in die Vorreformationszeit zu einem der ersten bedeutenden deutschen bzw. italienischen Rabbiner, der Professor war (in Padua), nämlich zu Jehuda ben Elieser ha-Levi Minz (ca. 1408-1508) zurückverfolgen (WACHSTEIN 1928:285-286; falsch bei RADDATZ 1975:9).

Die Vorfahren von Karls Mutter Henriette waren aus Ungarn nach Nijmegen gekommen, wo der Vater von Karls Mutter ebenfalls Rabbiner war (vgl. BLUMEN-

BERG 1962:12). Darunter finden sich auch Vorfahren von Heinrich Heine: "die Ur-Ur-Großeltern Heinrich Heines sind die Ur-Ur-Ur-Großeltern von Karl Marx" (RADDATZ 1975:9 nach MONZ 1973:227f). Zur Schwester seiner Mutter, Sophie, und zu ihrem Mann, dem Bankier Lion Philips (Großvater der Gründer des Philipskonzerns), die ebenfalls in Holland lebten, hielt Karl Marx als einzigen Verwandten längeren Kontakt, wenn auch weitgehend aus finanziellen Gründen.

2. A. 1. 6. Die Taufen

Wann nun erfolgte der ungeheure Bruch der Familientradition, wie er sich in vielen jüdischen Familien der damaligen Zeit findet? Rein äußerlich läßt er sich an den protestantischen Taufen der Familienmitglieder absehen. Zunächst, irgendwann zwischen 1816 und 1817, jedenfalls noch vor der Geburt von Karl Marx, ließ sich Vater Heschel, ab nun Heinrich, vom protestantischen Militärprediger Mühlenhoff bei einer Haustaufe taufen, der die kleine Schar von Protestanten, meist preußische Beamte und Militärs, im erzkatholischen Trier betreute. Als Karl sechseinhalb Jahre und soeben Schüler geworden war, ließ der Vater am 26. August 1824 seine sieben Kinder taufen (zum Taufregister vgl. MONZ 1973:242- 243). Die Mutter schob die Taufe allerdings laut Taufregister wegen ihrer noch lebenden Eltern auf (KÜNZLI 1966:59), ließ sich aber am 20. November 1825 "nach vorheriger Unterweisung" (Taufregister nach ebd.) ebenfalls zu Hause taufen. Ob die Mutter jemals dem jüdischen Glauben wirklich abgesagt hat, ist schwer zu entscheiden. Künzli bezweifelt es auf Grund eines Briefes von 1853 (KÜNZLI 1966:59)

2. A. 1. 7. Der Übertritt vom Judentum zum preußischen Protestantismus

"Die Frage nun, warum Heinrich Marx, dessen deistische Vernunftgläubigkeit ja nicht nach Kirche oder Dogma rief, zum evangelischen Christentum übergetreten ist, hat die Forschung eindeutig geklärt" (KÜNZLI 1966:37; vgl. 37-42; STEIN 1932; KOBER 1932).

Zum Christentum trat Heinrich Marx über, um seinen Beruf als Anwalt weiter ausüben zu können. Während die Juden im Rheinland unter Napoleon gewisse Freiheiten genossen, wurden sie bei der Übernahme des Rheinlands durch Preußen 1815 von allen öffentlichen Ämtern ausgeschlossen, zu denen ab 1816 auch die Rechtsanwaltspraxis zählte. In einer Eingabe an den Generalgouverneur von Sack von 1815 fordert Heinrich Marx, daß die möglichen Verbrechen bestimmter Juden nach Gesetz bestraft werden sollen, die anderen jedoch unbehelligt bleiben müssen. Die Eingabe zeigt seine wachsende Begeisterung für Preußen, was im Rheinland durchaus ungewöhnlich war. In seiner Parteinahme für Preußen und den König ließ er sich durch den wachsenden Antisemitismus nicht beirren. Die Taufe wurde für ihn, um mit Heinrich Heine zu sprechen, zum "Entreebillet zur europäischen Kultur".

Daß sich Heinrich Marx in einer katholischen Gegend für den preußischen Protestantismus entschied hing nicht nur mit seiner Preußenbegeisterung zusammen. Sein aufgeklärter Glaube paßte gut zur herrschenden theologischen Stimmung im

Protestantismus. Dies galt um so mehr, als "er wie Heine Protestantismus mit Geistesfreiheit gleichsetzte" (BLUMENBERG 1962:15).

2. A. 1. 8. Vater und Sohn

"Marx hing innig an seinem Vater. Er wurde nie müde, von ihm zu erzählen" (Eleanor Marx-Aveling bei KLIEM 1970:49).

Ein Bild seines Vaters trug er zeitlebens bei sich. Fremden zeigte er es nie. Engels zog es nach seinem Tod aus der Brusttasche und legte es in den Sarg (ebd.). Doch im einzelnen wird die Beziehung erst im Briefwechsel während des Studiums greifbar werden.

2. A. 2. Kindheit und Jugendzeit

2. A. 2. 1. Kindheit

Aus der Kindheitszeit sind uns außer der Taufe eigentlich nur folgende Erinnerungen der Tochter Eleanor Marx-Aveling zugänglich:

"Meine Tanten haben mir oft erzählt, daß Mohr ein schrecklicher Tyrann war; er zwang sie, im vollen Galopp den Markusberg zu Trier hinunter zu kutschieren, und was noch schlimmer war, er bestand darauf, daß sie die Kuchen äßen, welche er mit schmutzigen Händen aus noch schmutzigerem Teige selbst verfertigte. Aber sie liebten sich dies alles ohne Widerrede gefallen, denn Karl erzählte ihnen zur Belohnung so wundervolle Geschichten." (KLIEM 1970:52)

Und über die Zeit im Gymnasium fügt sie hinzu:

"Von seinen Mitschülern geliebt und gefürchtet - geliebt, weil er immer zu Jungensstreichen aufgelegt war, und gefürchtet, weil er beißende Spottverse schrieb und seine Feinde der Lächerlichkeit preisgab -, erledigte er den üblichen Schulkursus" (KLIEM 1970:53).

Schon in seiner Kindheit sind in dem wenigen, was wir wissen, spätere Wesenszüge greifbar.

2. A. 2. 2. Der Gymnasiast

2. A. 2. 2. 1. Das Gymnasium

Ab 1830 besuchte Karl Marx das Trierer Jesuitengymnasium, daß in der preußischen Zeit 'Friedrich-Wilhelms-Gymnasium' hieß. Da er erst in der Quarta dort eingeschult wurde, muß er in der Zwischenzeit extern vorbereitet worden sein.

Das Gymnasium mit alter jesuitischer Tradition seit 1561 stand seit 1804 unter der Leitung seines Neugründungsrektors Johann Hugo Wyttenbach und war erst 1815 zur staatlichen Schule ernannt worden (vgl. MEGA2: I,1,1185). Die Trierer Lokalforschung hat erstaunlich umfangreiches Material über diese Schule zu Tage

gefördert. Selbst ein ausführlicher Lehrplan (KLIEM 1970: 53-54) und die Abituraufsätze blieben erhalten.

Das Gymnasium war humanistisch geprägt und wandte sich einem neueren Trend folgend von den lateinischen eher zu den griechischen Autoren, weshalb Marx sein Leben lang griechische Autoren regelmäßig und im Original las. Direktor Wytttenbach galt als herausragender Pädagoge und verfaßte eine Sammlung "Lieder für Freie" und ein "Handbuch für den Unterricht in den Pflichten und Rechten des Menschen und des Bürgers. In seinem Geschichts- und Philosophieunterricht, an dem auch Marx teilnahm, vertrat er seine liberale Weltanschauung, die von der Aufklärung, insbesondere von Immanuel Kant bestimmt war. Er wollte den "heiligen Glauben an Fortschritt und Veredlung" (MONZ 1964: 96) vermitteln.

Kein Wunder, daß das Koblenzer Provinzial-Schul-Kollegium mehrere Prüfungen durchführte. 1833 meldete man nach Berlin, daß bei den Schülern politische Reden, darunter die verbotene Rede beim Hambacher Fest, gefunden wurden. 1834 wurde ein Schüler, der politische Gedichte verfaßte, monatelang in Untersuchungshaft gehalten. 1835 entging Wytttenbach um die Zeit des Abiturs von Marx zunächst seiner Entlassung. Schließlich wurde der als reaktionär bekannte Lehrer Vitus Loers, den Marx in der Oberprima in Latein und Griechisch hatte, als Korrektor eingesetzt (MEW 40, 617), um Wytttenbach politisch zu kontrollieren. Marx jedoch verweigerte ihm nach dem Abitur den obligatorischen Abschiedsbesuch, was dieser ihm sehr übel nahm, wie der Vater später bemerkt (MEW 40, 617), der Loers als Kränkung für Wytttenbach empfand (MEW 40,618). Loers löste schon 1836 Wytttenbach ganz als Direktor ab (MEW 40, 695).

2. A. 2. 2. 2. Der Fall der Kasinogesellschaft

Der berühmte "Fall" der "Casino-Gesellschaft" gehört hierher und ist von besonderer Bedeutung, weil in ihn nicht nur 2 Lehrer, sondern auch Karls Vater Heinrich Marx verwickelt waren. Die Kasinogesellschaft von Trier, die erste im Rheinland überhaupt, gab 1834 ein Fest zu Ehren der liberalen, nicht aber der konservativen Abgeordneten im rheinischen Landtag. Der Advokat Marx war einer der 5 Komiteemitglieder und hielt sogar die Festansprache. In ihr "gibt er noch einmal eine Probe jener Mischung aus Servilität, himmelnder Monarchenverehrung und doch wohl listiger Distanz, aus der heraus appelliert wird ..." (RADDATZ 1975: 17). Gut verpackt in Ergebnheitsbeteuerungen wurden die "Wünsche" nach Verfassung, Volksvertretung und Freiheit vorgetragen. Die Regierung verstand noch besser als das Publikum und lud Vater Marx zur Vernehmung vor. Das Ereignis schlug Wellen bis in die Pariser Presse. Zwei Wochen später wurde noch deutlicher demonstriert. Es sollen unter anderem revolutionäre Lieder gesungen worden sein, wobei jene zwei Lehrer von Marx "ins Zwielficht" gerieten und eine polizeiliche Untersuchung folgte. Der Bürgermeister versuchte das Problem durch den Hinweis auf den Moselwein zu erledigen. Karl Marx war zu dieser Zeit 16 Jahre alt und wurde gerade konfirmiert.

2. A. 2. 2. 3. Die Mitschüler

Karl Marx gehörte unter den Schülern zu den wenigen Söhnen aus besserem Hause, die dazu größtenteils zur protestantischen Minderheit zählten. Die meisten Schüler waren jedoch katholisch und Söhne von Handwerkern, Kleinbürgern und größtenteils Bauernjungen oder "Bauernlummel" (MEW 34,78), wie Marx sie später abschätzig gegenüber Engels nannte. Die meisten erhielten ein Stipendium, um später auf ein Priesterseminar zu gehen, hatten schlechte schulische Leistungen und blieben häufig sitzen. Die Hälfte von Marxens Abiturjahrgang fiel zum Beispiel durch. "Der Niveauunterschied war beträchtlich" (FRIEDENTHAL 1981: 33).

2. A. 2. 2. 4. Das Abitur

Als einer der jüngsten legte Marx im August und September 1835 das Abitur ab (vgl. MEGA2: I,1,1186). Einen guten Einblick in die Leistungen von Karl Marx gibt uns das Abiturszeugnis, daß neben den Abitursarbeiten und -aufsätzen erhalten ist (Faksimile in MEGA2: I,1,471-473, Text bei KLIEM 1970: 5557). Seine sittliche Führung wird als gut bezeichnet. Latein, Griechisch und Französisch beherrscht er leidlich. Zu den "Religionskenntnissen" heißt es:

"Seine Kenntnisse der christlichen Glaubens- und Sittenlehre ist ziemlich deutlich und begründet; auch kennt er einigermaßen die Geschichte der christlichen Kirche." (MEGA2: I,1,472).

Seine Mathematikarbeit (MEGA2: I,1,460-464) ist nicht besonders gelungen (das Urteil des Lehrers: MEGA2: I,1,1206). Auch später sollte Marx trotz verbissener Bemühungen in Mathematik schwach bleiben, was Engels als Herausgeber des Kapitals manches Kopfzerbrechen bereitet hat (nach FRIEDENTHAL 1981: 33).

"In einem Punkt hat der Schüler Karl Marx völlig und nahezu katastrophal versagt ... Er schrieb zeitlebens eine fürchterliche Handschrift ..." (FRIEDENTHAL 1981: 34).

Wir werden uns verschiedentlich mit den bis heute bestehenden Entzifferungsproblemen beschäftigen müssen, vor denen sogar Engels oft kapitulierte.

Das Abiturszeugnis wurde ihm von der Prüfungskommission erteilt,

"indem sie die Hoffnungen hegt, daß er den günstigen Erwartungen, wozu seine Anlagen berechtigen, entsprechen werde" (MEGA2: I,1,473).

2. A. 3. Ludwig von Westphalen

Neben dem Vater und der Schule dürfte noch die ebenfalls protestantische Familie von Westphalen prägenden Einfluß auf Karl Marx gehabt haben. Namentlich Ludwig von Westphalen, der mit dem Vater befreundet war, las mit dem jungen Karl griechische Denker und Shakespeare, so wie der Vater mit ihm französische Klassiker las. Sie unternahmen gemeinsam lange Spaziergänge und Westphalen machte Marx als erster mit den christlich-sozialistischen Utopien des Franzosen Claude-Henri Saint-Simon (1760-1825) bekannt. "Marx wurde zunehmend von einem romantischen Geist erfaßt" (LYON 1979: 30). Von Westphalen war Geheimer

Regierungsrat und es war für Marx von großer Bedeutung, daß dieser ältere Mann in ernstnahm. Er widmete ihm später nicht nur überschwenglich die Dissertation, sondern sprach zeitlebens nur gut von diesem Förderer, was ein fast einmaliges Ereignis in Marxens Leben darstellt. Noch einige Male werden wir auf die Familie von Westphalen und die Kinder Ludwigs stoßen: Edgar war Mitschüler von Karl Marx und schloß sich später zeitweilig dem Kommunismus an (vgl. MEW 40, 701), Ferdinand schlug dagegen in die genau entgegengesetzte Richtung aus und brachte es 1850 bis 1858 zum reaktionären, von der Erweckungsbewegung politisch motivierten Innenminister Preußen unter Otto von Manteuffel. Der Tochter Jenny, Spielkameradin der Kindheit, werden wir jedoch am häufigsten begegnen, da sie später die Frau von Karl Marx wurde und als "rote Jenny" in die Geschichte eingehen sollte (Biographien: PETERS 1985; DORNEMANN 1984).

2. B. Die Abitursaufsätze

Als älteste bekannte "Schriften" von Karl Marx sind uns seine fünf Abiturarbeiten in Kopien (vgl. MEGA2: I,1,1187) erhalten (Texte: MEGA2: I,1,449-473, deutsche Auswahl: MEW 40, 591-601). Die mathematische Arbeit, sowie die Übersetzungen ins Französische und aus dem Griechischen sind nicht weiter interessant. Der lateinische Aufsatz referiert lediglich aus der Zeit des Augustus, auch wenn er sich wesentlich von den Aufsätzen seiner Mitschüler unterscheidet (MEGA2: I,1,1207-1208). Interessant und sicher zu den "Schriften" zu rechnen sind dagegen der Religions- und der Deutschaufsatz.

2. C. 1. Der Religionsaufsatz

2. C. 1. 1. Der Wert des Aufsatzes

Das Thema, daß der Religionslehrer Konsistorialrat Johann Abraham Küppers den sieben protestantischen Abiturienten stellte, lautete "Die Vereinigung der Gläubigen mit Christo nach Johannes 15,1-14, in ihrem Grund und Wesen, in ihrer unbedingten Notwendigkeit dargestellt" (MEGA2: I,1,449). Wie in den anderen sechs Arbeiten der Mitschüler spiegelt Marxens Aufsatz jedoch nur einen der Lieblingsgedanken des Lehrers wieder (vgl. MEGA2: I,1,1190).

"Die Vorstellung, daß der Abiturient möglichst originell sein und eigenartige oder kühne Gedanken entwickeln solle, dürfte auch einem für damalige Verhältnisse so liberalen Scholarchen wie Wyttenbach nicht gekommen sein" (FRIEDENTHAL 1981: 35).

Friedenthal sieht zu Recht "nicht die kleinste Spur von persönlichen Gedanken" (FRIEDENTHAL 1981: 37).

2. C. 1. 2. Christliches im Aufsatz?

Wiederholt hat man in diesem Aufsatz einen Beleg für die christliche Grundeinstellung von Marx gesehen. Richard Wurmbrand geht sogar soweit, Marx auf

Grund dieses Aufsatzes als Christ zu bezeichnen (WURMBRAND 1977: 5). Doch einmal abgesehen davon, daß Marx nur die Gedanken seines Lehrers wiedergab, gilt es darauf zu achten, wie Marx denn die Vereinigung mit Christus versteht. Marx faßt die christliche Religion rein als Ethik (BLUMENBERG 1962: 17-18) auf und gibt eher die Pflichtlehre und den Tugendbegriff von Immanuel Kant wieder (MEGA2: I,1,1192). Die Notwendigkeit der Vereinigung in Christus sieht Marx in der Geschichte, daß selbst die höchste Kultur und Wissenschaft in allen Völkern ihre Taten eher durch Ruhmsucht "als durch das Streben nach wahrer Vollendung" erzeugen (MEGA2: I,1,449). Zugleich zeigen "die alten Völker, die Wilden" eine "innere Unruhe" (MEGA2: I,1,449-450). Auch die Geschichte des einzelnen belegt dies, weil die Begierde "einen Funken der Gottheit in seiner Brust, eine Begeisterung für das Gute, ein Streben nach Erkenntnis" erstickt (MEGA2: I,1,450). Zuletzt begründet auch Johannes 15 die Notwendigkeit der Vereinigung. Was Marx unter dieser Vereinigung versteht (oder seinem Lehrer nachplappert!), wird kurz vor Schluß deutlich: "Sobald ein Mensch diese Tugend, diese Vereinigung mit Christo erlangt hat, wird er still und ruhig die Schläge des Schicksals erwarten, muthig dem Sturme der Leidenschaften sich gegenüberstellen, unerschrocken die Wuth des Schlechten ertragen, denn wer vermag ihm seinen Erlöser zu rauben. ... Also leih die Vereinigung mit Christo innere Erhebung, Trost im Leiden, ruhige Zuversicht und ein Herz, das der Menschenliebe, das allem Edlen, allem Großen, nicht aus Ehrgeitz, nicht aus Ruhmsucht, sondern nur Christi wegen geöffnet ist ..." (MEGA2: I,1,452). Selbst der Lehrer urteilte, daß "das Wesen der fraglichen Vereinigung gar nicht angegeben" wurde (MEGA2: I,1,1191).

Der Religionsaufsatz spiegelt sicher etwas von der Tugendreligion seiner Zeit wieder. Die wesentlichen Lehren der Bibel oder gar ein lebendiges oder pietistisches Christentum, wie es Friedrich Engels kennenlernte, erscheint bei Marx nicht.

2. C. 2. Der Deutschaufsatz

2. C. 2. 1. Der Wert des Aufsatzes

Vergleicht man nun den Deutschaufsatz "Betrachtungen eines Jünglings bei der Wahl eines Berufes" mit dem Religionsaufsatz, so fällt sofort auf, wie eigenständig hier Marx schreibt. Ein Vergleich mit den gewöhnlichen Deutschaufsätzen seiner Mitschüler, z. B. Edgar von Westphalen, (Beispiele bei KÜNZLI 1966: 85) unterstreicht die ungewöhnliche Bedeutung dieses Aufsatzes für ein Verständnis des jungen Marx. Schon im Abiturszeugnis hieß es:

"Sein Aufsatz zeigt in sachlicher Hinsicht Reichtum der Gedanken und tieferes Eindringen in den Gegenstand, ist aber häufig mit Ungehörigem überladen" (KLIEM 1970: 56).

Der junge Lehrer, der die Arbeit begutachtete (KÜNZLI 1966: 85), fügte vorher hinzu:

"Sonst verfällt der Verfasser auch hier in den ihm gewöhnlichen Fehler, in ein übertriebenes Suchen nach einem seltenen, bildreichen Ausdrucke ..." (MEGA2: I,1,1200).

Inhaltlich sind in dem Aufsatz sicher Einflüsse der Weltanschauung des Vaters (so KÜNZLI 1966: 79-80) und des überragenden Lehrers Wytttenbach (so MEGA2: I,1,1193), der eventuell sogar das Thema stellte, deutlich. Das kann (wie an beiden Stellen ebenfalls festgehalten wird) jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß Marx hier in für einen 17jährigen ungewöhnlichen Weite sein eigenes Denken wiedergibt und sich wie ein Wetterleuchten sein späteres Leben ankündigt, weshalb der Aufsatz ausführlicher dargestellt und zitiert werden soll.

2. C. 2. 2. Der Aufsatz

Zunächst einmal setzt Marx die Menschen im Gegensatz zu den Tieren, die nicht über ihren Wirkungskreis hinausstreben.

"Auch dem Menschen gab die Gottheit ein allgemeines Ziel, die Menschheit und sich zu veredeln, aber sie überließ es ihm selber, die Mittel aufzusuchen, durch welche er es erringen kann; sie überließ es ihm, den Standpunkt in der Gesellschaft zu wählen, der ihm am angemessensten ist, von welchem aus er sich und die Gesellschaft am besten erheben kann" (MEGA2: I,1,454).

Die "Gottheit", eine durchaus nicht gebräuchliche Bezeichnung, die noch mehrmals im Aufsatz erscheint, bleibt jedoch merkwürdig unpersönlich und fremd und erscheint eher als Chiffre für höhere Werte. Schon gleich zu Anfang fällt auf, wie abstrakt, ja philosophisch Marx das Thema angeht, aber konkreter, etwa auf sein Studienfach Jura bezogen, sollte der Aufsatz nicht werden. Statt dessen sieht Marx die Veredlung des Einzelnen und die Veredlung der Menschheit in eins.

Das Kehrseite zu diesem Vorrecht gegenüber den Tieren ist für Marx, daß sie "sein ganzes leben zu vernichten ... mag" (MEGA2: I,1,454). Diese Schwarzweißmalerei: hier Veredelung, hier Vernichtung durchzieht den ganzen Aufsatz, so daß manche "destruktive" Worte fallen.

Zunächst einmal geht Marx im Aufsatz der Frage nach, wie man verhindern kann, daß die Wahl nicht dem Zufall überlassen bleibt, oder man etwas für den Ruf der Gottheit hält, in Wirklichkeit aber sich selbst betrügt. Denn:

"Jeder hat ein Ziel, das ihm wenigstens groß scheint, vor Augen, das auch groß ist, wenn die tiefste Überzeugung, die innerste Stimme des Herzens es so nennt, denn die Gottheit läßt den Irdischen nie ganz ohne Führer; sie spricht leise aber sicher." (MEGA2: I,1,454)

Dabei geht es nicht um den Ehrgeiz:

"Und nicht zu dem Stande sind wir berufen, in welchem wir am meisten zu glänzen vermögen; ... sondern bald werden wir unsere Wünsche nicht gestillt, unsere Ideen nicht befriedigt sehn, der Gottheit grollen, der Menschheit fluchen." (MEGA2: I,1,455)

Nachdem Marx nun die eigene unerfahrene Vernunft als unzureichend angesehen hat, verweist er auf den Rat der Eltern. In diesem Zusammenhang fällt jener verblüffende Satz, der weit in die Zukunft zu weisen scheint:

"Aber wir können nicht immer den Stand ergreifen, zu dem wir uns berufen glauben; unsere Verhältnisse in der Gesellschaft haben einigermaßen schon begonnen, ehe wir sie zu bestimmen imstande sind." (MEGA2: I,1,455)

Marx weiß jedoch zu gut, daß er selbst nicht allzusehr von gesellschaftlichen Bedingungen festgelegt ist. Das "wir" des Aufsatzes kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß er sich selbst meint:

"Haben wir dieses alles erwägt und gestatten es unsere Lebensverhältnisse, einen beliebigen Stand zu wählen, so mögen wir den ergreifen, der uns die größte Würde gewährt, der auf Ideen gegründet ist, von deren Wahrheit wird durchaus überzeugt sind, der das größte Feld darbietet, um für die Menschheit zu wirken und uns selbst dem allgemeinen Ziele zu nähern, für welches jeder Stand nur ein Mittel ist, der Vollkommenheit. Die Würde ist dasjenige, was den Mann am meisten erhebt, was seinem Handeln, allen seinen Bestrebungen einen höheren Adel leiht, was ihn unangetastet, von der Menge bewundert und über sie erhaben dastehen läßt." (MEGA2: I,1,456)

Marx zählte zu diesen Privilegierten, wie er ja später zeitlebens vom Geld anderer lebte und statt einem Beruf seiner Berufung nachging. Denn schon hier sind Beruf und Berufung für ihn dasselbe.

Verblüffend ist, daß Marx wiederholt Berufung und Vollendung einerseits und Selbstverachtung und Vernichtung andererseits gegenüberstellt und kein Zwischending kennt. Wie völlig für ihn das Wirken für das eigene Wohl und das Wirken für das Wohl der Menschheit identisch waren, zeigt die Grammatik des folgenden Abschnittes:

"Die Hauptlenkerin aber, die uns bei der Standeswahl leiten muß, ist das Wohl der Menschheit, unsere eigne Vollendung. Man wähne nicht, diese beiden Interessen könnten sich feindlich bekämpfen, das eine müsse das andre vernichten, sondern die Natur des Menschen ist so eingerichtet, daß er seine Vervollkommnung nur erreichen kann, wenn er für die Vollendung, für das Wohl seiner Mitwelt wirkt. Wenn er nur für sich schafft, kann er wohl ein berühmter Gelehrter, ein großer Weiser, ein ausgezeichnete Dichter, aber nie ein vollendeter, wahrhaft großer Mensch sein." (MEGA2: I,1,457)

Gerade weil Marx später das persönliche und das gesellschaftliche Wohl in eins sah, sollte er später so oft sein persönliches Wohl mit dem anderer verwechseln. Doch zurück zur Begründung im Aufsatz:

"Die Geschichte nennt diejenigen als die größten Männer, die, indem sie für das Allgemeine wirkten, sich selbst veredelten; die Erfahrung preist den als den Glücklichsten, der die meisten glücklich macht; die Religion selber lehrt uns, daß das Ideal, dem alle nachstreben, sich für die Menschheit geopfert habe und wer wagt solche Ansprüche zu vernichten?" (MEGA2: I,1,457)

Der etwas romantische Schlußsatz zeigt noch einmal die ungeheure Anforderung, die Marx an den Beruf, d. h. die Berufung stellte.

"Wenn wir den Stand gewählt, in dem wir am meisten für die Menschheit wirken können, dann können uns Lasten nicht niederbeugen, weil sie nur Opfer für alle sind; dann genießen wir keine arme, eingeschränkte, egoistische Freude, sondern unser

Glück gehört Millionen, unsere Thaten leben still aber ewig-wirkend fort und unsere Asche wird benetzt von der glühenden Thräne edler Menschen." (MEGA2: I,1,457)

Blumenberg beurteilt zusammenfassend den Aufsatz folgendermaßen:

"Es ist der reine Idealismus des Jünglings, der so überschwenglich, hymnisch diese Auffassung von Leben und Beruf formuliert; er wirkt später unausgesprochen, als sozialetischer Enthusiasmus in der Lebensarbeit des Mannes." (BLUMENBERG 1962: 18)

2. D. Die Weltanschauung des 17jährigen

Zwar sind dem jungen Marx Judentum und Christentum bekannt, aber er scheint sich mit keinem von beiden identifiziert zu haben. Das protestantisch-aufgeklärte Christentum, daß er kennenlernte, paßte gut zur liberalen-aufklärerischen Umwelt, in der er besonders unter dem Einfluß seines Vaters, seines älteren Freundes von Westphalen und des Schuldirektor Wytenbach aufwuchs. Sein Deutscher Abitursaufsatz gibt als einziges wirkliche Anhaltspunkte dafür, was in ihm vorging. Der Schluß, daß er sich in ihm von der unbestimmten "Gottheit" zur Veredlung der Menschheit und damit sich selbst berufen fühlte, scheint gerechtfertigt. Ob darin schon die unbewußte Auseinandersetzung mit dem Judentum erfolgte, mit der wir uns beim späteren Marx auseinandersetzen müssen (so KÜNZLI 1966: 79-86, vgl. RADDATZ 1975: 19-20), ist schwer zu entscheiden.

Charakterlich fällt der hohe Anspruch an sich selbst einerseits und der Hang zum Aggressiven und dem häufigen Reden vom "vernichten" auf. Die Begabung war sicher überdurchschnittlich und die Erwartungen der Lehrer am Ende des Abiturszeugnisses sicher nicht unberechtigt.

3. Kapitel: Bonn 1835-1836

3.A. Studium in Bonn

3. A. 1. Das Studium

Schon im Abiturszeugnis steht, daß Karl Marx zum Studium der "Jurisprudenz" nach Bonn gehen würde. Da vermutlich schon vorher feststand, daß Marx nach zwei Semestern nach Berlin gehen sollte (Belege bei KLIEM 1970: 72), wurde die kleine, für die Rheinlande 1818 geschaffene Universität Bonn wohl nur wegen ihrer Nähe zu Trier und damit zu den Eltern gewählt. Am 15. Oktober 1835 jedenfalls immatrikulierte Marx sich dort im Fach "Jurisprudenz".

Über den äußerlichen Ablauf des Studiums sind wir durch das Abgangszeugnis von 1836 gut informiert (MEGA1: I,1,2,194- 195; KLIEM 1970: 73-74). Marx ging sein Studium sehr geruhsam an und hörte in zwei Semestern 10 Vorlesungen, die jedoch alle recht gut gewertet wurden. Nur 6 von ihnen waren jedoch juristische Vorlesungen. In beiden Semestern hörte er dazu eine Vorlesung des berühmten Li-

teraturwissenschaftlers August Wilhelm Schlegel (1767-1845) über Homer und über Properz. Schlegel gilt zusammen mit seinem Bruder Friedrich als Begründer der romantischen Schule und hat Marx maßgeblich romantisch beeinflusst, was man beginnend mit seinen Gedichten noch bis hin zu den "Pariser Manuskripten" (1844) feststellen kann (so auch FRIEDENTAHLE 1981: 68). Kein Wunder, daß Marx dem poetischen Zirkel und Dichterclub an der Bonner Universität beitrug und eifrig dichtete.

Im ersten Semester hörte Marx zusätzlich eine Vorlesung über "Neuere Kunstgeschichte" und eine über "Mythologie der Griechen und Römer", beides Themen, die ihn noch lange nebenbei beschäftigen sollten, wie seine späteren Buchexzerpte zeigen.

3. A. 2. Der Student

Wenn Vater Marx seinen Sohn vor Überarbeiten und Rücksichtslosigkeit gegenüber dem Körper warnt, so dürfte sich das weniger auf das eigentliche Studium bezogen haben. Sicher hatte Marx dem Vater einer lebenslangen Gewohnheit entsprechend eine wesentlich umfangreichere Liste von Arbeiten vorgemogelt (MEW 40,616). Doch wenn man von dem intensiven, oft nächtlichen Verschlingen und Exzerpieren von Büchern einmal absieht, verbrachte Marx seine Zeit mit dem, was ein Student damals eben tat.

Er schloß sich der unpolitischen Trierer Landsmannschaft an, die er durch Christian Hermann Wienenbrüggen kennengelernt hatte. Wienenbrüggen wohnte mit Marx zusammen und es galt in Trier als große Ehrung, daß der ältere Student sich so sehr des jüngeren Marx annahm, wie der Vater mehrfach betont (z. B. MEW 40,617). In der etwa 30köpfigen Landsmannschaft, die ihre Existenz unter anderem dem damaligen Verbot der Burschenschaften verdankte, brachte es Marx im zweiten Semester sogar zu einem der 5 Präsidenten. So zog er trinkend und randalierend durch die Kneipen, wie sich das gehörte und wie er es zeitlebens, namentlich in Paris und London beibehielt.

"Hinsichtlich seines Verhaltens ist zu bemerken, daß er wegen nächtlichen ruhestörenden Lärmens und Trunkenheit eine eintägige Karzerstrafe sich zugezogen hat; sonst ist in sittlicher und ökonomischer Hinsicht nichts Nachteiliges bekannt geworden. Nachträglich ist gegen ihn angezeigt worden, daß er verbotene Waffen getragen habe. Die Untersuchung schwebt noch." (MEGA1: I,1,2,194),

heißt es im Abgangszeugnis von der Universität Bonn. Das Duellieren hatte der Vater schon verurteilt, doch konnte das wohl mit Pistolen erfolgte Duell Karl nicht mehr gefährlich werden, da er sowieso nach Berlin wechseln wollte. Dafür war der nächste Satz von größerer Bedeutung:

"Einer Teilnahme an verbotener Verbindung unter Studierenden ist derselbe nicht verdächtig geworden" (MEGA1: I,1,2,195).

Rein menschlich gilt sicher das Urteil Euchners über den 20jährigen auch schon für die Bonner Zeit:

"Genialisch, hochgradig ichbezogen, von unbändiger Willensstärke, so muß ... Marx auf seine Mitmenschen gewirkt haben." (EUCHNER 1983: 12).

3. A. 3. Der Briefwechsel

Wichtigstes Zeugnis aus der ersten Bonner Zeit sind sicher die drei Briefe seines Vaters, bzw. seiner Eltern an ihren Sohn (MEGA1: I,1,2,184-193; zwei davon: MEW 40: 616-622). Die Gegenbriefe von Karl wurden von ihm später vernichtet, nur einer aus der Berliner Zeit blieb durch Zufall und ohne daß Marx es wußte, erhalten. Doch geben die väterlichen Briefe immerhin etwas Einsicht in das, was der Sohn geschrieben oder eben auch nicht geschrieben hatte.

Schon gleich zu Beginn schreibt der beunruhigte Vater:

"Über drei Wochen sind verflossen, daß Du weg bist, und keine Spur von Dir! Du kennst Deine Mutter und ihre Ängstlichkeit, und dennoch diese grandiose Nachlässigkeit. Das bestätigt mir leider nur zu sehr die Meinung, welche ich trotz Deiner mancher guten Eigenschaften hege, daß der Eigennutz in Deinem Herzen vorherrschend ist." (MEGA1: I,1,2,184-185, hier etwa die Hälfte des Briefes).

Doch die Schreibfaulheit ist nicht das einzige, was der Vater kritisiert. Genauso mißfallen ihm die kaum lesbare Handschrift und die übermäßig hohen Ausgaben des Sohnes einschließlich der fehlenden Abrechnung:

"Deine Rechnung, lieber Karl, ist a la Carl, ohne Zusammenhang, ohne Resultat" (MEW 40: 620).

Ausführlich warnt der Vater den Sohn vor Überarbeitung und gesundheitlichem Ruin:

"Ein siecher Gelehrter ist das unglücklichste Wesen auf Erden. Studiere daher nicht mehr, als Deiner Gesundheit zuträglich ist" (MEW 40: 618, ähnlich 621, vgl. 620).

Die Mutter hat in ihren Nachschriften kaum ein anderes Thema. Ein Beispiel mag zugleich die Orthographie der holländischen Mutter zeigen, die fast ohne Punkt und ohne Großschreibung mitteilt:

"aber dazu must du alles vermeiden was das übel steigern kan, du darfst dir nicht zu sehr erhitzen nicht viel Wein noch Cafee trinken und nichts scharfes viel pfeffer oder sonst gewürts genießen, darfs kein tabak rauchen nicht zu lang aufbleiben abends und früh aufstehen ..." (MEW 40: 622).

Das Zitat ist doppelt interessant, weil es den Lebensstil von Marx bis ins hohe Alter beschreibt, den Marx weder auf Raten der Mutter, noch auf Warnen der Ärzte hin aufgab, obwohl er ihm lebenslänglich tatsächlich viele Krankheiten und Schmerzen bereiten sollte.

Doch würde man meinen, daß die elterlichen Briefe im wesentlichen aus üblichen Ermahnungen bestanden, so trifft man kaum das Verhältnis zwischen Vater und Sohn. Tatsächlich ist der Tenor der Briefe, von der gelegentlichen Ironie abgesehen, gerade im Gegenteil von einer Verehrung des Sohnes getragen, die erstaunlich ist. Künzli, der in seiner "Psychographie" die These vertritt, daß Marx sich schon in unbewußter Verarbeitung der jüdischen Theologie in seinem Abitursauf-

satz seine quasigöttliche Berufung erkämpft (zur Beurteilung siehe später), meint zu diesen Briefen:

"Für die weitere psychische Entwicklung des jungen Karl Marx mußte es von größter Bedeutung sein, wie seine Eltern auf seine 'Gottessohnschaft' reagierten" (KÜNZLI 1966: 86).

Mit entwaffnender Offenheit schreibt der Vater:

"Ich sage es Dir unverhohlen, mich freuen innig Deine Anlagen, und ich verspreche mir viel davon, doch mich würde es Jammern, Dich als gemeines Poetlein auftreten zu sehn ..." (MEW 40: 621).

Noch deutlicher wird der Vater in einem früheren Brief:

"... Dein heller Verstand, Dein reines Gefühl ... Ich wünsche in Dir das zu sehn, was vielleicht aus mir geworden wäre, wenn ich unter ebenso günstigen Auspizien die Welt erblickt hätte. Meine schönsten Hoffnungen kannst Du erfüllen und zerstören. Es ist vielleicht unrecht und unklug zugleich, auf einen Menschen seine schönsten Hoffnungen zu bauen und so seine eigene Ruhe zu untergraben. Doch wer anders als die Natur kann dafür, daß die auch sonst nicht so schwachen Männer dennoch schwache Väter sind" (MEW 40,617).

Diese Schwäche kommt darin zum Ausdruck, daß der Vater sich immer wieder unschweifig für seine Kritik entschuldigt (z. B. MEW 40,616) und dem Sohn trotz aller Proteste gegen sein ausschweifendes Leben immer neues Geld schickt (z. B. MEGA1: I,1,2,190-191), selbst als sich herausstellt, daß die hohen Ausgaben durch Duellieren verursacht wurden (z. B. MEGA1: I,1,2,192).

"Es ist die gängige Auffassung, daß Marx bei seinem Vater nur geringes, bei der Mutter gar kein Verständnis gefunden habe. Was den Vater angeht, so ist diese Auffassung völlig falsch. Seiner Korrespondenz mit dem Sohne während der Studienzeit verdanken wir die wichtigsten Aufschlüsse über Marx' Jugendentwicklung" (BLUMENBERG 1962: 20).

3. A. 4. Die Verlobung

Die Semesterferien zwischen dem letzten Semester in Bonn und dem ersten in Berlin verbrachte Marx in Trier. Ohne daß wir wissen, wie es im einzelnen zu dieser Verbindung gekommen ist, verlobte sich Marx in dieser Zeit mit seiner Spielgefährtin der Kindheit Jenny von Westphalen, der Tochter des von ihm verehrten Ludwig von Westphalen.

Die Verlobung war in dreifacher Hinsicht eine Unmöglichkeit:

1. geschah sie heimlich und ohne Wissen der Eltern (auch wenn Marx die beiden Väter später informierte),
2. verlobte sich Marx als Bürgerssohn mit einer Adelligen (auch wenn der Briefadel erst wenige Generationen alt war) und
3. verlobte sich der 18jährige mit der 22jährigen, d. h. einiges älteren Jenny, während damals der Mann grundsätzlich älter, im besten Fall jedoch gleichaltrig zu sein

hatte. Später sollte in der Verwandtschaft Jennys noch das Problem hinzukommen, daß Marx jüdischer Abstammung war.

Jenny galt als schönstes Mädchen von Trier und wurde Ballkönigin. Kein Wunder, daß die merkwürdige Verlobung nach ihrem allmählichen Bekanntwerden, großes Aufsehen erregte.

Marx schrieb fast 30 Jahre später von seiner Reise anläßlich der Erbschaft nach dem Tod seiner Mutter an seine Frau:

"Ich bin täglich zum alten Westphalschen Hause gewallfahrt (in der Römerstraße), das mich mehr interessiert als alle römischen Altertümer, weil es mich an die glücklichste Jugendzeit erinnert und meinen besten Schatz barg. Außerdem fragt man mich täglich, links und rechts, nach dem quondam (Anm.: = einstmals) 'schönsten Mädchen von Trier' und der 'Ballkönigin'. Es ist verdammt angenehm für einen Mann, wenn seine Frau in der Phantasie einer ganzen Stadt so als 'verwunschene Prinzessin' fortlebt." (MEW 30: 643).

Allerdings mußte Jenny noch schreckliche 7 Jahre warten, bis ihr unsteter Mann, durch seinen Vater ständig dazu gemahnt, sie endlich heiratete.

3. B. Die Gedichte

Was uns an literarischen Produkten aus den beiden Bonner Semestern erhalten ist, sind sämtlich Gedichte, von denen die meisten erst 1975 veröffentlicht wurden (MEGA2: I,1,705-770). Es sind dies einmal vereinzelte Gedichte aus dem Notiz- und Tagebuch seiner Schwester Sophie Marx und daneben ein handschriftliches Heft mit Gedichten, Balladen und Romanzen aus den Jahren 1835 und 1836, die dieselbe Schwester aus verschiedenen Quellen zusammenschrieb. Nur ein Teil von ihnen sind ursprünglich dem Vater zu seinem Geburtstag im April 1836 gewidmet. Viele von ihnen hat Marx von Berlin aus seiner Verlobten gewidmet und zugesandt.

Wir müßten uns mit den Gedichten von Marx ausführlich am Ende seiner Berliner Zeit beschäftigen, als er aufhörte, weitere Gedichte zu schreiben und seine Machwerke verächtlich beurteilte. Hier soll nur kurz etwas zu den Gedichten aus der Bonner Zeit gesagt werden, da sie bisher praktisch nirgends gesondert behandelt wurden.

Zur dichterischen Leistung gilt zusammenfassend zu sagen: Die Gedichte sind mühsam zu lesen, inhaltlich und vom Aufbau größtenteils verworren. Es ist erstaunlich, daß Marx zu einer Zeit, als die Romantik schon am Ausklingen war, übersteigert romantische Gedichte schrieb. Es war das Klima des Bonner Dichterclubs, das hier zum Tragen kam. Doch schon der Vater wußte mit den Gedichten nichts anzufangen:

"Dein Gedicht habe ich buchstabierend gelesen. Ich gestehe Dir ganz unumwunden, lieber Karl, ich verstehe es nicht, weder dessen wahren Sinn, noch dessen Tendenz. Willst Du nur im abstrakten Idealisieren (etwas analogisch zur

Schwärmerei) Glückseligkeit finden? Kurz gib mir den Schlüssel, ich gestehe meine Beschränktheit." (an Karl Marx 1835, MEW 40: 618)

Es gilt auf jeden Fall das Urteil von Euchner:

"Marx' Lyrik ist voll von übersteigter Phantastik, die bisweilen Züge von Obsession annimmt. Es mißlingt ihm, die Bilder und Gedichte künstlerisch zu gestalten; an Versen zu feilen, fehlt im die Geduld." (EUCHNER 1983: 12).

Gerade diese "Obsession" (= Zwangsvorstellung, Besessenheit) ist das eigentliche Problem bei der Interpretation der Gedichte und insbesondere bei der Frage, inwieweit sie biographisch ausgewertet werden dürfen. Inwieweit benutzt Marx einfache Bilder und Stilmittel seiner Zeit, in der fast jeder alles mögliche bedichtete, und wo drückt er mit ihnen persönliche Empfindungen aus? Wie wörtlich zu nehmen sind die Geister und Götter, die ständig erscheinen, wie ernst zu nehmen sind die zutiefst religiösen Elemente? Wir werden dieser Frage später ausführlicher nachzugehen haben.

Auffällig ist jedoch, wie dunkel und schwarz die meisten Gedichte, selbst die Geburtstags- und Liebesgedichte sind. Es geht um Kampf, Überwältigtwerden und Vernichten, um Stürzen, Zaubern, Hassen und Bezwingen. Ein Gedicht mit dem bezeichnenden Titel "Wunsch" und völlig in Ich-Form geschrieben mag hier stellvertretend für diese meist noch unbekanntes Gedichte stehen:

"Wunsch

Könnst' ich die Seele sterbend tauchen
 In der Vernichtung Ocean,
 Mit einem Hauch das Herz verhauchen,
 Verhauchen seinen Schmerz und Wahn!
 Die Winde ziehn, der Sturm verhallt,
 Im Herzen brennt's nur ewig fort,
 Ein finst'rer Dämon da erschallet,
 Wie Hohn und wie der Reue Wort.
 Ihr hofft, daß Himmel sich erschließen,
 Ein Aetherreich in Purpurroth.
 Daß uns're Geister nie zerfließen,
 Gebannt durch inn'res Machtgebot.
 Was sollen Himmel mir und Seele,
 Was soll mir dumpfe Ewigkeit?
 Was ich zerfleischt im Busen hehle,
 Das scheucht kein Gott und keine Zeit.
 Die Lust, die ich in mich gesogen,
 Sie kam ein Blitz und schwand wie er,
 Ich gönne sie den raschen Wogen,
 Sie halten will ich nimmermehr,
 Nur einmal wird sie rein genossen,
 Die Ewigkeit macht sie zur Pein,
 Dann ist ihr Zauberglanz verflossen,
 Ein Schattenbild von früh'rem Sein.

Der Schmerz, der kann nur ewig leben
 Wenn je ein Gott den Geist erkor,
 Durch Welten ringend hinzuschweben,
 Von Wolken schwarz und Trauerflor.
 Soll ich den Furiengedanken
 Noch thürmen auf's zerriss'ne Herz,
 Daß sich die Ewigkeiten ranken
 Um meinen Wahn und meinen Schmerz?
 Daß sie mich wirbelnd weiter reißen,
 So bang zersplittert und so leer,
 Die Feuer in der Brust, die heißen,
 Hin durch der Welten wogend Meer?
 den Glauben soll die Seele fassen
 So fühl'n sein bergeschwer Gewicht,
 Und Welten nicht und Himmel hassen,
 Wahnsinn und Fluch im Angesicht?
 Ich will euch nicht ihr Ewigkeiten,
 Nicht euer schwindelnd, riesig Reich,
 In der Vernichtung Arm, dem breiten,
 Küßt Todeshauch mich mild und weich.
 Dem Gotte mögt ihr dienend fröhnen,
 Aus dem ihr kreisend aufgetaucht,
 Mich könnt ihr nicht mit ihm versöhnen,
 Dem eure Flamme opfernd raucht!
 Laßt Schmerzen und Kampf und Gluth und Wähnen
 Mit meinem Staub in Nichts verhalln,
 Geweiht von zwei großen Thränen,
 Die blauen Himmelsaug entfalln." (MEGA2: I,1,718-720).

Fast jedes zweite Gedicht endet mit dem Tod der Hauptperson (In der Reihenfolge des Heftes: MEGA2: I,1,485+493+502+504+713+718+723+727+731+735+739+741+517+496+536).

Man darf einerseits sicher den Einfluß der Romantik nicht unterschätzen und auch nicht vergessen, daß Marx seine Gedichte bald selbst belächelte. Andererseits fällt es doch schwer, diese für einen 17 bzw. 18jährigen ungewöhnlichen Gedichte nicht mit der Entwicklung von Marx in Verbindung zu bringen. Zu offensichtlich wird hier der Haß gegen alles, namentlich alles Ewige und Göttliche angesprochen, zu offensichtlich wird das "Ich" mit Wahn, Fluch, Schmerz und Tod in Verbindung gebracht. Zumindestens kann festgehalten werden, daß die Gedichte der Bonner Zeit den ungeheuren denkerischen Umbruch und die innere Zerissenheit des fri-schen Studenten zeigen.

3. D. Das Ringen des 18jährigen

Karl Marx ließ, als er von zu Hause fortzog, eine Welt für immer hinter sich, zu der er nur noch dort, wo es unvermeidlich war, Kontakt hielt. Diese Entfremdung wurde einerseits dadurch gefördert, daß Marx vehement die neuen Fragestellungen und Systeme aufgriff, andererseits in Auseinandersetzung mit ihnen innerlich zutiefst zerrissen nach Neuem suchte. Äußerlich ein ganz normaler Student seiner Zeit, der lediglich etwas viel Geld verbrauchte, war er innerlich zum Grübeln und Philosophieren geboren. In seinen Gedichten zeigt sich neben der Zerrissenheit die Genialität, die nach grundsätzlichen Antworten sucht und allem den Kampf ansagt.

(Das Literaturverzeichnis findet sich am Ende des nächsten Beitrages 'Der alte Marx').

RICHARD WURMBRAND UND DIE TATSACHEN

Vorwort zu einem Artikel von Franz Stuhlhofer

In meinem Factumbeitrag "Der junge Marx" (Juni 1989) mußte ich auch kurz auf die von Richard Wurmbrand vertretene These eingehen, daß Karl Marx als jugendlicher Christ gewesen und sich später zum Satanismus bekehrt habe. Obwohl ich in verschiedenen Beiträgen den Marxismus als eine 'anti-christliche' Religion beschrieben habe, konnte ich mich aufgrund der Quellenlage Wurmbrands These nicht anschließen. Mehr zufällig kritisierte ich in einem anderen Beitrag (Verborgene Zahlenwerte im biblischen Text?, Bibel und Gemeinde 4/1989) fast gleichzeitig Wurmbrands Verwendung der jüdischen Kabbala als Zahlen- und Buchstabenmystik am biblischen Text und verwies auf die von ihm vertretene Version der Allversöhnung. Rückfragen zeigten, daß es immer schwierig ist, im Rahmen eines festumgrenzten Themas einen bekannten Autor zu kritisieren. So bin ich dankbar, daß sich Franz Stuhlhofer als Naturwissenschaftshistoriker der mühsamen Aufgabe unterzogen hat, die Argumentation Wurmbrands gegen Marxismus und Atheismus unter die Lupe zu nehmen. Es erübrigt sich wohl für regelmäßige Leser von Factum, darauf hinzuweisen, daß damit nicht Marxismus und Atheismus in Schutz genommen werden sollen oder Wurmbrand als Jude oder als Mahner und Erinnerer an die verfolgte Gemeinde schlechtgemacht werden soll. Es geht aber um die Frage einer seriösen und wahrheitsgemäßen Auseinandersetzung, der sich überzeugte Christen verpflichtet wissen, die erkannt haben, daß es keine stärkere Waffe gibt, als die Wahrheit selbst.

DER ALTE MARX

Der alte Marx wird so stiefmütterlich behandelt, wie die junge. Die vorliegende Arbeit über Marx 1872 bis 1883 schließt sich in Absicht und Aufbau an die Arbeit "Der junge Marx" (oben abgedruckt) an. Der Leser wird gebeten, die dortige Einführung zu lesen, den Aufbau zu vergleichen und die Literaturhinweise am Ende dieses Beitrages einzusehen.

A. Der Lebensabend

"Wie sich Marx am Schlusse des Jahres 1853 nach den letzten Zuckungen des Kommunistenbundes in sein Arbeitszimmer zurückzog, so am Schlusse des Jahres 1873 nach den letzten Zuckungen der Internationalen. Aber diesmal geschah es für den Rest seines Lebens" (MEHRING 1985: 504).

Mehring wendet sich allerdings ebenso wie Blumenberg dagegen, das letzte Jahrzehnt im Leben von Marx als unproduktiv zu bezeichnen.

Sicherlich ist die Ansicht, daß Marx nach 1872 eigentlich ein 'toter Mann' gewesen sei, falsch. Aber sein Lebensabend begann; er war erst fünfundfünfzig Jahre alt. Er lebte nun mehr und mehr das Leben eines stillen Gelehrten. Maxim Kowalewski³¹ schildert ihn in dieser Zeit:

"Gewöhnlich lebt Marx als finsterner und hochmütiger Verneiner der bürgerlichen Wissenschaft und der bürgerlichen Kultur in der Vorstellung der Leute. In Wirklichkeit aber war Marx ein im höchsten Grade kultivierter englisch-deutscher Gentleman, der aus dem innigen Umgang mit Heine mit der Fähigkeit zur geistreichen Satire verbundene Fröhlichkeit geschöpft hatte und, dank dem Umstand, daß sich seine persönlichen Lebensumstände so günstig als möglich gestaltet hatten, ein lebensfroher Mensch war." (BLUMENBERG 1962: 153)

B. Der Bruch mit der Sozialdemokratie

Nach dem Bruch mit Bakunin und dem Auflösen der Internationalen Arbeiter-Association erfolgte im letzten Jahrzehnte zuletzt noch der endgültige Bruch mit der Sozialdemokratie und damit dem größten Teil der deutschen Arbeiterbewegung. Für Deutschland sollte dieser Bruch der historisch bedeutungsvollste sein. Sicher

³¹Kowalewski war russischer Mathematiker und Marxist und besuchte Marx in der letzten Lebensphase mehrfach in London. Seine Schilderungen sind allerdings rein apologetisch ausgerichtet.

hatte Marx den Sozialdemokraten immer schon vorgeworfen, zu sehr von Lasalle geprägt zu sein. Doch als sich der 1863 gegründete Allgemeine Deutsche Arbeiterverein (ADAV) und die 1869 gegründete Sozialdemokratische Arbeiterpartei (SDAP) 1875 in Gotha zur Sozialistischen Arbeiterpartei (SAP), ab 1890 der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD), zusammenschlossen und ihr grundlegendes "Gothaer Programm" verabschieden wollten, verfaßte Marx seine "Kritik am Gothaer Einigungsprogramm". Die Kritik lieferte die letzte, umfassende Darstellung des Marx'schen Denkens, das er wieder einmal mehr nur im Protest gegen Vorhandenes darlegen konnte. Die Kritik in Form von Randglossen zum Entwurf war so grundsätzlich, daß Wilhelm Liebknecht den Text auf der Einigungstagung verschwieg, weil es sonst sicher nicht, vielleicht nie zur Einigung gekommen wäre. Erst nachdem Engels dies bemerkt hatte, erschien die Schrift 1891 im Druck. Lenin hat sie später als "Grundschrift" von Marx bezeichnet (FRIEDENTHAL 1981: 587).

Auch der von Engels verfaßte sogenannte "Anti-Dühring", an dem Marx mitarbeitete und einen Abschnitt selbst verfaßte, gehört zum Bruch mit der Sozialdemokratie. Es genügt daher, die beiden Schriften zu besprechen, um den Bruch nachzuvollziehen.

C. 1. Kritik des Gothaer Programms

Die Schärfe der Kritik wird von Friedrich Engels selbst im Vorwort der Ausgabe von 1891 zugegeben:

"Die rücksichtslose Schärfe, mit der hier der Programmentwurf zergliedert, die Unerbittlichkeit, womit die gewonnenen Resultate ausgesprochen, die Blöße des Entwurfs aufgedeckt werden, alles das kann heute, nach fünfzehn Jahren, nicht mehr verletzen. ... Trotzdem habe ich einige persönlich scharfe Ausdrücke und Urteile da, wo dies für die Sache gleichgiltig war, ausgelassen und durch Punkte ersetzt. Marx selbst würde dies tun, ..." (MEW 19: 521).

In der modernen, parteiamtlichen Lesart wurde dies "Musterbeispiel unveröhnlichen Kampfes gegen den Opportunismus" (MEW 19: 549) laut einem Brief von Engels nur auf Druck des Parteivorstandes abgeschwächt. Doch entweder waren Engels eigene Worte ernstgemeint, oder sind selbst opportunistisch zu verstehen.

Der recht kurze Text selbst besteht daraus, daß nach den jeweiligen Gothaer Programmpunkten (Text für sich in SCHULZ 1981: 199-201), die Marx selbst weiter untergliederte, die Widerlegung folgt. Die einzelnen Abschnitte stehen dabei recht unvermittelt nebeneinander, da der Text ein schnell verfaßtes Schreiben war, wie Marx selbst im Begleitbrief vermerkt (MEW 19,13-14). Schließlich lautet der Text ursprünglich "Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei" (MEW 19,15). Bei der Darstellung genügen daher Beispiele.

Im wesentlichen weist Marx nach,

1. inwieweit Gedanken der Internationale zwar aufgegriffen, aber verdreht werden,

2. inwieweit hier das Denken und Vorgehen Lasalles zum Tragen kommt und wieso sie falsch sind, und

3. welche Einzelheiten (z. B. die Altersangabe zur Kinderarbeit) man hätte hinzufügen müssen.

Vielleicht kommt der Unterschied zwischen einer Veränderung, gar Verbesserung der Gesellschaft auf friedlichem, demokratischem Wege und der Erwartung von Marx, daß historische Umstände die gegenwärtige Gesellschaft als solches ändern werden, nirgends deutlicher zum Ausdruck, als in diesem Programm.

Zur Forderung danach, daß "das gesamte Arbeitsprodukt, bei allgemeiner Arbeitspflicht, nach gleichem Recht, jedem nach seinen vernunftgemäßen Bedürfnissen" gehören muß (SCHULZ 1981: 200), geht Marx etwa ausführlich auf das gleiche Recht ein.

"Das gleiche Recht ist hier daher immer noch - dem Prinzip nach - das bürgerliche Recht, obgleich Prinzip und Praxis sich nicht mehr in den Haaren liegen, ..." (MEW 19,20, ohne Hervorhebung).

Dabei wird jedoch

"stillschweigend die ungleiche individuelle Begabung und daher die Leistungsfähigkeit der Arbeiter als natürliche Privilegien" (MEW 19:21)

anerkannt. Und nun folgt einer jener eingängigen Kernsätze, der jegliches Berufen auf ein neues Recht praktisch unmöglich macht:

"Es ist daher ein Recht der Ungleichheit, seinem Inhalt nach, wie alles Recht" (MEW 19,21, im Original ganz hervorgehoben).

Marx hätte sein juristisches Wissen aus dem Studium verleugnen müssen, wenn er nicht die praktische Ausführung ins Auge gefaßt hätte. "Aber diese Mißstände sind unvermeidbar in der ersten Phase der kommunistischen Gesellschaft, wie sie eben aus der kapitalistischen Gesellschaft nach langen Geburtswehen hervorgegangen ist" (MEW 19,21)

- Marx spricht hier wie die Propheten des Alten Testaments im prophetischen Perfekt. - Wer nun aber fragt, weshalb denn dann die Programmforderung nicht so bleiben könne, wird auf das eigentliche Ziel verwiesen:

"In einer höheren Phase der kommunistischen Gesellschaft, nachdem die knechtende Unterordnung der Individuen unter die Teilung der Arbeit, damit auch der Gegensatz zwischen geistiger und körperlicher Arbeit verschwunden ist; nachdem die Arbeit nicht nur Mittel zum Leben, sondern selbst das erste Lebensbedürfnis geworden; nachdem mit der allseitigen Entwicklung der Individuen auch ihre Produktivkräfte gewachsen und alle Springquellen des genossenschaftlichen Reichtums voller fließen - erst dann kann der enge bürgerliche Rechtshorizont ganz überschritten werden und die Gesellschaft auf ihre Fahne schreiben: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen! (MEW 19,21).

Sicher kann man gerade angesichts des Schlußsatzes zurückfragen, wie er denn verwirklicht werden kann, wenn zugleich der Unterschied zwischen aller Arbeit aufgehoben wird, doch eines wird deutlich: Der Blick auf die kommunistische Ge-

sellschaft in ihrer Endphase, läßt Marx nicht nach gegenwärtigen Fortschritten nach bürgerlichem Verständnis fragen, sondern danach, wieweit ein bestimmter Fortschritt diese neue Gesellschaft schneller oder langsamer herbeiführt.

Nur so ist im selben Text zu verstehen, weshalb Marx etwa den Kampf für die "Gewissensfreiheit" ablehnt, weil sie zugleich "religiöse Gewissensfreiheit" sei, während die Arbeiterpartei "die Gewissen vom religiösen Spuk zu befreien strebt" (MEW 19,31). Nur so ist auch zu verstehen, weshalb Marx, um ein weiteres Beispiel zu nennen, die Durchführung eines allgemeinen Kinderarbeitsverbotes als "reaktionär" ablehnt, weil mit der großen Industrie unvereinbar sei (was die Geschichte ja widerlegt) (MEW 19,32) und wohl den Prozeß der Entwicklung zum überlebten Spätkapitalismus aufhält.

Friedenthal urteilt darüber, daß diese letzte autoritative Fassung der Grundgedanken von Marx "kanonisch" wurde:

"In der Tat spricht Marx hier ex cathedra wie der Papst bei Kernfragen der Lehre; zugleich aber äußert er sich zu höchst aktuellen Problemen und immer wieder weit über die Köpfe der 'kleinen Leute' hinweg, als die ihm alle, seinen Verteidiger Liebknecht eingeschlossen, erschienen" (FRIEDENTHAL 1981: 587).

Der lateinische Schlußsatz von Marx unterstreicht dies nur:

"Ich habe gesprochen und meine Seele gerettet" (MEW 19,32).

C. 2. Der Anti-Dühring

Eugen Karl Dühring (1833-1921) war ursprünglich Jurist, schied dann wegen Erblindung aus dem Justizdienst aus und wurde Privatdozent für Philosophie und Nationalökonomie in Berlin, wobei er zum Begründer des Positivismus nach Comte wurde.

"Sein Sozialismus unterscheidet sich vom marxistischen durch seinen Personalismus" (RADDATZ 1975: 431).

Aus der Sicht von Marx wird uns Dühring im Kommentar zu den MEW folgendermaßen vorgestellt (wobei man die typische Verachtung des Volkes im Gegenüber zu wahrhaft Gebildeten beachte!):

"eklektistischer Philosoph und Vulgarökonom, Vertreter des reaktionären kleinbürgerlichen Sozialismus; vereinigte in seiner Philosophie den Idealismus, den Vulgärmaterialismus und den Positivismus; Metaphysiker; schrieb auch über Fragen der Naturwissenschaft und der Literatur; von 1863 bis 1877 Privatdozent an der Berliner Universität" (MEW 20,712).

Nun zählte Dühring zwar sicher zu den Theoretikern der Sozialdemokratie, doch sein geringer Einfluß und seine unbedeutende Stellung alleine rechtfertigten sicher nicht das Mammutwerk Engels gegen ihn. Die Kommentatoren der MEW schreiben dazu erstaunlicherweise:

"Wenn auch die Ausbreitung des Einflusses der Dühring-Anhänger eine bestimmte Gefahr darstellte, so hätten die Dühringschen Ansichten an sich doch kaum eine solche

gründliche Kritik verdient, wie Engels sie ihnen in seinem Buch zuteil werden ließ" (MEW 20,VII).

Als Rechtfertigung nennen sie dann jedoch, daß einerseits die Arbeiterbewegung von der "Kinderkrankheit" eines solchen "Vulgärdemokratismus" geheilt werden mußte (MEW 20,VII) und die Tatsache, daß das breitangelegte System Dührings Engels und Marx die Möglichkeit gab, zu vielen Themen Stellung zu beziehen (MEW 20, VII-VIII). Engels selbst schreibt im Vorwort seiner Kurzfassung "Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft":

"Immerhin gab mir die systematische Weitläufigkeit meines Opponenten Gelegenheit, in Opposition zu ihm und in einer zusammenhängenderen Form, als dies früher geschehen war, die von Marx und mir vertretenen Ansichten über diese große Mannigfaltigkeit von Gegenständen zu entwickeln. Und das war der Hauptgrund ..." (MEW 19,525).

Oder direkt gesagt: Wieder einmal mußte die scharfe, sehr stark ins persönliche gehende Polemik gegen einen unbedeutenden Gegner dazu herhalten, daß eigene System darzustellen, eine Tradition, die Marx und Engels überhaupt erst richtig zusammenbrachte (vgl. schon "Die Heilige Familie").

Auch diesmal war Marx direkt an der Abfassung beteiligt. Auch wenn Engels Beteuerungen über die Mitarbeit des Freundes (z. B. MEW 20,9) nicht darüber hinwegtäuschen können, daß sich im "Anti-Dühring" (MEW 20, 5-303+573-620) und dann in Engels sich anschließendem Werk "Dialektik der Natur" (MEW 20,307-455+456-570) der Unterschied zwischen dem "Marxismus" und dem "Engelismus" immer stärker auftut, hat Marx das Manuskript gelesen, gutgeheißen und mit dem 10. Kapitel seinen eigenen Beitrag dazu geleistet.

An dieser Stelle brauchen wir jedoch nicht weiter auf Engels Anteil einzugehen, sondern lediglich dieses Kapitel aus der "Kritischen Geschichte" (MEW 20,210-238) zu behandeln. Marx geht darin auf Dührings "Kritische Geschichte der Nationalökonomie" ein. Dabei ist sein Werk weniger eine theoretische Schrift, auch wenn er kurz vor Ende grundsätzlicher wird, als eine kleinliche und zutiefst ironische Widerlegung einzelner Textstellen. Belegt werden soll die Unwissenschaftlichkeit Dührings. Erstaunlich ist dabei wieder einmal, wie monoton Marx Dühring Dinge vorwirft, die er selbst ebenso tat. Dühring will ein "System" aufbauen und keine Wissenschaft, er übernimmt Gedanken anderer, ohne sie zu erwähnen, er füllt als Deutscher die Seiten, um zu beeindrucken und tut so, als hätte er bestimmte Gedanken als erster gedacht. Zusammenfassend kritisiert er, daß Dühring Proudhon und Marx zusammenbringen will, "Hegel ... unaufhörlich verächtigend ausbeutet" (MEW 20,238). Zuletzt ist Dühring für ihn "ein verächtigendes Plagiat an Marx" (MEW 20,238). der Schlußsatz gibt den Stil des Kapitels wider: "In Einem Wort: erst die kolossale 'Aufwendung' von Selbstanpreisung, von markt-schreierischen Posaunenstößen, von einander übergipfelnden Verheißungen; und dann der 'Erfolg' - gleich Null" (MEW 20,238).

Der ganze Stil erinnert also an jene unrühmlichen Auseinandersetzungen mit Stirner, Bauer oder Weitling in "Deutsche Ideologie" oder "Die Heilige Familie". (Vgl. etwa die Parallelen laut MEW 20,213+633, Anm.50)

Dabei geht Engels einiges sachlicher vor.

D. Zur Erklärung der Krankheiten

An dieser Stelle muß noch auf den Versuch einer Erklärung der ständigen Krankheiten von Marx hingewiesen werden, da Marx sein letztes Jahrzehnt ständig kränkelnd, im Bett oder in Kur verbrachte. Rückgreifend auf den jungen Marx, den schon sein Vater davor warnte, ein "siecher" Gelehrter zu werden (siehe dort), deutet Arnold Künzli die Krankheiten von Marx psychosomatisch (KÜNZLI 1966: 422-466). Er glaubt dies sogar aus Marx' eigenen Worten ableiten zu können. Auf jeden Fall sieht er die merkwürdigen Krankheiten immer dann auftreten, wenn entweder die Arbeit ernst wurde, zum Beispiel die Abfassung von Büchern anstand, oder aber seelische Konflikte auftraten, etwa nach dem Ehebruch mit seiner Haushälterin, den er sich nie vergab (KÜNZLI 1966: 4458-459). Tatsächlich wirkt das Leben von Marx wie die Geschichte einer psychosomatischen Krankheit. Marx, der nach außen gerade noch in seinem letzten Lebensjahrzehnt als der eiserne Kämpfer auftrat, scheint in Wirklichkeit solche Auseinandersetzungen nur äußerst schwer verarbeitet zu haben. Die auftretenden Krankheiten passen dabei ganz ins Bild.

Nun kann man daraus sicher keine Argumente für oder gegen den Marxismus machen. Wenn die einen behaupten, Marx hätte aus dem eigenen seelischen Leidensdruck heraus andere Unterdrückte verstehen können, so verkennt das die Wirklichkeit genauso, wie die Ansicht, daß ein Psychosomatiker nach dem Motto "Arzt hilf' dir selbst" lieber schweigen solle. Und doch stimmt es nachdenklich, wenn man im einzelnen nachliest wie er in sich gekehrt und mit seinen Krankheiten und Leiden durch die "Anfeindungen" anderer Menschen beschäftigt die letzten Lebensjahre im Alter zwischen 55 und 65 Jahren verbrachte.

Literaturverzeichnis

Kurze Einführung in die Literatur

Die derzeit vollständigste Textausgabe ist MEW mit dem ausführlichen Verzeichnis aller Schriften MEV. Die historisch-kritische Ausgabe wurde früher einmal als MEGA1 begonnen, neuerdings wieder als MEGA2 aufgegriffen. Aus MEGA1 wurde der Briefwechsel zwischen Marx und Engels als MEB als Taschenbuch aufgelegt. Ausgewählte Werke bieten MEAS, MEAW und als Taschenbuch MES. Eine Auswahl aus den Briefen bietet PADOVER 1981. Lesenswert sind auch die Briefe der Töchter MEIER 1981 + 1983. Eine ausgezeichnete Zitatensammlung bietet LÖW 1985b, vgl. auch SCHMITZ 1984.

Dokumente zum Leben von Marx sind bei KLIEM 1970 zusammengestellt. Hinweise zu Bibliographien finden sich bei BLUMENBERG 1962: 169+175-176, KLIEM 1970: 554-555. An guten meist gemäßigt sozialistischen Biographien sind zu nennen FRIEDENTHAL 1981, RADDATZ 1975, BLUMENBERG 1982, KÜNZLI 1966, MEHRING 1985, EUCHNER 1982. Frühere 'offizielle' Bio-

graphien der Ostblockstaaten mit selektiver Berichterstattung sind Karl Marx FE-DOSSEJEW 1982 und für seine Frau DORNEMANN 1982.

Eine Darstellung der Lehren von Marx findet sich außerdem bei SCHMITZ 1984, LÖW 1982, und EHLEN 1982.

Bedeutende Werke von Marxkritikern, zum Teil auch aus christlicher Sicht, sind alle angegebenen Werke von LÖW, sowie BOCKMÜHL 1977, BOCKMÜHL 1980 und BERGMANN 1978.

Die wichtigsten Werke zur Frage des Marxismus als Ersatzreligion sind GERLICH 1920, LÖWITZ 1979, KÜNZLI 1966, BERDJAJEW 1931+1977, BRY 1979, MÜHLMANN 1961, MONNEROT 1952, FÜLOP-MILLER 1926, BIENERT 1984b, LÖW 1983a+1985c, TOPITSCH 1961+1971, TOPITSCH 1984, WECKER 1983 und SCHIRRMACHER/SCHIRRMACHER 1986.

MEAS: Karl Marx/Friedrich Engels, 1951, Ausgewählte Schriften in zwei Bänden, zahlreiche Auflagen, Berlin(Ost): Dietz

MEAW: Karl Marx/Friedrich Engels, 1970ff, Ausgewählte Werke in sechs Bänden, zahlreiche Auflagen, Berlin(Ost): Dietz

MEB: Marx, Karl, Engels, Friedrich, 1983, Der Briefwechsel, München: dtv (Nachdruck von MEGA1/III/1-4)

MEGA1: Karl Marx/Friedrich Engels, Historisch-kritische Gesamtausgabe, 1927-1935, Frankfurt-Berlin-Moskau (unterbrochen), Nachdruck 1970, Glashütten: D. Auvermann

MEGA2: Karl Marx/Friedrich Engels, Gesamtausgabe, 1975ff, Berlin: Dietz (bisher ca. 30 Bände in 4 Abteilungen erschienen, geplant ca. 100)

MEJ: Marx-Engels-Jahrbuch, 1978ff, Berlin(Ost): Dietz

MES: Karl Marx/Friedrich Engels, 1966, Studienausgabe in 4 Bänden, hrsg. von Iring Fetscher, Frankfurt: Fischer

MEV: Marx Engels Verzeichnis, 1968 und 1971, 2 Bände, Berlin(Ost): Dietz

MEW: Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, 1956ff, 42 Bände, 45 Bücher, Berlin(Ost): Dietz

AKADEMIE der Gesellschaftswissenschaften ... der KPdSU

1971 Karl Marx, Chronik seines Lebens in Einzeldaten, (Nachdruck von Moskau 1934), Glashütten: D. Auvermann

BERDJAJEW, Nikolai

1931 Prawda i Losch Kommunisma, Paris: YMCA-Press

1977 Wahrheit und Lüge des Kommunismus, Wien: Edition Neue Mitte

BERGMANN, Gerhard

1978 Christentum und Sozialismus, Neuhausen: Hänssler

BERLIN, J.

1978 Karl Marx: His Life and Enviroment, Oxford: Oxford University Press

BIENERT, Walther

1974 Der überholte Marx, Seine Religionskritik und Weltanschauung kritisch untersucht, 2. Auflage, Frankfurt: Evangelisches Verlagswerk

1979 Über Marx hinaus zu wahren Menschsein, Frankfurt

1984a Faszinierender Marxismus - heute, Neuhausen: Hänssler

1984b Karl Marx' Zukunftsreich des Kommunismus und der Freiheit, S.60-83 in SCHOEPS/KNOLL 1984

- BLUMENBERG, Werner
1962 Marx, Reinbek: Rowohlt
- BOCKMÜHL, Klaus
1977 Herausforderung des Marxismus, Gießen: Brunnen
1980 Leiblichkeit und Gesellschaft, Studien zur Religionskritik und Anthropologie im Frühwerk von Ludwig Feuerbach und Karl Marx, Gießen: Brunnen
- BRILLING, Bernhard
1958 Beiträge zur Geschichte der Juden in Trier, Trierisches Jahrbuch 1958, Trier
- BRUNNER, Emil
1948 Kommunismus, Kapitalismus und Christentum, Zürich: Zwingli-Verlag
- BRY, Carl Christian
1979 Verknappte Religionen, Kritik des kollektiven Wahns, München: Ehrenwirth
- DORNEMANN, Luise
1984 Jenny Marx, 10. Auflage, Berlin(Ost): Dietz
- EBENSTEIN, William
1970 Today's Isms, Englewood Cliffs NJ: Prentice-Hall
- EHLEN, Peter
1982 Marxismus als Weltanschauung, München: Ollzog
- ENZENSBERGER, Hans Magnus, u. a.
1972 Klassenbuch 1-3, Ein Lesebuch zu den Klassenkämpfen in Deutschland, 1756-1850, 1850-1919, 1920-1971, 3 Bände, Darmstadt: Luchterhand
- EUCHNER, Walter
1982 Karl Marx, München: Beck
- FEDOSSEJEW, P.N.
1982 Karl Marx, Frankfurt: Marxistische Blätter
- FETSCHER, Iring (Hg.)
1962 Marxismusstudien 7, 4. Folge, Schriften der evangelischen Studiengemeinschaft, Tübingen: J. C. B. Mohr
- FRIEDENTAHL, Richard
1981 Karl Marx, Sein Leben und seine Zeit, München: Piper
- FÜLOP-MILLER, Rene
1926 Geist und Gesicht des Bolschewismus, Wien
- GERLICH, Fritz
1920 Der Kommunismus als Lehre vom Tausendjährigen Reich, München: Hugo Bruckmann
- GILLER, H.
1977 Christentum und Marxismus, S. 87ff in: (BERDJAJEW 1977)
- GOLDSMITH, Martin
1978 Was ist eigentlich Kommunismus, Gießen: Brunnen
- GOLLWITZER, Helmut
1962 Die marxistische Religionskritik und der christliche Glaube, S.1-143 in (FETSCHER 1962)
- KIRCHER, Hartmut
1973 Heinrich Heine und das Judentum, Bonn: Bouvier
- KLIEM, Manfred
1970 Karl Marx, Dokumente seines Lebens, Leipzig: Reclam
- KOBER, Adolf
1931 Aus der Geschichte der Juden im Rheinland, Zeitschrift des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz XXIV(1931)1
- KORSCH, Karl

- 1976 Karl Marx, Reinbek: Rowohlt
KÜNZLI, ARNOLD
- 1963 Das entfremdete Paradies, Wien
- 1966 Karl Marx, Eine Psychographie, Wien: Europaverlag
KUPISCH, Karl
- 1953 Vom Pietismus zum Kommunismus, Historische Gestalten, Szenen und Probleme, Berlin: Lettner
- LENIN, Wladimir I.
- 1970 Karl Marx, Friedrich Engels, Berlin(Ost): Dietz
- LESSING, Theodor
- 1930 Der jüdische Selbsthaß, Berlin
- LIEBKNECHT, Wilhelm
- 1896 Karl Marx zum Gedächtniß, Ein Lebensabriß und Erinnerungen, Nürnberg
- LOCHMANN, Jan Milic
- 1977 Marx begegnen, 2. Auflage, Gütersloh: GTB Siebenstern
- LÖW, Konrad
- 1982 Die Lehre des Karl Marx, Köln: Deutscher Instituts-Verlag
- 1983a Warum fasziniert der Kommunismus? Eine systematische Untersuchung, 3. Auflage, Köln: Deutscher Instituts-Verlag
- 1983b Ausbeutung des Menschen durch den Menschen I und II, Köln: Deutscher Instituts-Verlag
- 1985a Kann ein Christ Marxist sein?, München: Ollzog
- 1985b Marxismus Quellenlexikon, Köln: Kölner Universitätsverlag
- 1985c Warum fasziniert der Kommunismus? Eine systematische Untersuchung, 4. Auflage, München: München: K.G.Saur
- 1985d "Es gibt nichts Schöneres, als seine Feinde zu beißen", idea-spektrum 48/1985/1-2, Wetzlar: idea
- LÖW, Konrad (Hrsg.)
- 1984 Karl Marx - Bilanz nach 100 Jahren, Köln: Deutscher Instituts-Verlag
- LÖWITZ, Karl
- 1962 Die Hegelsche Linke, Texte ..., Stuttgart/Bad Canstatt
- 1979 Weltgeschichte und Heilsgesehen, 7. Auflage, Stuttgart: W. Kohlhammer
- LYON, David
- 1980 Karl Marx, 2. Auflage, Herts: Lion
- MARX-AVELING, Eleanor
- 1964 Mohr und General, Erinnerungen an Marx und Engels, Berlin (Ost)
- McLELLAN, David
- 1973 Karl Marx, London: Macmillan (Nachdruck 1974, San Francisco: Harper and Row
- 1974 Karl Marx, München 1974
- 1975 Marx, New York; Fontana (Nachdruck 1876, London: Penguin
- MEHRING, Franz
- 1985 Karl Marx, Geschichte seines Lebens, 6. Auflage, Berlin(Ost): Dietz
- MONZ, Karl
- 1973 Karl Marx, Grundlagen der Entwicklung zu Leben und Werk, Trier
- PADOWER, Saul K.
- 1981 Karl Marx in seinen Briefen, München: Beck
- PAUST, Albert
- 1921 Das 1000jährige Reich in Geschichte und neuester Literatur, in: Flammam, Alere, Festschrift Minde-Pouet, Leipzig 1921, S. 60-78

- PETERS, Heinz Frederick
1985 Die rote Jenny, München: Droemer/Knaur
- RADDATZ, Fritz R.
1975 Karl Marx, München: Heyne
- RUBEL, Maximilian
1968 Karl Marx, Chronik seines Lebens in Einzeldaten, München: dtv
- SCHIRRMACHER, Thomas
1980 Der Kommunismus als anti-christliche Religion, Informationsbrief 81, Lüdenscheid 1980, S. 28
- SCHIRRMACHER, Thomas, SCHIRRMACHER, Christine
1986 Der Kommunismus als Lehre vom Tausendjährigen Reich, Factum 11-12/1986: 12-19
- SCHMITZ, Werner
1984 Was hat Karl Marx wirklich gesagt?, München: Ollzog
- SCHOEPS, Julius H., KNOLL, Joachim H.
1984 Von kommenden Zeiten, Geschichtsprophetien im 19. und 20. Jahrhundert, Stuttgart/Bonn 1984
- TOPITSCH, Ernst
1961 Marxismus und Gnosis, in ders., Sozialphilosophische Studien, Darmstadt/Neuwied
1971 Marxismus und Gnosis, in ders., Sozialphilosophische Studien, 3. Auflage, Darmstadt/Neuwied
1984 Die Verkündigung des Karl Marx als Heilslehre und Herrschaftsideologie, in: LÖW 1984: 70-96
1985 Stalin's Krieg, München: Ollzog
- WACHSTEIN, B.
1923 Die Abstammung von Karl Marx, in Festkrift Simonsen, Kopenhagen
- WALTHER, Christian
1961 Typen des Reichs-Gottes-Verständnisses, Forschungen zur Geschichte und Lehre des Protestantismus 10/XX, München: Chr. Kaiser
- WECKER, Christian
1983 Die Religion des Marxismus, Neuhausen: Hänssler
- WEISCHEDEL, Wilhelm
1976 Die philosophische Hintertreppe, 2. Auflage, Frankfurt: dtv
- WEGER, Karl-Heinz
1983 Religionskritik von der Aufklärung bis zur Gegenwart, Autoren-Lexikon, 3. Auflage, Freiburg: Herder
- WURMBRAND, Richard
1976 Karl Marx und Satan, 3. Auflage, Uhldingen: Stephanus
- ZACHARIAS, Gerhard
1964 Satanskult und Schwarze Messe, Wiesbaden

DER KOMMUNISMUS ALS ANTICHRISTLICHE RELIGION

Das Evangelium Jesu Christi	Marxismus
Gott ist absolut, ewig, unendlich	Die Materie ist absolut, ewig, unendlich
Der Geist schuf die Materie	Die Materie schafft den Geist
Schöpfung	Evolution
Paradies	Kommunistische Urgesellschaft
Sündenfall	Einführung des Privateigentums
Ungehorsam gegen Gott ist die Ursünde	Ausbeutung ist die Ursünde
Der Satan ist am Bösen schuld	Ausbeuter und Religionen sind schuld
Die Geschichte ist in erster Linie Heilsgeschichte	Die Geschichte ist in erster Linie eine der Klassenkämpfe
Der neue Mensch entsteht in der Abhängigkeit von Gott	Der neue Mensch entsteht in der Unabhängigkeit von Gott
Es gibt absolute Maßstäbe	Es gibt nichts Absolutes
Offenbarungsethik	Situationsethik
Überbringer der göttlichen Wahrheit: Jesus Christus	Überbringer der proletarischen Wahrheit: Marx (Engels/Lenin)
Religionen beruhen auf Gewissen	Religionen beruhen auf Herrschaftsstrukturen

Das Christentum beruht auf Offenbarung	Lenin: "Die Lehre von Marx ist allmächtig, weil sie wahr ist"
Jesus: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben	(Vorbereitung der) Revolution
Mission	Das Sein bestimmt das Bewußtsein
Das Bewußtsein bestimmt das Sein	Das Wirtschaftliche entscheidet eigentlich
Das Ethische entscheidet eigentlich	Letzter Kampf mit dem Kapital
Endzeit	Weltrevolution
Jüngstes Gericht	Spätkapitalismus
Antichrist	Verelendung der Massen
Große Trübsal	Klassenlose Gesellschaft auf der alten Erde
Neuer Himmel und neue Erde	Erziehung zum Neuen Menschen
Erziehung zum Neuen Menschen	Beseitigung aller Autoritäten (Emanzipation)
Anerkennung von Gottes Maßstäben	Erziehung zum Konflikt/Haß
Erziehung zur Liebe	Konfliktpädagogik zur äußeren Veränderung
Konfliktlösung zur inneren Veränderung	Das Christentum ist Erfindung (Projektion) des Menschen zur Beruhigung (Opium)

DER KLEINE LENIN !? (1988)

Eine Kritik von Gorbatschows Buch "Perestroika"

Der Bestseller "Perestroika"

Die monotonen, propagandistischen Reden des mächtigsten Mannes der Sowjetunion mochte nach Lenin im Westen kaum einer hören. Wer hat jemals längere Beiträge von Lenins Nachfolgern Stalin, Breschnew oder Andropow gelesen, um nur einige zu nennen. Doch plötzlich scheint ein "kleiner Lenin" aufzustehen, dessen Reden in aller Welt gelesen werden. Inzwischen hat er gar ein Buch eigens für das westliche Publikum geschrieben.

Unabhängig von den verschiedenen politischen Systemen steht es in zahllosen Ländern seit Monaten in den Bestsellerlisten ganz oben: Gorbatschows 350seitige Programmschrift "Perestroika". Nicht nur in praktisch allen europäischen Sprachen, nein auch auf Arabisch, Chinesisch, Kroatisch oder Rumänisch können Leser studieren, wie sich Gorbatschow die "Umgestaltung" der Sowjetunion und der ganzen Welt vorstellt.

Auch die bundesdeutsche Ausgabe ist ein wahres Geschäft. Bis Anfang 1988 waren alleine 233.000 Exemplare der gebundenen Ausgabe verkauft (Spiegel 5/1988: 120-122). Die DDR-Ausgabe ist ebenfalls ein Bestseller. Auf der Leipziger Messe 1988 waren die 120.000 Exemplare der ersten drei Auflagen im Dietz-Verlag bereits vergriffen (Informationen des Gesamtdeutschen Institutes, Bonn, 6/1988: 11).

Das Buch verdankt seine Entstehung der Idee eines der Chefs des amerikanischen Verlages Harper & Row, die Gorbatschow um ein Buch baten, in dem er dem Westen seine Ideen erläutert. Er "möchte ... direkt und ohne Vermittler zu den Bürgern der ganzen Welt sprechen" (Gorbatschow 1987: Perestroika: 7, kurz P 7). Für eine halbe Million kaufte der Verlag das englische Manuskript ein Jahr später, das doppelte erhielt er alleine für die deutschen Rechte von Droemer-Knauer (Spiegel 5/1988: 120-122). Innerhalb von 23 Tagen wurde das Buch übersetzt und ab November 1987 im Spiegel vorabgedruckt. Die eigens übersetzte DDR-Ausgabe erschien etliches später unter dem Titel "Umgestaltung und neues Denken für unser Land und für die ganze Welt".

"Perestroika ist weder eine wissenschaftliche Abhandlung noch eine Propagandaschrift, obwohl die Ansichten, Schlußfolgerungen und Analysen, die der Leser darin finden wird, natürlich auf bestimmten Wertvorstellungen und theoretischen Prämissen beruhen." (P 7)

lautet Gorbatschows Empfehlung. Und:

"Ich habe das Buch geschrieben, weil ich an ihren gesunden Menschenverstand glaube." (P 7)

Grund genug, sich einmal in diesem Bestseller mit gesundem Menschenverstand umzuschauen.

Bewegung in der Sowjetunion

Man mag es begrüßen oder nicht, für gefährlich oder normal halten und die Zukunft hell oder dunkel sehen, eines bleibt unbestritten: Die Veränderungen, die Michail Gorbatschow in den letzten Jahren in der Sowjetunion bewirkt hat, hätte noch vor kurzem niemand für möglich gehalten. Selbst überzeugte Christen, die nicht die geringste Veränderung in der atheistischen Grundhaltung der Sowjetunion sehen, sind erstaunt, wieviel plötzlich möglich ist, auch wenn man von der in der Verfassung garantierten Religionsfreiheit noch weit entfernt ist. Plötzlich können Bibeln mit der Post verschickt werden. 100.000 Bibeln dürfen für die Baptisten eingeführt werden, weitere Hunderttausende in der Sowjetunion gedruckt werden. Will die Sowjetunion dabei ihre grausame Geschichte hinter sich lassen und zu neuen, freiheitlichen Ufern aufbrechen?

Nun wollen wir hier den zahllosen Reportagen über die Sowjetunion keine weitere hinzufügen. Wir wollen uns auch nicht unter die Profis aus Politik, Wirtschaft und Militär einreihen, die versuchen, die Zukunft der Sowjetunion zu erforschen. Wird Gorbatschow Erfolg haben oder wie andere Amtsvorgänger scheitern? Ist das Abrüsten im atomaren Bereich und das Aufrüsten im konventionellen Bereich ein Zeichen für eine neue Friedenszeit oder Taktik vor dem großen Sturm?

Wir wollen uns einer bescheideneren Aufgabe unterziehen. Wir wollen Gorbatschows Buch "Perestroika" betrachten. Das Buch mag für den Westen geschrieben sein und deswegen vielleicht Gorbatschows eigentliche Pläne verschweigen und verschleiern. Doch selbst dann wäre es immer noch interessant, sich mit seinem Inhalt auseinanderzusetzen.

Michail Gorbatschow

Wie die BRD in Kohl ihren ersten Kanzler hat, der nicht mehr zur Generation der Hitlerzeit gehört, hat die Sowjetunion in Gorbatschow ihren ersten Generalsekretär, der weder als Aktiver noch als Jugendlicher Revolution und Aufbruch der Sowjetunion erlebt hat. Bei Kriegsausbruch 1941 war Gorbatschow 10 Jahre alt. Kurze Zeit mußte er den Deutschen dienen, was bei anderen ein unwiderrufliches Hindernis für eine Karriere im sowjetischen Imperium war und ist. Er diente nie in der Armee. Alexander Rahr schreibt treffend:

"Hier, in seiner Herkunft, unterscheidet sich der heutige Generalsekretär von allen seinen Vorgängern an der Spitze der Sowjetunion gewaltig. Lenin, Stalin und Chruschtschow waren selber in der kommunistischen Revolutionsbewegung aufgegangen, Breschnew, Andropow und Tschernenko hatten die Euphorie der ersten

Jahre der Sowjetunion als Jugendliche empfunden. Gorbatschow aber wurde in den darauffolgenden Hungerjahren geboren und bekam sie selbst zu spüren. Die enthusiastischen Vorstellungen von einer revolutionären Weltveränderung waren dahingeschmolzen ..." (Rahr 1987: 19)

Allerdings fällt Gorbatschows früher Aufstieg noch in die Stalinzeit.

"Man darf niemals vergessen, daß Gorbatschow den Grundstein seiner Karriere zur Stalinzeit legte. Von dieser Prägung der Stalin-Ära ist bis zum heutigen Tag das Innenleben der Parteimaschinerie betroffen." (Rahr 1987: 41)

Den kometenhaften und nicht immer nur 'sauberen' Aufstieg Gorbatschows hat Alexander Rahr ausgezeichnet dargestellt (Rahr 1987). Dieser Aufstieg ist fast eine Bilderbuchillustration für die Besetzung der mächtigsten Positionen in der Sowjetunion.

Das letzte Kapitel in Gorbatschows Leben wurde jedoch erst 1982 eröffnet, das in mancherlei Hinsicht einen großen Einschnitt in der Geschichte der Sowjetunion darstellt. 1982 starb der Schwager Breschnews Tswigun auf mysteriöse Weise. Kurz darauf starb der "Großinquisitor" und offizielle Chefideologe der KPdSU Suslow. Er war 'Königsmacher' in Moskau und seit Jahren der zweite Mann im Staat ("Zweiter Sekretär der KPdSU"). Er war zwar kein großer Theoretiker des Marxismus, konnte aber den Führungsanspruch der Partei in immer neuen Situationen ideologisch begründen. Trotz Breschnews Versuchen, seinen Schützling Tschernenko aufzubauen, stürmte der KGB-Chef Andropow ins Zentralsekretariat und wurde sofort Nachfolger Suslows als Chefideologe der Partei. Ende 1982 verstarb Breschnew, der trotz seines hohen Alters und seiner zeitweiligen Unzurechnungsfähigkeit um keinen Preis hatte abtreten wollen. Andropow wurde an Tschernenko vorbei Generalsekretär. Wir wissen jedoch heute, daß seine Amtszeit, ebenso wie die des verspätet ans Ziel gelangten Tschernenko nur eine Übergangszeit war. Doch Andropow holte Gorbatschow auf Platz drei der Partiehierarchie, um die Säuberung des völlig überalterten 300köpfigen Zentralkomitees durchzuführen. (Die Hälfte der Mitglieder hatten die Pensionsgrenze überschritten). Nun hatte er Zeit, einige Jahre sein eigenes Wahlgremium zusammenzustellen. Als Andropow starb, ließ Gorbatschow Tschernenko den Vortritt. Er selbst wurde zweiter Mann und Chefideologe der Partei. Er vereinigte bald eine Macht, wie sie vor ihm noch kein zweiter Mann gehabt hatte. Doch noch waren einige Machtkämpfe zu bestehen, die Gorbatschow in aller Härte durchzog. Seine Wahl zum Generalsekretär innerhalb von 24 Stunden nach dem Tode Tschernenkos im März 1985 war dann nur noch Routine. 4 Monate später hatte Gorbatschow bereits die wichtigsten Gegner beseitigt, darunter den zweiten Sekretär Romanow, der durch seinen Vertrauten Ligatschow ersetzt wurde.

Sofort danach begann Gorbatschow sein Programm der "Umgestaltung" zu verkündigen. Ablösungen in großem Stil beendeten die Macht mancher Parteifunktionäre.

Allerdings waren viele seiner Vorschläge nicht neu und sicher nicht gegen den Sozialismus gerichtet. Die Sowjetunion, die nicht einmal mehr ihre Bevölkerung

richtig ernähren konnte, brauchte einfach Veränderungen, um überleben zu können. Gorbatschow selbst hatte früher bereits mit wirtschaftlicher Dezentralisierung, gewinnmaximierender Kleinlandwirtschaft, Kampf gegen Formalismus und normfreien Brigaden experimentiert (Rahr 1987: 58, 103, 104) und war eher als Pragmatiker, denn als Dogmatiker bekannt (ebd. 37). Doch noch nicht einmal diese Experimente dürften auf ihn alleine zurückgehen.

Wolfgang Leonhard hat bereits 1975 in seinem Buch mit dem bezeichnenden Titel "Am Vorabend einer neuen Revolution? Die Zukunft des Sowjetkommunismus" (Leonhard 1975) eine solche Entwicklung angekündigt. Er nennt dort auch die Thesen der innerparteilichen Opposition für eine künftige Sowjetwirtschaft (ebd. 168-171). Die dort genannten sechs Punkte klingen wie aus Gorbatschows Mund: Dezentralisierung der Wirtschaftsführung, Beschränkung der Planziele, ökonomische statt administrative Maßnahmen, Finanzierung der Betriebe durch eigene Einkünfte, nicht durch den Staatshaushalt, ökonomisch fundierte Preise, Betriebsplanung an Hand der Betriebsgewinne.

Inzwischen häufen sich auch die Anzeichen dafür, daß die Wirtschaftsreform Gorbatschows vom sowjetischen Geheimdienst KGB bereits unter Breschnew und dem Geheimdienstchef Andropow - immerhin Gorbatschows 'Königsmacher' - in den Siebzigerjahren erarbeitet wurden, da der KGB die schwierige Lage des Landes viel besser kannte, als die eigentliche Parteiführung (Poljanski 1987: 180-181).

Ein oberflächliches Werk

Wer Gorbatschows "Perestroika" liest, wird zunächst erstaunt sein, wie unkonkret und oberflächlich große Teile des Buches sind. Da schreibt der mächtigste Mann der Sowjetunion, wie er sein Land und die Welt umgestalten will und beläßt es über weite Strecken beim bloßen Moralisieren. Denn viele seiner Aufrufe verhallen wirkungslos, weil sie nicht konkretisiert werden und tragen zur Frage nach der Tragfähigkeit des Sozialismus in der Zukunft nichts bei. Wie soll man zum Beispiel derartige Äußerungen verstehen?:

"Die Wahrung des Rechtes ist für uns eine Grundsatzfrage ..." (P 132)

Für wen ist sie das nicht? Oder:

"Wenn wir lernen, besser zu arbeiten und ehrlicher und anständiger zu werden, können wir zu einer wahrhaft sozialistischen Lebensweise finden. Es ist wichtig, daß wir nach vorne blicken. Wir verfügen über genug politische Erfahrung, theoretischen Horizont und Zivilcourage, um Erfolge zu erzielen und zu garantieren, daß die Perestroika den hohen moralischen Maßstäben des Sozialismus gerecht wird." (P 36)

Oder auch:

"Halten wir uns daher strikt an das Prinzip: Alles ist erlaubt, was das Gesetz nicht verbietet." (P 135)

Als sozialistische Formeln treten plötzlich Prinzipien in Erscheinung, die jeder-mann bejahen kann:

"Mehr Sozialismus bedeutet Dynamik, Elan und schöpferische Anstrengungen, mehr Organisation, Gesetz und Ordnung, mehr wissenschaftliche Methodik und Initiative in der Wirtschaftsführung und Effizienz in der Administration sowie ein besseres und reicheres Leben für das Volk." (P 43)

"Offenheit ist ein wesentliches Merkmal des Sozialismus." (P 67)

Oder aber:

"Die Politik der Umgestaltung rückt die Dinge zurecht. Wir bringen das Prinzip des Sozialismus wieder voll zur Geltung: 'Jedem gemäß seinen Fähigkeiten, jedem gemäß seiner Arbeit.'" (P 35)

Wem nützt ohne konkrete Beispiele dieser Allgemeinplatz?:

"Wir sind zu einem wichtigen Schluß gelangt: Wenn wir den Faktor Mensch nicht aktivieren, das heißt, wenn wir die mannigfaltigen Interessen des Menschen, der Arbeitskollektive, der öffentlichen Organe und der diversen sozialen Gruppen nicht berücksichtigen, und wenn wir nicht auf den Menschen bauen und sie zur aktiven, konstruktiven Mitarbeit bewegen, dann wird es uns niemals gelingen, auch nur eine der gestellten Aufgaben zu erfüllen, geschweige denn die Situation im Land zu verändern." (P 32)

Diese Aussage etwa ist so allgemein und schwammig, daß sie jeder äußern kann. Und gleichzeitig wird sie zum beliebig anwendbaren Gummiparagraphen, weil zugleich der "Faktor Mensch" mit "Arbeitskollektiven" und "öffentlichen Organen" gleichgesetzt wird, also zugleich festgelegt wird, wo der Mensch wahrhaftig in Erscheinung tritt.

(In allen hier aufgeführten Beispielen läßt der Zusammenhang das Gesagte nicht viel konkreter werden!)

Nun mag man über die vielen einzelnen Zitate hinwegsehen wollen. Doch auch im Gesamteindruck wirkt das ganze Buch in vielen Teilen wie einfaches Moralin: Wir müssen nur ehrlicher, fleißiger, ernster, gründlicher, intelligenter, fortschrittlicher und strebsamer sein, dann wird uns alles gelingen. Sicher kann man einwerfen, daß das Buch an jedermann gerichtet ist. Doch wer sich vor Augen malt, welch schwerwiegende und weitreichende Themen Gorbatschow anspricht, kann nur erstaunt sein, wie locker und bisweilen fast naiv er mit ihnen umgeht. Wo Experten sich den Kopf über Lösungen zerbrechen, hat Gorbatschow meist nur moralische Aufrufe wie Fleiß, Offenheit oder Vertrauen zur Hand. Und wo Gorbatschow auf die Rückfragen nichtsozialistischer Autoren eingeht, ob seine Vorstellungen eigentlich in einem sozialistischen System zu verwirklichen sind, begnügt er sich meist mit immer wiederholten Parolen über die Leistungsfähigkeit des Sozialismus.

Statt Ideologie Beschwörung

Überhaupt stellt man erstaunt fest, daß Gorbatschow keine eigene Ideologie anbietet hat. Ehemalige Mitarbeiter berichten, daß Gorbatschow immer schon eher Pragmatiker als Dogmatiker war (Rahr 1987: 37). Seine dogmatischen Äußerungen klingen alle eher fade, wie zum Beispiel folgende Aufzählung des sowjetischen Sozialismus:

"Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Arbeit. Es gibt keine Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, keine Unterscheidung in reich und arm, in Millionäre und Mittellose; alle Völker haben die gleichen Chancen; jeder Mensch hat einen gesicherten Arbeitsplatz; Ausbildung und Gesundheitsversorgung sind frei; die Sowjetbürger sind im Alter gut versorgt. Dies ist die Verkörperung von sozialer Gerechtigkeit im Sozialismus." (P 126)

Dazu Nikolai Poljanski:

"Gorbatschow hat keine großartigen Ideen, nur Kritik an der früheren Führung, an Breschnew und Tschernenkos Nomenklatura und die Rückkehr zu den 'Leninschen Richtlinien'." (Poljanski 1987: 196)

Und Gerd Stricker bemerkt treffend:

"Zwar ist ständig davon die Rede, daß die perestrojka den Sozialismus stärken solle - aber was Sozialismus ist, wird nirgends definiert. Es ist anzunehmen, daß Gorbacev seinen 'dialektischen Materialismus' und schon gar nicht Lenin, dessen Name bei ihm das ideologische Programm ersetzt, vergessen hat. Das Fehlen der ideologischen Komponente zeigt vielmehr einerseits die Situation des Generalsekretärs im Lande und sodann die Motivation für das Buch ..." (Stricker 1988: 29)

Arnold Buchholz hat in einem lesenswerten Aufsatz in der Zeitschrift "Osteuropa" deutlich gezeigt, wie Gorbatschow in seinen Formulierungen offen läßt, ob er nun die Ideologie ebenfalls erneuern will oder sie als Grundlage der Erneuerung sieht (Buchholz 1988). Ob die "Umgestaltung" nur Wirtschaft und Administration erfassen wird oder bis zu den ideologischen Wurzeln des Systems vordringen wird, bleibt für Buchholz völlig offen.

An die Stelle der Ideologie tritt der beschwörende Stil, den wir bereits kennenlernten. Bisweilen klingt die Beschwörung sogar fast religiös:

"Wir alle sind Passagiere an Bord des Schiffes Erde, und wir dürfen nicht zulassen, daß es zerstört wird. Eine zweite Arche Noah wird es nicht geben." (P 12)

"Die Ideen der Perestrojka verdanken ihr Entstehen nicht nur praktischen Interessen und pragmatischen Überlegungen, sondern auch der mahnenden Stimme unseres Gewissens und unserer unerschütterlichen Bindung an die Ideale, die wir von der Revolution ererbt haben." (S. 27)

Am Beispiel zweier Bauarbeiter will Gorbatschow seine Entschlossenheit zeigen. Ein Bauarbeiter murt.

"Ein anderer erhebt sich von den Knien, wirft sich stolz in die Brust und sagt: 'Schau, wir bauen einen Tempel': Wenn man ein großes Ziel vor Augen hat - einen strahlenden Tempel auf einem grünen Hügel - , dann werden die schwersten Steine leicht, die anstrengendste Arbeit wird zum Vergnügen." (P 33)

"Mehr Licht für Glasnost!" (P 92)

lautet eine Überschrift. "Perestrojka" und "Glasnost" werden fast zu Zauberformeln, die man nicht mehr Füllen muß. Sie sind fast eine religiöse Kategorie:

"Ich weiß aus eigener Erfahrung, daß sich jeder von uns im Verlauf der Perestrojka verändern wird. Es wäre nicht fair, jemanden das Recht zu verweigern, seine eigenen

Erfahrungen mit der Perestroika zu machen, heute anders zu arbeiten als gestern und einen Neuanfang zu machen, ..." (P 79-80).

Zur Religions- und Meinungsfreiheit

Wie leichtfertig und beschönigend Gorbatschow über die Frage hinweggeht, wie sich Meinungsfreiheit in einem Einparteienstaat entwickeln kann, zeigt folgendes Zitat:

"Unsere Gesellschaft hat sich historisch gesehen so entwickelt, daß alles, was innerhalb der Partei vor sich geht, in den Alltag unseres Landes eingeht. Es gibt keine offizielle Opposition in unserem Land. Damit wird der KPdSU als der herrschenden Partei eine noch größere Verantwortung übertragen. Aus diesem Grund betrachten wir die weitere Entwicklung der innerparteilichen Demokratie, die Stärkung der Prinzipien der Kollektivführung bei der Arbeit und auch die weitergehende Offenheit in der Partei als dringliche Aufgabe." (P 155)

Es folgt sogleich der fast unvermeidliche Moralappell:

"Das Zentralkomitee verlangt, daß Leute in verantwortungsvollen Positionen bescheiden, anständig und ehrlich sind und keine Schmeichelei und Speichelleckerei dulden." (P 155)

In einer Ansprache auf dem Parteitag 1986 sieht Gorbatschow die Alleinherrschaft der Partei im Rahmen seiner Perestroika von einer weiteren positiven Seite:

"In der Partei gibt es keine außerhalb der Kontrolle stehenden und aus der Kritik ausgeklammerten Organisationen, keine von der Verantwortung gegenüber der Partei suspendierten Leiter, und darf sie auch nicht geben." (Gorbatschow 1986a: 119)

Ansonsten äußert sich Gorbatschow in seinem ganzen 350seitigen Buch zur Meinungs-, Gewissens- oder Religionsfreiheit nicht (vgl. Stricker 1988: 30). Oder soll der Brief eines gläubigen Katholiken an Gorbatschow (P 86) und die merkwürdige Argumentation gegen oder für das Gottesvertrauen (P 268-269) die Wende ankündigen? Erscheinen solche Passagen nicht eher als Alibi, wie alle die Briefe, die Gorbatschow angeblich zu Tausenden empfängt (P 84), möglichst alle beantwortet (P 201) und im Zentralkomitee der Partei regelmäßig durchstudiert (P 89)!?

Gorbatschow überläßt es den Lesern von "Perestroika" ebenso wie den Bürgern seines Landes, aus seinen unzusammenhängenden Aktionen beliebige Schlüsse über seine Haltung zur Meinungs- und Religionsfreiheit zu schließen. Man wird ihm jedenfalls nie vorhalten können, ein nie gegebenes Versprechen größerer Religionsfreiheit nicht gehalten zu haben. Sicher werden bisweilen bestimmte Übergriffe "örtlicher Organe" des Staates gegenüber Kirchen kritisiert (z. B. in Charcev 1988: 111), aber ansonsten wird die Problematik einfach ignoriert oder abgestritten.

Deutlich wird dies etwa in einem Interview Gorbatschows, das die staatliche Nachrichtenagentur Moskaus verbreitet. Zu Thema Sacharow sind nur die üblichen Töne zu hören. Sacharow hat eben rechtswidrig gehandelt, lebt jetzt unter normalen Bedingungen und darf nur nicht ins Ausland, weil er Träger wichtiger Staatsgeheimnisse ist (Gorbatschow 1986d: 15). Eine Zensur gibt es in der So-

wjetunion. Doch sie ist angeblich eng begrenzt und nicht umfassender als in den westlichen Ländern auch. Zur Frage nach den politischen Häftlingen antwortete Gorbatschow:

"Bei uns gibt es keine, wie es auch keine Verfolgung von Bürgern wegen ihrer Überzeugungen gibt. Wegen seiner Überzeugung wird keiner bei uns verurteilt." (ebd. S. 15)

Allerdings müsse sich der Staat gegen Staatsverbrecher schützen. Aber Gorbatschow scheint sich da nicht so gut auszukennen:

"Wie man mich informiert hat, verbüßen in letzter Zeit in der UdSSR wegen Verbrechen dieser Art etwas über 200 Personen eine Strafe." (ebd.)

Kritik und Selbstkritik

Sicherlich übt Gorbatschow viel Kritik und fordert zu "Kritik und Selbstkritik" auf (Gorbatschow 1986a: 118). Zunächst ist das die Kritik an anderen. Bei allem Reden von Vertrauen und Frieden erscheinen in diesem 'amerikanischen' Buch doch immer wieder die USA und der Westen als die 'große Gefahr'. Daran ändern auch die erstaunlichen Aussagen über "die legitimen Interessen der Vereinigten Staaten" (P 12) im Vorwort und das Lob Amerikas für seine Revolution und seine Kreativität (P 282) wenig.

Was dem Westen vorzuwerfen ist, ist Kriegstreiberei und Wettrüsten, fehlendes Vertrauen in die Sowjetunion und die hohe Arbeitslosigkeit (vgl. weitere Kritik am Westen P 158-162). Nicht fehlen darf die Mitschuld des Westens an den "Krisen" in Ungarn 1956, Tschechoslowakei 1968, Polen 1956 und ab 1980 (P 209-210). Diese Argumente schöpft Gorbatschow aus einem uralten Arsenal, dem vielleicht auch eine Perestroika gut täte. Lediglich bei einer weiteren Kritik wird jeder überzeugte Christ Gorbatschow zustimmen können - womit auch klargestellt sein dürfte, daß es hier nicht um eine einfache Verteidigung des Westens und seiner auch negativen Seiten geht:

"Auch über der europäischen Kultur schwebt eine ernsthafte Gefahr. Diese Bedrohung geht von einer 'Massenkultur' aus, die über den Atlantik kommt. Wir verstehen die Besorgnis westlicher Intellektueller sehr gut. Man kann sich in der Tat nur wundern, daß eine starke, zutiefst intelligente und von Natur aus humane europäische Kultur zurückweicht vor dem primitiven Trubel von Gewalt und Pornographie und der Flut von billigen Gefühlen und niedrigen Gedanken." (P 271)

Daneben steht die Selbstkritik. Gorbatschow prangert vor allem die sowjetische Wirtschaft und Verwaltung an. "Ökonomische Mißerfolge", "Bremsmechanismus" (P 19), 'Pseudo-Sozialisten' (P 119) und ähnliche Begriffe sind an der Tagesordnung (vgl. P 131). Zur Frage der Dezentralisierung der Wirtschaft schreibt er etwa:

"Der Apparat der Ministerien und sogar die Minister sind nicht gerade willens, ihre Gewohnheit aufzugeben, selbst auch über untergeordnete Angelegenheiten zu entscheiden." (P 114)

Man darf allerdings nicht vergessen, daß schon manche Parteiführer an ihren Vorgängern massive Kritik geübt haben. Neu ist vielleicht das Ausmaß, in dem diese Kritik an die Öffentlichkeit gebracht wird.

Wer allerdings die folgenden Zeilen liest, kann sich eines Lächelns nicht erwehren:

"Und wenn wir uns selbst kritisieren, so wie uns noch keiner im Westen, Osten oder sonstwo kritisiert hat, so können wir das nur, weil wir stark sind und nicht vor der Zukunft fürchten." (P 163)

"Wir haben unsere Gegner in Verlegenheit gebracht, weil wir unsere Fehler viel besser kennen als sie und mit größerer Aufrichtigkeit und Kompetenz darüber sprechen. Die Menschen im Westen werden deshalb allmählich aufhören, all den Unsinn zu glauben, der ihnen über die Sowjetunion erzählt wird." (P 163-164)

Glaubt Gorbatschow allen Ernstes, seine relativ verhaltene Selbstkritik könne sich mit der westlichen Kritik an dem politischen und wirtschaftlichen System seines Landes messen, die ja nicht nur von 'Kapitalisten' vorgetragen wird?

Man darf doch nicht vergessen, daß Gorbatschows Kritik nur deshalb so erstaunlich klingt, weil in der Sowjetunion jahrzehntelang jede Kritik gewaltsam unterdrückt wurde und noch heute nur jene Kritik zulässig ist, die die allmächtige Partei zuläßt. In den westlichen Staaten ist solche Kritik an der Tagesordnung, ohne daß deswegen die Kritiker gleich als Erneuerer der Welt gefeiert werden. Unter den Blinden ist eben der Einäugige König.

Sehr häufig bleibt die Kritik auch nach wie vor an der Oberfläche. So kritisiert Gorbatschow zum Beispiel die Ära Stalin (P 133-135). Er spricht von der "Vergewaltigung des Rechts" (P 134). Und der Spiegel nennt zahllose Beispiele, wie neuerdings in der Sowjetunion in nie gekannter Offenheit über die Verbrechen Stalins gesprochen wird (Spiegeltitel 7/1988). Doch im wesentlichen reduziert Gorbatschow das Problem in "Perestroika" auf den "Personenkult" um Stalin. War dies aber das eigentliche Problem? Wie leichtfertig auch Gorbatschow mit der Stalinzeit umgeht, zeigt ein Zitat einer deutschsprachigen Propagandaschrift der staatlichen Presseagentur in Moskau. Auf die Frage "Sind in der Sowjetunion die Überbleibsel des Stalinismus verschwunden?" antwortet Gorbatschow darin:

"'Stalinismus' ist ein Begriff, den sich die Gegner des Kommunismus ausgedacht haben, und der umfassend dafür genutzt wird, die Sowjetunion insgesamt zu verunglimpfen." (Gorbatschow 1986a: 17)

Die "Überwindung des Personenkults um Stalin" war für ihn jedoch zugleich "eine Prüfung für die parteiliche Prinzipienfestigkeit, für die Treue zum Leninismus" (ebd.).

Übrigens kann von eigentlicher Selbstkritik bei Gorbatschow kaum die Rede sein. Immerhin hat er jahrelang in der obersten Parteihierarchie gewirkt und all das Mitgetragen, was er kritisiert. Für das Problem der Lebensmittelversorgung trägt er zum Beispiel sehr direkte Verantwortung, da er im Zentralkomitee jahrelang für Landwirtschaftsfragen zuständig gewesen ist (Poljanski 1987: 197). Doch er selbst

kritisiert sich nicht. Er ist der Erneuerer, Mahner und Aufklärer, der mit keinem Wort erwähnt, daß er selbst all das mit ermöglicht hat, was er heute kritisiert.

Zugleich liebt er es wohl auch nicht, für das kritisiert zu werden, was er gegenwärtig tut; oder warum sonst die Feststellung, daß er und die Partei bisher in der Sowjetunion keine negativen Äußerungen gehört hätten (Gorbatschow 1986b: 4).

Abkehr vom Sozialismus?

Wendet sich Gorbatschow vom Sozialismus ab, um der Sowjetunion wirtschaftlich auf die Beine zu helfen? Diese Frage ist sicher nicht abwegig. Immerhin findet sich mancher Ton, der bisher kaum als sozialistisch galt und eher für das kapitalistische Ausland kennzeichnend war. Es wird die "Mentalität der Lohngleichmacherei" (P 21) und Gleichmacherei (P 125) kritisiert, es werden "wirtschaftliche Führungsmethoden" (P 38) bzw. "wirtschaftliche Rechnungsführung" (P 109) statt zentraler Planung gefordert, Betriebe sollen sich plötzlich aus ihren eigenen Gewinnen finanzieren (P 38):

"Die Gewinne eines Kollektivs werden im richtigen Verhältnis zu seiner Effizienz stehen. Im Gegensatz zu früher soll erreicht werden, daß die Einkommen der Werktätigen strikt von den Endresultaten der Produktion, dem Gewinn abhängen." (P 106).

Auch wenn sich Gorbatschow entschieden dagegen wendet, ist nicht zu übersehen, daß er zur Förderung der sowjetischen Wirtschaft, Technik und Wissenschaft Anleihen bei kapitalistischen Wirtschaftsweisen macht. Wie in China wird in gewissen Bereichen das Wirtschaften auf eigene Rechnung zugelassen, um die Versorgung mit Lebensmitteln sicherzustellen und den wissenschaftlich-technischen Fortschritt zu ermöglichen.

Viele dieser Veränderungen versucht Gorbatschow als ursprünglichen Sozialismus darzustellen. Man könnte überhaupt boshaft sagen, daß Gorbatschows Kunst darin besteht, kapitalistisches Wirtschaften als typisch sozialistisch zu verkaufen. Diese Kunst muß er sowohl dem Osten als auch dem Westen gegenüber beweisen.

Doch wenn man einmal davon absieht, daß Gorbatschow, um überhaupt etwas in der Sowjetunion in Bewegung zu bringen, alle Eigenverantwortlichkeit (P 121) in der Wirtschaft als sozialistisch beweisen muß, und seine Aussagen einmal wörtlich nimmt, kann von einer Abwendung vom Sozialismus keine Rede sein. Wenn Gorbatschow Anleihen beim Kapitalismus macht, dann nur, um dem Sozialismus zum endgültigen Sieg zu verhelfen.

"Hier gibt es nur eine Richtschnur: Wir werden zuhören und alles berücksichtigen, was den Sozialismus stärkt, wohingegen wir alle Tendenzen bekämpfen werden, die den Sozialismus wesensfremd sind." (P 70)

In Richtung Westen schreibt Gorbatschow:

"Im Westen, einschließlich der USA, wird Perestroika unterschiedlich interpretiert. So wird etwa die Ansicht vertreten, Perestroika sei aufgrund des katastrophalen Zustandes der sowjetischen Wirtschaft als unumgänglich erkannt worden; es spiegele sich darin die Ernüchterung über den Sozialismus und eine Krise seiner Ideale und höchsten

Ziele. Nichts ist von der Wahrheit weiter entfernt als derartige Interpretationen, welche Motive auch immer dahinterstehen mögen. Natürlich war die Unzufriedenheit darüber, wie sich die Dinge in den letzten Jahren bei uns entwickelt haben, ein wichtiger Grund für uns, die Perestroika in Angriff zu nehmen. Doch in weit höherem Maße war es die Erkenntnis, daß die Möglichkeiten des Sozialismus zu wenig genutzt worden waren." (P 9)

Und: "Um allen Gerüchten und Spekulationen ein Ende zu setzen, die im Westen über uns kursieren, möchte ich noch einmal ausdrücklich betonen, daß alle Reformen, die wir durchführen, in Übereinstimmung stehen mit unserem sozialistischen Weg. Nicht außerhalb, sondern innerhalb des Sozialismus suchen wir nach Antworten auf die Fragen, die sich uns stellen. Wir beurteilen unsere Erfolge wie auch unsere Fehler nach sozialistischen Maßstäben. Diejenigen, die hoffen, daß wir von unserem sozialistischen Weg abweichen, werden bitter enttäuscht sein." (P 42)

Das liegt auf einer Linie mit einer 1986 gehaltenen Rede:

"In der KPdSU und im ganzen Land herrscht die einheitliche Auffassung: Die Antworten auf die Fragen, die das Leben stellt, müssen wir nicht außerhalb des Sozialismus, sondern innerhalb unseres Systems suchen, indem wir das Potential der Planwirtschaft, der sozialistischen Demokratie, der Kultur und des menschlichen Faktors erschließen und uns auf das rege Schaffen des Volkes stützen. Das gefällt so manchem im Westen nicht." (Gorbatschow 1986b: 8)

Die westlichen Kritiker des neuen sozialistischen Weges der Sowjetunion erhalten plötzlich ein zweifelhaftes Lob:

"Der Gerechtigkeit zuliebe möchte ich allerdings hinzufügen, daß kompetente westliche Beobachter ganz richtig den sozialistischen Charakter unserer Umgestaltung und ihr Ziel der Festigung des Sozialismus erkannt haben." (P 162)

Und vor dem Parteitag der SED, also dem Osten gegenüber, erklärte Gorbatschow:

"Manchmal wird gefragt: haben wir die Selbstkritik nicht übertrieben, nähren wir damit nicht die antikommunistische Propaganda? Nein, wir sind überzeugt, daß wir nicht übertrieben haben. Marx und Lenin lehrten, daß die kritische Einstellung zur eigenen Tätigkeit eine unerläßliche Bedingung für den Erfolg einer revolutionären Partei ist." (Gorbatschow 1986c: 6)

Pausenlos betont Gorbatschow die sozialistischen Grundlagen seiner neuen Politik. In immer neuen Formulierungen proklamiert er, daß die Sowjetunion ihre Grundlagen nicht ändern wird. Hier einige weitere Beispiele:

"Die Politik der Umgestaltung rückt die Dinge zurecht. Wir bringen das Prinzip des Sozialismus wieder voll zur Geltung: 'Jeden gemäß seinen Fähigkeiten, jedem gemäß seiner Arbeit.'" (P 35)

"Die Perestroika ist ein revolutionärer Prozeß, denn sie ist ein Sprung nach vorn in der Entwicklung des Sozialismus, in der Verwirklichung seiner wesentlichen Merkmale." (P 61)

"Je tiefgreifender die Umgestaltung, desto strikter und konsequenter sollten die Prinzipien des Sozialismus umgesetzt und die Regeln der sozialistischen Gesellschaft, die in der Verfassung und in den Gesetzen festgehalten sind, berücksichtigt werden." (P 135)

"Der Sozialismus und das gesellschaftliche Eigentum, auf dem er beruht, bergen praktisch unbegrenzte Möglichkeiten für fortschrittliche ökonomische Prozesse. Doch um solche Prozesse in Gang zu setzen, müssen wir immer die effektivsten Formen des sozialistischen Eigentums und der Organisation der Wirtschaft finden." (P 103)

Es gilt, die "Vorteile unserer Planwirtschaft zu nutzen." (P 107)

"Wir sind davon überzeugt, daß der Sozialismus weit mehr erreichen kann, als der Kapitalismus, ..." (P 107, vgl. den gesamten Abschnitt)

"..., daß wir uns - dank des sozialistischen Systems und der Planwirtschaft - mit Veränderungen in unserer Strukturpolitik viel leichter tun, als das unter Bedingungen der Privatwirtschaft der Fall wäre, was allerdings nicht heißt, daß wir keine Schwierigkeiten hätten." (P 44)

(Man ist daraufhin fast geneigt, ironisch festzustellen: Mit der sozialistischen Planwirtschaft kann man Probleme lösen, die man ohne sie nicht hätte.)

Rückbesinnung auf Lenin

Fragt man, wie Gorbatschow ohne eine konkrete Ideologie bei ständiger Berufung auf den Sozialismus seine Vorgänger kritisieren kann, stößt man schnell auf die Lösung: Lenin. Wo man eigentlich theoretische Grundlagen erwarten würde, beruft sich Gorbatschow auf Lenin als Vater der ersten russischen Revolution. Immerhin lautet der Untertitel der deutschen Ausgabe: "Die zweite russische Revolution". Und Gorbatschow muß nur deswegen den Vergleich mit der Oktoberrevolution zurückweisen (P 60), weil er ihn ständig nahelegt und bisweilen auch zieht (z. B. Gorbatschow 1986b: 7). Alexander Rahr hat Gorbatschow daher wohl zu recht den Titel eines "kleinen Lenin" zugewiesen (Rahr 1987: 104).

"Rückbesinnung auf Lenin als eine ideologische Quelle der Perestroika" (P 27) lautet dementsprechend die Überschrift eines Kapitels, in dem Lenin gefeiert wird (P 27-29).

"Lenin lebt weiter in den Köpfen und Herzen von Millionen von Menschen. das Interesse an seinem Vermächtnis riß die Barrieren nieder, die Scholastiker und Dogmatiker errichtet hatten, und das Verlangen, aus seinen Originaltexten mehr über ihn zu erfahren, wuchs in dem Maße, wie sich die negativen Phänomene in der Gesellschaft häuften." (P 28)

Immer wieder beruft sich Gorbatschow auf Lenin als Quelle der Umgestaltung:

"Das Wesen der Perestroika liegt in der Tatsache, daß sie Sozialismus und Demokratie miteinander verbindet und das Leninsche Konzept des sozialistischen Aufbaus sowohl in der Theorie als auch in der Praxis wiedereinführt." P 41)

Oder kurz im Rahmen einer weiteren Lobrede:

"Lenin war uns dabei eine Quelle der Inspiration." (P 185)

(Siehe weiter: P 86+132+152+154+217; Gorbatschow 1986d: 24-25; Gorbatschow 1986a: 10+80; vgl. Poljanski 1987: 214+217)

Stereotyp erscheint der wahre, flexible Sozialismus Lenins im Gegensatz zum starren Sozialismus der letzten Jahre.

"Wir versuchen, unsere Politik immer wieder mit dem lebendigen Geist des Leninismus zu erfüllen. Jahrzehntelang war er durch Dogmen und schematische Methoden lahmgelegt." (P 80)

Gegen die "Pseudo-Sozialisten" stellt er Lenin (P 119).

"Wir brauchen keinen 'reinen' doktrinären Gelehrtensozialismus, sondern einen realen Leninschen Sozialismus." (P 120)

Die Berufung auf Lenin ermöglicht es Gorbatschow, als wahrer Verfechter des sowjetischen Sozialismus zu erscheinen und doch zugleich die Politik aller Sowjetführer seit Lenin scharf zu kritisieren.

Man darf nun allerdings keine intensive Leninexegese von Gorbatschow erwarten. Es wäre leicht, Unterschiede zwischen Gorbatschow und Lenin aufzuzeigen, zumal sich Gorbatschow weitgehend auf den alten Lenin beschränkt (P 28). Da Lenin viel zu sehr Pragmatiker war und das Überleben seiner Partei und der revolutionären Sowjetunion über allen Dogmen stand, eignet er sich allerdings bestens als Vorbild Gorbatschows und als Quelle beliebiger Veränderungen. Daher wird nicht so sehr eine bestimmte Lehre Lenins herausgestellt, sondern seine Flexibilität gepriesen (P 32+103). Er betont ebenso die Flexibilität der Lehren von Marx und die Notwendigkeit ihrer konkreten historischen Anpassung (P 54+186). Gegen westliche Kritiker wendet Gorbatschow ein, daß man Lenin nur in "völliger Unkenntnis" als "Verfechter autoritärer Verwaltungsmethoden" (P 37) bezeichnen könne. In Wirklichkeit gehören bei Lenin Sozialismus und Demokratie zusammen.

Die Wirtschaft im Zentrum

Wir haben bereits gesehen, daß Gorbatschow die westlichen Stimmen, die in der Perestroika einen rein wirtschaftlichen Kurswechsel sehen, energisch von sich weist (P 9). Das ändert jedoch nichts daran, daß sich das Buch Perestroika, zumindestens soweit es konkret wird, praktisch nur um wirtschaftliche Fragen dreht.

Gleich zu Beginn des Buches stellt Gorbatschow fest:

"Diese Gesellschaft ist reif für eine Veränderung." (P 17)

Er geht davon aus, daß ein "Aufschub der Perestroika" "eine ernste soziale, wirtschaftliche und politische Krise heraufbeschworen" hätte (P 17). Im folgenden geht es dann praktisch nur noch um die Wirtschaft. Wenn die Kritik konkret wird, dann im Bereich der Wirtschaft. Es wird der "Bremsmechanismus", "ökonomische Mißerfolge", "Güterverknappung", "Schmarotzertum" etc. beschrieben (P 19-21). Wenn Gorbatschow konkrete Beispiele für Fehler beschreibt, dann geht es immer um Fehler in der Wirtschaft, in den Betrieben oder in der Verwaltung. Dementsprechend betreffen die konkreten Änderungsvorschläge fast immer wirtschaftliche Maßnahmen innerhalb des Sozialismus. Wenn zum Beispiel von konkreter Demokratie die Rede ist, dann geht es um die Betriebe. Im Falle von Politik und Partei dagegen bleibt Demokratie ein Wort ohne konkrete Füllung.

Nur zum Bereich der Wirtschaft hat Gorbatschow auch konkrete zeitliche Vorstellungen:

"Das Ziel der Reform ist, innerhalb der nächsten zwei bis drei Jahre den Übergang von einem übertrieben zentralistischen Führungssystem, das auf Befehlsbasis funktioniert, auf ein demokratisches zu vollziehen, das in einer Kombination aus demokratischem Zentralismus und Selbstverwaltung besteht." (P 39)

Nirgends hat Gorbatschow den zeitlichen Kern der Problematik ungeschützt benannt, als auf dem XXVII. Parteitag der KPdSU:

"Genossen! Die Aufgabe, die wir in kürzester Frist zu lösen haben, besteht in der vollständigen Versorgung unseres Volkes mit Lebensmitteln." (Gorbatschow 1986a: 45)

Doch wie paßt das zusammen mit seiner Aussage, Getreide aus den USA nur deswegen weiter zu kaufen, damit der Handel gestärkt würde, nicht weil es nötig wäre (P 293)?

Aber nicht der Inhalt des Buches lehrt, daß Perestroika vor allem ein Programm zur Ankurbelung der Wirtschaft ist. Gorbatschow sagt es selbst mehr oder wenig deutlich:

"Die erste Frage die wir angehen mußten, war, wie man die wirtschaftliche Lage verbessern und die ungünstigen Tendenzen in diesem Bereich stoppen und revidieren konnte." (P 30)

Oder:

"Perestroika ist also auch die entschiedene und radikale Beseitigung der Hindernisse, die der gesellschaftlichen und ökonomischen Entwicklung im Weg stehen, die Beseitigung der veralteten Methoden der Wirtschaftsführung, des Schablonendenkens." (P 62)

Und vor dem Parteitag in Moskau 1986 stellt er fest:

"Was verstehen wir unter Beschleunigung? In erster Linie geht es um die Temposteigerung beim Wirtschaftswachstum. Doch nicht nur darum. Ihr Wesen besteht in einer neuen Qualität des Wachstums: in der größtmöglichen Intensivierung der Produktion auf der Grundlage des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der strukturellen Umgestaltung der Wirtschaft, der Anwendung effektiver Formen der Leitung, der Arbeitsorganisation und -stimulierung." (Gorbatschow 1986a: 32)

Noch deutlicher kommt die wirtschaftliche Ausrichtung des Programms in einer Kapitelüberschrift zum Ausdruck:

"Unser Ziel: Technologisches Weltniveau" (P 115; vgl. 115-119)

Lediglich das Thema Abrüstung am Ende des Buches ist hier eine Ausnahme. Doch hier wird ja auch nicht die Vergangenheit der Sowjetunion, sondern die des Westens kritisiert. Der Sozialismus hatte schon seit Marx und Lenin nie vor, die Welt zu erobern (P 192) und lehnt eine Welt mit Waffen ab (Gorbatschow 1986a: 192). Doch leider muß die Sowjetunion rüsten, um sich gegenüber dem Westen verteidigen zu können.

"Meiner Meinung nach haben wir zu große Hoffnungen an die Entspannungspolitik geknüpft; ich würde sogar sagen, wir waren zu vertrauensvoll." (P 117)

Handfestes Argument gegen die übermäßige Rüstung ist aber immer wieder, daß sich weder die USA noch die UdSSR auf lange Sicht solch ungeheure wirtschaftlichen Belastungen leisten können.

Auch die Parolen gegen den Alkoholmißbrauch, die im ersten Moment ganz auf eine moralische Erneuerung des Landes ausgerichtet zu sein scheinen, sind bei näherem Hinsehen wirtschaftlich motiviert (P 127- 128). Dasselbe gilt für die Emanzipation der Frau, die ihre Rolle als Mutter wieder stärker wahrnehmen soll (P 147) und die Stärkung der Familie (Gorbatschow 1986a: 75).

Zusammenfassung

Wer Gorbatschows "Perestroika" liest und sich von den vielen Wiederholungen und Allgemeinplätzen nicht entmutigen läßt, gewinnt ein recht einheitliches Bild über die Umgestaltungspolitik für die Sowjetunion. Perestroika ist der Versuch, eine möglichst umfassende Umgestaltung der Wirtschaft durch Maßnahmen wie Dezentralisierung, Eigenverantwortlichkeit und wirtschaftliche Rechnungsführung zu erreichen, der den Sozialismus nicht unterminieren, sondern stärken und zum Sieg verhelfen soll. Durch Berufung auf Lenin wird dabei die ideologische Auseinandersetzung umgangen und die pragmatische Frage, wie die Sowjetunion ihre Versorgungsprobleme lösen und den Anschluß an das technologische Weltniveau erreichen kann, vorangestellt. Auch wenn die Rede von einer zweiten russischen Revolution eher Propagandazwecke im eigenen Land erfüllt, da ja kein Umsturz der Regierung erfolgt, kann man Gorbatschow in gewissen Sinne zu Recht als "kleinen Lenin" bezeichnen.

Flankierende Maßnahmen wie eine Lockerung der Pressezensur, Gefangenentlassungen und Selbstkritik erscheinen nur deshalb als ungewöhnlich, weil die Sowjetunion über Jahre jede Opposition unterdrückt hat. Viele der Neuerungen sind in anderen sozialistischen Ländern schon seit langem gang und gäbe, ohne daß diese zu einer grundsätzlichen Änderung geführt hätte.

(Die eingesehene umfangreiche Literatur der Staatlichen Presseagentur Nowosti in deutscher Sprache wurde nur zum Teil aufgeführt.)

Buchholz, Arnold

1988 Perestrojka und Ideologie, Grundfragen von Systemerhaltung und Systemwandel in der Sowjetunion, in: Zum Nachdenken NF 17, hrsg. von Herbert Lilge, S. 1-21, Stuttgart Franz Steiner Verlag

Charcev, K. M.

1988 Die Kirchen und die Perestroika, Interview, Materialdienst der EZW, Stuttgart, 51(1988)/ 4: 108-112

Ferenczi, Caspar / Löhr, Brigitte

1987 Aufbruch mit Gorbatschow?, 279 S., Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag

Gorbatschow, Michail

1985 Die Grundfragen der Wirtschaftspolitik der Partei, Referat auf der Beratung im ZK der KPdSU über Fragen der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, 11. Juni 1985, 32 S., Moskau: Verlag der Presseagentur Nowosti (APN-Verlag)

- 1986a Politischer Bericht des Zentralkomitees der KPdSU an den XXVII. Parteitag, 25. Februar 1986, 144 S., Moskau: Verlag der Presseagentur Nowosti (APN-Verlag)
- 1986b Die Umgestaltung duldet keinen Aufschub, sie betrifft alles und jeden, Rede vor dem Aktiv der Regionsparteiorganisation Chabarowsk, 31. Juli 1986, 38 S., Moskau: Verlag der Presseagentur Nowosti (APN-Verlag)
- 1986c Ansprache auf dem XI. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, 18. April 1986, 16 S., Moskau: Verlag der Presseagentur Nowosti (APN-Verlag)
- 1986d Antworten Michail Gorbatschows auf Fragen der Zeittung l'Humanite, 31 S., Moskau: Verlag der Presseagentur Nowosti (APN-Verlag)
- 1987 Perestroika, Die zweite russische Revolution, Eine neue Politik für Europa und die Welt, 344 S., München: Droemer Knauer
abgekürzt P (mit Seitenzahl)
- 1987b Für eine kernwaffenfreie Welt, Der Generalsekretär der KPdSU zu Problemen der nuklearen Abrüstung, Januar 1986 - Januar 1987, 326 S., Moskau: Verlag der Presseagentur Nowosti (APN-Verlag)
- 1988a Die wichtigsten Reden, Kleine Bibliothek 457, 468 S., Köln: Pahl-Rugenstein Verlag
- 1988b Der Erfolg der Umgestaltung liegt in den Händen des Volkes, Ansprache im ZK der KP Usbekistans vor Leitungskadern der Republik, 16 S., Moskau: Verlag der Presseagentur Nowosti (APN-Verlag)
- Gortzky, Johannes
1988 Zur Akzeptanz und Umsetzung der Gorbatschow-Politik in der Sowjetunion, in: Zum Nachdenken NF 17, hrsg. von Herbert Lilge, S. 22- 30, Stuttgart Franz Steiner Verlag
- Leonhard, Wolfgang
1975 Am Vorabend einer neuen Revolution? Die Zukunft des Sowjetkommunismus, 431 S., München: C. Bertelsmann Verlag
- Mackintosh, Malcolm
1987 Die Sowjetunion nach den ersten zwei Jahren unter der Herrschaft Gorbatschows, NATO-Brief, Bonn, 1/1987: 3-11
- Poljanski, Nikolai
1987 An der Macht, S. 185-376 in: Nikolai Poljanski, Alexander Rahr, Gorbatschow, Der Neue Mann, 376 S., Frankfurt: Ullstein Verlag
- Rahr, Alexander
1987 Der neue Mann, S. 1-184 in: Nikolai Poljanski, Alexander Rahr, Gorbatschow, Der Neue Mann, , 376 S., Frankfurt: Ullstein Verlag
- Rozenblum, Serge-Allain
1988 Gorbatschows neue Kleider, Dokumente, Bonn, 44(1988)/ 2: 154-156
- Stricker, Gerd
1988 Michail Gorbatschow: Perestroika (Rezension), Diakrisis, Bielefeld, 9(1988)/ 1: 28-30
- Zinner, Paul E.
1988 Gorbatschows Politik gegenüber der Bundesrepublik Deutschland: eine Zwischenbilanz, Europa Archiv, Bonn, 43(1988)/ 8: 223-232

TOTE IM KOMMUNISMUS

Fragenbeantwortung

Es ist immer wieder von den Millionen Opfern des Kommunismus die Rede. Gibt es verlässliche Zahlen darüber oder handelt es sich um Mutmaßungen?

Es gibt eine Reihe verlässlicher Schätzungen über die Zahl der Opfer kommunistischer Machtergreifungen und Diktaturen. Natürlich kann es sich dabei immer nur um Schätzungen in einem bestimmten regionalen und zeitlichen Rahmen handeln. Eine Gesamtstatistik müßte zunächst einmal klären, welche Regierungen und Bewegungen als kommunistisch einzustufen sind. Einen ausgezeichneten Überblick über den Stand der Forschung und die Literatur liefert ein ausführlicher Artikel des Pariser "Figaro" von 1978: Jean-Pierre Dujardin, N'oublions jamais ..., Figaro Nr. 7/78 vom 18.11.1978 (Eine deutsche Übersetzung ist bei der Hilfsaktion Märtyrerkirche erhältlich.) Demnach werden die Opfer der kommunistischen Regierung in Rußland auf über 70.000.000 geschätzt. Darunter fallen 24.000.000 in die Zeit des stalinistischen Terrors und 7.800.000 Opfer sind eine Folge der Ausrottung der ukrainischen Volksgruppe. Allein die Unterdrückung der Ostblockstaaten und der Baltikumsstaaten forderte mindestens 500.000 Opfer. Die Zahl der Opfer des Kommunismus in China wird auf 63.000.000 geschätzt (bis 1978), steht also Rußland kaum nach. Andere Schätzungen legen die Gesamtzahl allerdings bis auf das Doppelte fest, aber hier sollen jeweils nur die niedrigsten Schätzungen genannt werden. Daneben kommen weitere Millionen von Toten in kleineren Staaten und Gebieten, wie etwa in Kambodscha (2.500.000).

Nachtrag: Wiederum aus Frankreich kommt das mittlerweile zum Standardwerk gewordene 'Schwarzbuch des Kommunismus'³², das die Gesamtzahl der Opfer des Kommunismus auf ca. 95 Mill. berechnet³³.

³²Stéphane Courtois u. a. (Hg.). Das Schwarzbuch des Kommunismus: Unterdrückung, Verbrechen und Terror. Piper: München, 1998⁵ (französisches Original 1997); vgl. die Würdigung und Zusammenfassung von Eckhard Jesse. "Das Schwarzbuch des Kommunismus". Mut Nr. 374 (Okt 1998): 10-25

³³Stéphane Courtois u. a. (Hg.). Das Schwarzbuch des Kommunismus. a. a. O. S. 16 (Stéphane Courtois)

NEUERE WERKE BEDEUTENDER MARXKRITIKER

- Peter Ehlen, *Marxismus als Weltanschauung*, Olzog Verlag, München 1982, 198 S., Pb.
- Werner Schmitz, *Was hat Karl Marx wirklich gesagt?*, Olzog Verlag, München 1984, 181 S., Pb.
- Konrad Löw, *Marxismus Quellenlexikon*, Kölner Universitätsverlag, Köln 1985, 352 S., Leinen
- Konrad Löw, *Warum fasziniert der Kommunismus*, Deutscher Instituts-Verlag, Köln 1983, 4. Aufl., 380 S., Tb., K.G. Saur Verlag, München 1985, 5. Aufl., 380 S., Tb.
- Konrad Löw, *Die Lehre des Karl Marx*, Deutscher InstitutsVerlag, Köln 1982, 446 S., Tb.
- Konrad Löw, *Ausbeutung des Menschen durch den Menschen*, Deutscher Instituts-Verlag, Köln 1983, 3. Aufl., 2 Bände, 212 + 340 S., Tb.
- Konrad Löw, *Kann ein Christ Marxist sein*, Olzog Verlag, München 1985, 85 S., Tb.
- Kenneth Neill Cameron, *Marxism, The Science of Society, An Introduction*, Bergin & Garvey Publishers, South Hadley MS 1985, 222 S., Pb.
- Antonio Negri, *Marx beyond Marx, Lessons on the Grundrisse*, Bergin & Garvey Publishers, South Hadley MS 1984, 236 S., hart geb.

Der bekannte Marxkritiker Ehlen möchte in seinem Werk "die weltanschaulich-philosophischen Leitgedanken bei Karl Marx" (Untertitel) in den Mittelpunkt stellen, um der einseitigen Betonung der wirtschaftlichen und politischen Seite des Marxismus entgegenzuwirken. Die ökonomischen und politischen Theorien werden zwar angegangen, aber im Zusammenhang der Weltanschauung dargestellt, wodurch sie oft erst richtig verständlich werden. Die Weltanschauung von Karl Marx wurzelt für den Autor zu Recht in der Religionskritik, die nicht zuletzt mit der erzwungenen Konversion von Marx' Vater vom Judentum zum preußischen Protestantismus zusammenhängt und bekanntlich schon geschlossen fertig war, bevor Marx überhaupt Kommunist wurde. Der Kern der Weltanschauung, nämlich die umfassende Geschichtsschau, die Arbeit, Gesellschaft und Menschwerdung einschließt, wurzelt in einer Übertragung religiöser Idealbilder auf den von Gott emanzipierten Menschen (S. 190 ff). Die mit vielen Zitaten belegte, systematische Darstellung des Marxismus hilft, die Behandlung von Marx aus der rein politischen Fragestellung zu befreien. Mehr als Alibi scheint der Autor Marx wesentliche Einsichten zuzuschreiben, etwa die Bedeutung der Gesellschaft (S. 8-9). Gerade diesen Punkt kritisiert Konrad Löw in den unten besprochenen Büchern. Schließlich wurden alle von Marx "entdeckten" Probleme schon von "bürgerlichen" Wissenschaftlern lange vor Marx vertreten.

Weil viele über Marx diskutieren, und es fast zum guten Ton der Gebildeten gehört, gelegentlich Marxworte zu verwenden, aber kaum jemand unter seinen Anhängern und Gegnern seine Schriften gelesen, geschweige denn studiert hat, will der Marxkritiker Schmitz "eine Darlegung seiner Lehren anhand seiner Schriften" (Untertitel) vornehmen. Er gliedert dazu die marxistische Lehre in sechs Kapitel zum Wesen des Menschen, zum Mehrwert, zur Entfremdung, zur Arbeitsteilung, zum Historischen Materialismus und zur kommunistischen Gesellschaft. In den Unterkapiteln, die jeweils am Ende zusammengefaßt werden, finden sich zahllose, meist kürzere Marxzitate, die etwa 2/3 des Textes neben den Erläuterungen ausmachen. Ein unscheinbares Verzeichnis am Ende ermöglicht es dem Interessierten herauszufinden, aus welchen Schriften die Zitate stammen oder umgekehrt, wo Zitate aus bestimmten Schriften zu finden sind. Diese gute Zusammenstellung wird nur dadurch getrübt, daß es vom Druckbild her etwas schwierig ist, Erläuterung und Marxtext optisch auseinanderzuhalten, was bei einer Neuauflage sicher zu verbessern wäre.

Eine große Leistung ist das Quellenlexikon zum Marxismus, für das Konrad Löw die 42 Bände der Marx-Engels-Werke durchgesehen hat. Unter ca. 90 meist unbekanntem Stichworten gibt Löw zuerst in Thesen wieder, welchen Standpunkt Marx und Engels vertraten und bietet dann die einschlägigen Zitate in derselben Reihenfolge. In einem dritten Teil werden jeweils die Zitate scharf kritisiert und aufgezeigt, wo der Unterschied zwischen dem heute gültigen Mythos und den wirklichen Äußerungen von Marx und Engels liegt. Interessant sind besonders die Stichworte zu Personen, die verhöhnt und verspottet wurden (z. B. F. Lasalle, die Juden) und zu verschiedenen Völkern (z. B. die Deutschen - Nationalstolz). Schade ist lediglich, daß in dem Werk die seit 1975 in Berlin erscheinende historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke von Marx und Engels nicht einbezogen wurde, da sie zu einigen der Stichworte interessante Belege aus vielen bisher unveröffentlichten Schriften, Briefen und Notizen enthält.

Konrad Löw, Professor für Politikwissenschaft an der Universität Bayreuth, ist sicher einer der energischsten, aber auch qualifiziertesten Marxismuskritiker im deutschsprachigen Bereich. Neben den hier vorgestellten Werken ist er Herausgeber dreier weiterer Werke zum Marxismus und Autor verschiedener Bücher zur Verfassung der marxistischen Staaten, insbesondere der DDR.

Die Werke von Löw zählen zum besten, was es über den Marxismus gibt. Die Schärfe ist für manche sicher befremdlich, aber für Löw gibt es zu Recht keine Gewöhnung an den Kommunismus. Erfreulich ist Löws Quellenbeherrschung. Er macht sich die Mühe, Karl Marx besser zu verstehen, als es die heutigen Marxisten tun. Nur gelegentlich wird Löws katholischer Standpunkt deutlich, wenn er jede Kritik an seiner Kirche widerlegt und dabei oft der historischen Wirklichkeit des 19. Jahrhunderts nicht gerecht wird.

In seiner Studie "Warum fasziniert der Marxismus" untersucht Löw anhand von Umfragen und schriftlichen Zeugnissen von Kommunisten und Exkommunisten empirisch-systematisch, was Menschen am Kommunismus fasziniert. Die verschiedensten Gründe, wie Vernichtungswillen, Schuldbewußtsein und "Marxismus als

Erfüllung religiöser Bedürfnisse" stellt er vergleichend nebeneinander. Gleichzeitig stellt er diesen Motiven die Wirklichkeit in den Werken von Marx gegenüber, da Marx nur zu oft eben gerade diese Motive, wie etwa Mitleid oder Gerechtigkeitssinn, in schärfster Weise verurteilt hat. Zugleich kritisiert Löw die Motive wissenschaftlich bezüglich ihrer Stichhaltigkeit und Glaubwürdigkeit.

In "Die Lehre des Karl Marx" stellt Löw in acht Abschnitten jeweils den Marxismus aus den Quellen dar, um ihn anschließend zu widerlegen. Durch diese Zweiteilung der Kapitel kann der Leser die Kritik bewußt nachvollziehen und überprüfen, ja sogar hinterfragen, zumal die Kritik ebenfalls mit vielen Zitaten arbeitet, die interessanterweise auch von Anhängern des Marxismus selbst stammen (vgl. die genannten Bücher von Cameron und Negri.)

Einen besonders gängigen Aspekt der marxistischen Lehre greift Löw in "Ausbeutung des Menschen durch den Menschen" auf. Im ersten Band wird zunächst der Ausbeutungsbegriff von Marx dokumentiert und mit seinem persönlichen Leben in Verbindung gebracht, getreu Marxens eigener Devise, daß das Denken eines Menschen das Produkt seiner Umwelt ist. Definitionen aus dem gegenwärtigen Marxismus, der Geschichte und in der deutschen Sprache werden dem gegenübergestellt. Im zweiten Band folgt auf den ungeheuer hohen Anspruch der Marxschen Lehre die harte Wirklichkeit: Die sozialistischen und die bürgerlichen Gesellschaften werden daraufhin befragt, ob sich in ihnen Ausbeutung findet. Dieser wirtschaftswissenschaftliche Angriff auf den realen Kommunismus läßt nichts an Schärfe zu wünschen übrig und ist zugleich einer der besten Vergleiche zwischen Ost und West.

In dem kleinen Buch "Kann ein Christ Marxist sein?" meldet sich Löw als Katholik, der die auch im katholischen Bereich wirksame Befreiungstheologie ablehnt, zu Wort. Ausgezeichnet zeigt er auf, daß der Kommunismus eine Gegenreligion zum Christentum ist und in verblüffender Weise seinen heilsgeschichtlichen Aufbau kopiert. Sehr interessant sind dabei die Zitate von Marx, in denen er diese Parallelen selbst zur Sprache bringt. Für Löw ist das Gegenüber der marxistischen Geschichtsphilosophie das Christentum, nicht, wie andere (z. B. Arnold Künzli) es sehen, das Judentum oder gnostische Lehren.

Während die bisher genannten Autoren sicher "Marxkritiker" im landläufigen Sinn sind, ist es bei der Beschäftigung mit dem Marxismus hilfreich, sich auch marxistischen "Marxkritikern" zuzuwenden, die ihre Korrekturen im marxistischen Weltbild selbst sicher nicht "Marxkritik" nennen würden. Zwei in Deutschland unbekanntere, weil fremdsprachige Marxisten sollen als Beispiel dienen.

K. N. Cameron, bis vor kurzem Professor für Englisch an der Universität von New York, ist einer der führenden amerikanischen Marxisten, Autor einer marxistischen Weltgeschichte ("Humanity and Society: A World History") und kennt die Sowjetunion aus eigener Erfahrung. Er ist ein beredtes Beispiel dafür, wie weit man es als lautstarker Vertreter des Marxismus in den USA bringen kann. Seine Einführung in die marxistische Lehre stellt den Marxismus gut gegliedert und klar verständlich dar. Kapitelweise wird immer zuerst die Position von Marx und Engels

referiert und dann überprüft, bisweilen kritisiert und für den modernen Kommunismus amerikanischer Prägung adaptiert. Dabei finden sich auch viele Beispiele und Belege für das Abweichen des heutigen Marxismus von Marx und Engels und für Fehler der beiden Begründer des Marxismus, die der offizielle Marxismus heute eingesteht oder eingestehen müßte.

Antonio Negri gilt als intellektuelles Haupt der "Autonomia"-Bewegung, einem Linksaußenflügel der Kommunisten in Italien. Ab 1967 maßgeblicher Autor der Studenten- und Arbeiterunruhen wurde er 1979 als Unterstützer des Terrorismus verhaftet, 1983 unter großem Aufsehen als gewählter Abgeordneter freigelassen. Nach Verlust seines Mandates tauchte er 1983 unter. Seine in Frankreich gehaltenen Vorlesungen über die "Grundrisse" von Karl Marx entstanden auf dem Höhepunkt seines Einflusses in der radikalen "Autonomia"-Bewegung. Negri kommentiert die recht komplizierten Grundrisse von Marx, um sie dann auf heute anzuwenden. Die Anschauungen von Marx und Negri werden nicht klar unterschieden. Einerseits wird dadurch deutlich, wie sehr Marx den verschiedenen Strömungen des Marxismus als "Sprungbrett" dient, andererseits ist es erstaunlich, wie oft sich Negri mit seinen selbst für den klassischen Marxismus radikalen und gewalttätigen Forderungen auf Marx berufen kann. In beidem bestätigt der Autor die Thesen von Konrad Löw. Überhaupt fallen Cameron und Negri trotz ihrer interessanten Hinweise unter die Kritik der obengenannten deutschen Autoren. Bei beiden läßt sich zeigen, daß ihre kritische Neigung gegenüber Marx dazu führte, daß sie auch als Marxisten Außenseiter wurden, wie der offizielle Marxismus in der Behandlung von Marx und Engels überhaupt starke Parallelen zu den Religionen aufweist. Offensichtlich haben Marxisten weiterhin die Wahl, gläubig den Worten von Marx zu folgen, auch wenn sie fern jeder Realität geschrieben wurden, oder aber Marx zu variieren und sich damit derselben Kritik preiszugeben, die Marx so gerne anderen gegenüber ausübte.

REZENSIONEN ZUM MARXISMUS

Marx und Feuerbach zur Religion

Johannes Kadenbach. Das Religionsverständnis von Karl Marx. Verlag Ferdinand Schöningh: München, 1970. 420 S.

Gregor Nüdling. Ludwig Feuerbachs Religionsphilosophie. Verlag Ferdinand Schöningh: München, 1961. 2. Auflage. 216 S.

Zum Religionsverständnis von Feuerbach und Marx existiert eine Flut von Literatur. Die beiden vorliegenden Werke zeichnen sich schon auf Grund ihres Alters (Marx: Dissertation 1967, Feuerbach: Original 1936!) nicht dadurch aus, daß sie diese Literaturflut verarbeiten. Sie stellen aber das Religionsverständnis der beiden Philosophen so systematisch aus den Quellen dar, daß sie immer noch als wichtige Einführung gelten müssen und - da beide noch lieferbar sind - als Grundlage eher zu empfehlen sind, als manche hochaktuelle Darstellung. Dafür nimmt man allerdings in Kauf, daß einige in neuerer Zeit editierte Texte von Marx und Feuerbach nicht verarbeitet wurden, obwohl sie sicher nichts wesentliches an den Darstellungen geändert hätten.

Kadenbach begründet zunächst, weshalb die Frage nach dem Religionsverständnis von Marx überhaupt sinnvoll ist. Es folgt die Darstellung der Entwicklung des Marxschen Religionsverständnisses von der elterlichen Erziehung über Hegel und Feuerbach zur eigentlichen Gestalt. Daran schließt sich eine ausführliche Darstellung der Marxschen Philosophie als Grundlage seines Religionsverständnisses an. Der Hauptteil ist dann der Religionsdefinition und dem Urteil über die Religion gewidmet, wobei es erfreulich ist, daß diese beiden Fragen einmal getrennt werden. Es folgt eine Zusammenfassung und kritische Anfragen. Durch den schon angesprochenen ausgezeichneten Aufbau kann das Werk auch zum Nachschlagen verwendet werden.

Nüdling geht einen ähnlichen Weg. Er weist erst biographisch den Weg Feuerbachs von der Theologie zur Anthropologie nach. Er fragt leider nicht wie Kadenbach zunächst nach der Religionsdefinition Feuerbachs, sondern stellt gleich Feuerbachs Religionskritik systematisch dar. Zwar erscheint die Religion bei Feuerbach wie bei Marx praktisch nur im Rahmen der Religionskritik, aber eine Erhebung dessen, was Religion für beide ist, bevor sie kritisiert wird, erleichtert den Vergleich mit anderen Denkern. Übersichtlich wird bei Nüdling immer wieder deutlich, daß Feuerbach seine Anthropologie nur als alternative Theologie verstand. Gerade

hier liegt ein wesentlicher Unterschied zu Marx, wie überhaupt ein paralleles Studium beider Werke Marx und Feuerbach sehr schön gegenüberstellen läßt und endgültig die bisweilen noch zu findende Meinung widerlegt, Marx habe sein Religionsverständnis einfach von Feuerbach übernommen.

Karl Marx. Die Frühschriften

Karl Marx. Die Frühschriften. hg. von Siegfried Landshut. Alfred Kröner Verlag: Stuttgart, 1971. 588 S. geb.

Die Sammlung umfaßt alle Schriften von Karl Marx vor dem Kommunistischen Manifest von 1848, die irgendwie die Entwicklung seines Denkens vom bürgerlichen Studenten über den Hegelanhänger und politischen Journalisten zum 'Marxisten' erkennen lassen. Der Herausgeber streicht allerdings viele rein polemische Passagen, insbesondere aus der 'Deutschen Ideologie', die m. E. den jungen Marx oft typischer wiedergeben und in seiner Entwicklung auch später ein unverzichtbares Element darstellen. In ihnen wird doch deutlich, wie dogmatisch und a priori die Marxsche Kritik war. Das ändert jedoch nichts am Wert der Sammlung und ihrer Einführung, die ein schnelles und doch gründliches Studium von Marx zwischen 1837 und 1848 ermöglicht. Denn schließlich wuchs der Mann, der alle Menschen von ihren Verhältnissen geprägt sah auch nicht im luftleeren Raum auf, sondern hat seine Theorien in konkreten Auseinandersetzungen entwickelt.

12 REZENSIONEN ZU 'VERKAPPTEN RELIGIONEN'

Alle Rezensionen beziehen sich auf die These, daß politisch totalitäre Systeme Religionscharakter haben und daß der Religionsbegriff so erweitert werden muß, daß er auch 'verkappte' Religionen (C. Bry) einschließt.

Totalitarismus

Bruno Seidel, Siegfried Jenkner (Hrsg.). Wege der Totalitarismus-Forschung. Wege der Forschung CXL. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1974-3. 638 S. Ln. geb.

Die Reihe 'Wege der Forschung' stellt jeweils zu einem Forschungsgebiet die bedeutendsten Aufsätze in chronologischer Reihenfolge zusammen und versieht sie mit einer Einleitung zur Forschungsgeschichte. Die 21 Beiträge (ungekürzte Aufsätze oder Buchkapitel) zur Erforschung totalitärer Staaten und ihrer Ideologien beginnen mit zwei Beiträgen aus dem Jahr 1935, von denen einer kommunistische und faschistische Diktaturen miteinander vergleicht, und schließen mit zwei Beiträgen aus dem Jahr 1965. Festzustellen, daß die Auswahl hervorragend ist, erübrigt sich bei dieser Reihe eigentlich. In ihrer Einleitung weisen die Herausgeber daraufhin, daß die Totalitarismusforschung über weite Strecken ein Feld der Politikwissenschaftler war und die verschiedenen Epochen der Forschung sich danach einteilen lassen, ob man jeweils mehr die Gemeinsamkeiten oder Unterschiede zwischen kommunistischen und faschistischen Diktaturen betonte. Die ausgezeichnete Sammlung sollte dazu anregen, das Thema auch religionswissenschaftlich anzugehen, da der Totalitarismus alle Züge einer politischen Religion aufweist. Ein ganzheitlicher Ansatz, der die politischen Strukturen als konkrete Ausformungen der dahinter liegenden Wahrheitsansprüche sieht, die sich auf alle Lebensbereiche erstrecken, wird in vielen der Beiträge Anregungen finden, aber doch auch ein ganzes Stück über sie hinausgehen. Er wird auch die Frage bereichern, inwieweit gewissen demokratischen Systemen der Totalitarismus zumindest als Möglichkeit innewohnt, wie einige Beiträge zeigen. Es fragt sich eben auch hier, mit welcher Autorität und mit welchen letzten Werten die Demokratie begründet wird. Die französische Verfassung wurde etwa von der Aufklärung bestimmt, die amerikanische dagegen von der angelsächsischen calvinistischen Theologie. Kein Wunder, daß trotz gemeinsamer Namen und Formulierungen die Ergebnisse so unterschiedlich waren.

Theologiegeschichte des Marxismus

Leszek Kolakowski. Die Hauptströmungen des Marxismus. 3 Bände: Entstehung - Entwicklung - Zerfall. München: R. Piper Verlag, 1988-3. 489+588+614 S. Tb.

Vielleicht gibt es keine faszinierendere Darstellung der Ideengeschichte des Marxismus, als die des Polen Kolakowski. Von Ideengeschichte muß man sprechen, weil Kolakowski die Theorien der großen marxistischen Denker, nicht die grausame Wirklichkeit behandelt. Für Kolakowski ist das erstaunliche am Marxismus, daß es ihm gelungen ist, daß Patronat über ungezählte Ideologien und Lehrsysteme zu behalten, obwohl sich diese ständig auseinanderstrebenden Hauptströmungen zum Teil in gravierenden Punkten unterschieden. Was sich unter dem Namen Marxismus oder Kommunismus zusammenfindet, hat zum Teil eben nur noch die Berufung auf die Väter des Marxismus gemeinsam. (Meines Erachtens ist dieses Phänomen nur damit zu erklären, daß der Marxismus eine Religion ist und diese religiöse Grundstruktur die verschiedenen Konfessionen und Sekten des Marxismus zusammenhält. Millionen von Kommunisten starben durch die Hand kommunistischer Herrscher. Das hat seine Parallele in der Geschichte anderer Religionen. Kolakowskis Werk liest sich für mich teilweise wie eine Theologiegeschichte des Marxismus. Immerhin bespricht Kolakowski im 5. Kapitel des zweiten Bandes Jean Jaures unter der Überschrift 'Der Marxismus als Heilslehre'.) Im ersten Band behandelt Kolakowski in einem genialen Wurf die Entstehung der Dialektik, des Linkshegelianismus, der verschiedenen sozialistischen Entwürfe und die Entstehung des Marxismus bei Marx und Engels. Im zweiten Band werden die großen marxistischen Denker nach dem Tod der Begründer dargestellt. Hier wird die Breite der marxistischen Lehren deutlich, bevor es überhaupt einen marxistischen Staat gab. Erst mit Lenin folgt die konkrete politische Umsetzung. Der dritte Band greift die Entstehung der Sowjetunion unter Lenin auf und führt von Stalin über die Denker der Nachkriegszeit zur Frankfurter Schule, insbesondere zu Herbert Marcuse und Ernst Bloch. Wer die marxistische Infiltration unserer Erde und unserer Gesellschaft verstehen will, wird insbesondere in den ausgezeichneten Schlußkapiteln über diese modernen marxistischen Denker viel Stoff zum Nachdenken finden. Kurzum: Es gibt keine vergleichbare Ideengeschichte des Marxismus, die in ähnlicher Weise deutlich machen würde, daß der Marxismus kein auch nur halbwegs einheitliches Lehrsystem ist, sondern mit gewissen Grundvoraussetzungen das Patronat über ein Heer von utopischen Plänen zum Umbau der Gesellschaft übernommen hat. Das Buch führt zugleich zu der Erkenntnis, daß das Ende des stalinistischen Kommunismus noch lange nicht das Ende des leninistischen Kommunismus bedeuten muß, auf den sich Gorbatschow beruft, und selbst das Ende des leninistischen Kommunismus den Kommunismus selbst noch lange nicht beseitigt. Religionen sind eben zählebig.

Sport als Religion

Gunter Gebauer (Hrsg.). Körper- und Einbildungskraft: Inszenierung des Helden im Sport. Historische Anthropologie 2. Berlin: Dietrich Reimer, 1988. 235 S. Pb.

"Phantasien und Wunschvorstellungen unserer Zivilisation knüpfen sich an den modernen Sport. Der natürliche Körper des Menschen gewinnt beim Sport eine mythische Bedeutung, deren vielfältige Erscheinungsformen dieses Buch in ihrer historischen Entstehung, ihrer Ästhetik und ihrer gesellschaftlichen Wirkung darstellt. Im Mittelpunkt stehen die Olympiaden in der Antike und unter dem Faschismus, das Feiern siegreicher Idole in Bildern und Berichten, der Narzißmus des aktiven Sportlers und schließlich Leibeserziehung als pädagogische Disziplinierung des Kindes." (Umschlag) Der Herausgeber ist Sportwissenschaftler und Philosoph in einem, die Autoren kommen aus verschiedenen Disziplinen. Nirgends wurde meines Wissens die Bedeutung des Sportes deutlicher dargestellt. Der Band sollte für Eltern und Lehrer von christlichen Bekenntnisschulen Ausgangspunkt für eine christliche Sicht des Sportes sein. Denn wieder einmal zeigt sich, daß man kein Gebiet sich selbst überlassen kann. Die Anthropologie, die Weltanschauung, die Religion bestimmen letztlich, welche Rolle der Sport spielt. Leider fehlt dem Band eine Einordnung aus religionswissenschaftlicher Sicht. Zwar erscheinen Begriffe wie 'mythisch' und es wird auf das wichtige Buch 'religio athletae' verwiesen. Doch daß der Sport selbst zur Religion werden kann oder - wie im 3. Reich - Ausdrucksmittel einer Religion, wird nirgends gesagt. Vielleicht hängt dies damit zusammen, daß die Autoren einen engen Religionsbegriff haben und nur offizielle Religionen als Religionen ansehen.

Staatsideen

Reinhold Zippelius. Geschichte der Staatsideen. 6. erw. Aufl. München: C. H. Beck, 1989. 212 S. Tb.

Reinhold Zippelius, Professor für Rechtsphilosophie und Autor zahlreicher Werke zur Rechtsphilosophie und Staatslehre gibt hier eine knappe Übersicht über 21 bedeutende Staatsideen, meist vertreten durch einen bedeutenden Denker. Von den griechischen und römischen Philosophen reicht der Bogen über christliche Staatsvorstellungen (von den Kirchenvätern über katholische Denker bis zu Luther und Calvin) hin zu den Theoretikern der französischen Revolution und den modernen Philosophen (von Kant über Hegel, Marx und Weber bis zu Popper). Es ist erstaunlich, wieviel Material Zippelius trotz der Kürze und Lesbarkeit seines Buches unterbringt. Deutlich wird, daß hinter jedem Staat Ideen stehen. Meines Erachtens müßte jedoch stärker betont werden, daß diese Ideen alle religiösen Charakter haben, da sie allesamt Welterklärungen voraussetzen, die man nur akzeptieren, nicht aber nachprüfen kann. Zippelius Ansicht, daß sich in der Geschichte der Staatsideen eine ständige Fortentwicklung ersehen läßt, so daß die moderne Staatsidee von allen lernen und sich empirisch an die Gegebenheiten anpassen sollte, setzt ebenfalls ein bestimmtes Geschichts- und Menschenbild voraus. Recht und Staat lassen sich eben nur durch ein Weltbild erklären und das ist notwendigerweise immer religiös, wenn man Religion nicht zu eng versteht.

Hitlers Religion

Jost Müller-Bohn. Adolf Hitler, Verführer der Christenheit: Die Magie des Antichristus. Lahr: Verlag der St.-Johannis-Druckerei, 1988. 205 S. Ln. geb.

Der Nationalsozialismus kann nur verstanden werden, wenn man ihn als Religion begreift, die alle Lebensbereiche der absoluten Wahrheit unterordnen wollte. Im evangelikalischen Bereich wird diese Thematik - wenn überhaupt einmal Literatur zum Nationalsozialismus erscheint - meist kaum beachtet. So ist es erfreulich, daß Müller-Bohn in seinem Hitlerbuch diese Thematik aufgreift, auch wenn er nirgends systematisch der Frage nachgeht, ob der Nationalsozialismus eine Religion war. Der Autor trägt viele überraschende Fakten zusammen, die den magisch-religiösen Charakter dieser Bewegung belegen und zeigen, daß hier die eigentliche Auseinandersetzung mit dem Christentum lag. Das Buch hat jedoch zugleich zwei schwerwiegende Mängel. Zum einen stammen viele Zitate aus zweiter Hand oder sind inzwischen widerlegt. Letzteres gilt etwa für die 'knackigen' Zitate aus den angeblichen Gesprächen von Hermann Rauschning. Überhaupt kennt der Autor die wissenschaftliche Forschung nur sehr oberflächlich. Dies ist um so bedauerlicher, als er dann manche Vermutung hätte belegen und manches viel sicherere und treffendere Zitat hätte finden können. Zum zweiten vermischt Müller-Bohn die Darstellung laufend mit seiner Sicht der Endzeit und der Heilsgeschichte, die nirgends näher begründet, aber ständig als Wahrheit vorausgesetzt wird. So erfreulich es also ist, daß sich ein evangelikaler Autor dieses Themas angenommen hat, so sehr bleibt zu hoffen, daß ein fundierteres Werk an seine Stelle tritt. Bis dahin lohnt sich das Lesen allemal.

Die Kirchen im Dritten Reich

Klaus Scholder. Die Kirchen und das Dritte Reich. Band 1: Vorgeschichte und Zeit der Illusionen 1918-1934. Frankfurt: Ullstein, 1986. 900 S. Pb. Band 2: Das Jahr der Ernüchterung 1934, Barmen und Rom, ebd. 477 S. Pb.

Als 1977 der erste Band des geplanten Monumentalwerkes zur Kirchengeschichte des Dritten Reiches erschien, wollten viele nicht glauben, daß man Jahrzehnte nach dem Ende des Nationalsozialismus noch soviel neues Material eröffnen und so viele Legenden zerstören konnte. Auch das bisher noch kein Zeithistoriker das Verhalten der beiden großen Konfessionen so parallelisiert hatte, erscheint heute unbegreiflich, denn inzwischen gehört Scholders Darstellung längst zu den Standardwerken. Der erste Band gelangt allerdings nur bis zum Zusammenbruch der Deutschen Christen im Januar 1934. Der zweite Band enthält die posthum veröffentlichten Teile der geplanten Fortsetzung bis zum Oktober 1934. Scholder, der seinem Einsatz in der Kirche und der SPD viel Zeit opferte und 1985 im Alter von 55 Jahren starb, konnte sein größtes Werk nicht fortsetzen, geschweige denn zu Ende führen. Zwar wurde von seinen Schülern eine Fortsetzung versprochen, aber ob der geniale Wurf nicht unnachahmlich ist, wird sich noch zeigen müssen. Das Buch ist eine von großer Detailkenntnis getragene wissenschaftliche Meisterleistung, liest sich jedoch trotzdem spannend. Daß Scholder mit dem Jahr 1918 be-

ginnt ist kein Zufall. Es ermöglicht ihm auch, die religiöse und politische Frühgeschichte des Nationalsozialismus freizulegen. Das Verhältnis des Katholizismus und Protestantismus zu Hitler und die Entstehung der deutschen Christen in den Jahren vor der Machtergreifung macht deutlich, daß die meisten Weichen längst vor der Machtergreifung gestellt waren. Die Darstellung des Verhältnisses zwischen Kirchen und Staat nach Hitlers Machtergreifung geht dann in großer Dichte fast Tag für Tag vor, so daß man etwas von der Spannung und Ungewißheit jener Tage nachempfinden kann. Ich empfehle die beiden Bänden jedem überzeugten Christen, denn es gerät allzuleicht in Vergessenheit, daß all das in unserem Jahrhundert geschah und sich jederzeit wiederholen kann. Sind wir Christen besser gewappnet, verkappten Religionen der Gegenwart zu begegnen, oder sind wir ebenfalls ratlos, wenn politische Religion alle Lebensbereiche zur Politik erklärt, so daß wir uns nur zurückziehen können, weil wir ja mit 'Politik' nichts zu tun haben wollen? Die Pädagogik der modernen staatlichen Schulen wäre da nur ein Beispiel ...

Joseph Wulf

Joseph Wulf. Kultur im Dritten Reich. 5 Bände. Frankfurt: Ullstein, 1989. geb.: Band 1: Presse und Funk. 418 S.; Band 2: Literatur und Dichtung. 436 S.; Band 3: Die Bildenden Künste. 457 S.; Band 4: Theater und Film. 487 S.; Band 5: Musik, 501 S.

Der Nationalsozialismus war mehr, als nur ein Abschnitt der politischen Geschichte. Ähnlich wie der Marxismus war er eine verkappte Religion, in der es keine Trennung von Kirche und Staat gab. Alle Lebensbereiche hatten sich dem Dogma zu unterstellen. Es ist erstaunlich, in welcher kurzen Zeit es dem Nationalsozialismus gelang, das längst bibelkritisch ausgehöhlte Christentum ebenso wie den aufgeklärten praktischen und theoretischen Atheismus in allen Bereichen von der hohen Politik bis zum alltäglichen Leben im Haus zu verdrängen. Joseph Wulf hat über Jahre Band für Band Dokumente zusammengetragen, die die Machtübernahme im kulturellen Bereich erschütternd belegen. Der Ullstein Verlag legte nun alle fünf Dokumentationen in einem Schuber vor. "Kultur im Dritten Reich" besteht aus Tausenden von Dokumenten, zwischen denen sich nur kurze Überleitungen befinden. Die Dokumente umfassen Auszüge aus Reden, Zeitschriften, Zeitungen und Büchern, aus Tagebüchern, Rundfunksendungen und Archiven, aus Briefen und Lebenserinnerungen. Die eigentliche Leistung Wulfs ist neben der Sammlung der Dokumente die übersichtliche Gliederung. Durch sie kann man das Buch als Nachschlagewerk verwenden, zugleich aber auch die allmähliche Machtübernahme geschichtlich verfolgen. Durch die vielen Dokumente wird der Leser auch mit Hunderten von Einzelschicksalen bekannt, die schonungslos deutlich machen, daß das Dritte Reich kein Problem der wenigen Oberen war, die Bescheid wußten, sondern jeden Schaffensbereich erfaßte und ungezählte Menschen vor die Entscheidung stellte. Gliederungsmäßig faßt Wulf in den Bänden 2-5 jeweils die Dokumente zur Steuerung des jeweiligen Kulturbereichs, zur arteigenen und zur artfremden Kultur zusammen, wobei dies im letzten Band getrennt für Theater und Film geschieht. Der erste Band fällt aus dem Rahmen und wurde vermutlich konzipiert, bevor ein

Plan zur gesamten Reihe bestand. Er enthält die Dokumente zur Steuerung der Presse, zur Steuerung des Funks und dazwischen Dokumente über die Weltanschauung, die die nationalsozialistische Propaganda verbreiten wollte. Dieser Abschnitt geht in seiner Bedeutung über den ersten Band hinaus und deckt die Weltanschauung anderer Bände mit ab. Wer sich mit dem Dritten Reich beschäftigen will und wer studieren will, wie eine verkappte Religion alle Lebensbereiche erobert und einzelne Menschenschicksale ergreift und bestimmt, sollte sich diese günstige Sammlung nicht entgehen lassen.

So enden Demokratien

Jean-Francois Revel. So enden die Demokratien. 4. Aufl. München: R. Piper, 1986. 408 S. Tb.

Ist der Kommunismus am Ende? Braucht der Westen nur noch abzuwarten, bis sich der Kommunismus durch Selbstzerfleischung den Garaus gemacht hat? Ist die Unzufriedenheit der Bevölkerung in den unterschiedlichsten Ländern nicht ein Beweis dafür, daß es nur noch eine Frage der Zeit ist, bis man sich dort der Demokratie zuwendet? Jean-Francois Revel war schon 1983 anderer Meinung und warnte die westlichen Länder davor, die politischen Regeln ihrer Heimatländer auf die kommunistischen Länder zu übertragen. Der Kommunismus hat schon immer nur Völker regiert, die ihn nicht wollten. Warum sollte das plötzlich nicht mehr möglich sein? Niemand hat das Verhalten demokratischer Länder gegenüber kommunistischen Diktaturen besser analysiert. Revel schildert an Hand geschichtlicher Beispiele die Reaktionen demokratischer Länder auf Veränderungen in kommunistischen Ländern, ja in diktatorisch regierten Ländern überhaupt. Was er vor 6 Jahren schrieb, ist heute Wirklichkeit. - Revel zeigt zunächst die Nachteile der demokratischen Systeme auf, die in ihrer Selbstkritik und Selbstzerfleischung oft unfähig sind, sich gegen diktatorische und ideologische Regierungen wirkungsvoll zu verteidigen. Er weist darauf hin, daß viele Demokratien bereits untergegangen sind und daß die meisten Diktaturen älter sind, als die meisten Demokratien. Im 4. Kap. kommt er dann unter der Überschrift "Das Überleben der Unfähigsten" auf die Frage zu sprechen, wie Katastrophen in kommunistischen Ländern einzuordnen sind. "Ein verbreitetes Vorurteil lautet, die Überlebensfähigkeit einer Gesellschaft hänge von der Fähigkeit ab, die Bedürfnisse ihrer Mitglieder zu befriedigen. Auf dieses Postulat gestützt, sehen etliche westliche Staatsmänner und Kommentatoren in der chronischen Anämie der Sowjetwirtschaft, die nicht nur unheilbar erscheint, sondern sich offenbar ständig verschlimmert, den Grund für einen unmittelbar bevorstehenden Zusammenbruch des Imperiums oder zumindest für eine erhebliche Verlangsamung seines Wachstums. Andere dagegen erblicken in der offensichtlichen Unfähigkeit der Kommunisten einen Grund zur Besorgnis für die Demokratien, weil das ständige Scheitern im Innern die Herren des Imperiums zur Bemühung um Erfolge nach außen treibt." (S.25) "Anstatt zu bedenken, welche Vorteile die Demokratien unter Umständen aus der wirtschaftlichen Schwäche der Sowjets ziehen könnten, stellt man sich nur die Frage, ob diese fortwährende Schwäche des Kommunismus nicht zu einem spontanen Zusammenbruch des

Imperiums führen könnte." (S.26) Dem setzt Revel entgegen: "Mein Haupteinwand ist jedoch der, daß der Gedanke, ein politisches Autoritätssystem könnte zusammenbrechen, weil es unfähig ist, seinen Staatsangehörigen ein menschenwürdiges Leben zu bieten, nur einem Demokraten kommen kann. Wenn wir so im Hinblick auf das Sowjetimperium argumentieren, unterstellen wir dem totalitären Regime die Regelmechanismen und die Vorstellungswelt des demokratischen Systems. Diese Mechanismen und diese Welt sind aber nun einmal völlig anomal und, wie wir bereits sahen, sehr jungen Datums.

Poliakov und Wulf. Texte zum Dritten Reich

Leon Poliakov, Joseph Wulf. Das Dritte Reich und die Juden. Fourier Verlag: Wiesbaden, 1989 (1955). geb. 457 S.

* *Leon Poliakov, Joseph Wulf. Das Dritte Reich und seine Diener: Auswärtiges Amt, Justiz und Wehrmacht. Fourier Verlag: Wiesbaden, 1989 (1956). geb. 540 S.*

Leon Poliakov, Joseph Wulf. Das Dritte Reich und seine Denker. Fourier Verlag: Wiesbaden, 1989 (1959). geb. 560 S.

Joseph Wulf. Das Dritte Reich und seine Vollstrecker: Die Liquidation der Juden im Warschauer Ghetto. Fourier Verlag: Wiesbaden, 1989 (1961). geb. 383 S.

In Querschnitte 2/90 (S. 23) stellten wir die preiswerten, von Joseph Wulf zusammengestellten sechs Bände "Kultur im Dritten Reich" vor, die eine sonst kaum erhältliche Fülle von Dokumenten aus der Zeit des Nationalsozialismus zusammenstellen. Inzwischen hat der Fourier Verlag vier weitere Dokumentationen von Josef Wulf (drei davon zusammen mit Leon Poliakov) in ansprechenden Ausgaben und preiswert nachgedruckt, die zwischen 1955 und 1960 aus den Beständen zahlreicher Archive, vor allem des amerikanischen Documentation Center in Berlin, zusammengestellt wurden. Wulf, der selbst das Kriegsende im KZ Auschwitz miterlebte, geht es vor allem darum, zu zeigen, daß die nationalsozialistischen Grausamkeiten keine Randerscheinungen waren, von denen niemand wissen konnte, sondern die gesamte deutsche Kultur bestimmten und zahlreiche Berufsgruppen erfaßten, wie dies im Band "Das Dritte Reich und seine Diener" vor allem für die Beamten in Regierung, Justiz und Armee, im Band "Das Dritte Reich und seine Denker" vor allem für die einzelnen Disziplinen von der Theologie über die Geschichte bis hin zur Naturwissenschaft deutlich wird. Dabei zeigt Wulf auch immer wieder, daß Widerspruch sehr wohl möglich war, was die anderen Dokumente um so erschütternder macht. Der Band "Das Dritte Reich und die Juden" dient dagegen der allgemeinen Einführung und bringt neben Gesetzestexten und Behördenkorrespondenz Belege aus dem alltäglichen Leben, wie Lieder oder Zeugenaussagen. Von eigener Art ist der Band über die Vernichtung des Warschauer Gettos, wobei die langen SS- und NS-Berichte über die Ausrottungsmaßnahmen noch erschütternder sind, als die Augenzeugenberichte und Briefe. Deutlich wird auch, welch große Zahl unterschiedlichster Menschen an der Vernichtung des Gettos beteiligt war oder davon wußte.

Ralph Giordano. Wenn Hitler den Krieg gewonnen hätte

Ralph Giordano. Wenn Hitler den Krieg gewonnen hätte: Die Pläne der Nazis nach dem Endsieg. Rasch und Röhrig: Hamburg, 1989. 2. Auflage. geb. 383 S.

Ralph Giordano, als Halbjude im Dritten Reich verfolgt, stellt in diesem Buch zusammen, welche Pläne die Nationalsozialisten für die Zeit nach dem Endsieg hatten. Diese Pläne gehen bis auf Hitlers "Mein Kampf" zurück und sind erstaunlich offen diskutiert worden, auch wenn Giordano natürlich daneben echte Geheimdokumente zitiert. In den besetzten Ostgebieten hatten die Nazis die Möglichkeit, erste Probeläufe ihrer Pläne vorzunehmen. Auschwitz ist nicht zufällig der Inbegriff des Dritten Reiches geworden. Die Verwirklichung der Pläne der Nazis hätte aber Auschwitz in den Schatten gestellt. (Es war allein Gottes Gnade, daß dieses Gericht über unser Volk ein Ende fand und nicht noch weitere Völker mit in den Strudel gezogen wurden: Die mögliche Bosheit und Grausamkeit des Menschen war allen humanistischen Träumen zum Trotz jedenfalls noch nicht ausgeschöpft.) Die ausgezeichnete, gut belegte Arbeit Giordanos ist für mich ein weiterer Beweis, daß der Nationalsozialismus eine echte Religion war, in der sich der Staat - in guter Tradition spätestens seit Hegel - selbst zum Heilstifter erklärt und alle Bereiche des Lebens unter seine Kontrolle brachte. Leider geht Giordano auf diese Seite kaum ein. Er berichtet auch wenig von den Plänen der Nazis, Hitler als Messias der Welt zu verkündigen und Missionare in alle Welt auszusenden (vgl. z. B. Factum 11/12/1989: 510-511).

Goebbels, der Verführer

Heinrich Fraenkel, Roger Manvell. Goebbels: Der Verführer. Heyne Biographie 177. Wilhelm Heyne Verlag: München, 1989. 413 S. Tb.

Die Autoren halten Goebbels für die interessanteste, aber auch widersprüchlichste Führergestalt des Dritten Reiches. Minutiös zeichnen sie die einzelnen Lebensabschnitte Goebbels nach, immer auf der Suche nach den unzähligen Legenden, die Goebbels 12 Jahre lang als Herr der öffentlichen Meinung selbst in Umlauf gebracht hat und die bis heute im Bewußtsein des deutschen Volkes verankert zu sein scheinen. Es wird deutlich, daß Goebbels zunächst ganz gegen Hitler eingenommen war und auch im Dritten Reich immer wieder voll Zweifel gegen diesen Mann war, die jedoch wie magisch verschwanden, wenn er seinem Führer persönlich begegnete (S. 325). Überhaupt wird die religiöse Komponente des Nationalsozialismus in dieser flüssig zu lesenden Biographie wiederholt deutlich. Nicht umsonst sprach Goebbels so gerne vom 'Predigen' (S. 94). Schade ist lediglich, daß in dem 1960 zuerst erschienenen Buch die 1987 veröffentlichten, neu aufgefundenen Teile der Tagebücher Goebbels nicht eingearbeitet wurden. (Vgl. zu Goebbels die Rezension QUERSCHNITTE 3/1989, S. 20)

REZENSIONEN ZUM DRITTEN REICH

Eberhard Jäckel u. a. Der Mord an den Juden im Zweiten Weltkrieg

Eberhard Jäckel, Jürgen Rohwer (Hg.). Der Mord an den Juden im Zweiten Weltkrieg. Deutsche Verlagsanstalt: Stuttgart, 1985

Der Band enthält die Referate und Diskussionsbeiträge eines wissenschaftlichen, internationalen Kongresses zum selben Thema im Mai 1984 in Stuttgart. Im Zentrum steht die Frage, ob es für die Judenvernichtung einen direkten Befehl Hitlers gab oder aber untergeordnete Stellen einfach durchführten, was sich aus der Ideologie ergab. Für beide Seiten - die übrigens niemanden moralisch entlasten - werden überzeugende Argumente und Details vorgebracht. Auch wenn eine Einigung nicht erfolgt, ergibt sich für den Leser die Notwendigkeit einer Zusammenschau der Anordnung von höchster Stelle und dem Druck der Basis, die beide die Judenfrage 'lösen' wollten. Der Herausgeber Jäckel empfiehlt diese Zusammenschau auf S. 233ff, um den Streit zwischen Intentionalisten (Hitler plante alles im Einzelnen von langer Hand) und Funktionalisten (das Dritte Reich ergab sich aus einem ständigen Gegeneinander von Ämtern und Gruppen) zu überwinden. Ein ausgezeichnetes historisches Werk zur Judenfrage, das durch die Teilnahme israelischer Wissenschaftler besonders interessant wird.

Wilfried Daim & Rudolf J. Mund über Jörg Lanz v. Liebenfels

Wilfried Daim. Der Mann, der Hitler die Ideen gab: Die sektiererischen Grundlagen des Nationalsozialismus. Böhlau zeitgeschichtliche Bibliothek 4. 2. erw. u. verb. Aufl. Wien u. a.: Hermann Böhlau Nachf., 1985. 316 S. geb.
Rudolf J. Mund. Jörg Lanz v. Liebenfels und der neue Templer Orden: Die Esoterik des Christentums. Rudolf Arnold Spieth Verlag, 1976. 212 S. geb.

Wilfried Daims Darstellung von 1958, die hier in erweiterter Form vorliegt, zählt zu den wichtigsten Darstellungen zur Herkunft des nationalsozialistischen Gedankenguts aus den neugermanischen Sekten und Orden. Wenn Daim auch den Einfluß des Jörg Lanz von Liebenfels und seiner Ostarahefte überschätzt haben mag (vgl. dazu Daim selbst S. 11), weil Hitler auch noch von anderen ähnlich gelagerten Denkern beeinflusst wurde, hat seine Untersuchung doch den Weg gewiesen, der ein steiniger Weg war und ist, da Hitler selbst die Herkunft seines Denkens so gut wie nur irgend möglich verschleiern wollte. Das Buch leistet auch einen wichtigen Bei-

trag für die These, daß der Nationalsozialismus eine Religion war (vgl. bes. Hitlers Pläne für eine göttliche Hitler-Verehrung nach dem Endsieg, S. 216-218). Zugleich erschließt Daim die religiöse Untergrundlektüre als Geschichtsquelle und Geschichtsfaktor.

Über die Gegendarstellung aus dem 'ältesten esoterisch-astrologischen Verlag' Deutschlands (Spieth Verlag) von Rudolf Mund war ich erstaunt. Mund verteidigt das neugermanische Denken von Jörg Lanz von Liebenfels und tritt für ein 'esoterisches Christentum' ein. Darin schließt er den Vorrang der Blonden und den Glauben an die Kulturzerstörung durch die Juden ein. Selbst wenn Hitler hier wirklich nicht viele Anleihen gemacht haben sollte, wäre die sonstige Auseinandersetzung Daims berechtigt. Denn Daim hat Mund meist nur Behauptungen oder religiöse Bekenntnisse entgegenzuhalten. Das Buch sollte eher als religiöses Bekenntnis, denn als wissenschaftliche Darstellung angesehen werden.

Friedrich Wilhelm Haack. Wotans Wiederkehr

Friedrich Wilhelm Haack. Wotans Wiederkehr: Blut-, Boden- und Rassereligion. Claudius Verlag: München, 1981. 255 S.

In diesem Buch geht Haack einer Gruppe von religiösen Bünden und Sekten nach, der es gelungen ist, jahrzehntelang im Nebel des Allerlei zu bleiben: den neugermanischen, deutschgläubigen Richtungen, also Gruppen, die bewußt religiöses Erbe der heidnischen Germanen wiederauffrischen wollen. Haack weist nach, daß sie die Wegbereiter des Nationalsozialismus waren. Erschütternd ist sein umfangreiches Material, wie stark solche heidnischen Gedanken und Riten heute wieder verbreitet sind. Betont wird das deutsche Blut, die Reinheit der Rasse, eine artreine Religion der Deutschen. Im Wirrwarr der heutigen Zeit gewinnen diese Gruppen auch bei uns immer stärkeren Einfluß. Eine Verehrung Hitlers als germanische Gottheit oder Trauungen unter dem Segen des Thorhammers sind hier möglich. Rüsten wir uns rechtzeitig, da wir es immer häufiger auch in der Seelsorge mit solchen Menschen zu tun haben. Lassen wir uns Jesus als Erfüller des Alten Testaments nicht nehmen und lassen wir uns rechtzeitig von Haack warnen, der nicht zum ersten Mal (z. B. im Falle der Jugendreligionen) lange vor einem großen Einbruch vor religiösen Strömungen warnte.

Georg May. Kirchenkampf- oder Katholikenverfolgung

Georg May. Kirchenkampf- oder Katholikenverfolgung: Ein Beitrag zu dem gegenseitigen Verhältnis von Nationalsozialismus und christlichen Bekenntnissen. Christiana-Verlag: Stein am Rhein, 1991. 700 S. geb.

Das monumentale Werk von Georg May über den katholischen Widerstand gegenüber dem Nationalsozialismus und die nationalsozialistischen Versuche, die katholische Kirche zu vernichten, hinterläßt einen zwiespältigen Eindruck. Unbestritten sind zunächst die Verdienste Mays:

1. May stellt anhand vieler Originalquellen und historisch exakt dar, wie der Nationalsozialismus über die katholische Kirche dachte, was er gegen sie unternahm und in welchem großem Ausmaß dieser Widerstand leistete und deswegen ungezählte Märtyrer - insbesondere unter ihren Priestern - in ihren Reihen hat, die die Zahl der Protestanten übersteigt.

2. May stellt ausgezeichnet dar, wie Hitler über das Christentum dachte und woran er selbst glaubte, wodurch deutlich wird, daß der Nationalsozialismus selbst eine Religion und nicht nur eine politische Verirrung darstellt.

3. May macht zu Recht darauf aufmerksam, daß die protestantischen Landeskirchen Geschichtsverfälschung betreiben, wenn sie einige wenige protestantische Märtyrer und Widerstand Leistenden wie Bonhoeffer so feiern, daß der Eindruck entsteht, der eigentliche religiöse Widerstand sei protestantisch gewesen und der protestantische Widerstand habe große Ausmaße angenommen. Insbesondere das liberale, bibelkritische Christentum hat auf diese Weise seinen Ruf durch Geschichtsverzerrung zu bessern gesucht.

Daneben stehen aber die Schattenseiten des Buches. May schreibt sein Buch nämlich unter anderem, um den Vorzug des katholischen Glaubens gegenüber dem protestantischen zu untermauern.

1. May verschweigt daher die katholische Anpassung unter Hitler fast völlig und erweckt den Eindruck, als sei die katholische Kirche geschlossen gegen Hitler aufgetreten und habe am Entstehen des Nationalsozialismus keinerlei Anteil. Wie überzogen das ist, zeigt sich vor allem daran, wie viel Mühe sich May geben muß, zu zeigen, daß Hitler, der bekanntlich nie aus der katholischen Kirche austrat, eigentlich überhaupt kein Katholik war. Immerhin - und dafür bietet May keinerlei Erklärung an - wurde Hitler nie aus der Kirche ausgeschlossen (was protestantischerseits sicher nicht anders gewesen wäre).

2. Die scharfe Polemik gegen den Protestantismus - innerhalb dessen May auch in keiner Weise zwischen verschiedenen Lagern oder zwischen liberalem Namenschristentum und überzeugten und praktizierenden Protestanten unterscheidet - beruht immer wieder auf den Erklärungen, die May für den fehlenden Widerstand gibt, nicht aber auf einer Auseinandersetzung mit den protestantischen Lehren selbst. Deswegen haben die Protestanten von vorne herein keinerlei Chancen. Selbst selbstkritische Protestanten, die manche Warnung Mays gerne beherzigen würden, werden durch die völlig überzogene Schärfe zu Recht abgeschreckt.

3. Das Buch ist für bibeltreue Protestanten ein guter Einblick, wie konservative katholische Theologen nach wie vor über das reformatorische Anliegen denken, denn May macht sich noch nicht einmal andeutungsweise die Mühe, zwischen der bibeltreuen Begründung der reformatorischen Botschaft und dem liberalen Kulturprotestantismus zu unterscheiden. Hier liegt auch das Hauptproblem des Buches: Während alles, was irgendein Protestant im Dritten Reich an Falschem gesagt und getan hat, den Protestantismus erklärt, werden entsprechende Fehler katholischerseits damit erklärt, daß diese Katholiken ja keine überzeugten und praktizierenden Katholiken waren. So werden führende protestantische Nationalsozialisten

sten als typisch protestantisch zitiert, die entsprechenden katholischen Nationalsozialisten aber als Namenschristen entlarvt. Auf diese Weise waren eben alle wahren Katholiken im Widerstand, während die überwältigende Zahl der Protestanten nationalsozialistisch dachte. Schade, daß ein Buch mit solch umfangreicher Sachkenntnis, daß tatsächlich die Protestanten manches zu lehren hätte, durch die es durchdringende polemische und apologetische Absicht so unsachlich wird und sich dadurch auch noch den Weg verbaut, zu einem Standardwerk der Forschung in diesem Bereich zu werden.

Mission im 3. Reich

Volker Stolle. Im tiefen Tal: Die Bleckmarer Mission während des Dritten Reiches. Bleckmarer Missionsschriften 2. Groß Oesingen: Verlag der Lutherischen Buchhandlung H. Harms, 1986. 46 S. Tb.

Stolle beschreibt hier knapp das Verhalten der Missionsarbeit der Lutherischen Freikirche im Dritten Reich. Die starken Behinderungen durch das Dritte Reich und die schließliche Beendigung der Arbeit werden dargestellt. Überraschend sind die vielen kritischen Bemerkungen zum Rassengedanken etc. im Missionsblatt der Mission im Dritten Reich. Allerdings entsteht bisweilen der Eindruck, als habe die deutsche evangelische Mission den Nationalsozialismus von Anfang an durchschaut. Für die Missionsarbeit insgesamt kann dies leider nicht gelten (vgl. etwa die neue Geschichte der Bethel-Mission von G. Menzel). Ob die Bleckmarer Mission den Nationalsozialismus wirklich ausschließlich abgelehnt hat, entzieht sich meiner Kenntnis, würde mich aber erstaunen. Jedenfalls wären kritische Töne wünschenswert, wenn man, was an sich sehr erfreulich ist, dies traurige Kapitel der Missionsgeschichte untersucht.

Nicholas Railton. The German Evangelical Alliance and the Third Reich

Nicholas Railton. The German Evangelical Alliance and the Third Reich: An Analysis of the 'Evangelisches Allianzblatt'. German Linguistic and Cultural Studies 2. Peter Lang Verlag: Bern, 1998. 265 S. ISBN 3-906757-67-6

Die Erforschung des Dritten Reiches ist auch über 50 Jahre nach seinem Ende immer noch für Überraschungen gut. Als ich die Geschichte des Volkskundlichen Seminars der Universität Bonn erforschte³⁴, stellte ich fest, daß ein hoher SS-Offizier im Zweiten Weltkrieg Direktor des Seminars war, was man später kurzerhand verschwieg. Selbst der derzeitige Direktor war erstaunt darüber, obwohl erst unter ihm solche Untersuchungen möglich waren. Als Niederländer hatte er nämlich keine Angst vor 'Leichen im Keller'.

³⁴Thomas Schirmacher. "Der göttliche Volkstumsbegriff" und der "Glaube an Deutschlands Größe und heilige Sendung": Hans Naumann als Volkskundler und Germanist unter dem Nationalsozialismus. 2 Bände. Verlag für Kultur und Wissenschaft: Bonn, 1992 [2. Aufl. in einem Band ebd. 2000]

Die Erforschung des Verhältnisses der Kirchen zum Nationalsozialismus hat sich bisher weitgehend auf die katholische Kirche und die evangelischen Landeskirchen beschränkt und insbesondere der evangelikale Bereich wurde weitgehend ausgeblendet. So gibt es bisher keine Untersuchung über die evangelikale Presse im nationalsozialistischen Deutschland und über das Verhalten einiger Freikirchen im Dritten Reich gibt es noch nicht einmal kürzere Untersuchungen. Daran sind Nichtevangelikale wie Evangelikale gleichermaßen schuld, die ersten, weil sie den evangelikalen Bereich meist gar nicht kennen oder für unwichtig halten, die zweiten, weil sie sowieso wenig Geschichtsschreibung betreiben und weil sie ungern an das dunkelste Kapitel ihrer Geschichte erinnert werden, in dem ihre betonte Orientierung an der Bibel von einer - ausgerechnet auch noch politischen - Ideologie völlig überrollt wurde und die Evangelisation fast völlig zum Erliegen kam - Ausnahmen bestätigen die Regel.

Daß sich ausgerechnet ein nichtevangelikaler Germanist der Universität Ulster dieser Aufgabe annimmt ist nicht verwunderlich. Ein *Nichtevangelikaler* - denn Evangelikale schreiben wie gesagt leider selten über ihre eigene Geschichte und haben nur wenig zur Erforschung des Verhaltens ihrer Vorfahren im Dritten Reich beigetragen; ein *Germanist* - denn die Theologen tun sich hier zum Teil viel schwerer; ein *Brite* - denn ohne die NS-Forschung in der angelsächsischen Welt wären uns weite Bereiche der nationalsozialistischen Wirklichkeit nach wie vor unbekannt. Die Nachteile sind dabei nicht sehr groß: Zwar legt der Germanist zu wenig Wert auf theologische Unterschiede, aber dafür wird auch nicht eine bestimmte theologische Richtung fälschlich glorifiziert. Der Nichtevangelikale ist über die evangelikale Landschaft der Gegenwart nur selektiv informiert und listet wahllos Organisationen der Gegenwart auf, darunter auch solche von minimaler Bedeutung. Er hätte dieses Kapitel (S. 239-253) sicher besser unterlassen, zumal es zum Thema nichts beiträgt. Aber in der eigentlichen Untersuchung macht sich dieses Manko nicht bemerkbar.

Die Untersuchung selbst nutzt den Stoff nämlich an keiner Stelle für eine Abrechnung mit den Evangelikalen, sondern beschreibt die Dinge betont sachlich. Der Verfasser macht bewußt, daß sich keine Richtung an ihrem Verhalten im Dritten Reich hochziehen und auf andere herabschauen kann. Demut ist hier für alle angesagt.

Der sachliche Ton steht im Gegensatz zu der Erschrockenheit - ja ich möchte fast sagen Wut -, die sich bei jedem NS-Forscher schnell einstellt und die mir selbst gut vertraut ist. Aber es ist besser, die nackten Tatsachen für sich sprechen zu lassen, als schon vorab Emotionen zu schüren, denn die Fakten sind erschreckend genug.

Wir tun als Evangelikale gut, uns den Fakten zu stellen, die Railton zusammenstellt. Der deutsche Evangelikalismus übernahm über weite Strecken die religiöse Sprache des Dritten Reiches ('Vorsehung', 'Zeitenwende', 'Gesandter', usw.; S. 27) und zitierte gerne die gebetsartigen Schlußpassagen der Hitlerreden (S. 83). Kein einziges Mal warnte das Allianzblatt davor, daß irgendwo christliche Werte auf dem Spiel stünden, auch nicht, als der Krieg längst im Gange war, wobei es darin aber nur stellvertretend für andere evangelikale Zeitschriften steht. Auf der

Blankenburger Allianzkonferenz wehte das Hakenkreuz und selbst viele Verantwortliche der bewußt unpolitischen Brüdergemeinden traten mit großem Pathos in die NSDAP ein (S. 36). Der Schriftleiter des Allianzblattes fragte sich, ob heimlich bibeltreue Christen am Parteiprogramm der NSDAP mitgearbeitet hätten, da es so vollkommen klinge (S. 55). Die vielen politischen Morde des Jahres 1932 erklärte sich das Blatt mit dem bolschewistischen Angriff auf die deutsche Kultur, den man anders nicht abwehren könne (S. 58). Die Bekennende Kirche wurde selten und distanziert erwähnt, zum Glück aber nicht bekämpft. Man bemühte auch eschatologisch-heilsgeschichtliche Überlegungen, die sich ja damals wie heute in evangelikalen Kreisen großer Beliebtheit erfreuten (S. 61-63). Auch der Krieg wurde so erklärt (S. 205). Die Judenverfolgung sah man als gerechte prophetische Strafe (S. 171), die aber zugleich die Rückkehr des Volkes Israel in ihr Land ermöglichte - als wenn das nur ein einziges Verbrechen rechtfertigen könnte. Nachrichten aus Palästina waren deswegen ironischerweise häufig zu finden (S. 183). In diesem Sinne könnte man fortfahren.

Was aber können wir aus der übersichtlich gestalteten und gut belegten Arbeit von Railton lernen? Denn wir tuen gut daran, die Arbeit, die andere für uns geleistet haben, zur Selbsterkenntnis zu nutzen und damit zu beweisen, daß wir nicht unserem Namen Ehre machen wollen, sondern dem Herrn. Nun, was es zu lernen gibt, müßten wir gemeinsam besprechen und ich möchte hier nicht - wenn auch aus Anlaß des Buches - zum Oberlehrer aller Evangelikalen werden. Aber immerhin möchte ich einige Beispiele nennen, wo Diskussionsstoff bereit liegen könnte:

1. Beispiel: Eine rein unpolitische Haltung bewahrt nicht davor, auf eine politische Ideologie hereinzufallen. Gerade die berechnete Trennung von Gemeinde und Politik erfordert auch, der ethischen Entwicklung von Staat und Gesellschaft kritisch gegenüberzustehen. Hier hat die Deutsche Evangelische Allianz - etwa durch ihren Einsatz für das ungeborene Leben - viel gegenüber damals gelernt.

2. Beispiel: Wir dürfen Tagesereignisse nicht vorschnell eschatologisch überhöhen und dabei zugleich andersdenkende Christen den wahren biblischen Durchblick absprechen. Die Wiedervereinigung, der Golfkrieg oder der Vormarsch des Islam sind Beispiele aus der Gegenwart, wie schnell wir auch heute Bibeltexte an der Hand haben, wobei dann diese angeblich prophetischen Entwicklungen durch politische Veränderungen - und nicht etwa durch biblische Erkenntnis - in Vergessenheit geraten. Unsere Ethik darf sich ja sowieso nicht aus dem ableiten, was kommt, sondern aus den Geboten Gottes. Nirgends in der Bibel steht, daß wir angekündigten negativen Entwicklungen Vorschub leisten oder uns an ihnen orientieren sollen. Im Gegenteil: Paulus ermahnt Timotheus nach einer düsteren Beschreibung der letzten Tage (2Tim 4,3ff): "Du aber sei nüchtern in allem, ertrage Leid, tue das Werk eines Evangelisten, vollbringe deinen Dienst" (2Tim 4,5).

3. Beispiel: In vielen Situationen im Dritten Reich war weniger eine korrekte Theologie gefragt, sondern persönlicher Mut - nicht nur gegenüber dem Staat, sondern auch gegenüber Mitchristen. Warum die einen sich überrollen ließen und die anderen wenigstens im Rahmen der Gemeinde warnten oder halfen, erklärt sich nur selten aus ihrer Theologie und fast immer aus der Persönlichkeit der Verantwortli-

chen. Gerade da, wo Christen auf Allianzbasis zusammenarbeiten, besteht die Chance, daß theoretische theologische Überlegungen, so wichtig sie auch sein mögen, ein Korrektiv erhalten und nicht zum Selbstzweck werden. Das Korrektiv aber ist die urpietistische Frage danach, wie 'geistlich' gesinnt wird sind. Haben wir die Bereitschaft, Opfer für das Reich Gottes zu bringen und Nachteile in Kauf zu nehmen oder geht es uns letztlich um unser Fortkommen, unsere Stellung und unsere Macht?

Railton ist zu danken, daß er einen Ausschnitt aus unserer Geschichte aufgearbeitet und so zugänglich gemacht hat, daß er leicht greifbar ist. Eine deutsche Übersetzung wäre wünschenswert.

Friedhelm Menk. Die Brüderbewegung im Dritten Reich

Friedhelm Menk. Die Brüderbewegung im Dritten Reich: Das Verbot der "Christlichen Versammlung" 1937. Christliche Literatur-Verbreitung: Bielefeld, 1987. 249 S. geb.

Neben den Ausführungen von Gerhard Jordy in seiner Geschichte der Brüderbewegung, den Korrekturen daran in der Dissertation von Ulrich Bister und einer kleinen Dokumentensammlung der Dillenburgener Brüder liegt nun endlich eine umfassende Darstellung über die Brüderbewegung im Dritten Reich vor. Der Autor kennt die Bewegung von innen, schreibt aber ohne jede Beschönigung und sehr selbstkritisch. "Zur besonderen Aktualität gelangt die bearbeitete Problematik, da sich heute im Brüdertum oft deutliche Parallelen zu den Einstellungen und Mißständen der 'Christlichen Versammlung' in den dreißiger Jahren herstellen lassen" (S.7). Da der größte Teil des Buches aus Quellentexten und reprographierten Dokumenten besteht, kann der Leser sich selbst gut eine Meinung bilden. Das Buch dürfte zugleich die derzeit beste Einführung für jeden sein, der die Entstehung der gegenwärtigen Richtungen der deutschen Brüderbewegung nachvollziehen will.

Heinrich Riedel. Kampf um die Jugend

Heinrich Riedel. Kampf um die Jugend: Evangelische Jugendarbeit 1933-1945. Claudius Verlag: München, 1976. 381 S.

Der erste Landesjugendpfarrer Bayerns, Heinrich Riedel, beschreibt hier zum ersten Mal umfassend die evangelische Jugendarbeit in Deutschland zur Zeit des Nationalsozialismus. Es wird gut dokumentiert, wie der Kampf des Dritten Reiches gegen das Christentum aussah und wie unvorbereitet die Jugendarbeit war. Wichtig erscheint mir die Erfahrung, daß letztlich nur intensives Bibelstudium dem wachsenden Einfluß entgegengesetzt werden konnte. Neben historischem Interesse kann das Buch manches bewußt machen, etwa wie wichtig es ist, sich rechtzeitig auf die Auseinandersetzung mit Ideologien vorzubereiten und offen für eintretende Verfolgungszeiten zu sein. Hoffentlich lehrt das Buch uns, wie wir verhindern können, noch einmal überrannt zu werden.

Gerhard Jordy. Die Brüderbewegung in Deutschland 3

Gerhard Jordy. Die Brüderbewegung in Deutschland. Teil 3. R. Brockhaus Verlag: Wuppertal, 1986. 453 S. Pb.

Endlich erscheint der dritte Band der umfassenden Geschichte der deutschen Brüderbewegung. Das Gesamturteil entspricht dem der ersten beiden Bände (vgl. die Rezension oben). Auch wenn der Band die Zeit bis zur Gegenwart behandelt und wertvolles Hintergrundmaterial liefert (etwa die Entstehung der "Dillenburger" und "Wiedenester" Brüder), liegt doch der Schwerpunkt auf dem Dritten Reich und der Vorbereitungszeit in der Weimarer Republik. Es ist wieder einmal erschütternd, wie Freikirchen von einer Ablehnung der Demokratie nach 1919 über eine allgemeine Hitlerbegeisterung 1933 zu einer Befürwortung der Kriegserfolge kamen. Daß in den Brüdergemeinden in so kurzer Zeit (gegen einige Kritiker) das "Führerprinzip" aufkommen konnte, läßt die Frage aufkommen, ob das Einmannsystem wirklich wesensmäßig "ausgerottet" war. Das Verbot der "Versammlung" 1937 kam tatsächlich aus heiterem Himmel und bis zuletzt waren viele sich über die antichristliche Haltung Hitlers im unklaren. Sicher berichtet das Buch auch über einzelne warnende Stimmen, doch sie wurden (wie heute ?!) ungern gehört.

BIBLIOGRAPHIE: BEITRÄGE ZU MARXISMUS UND NATIONALSOZIALISMUS

1980

"Der Kommunismus als antichristliche Religion". Informationsbrief der Bekenntnisbewegung Nr. 81/Aug 1980: 28

1982

"Der Kommunismus als antichristliche Religion". Hauskreis Intern Nr. 6/Juni 1982: 5
Heinrich Riedel. Kampf um die Jugend. Claudius Verlag: München, 1976. Hauskreis Intern Nr. 5/Mai 1982: 1

1985

Werner Schmitz. Was hat Karl Marx wirklich gesagt? Günter Ollzog: München, 1984. Gemeinde Konkret Nr. 15 (Mai-Jun 1985): 4
Eberhard Jäckel, Jürgen Rohwer (Hg.). Der Mord an den Juden im Zweiten Weltkrieg. Deutsche Verlagsanstalt: Stuttgart, 1985. Gemeinde Konkret Nr. 16 (Jul-Aug 1985): 2

1986

(mit Christine Schirmacher) "Der Kommunismus als Lehre vom Tausendjährigen Reich". Factum 11+12/1986: 12-19
"Nationalsozialismus und Sünde". Gemeinde Konkret Magazin 5/1986: Geschichte Konkret S. 1-2
"Christentum und Nationalsozialismus". Gemeinde Konkret Magazin 2/1986: Geschichte Konkret S. 1-2
"Neuere Werke bedeutender Marxkritiker". Gemeinde Konkret Magazin 3/1986: Buch Konkret S. 5
Kenneth Neill Cameron. Marxism. The Science of Society: An Introduction. Bergin & Garvey: South Hadley (MS), 1985 & Antonio Negri. Marx beyond Marx: Lessons on the Grundrisse. Bergin & Garvey: South Hadley (MS), 1984. Gemeinde Konkret Magazin 3/1986: Buch Konkret S. 5
Werner Schmitz. Was hat Karl Marx wirklich gesagt? Olzog Verlag: München, 1984. Gemeinde Konkret Magazin 4/1986: Buch Konkret S. 4
Peter Ehlen. Marxismus als Weltanschauung. Olzog Verlag: München, 1982. Gemeinde Konkret Magazin 4/1986: Buch Konkret S. 4

Peter Meiners. Zwischen Widerstand und Anpassung: Der CVJM-Westbund im Dritten Reich. Verlag Schulte + Gerth: Wetzlar, 1985. Gemeinde Konkret Magazin 3/1986: Buch Konkret S. 3

1987

"Nationalsozialismus und Sünde". Factum 10/1987: 6-9

Christian Wecker. Die Religion des Marxismus. Tagesfragen 3. Hänssler: Neuhausen, 1983. Gemeinde Konkret 6/1987: 11

1988

"Der 'kleine Lenin'? Eine Kritik von Gorbatschows Buch 'Perestroika'". Factum 10/1988: 408-415

"Fragen an Factum: ... Opfer des Kommunismus ...". Factum 1/1988: 38

"Fragen an Factum: Stimmt es, daß die christlichen Kirchen in Deutschland die beiden Weltkriege unterstützt haben?". Factum 2/1988: 97-98

"Gaddhafis grünes Buch". Factum 2/1988: 100

"Fragenbeantwortung: Stimmt es, daß die christlichen Kirchen in Deutschland die beiden Weltkriege unterstützt haben?". Querschnitte 1 (1988) 2 (Apr-Jun): 17-18

"Stufen der Machtergreifung Hitlers 1933-1934". Querschnitte 1 (1988) 3 (Jul-Sept): 19-20

"Neuere Werke bedeutender Marxkritiker". Bibel und Gemeinde 88 (1988) 2: 214-217

Peter Ehlen. Marxismus als Weltanschauung. Olzog Verlag: München, 1982. Bibel und Gemeinde 88 (1988) 4: 448

Karl Marx. Die Frühschriften. hg. von Siegfried Landshut. Alfred Kröner: Stuttgart, 1971. Querschnitte 1 (1988) 2 (Apr-Jun): 8

Heinrich Riedel. Kampf um die Jugend. Evangelische Jugendarbeit 1933-1945. Claudius Verlag: München, 1976. Querschnitte 1 (1988) 1 (Jan-Mrz): 10

Friedhelm Menk. Die Brüderbewegung im Dritten Reich. Das Verbot der "Christlichen Versammlung" 1937. CLV: Bielefeld, 1987. Querschnitte 1 (1988) 1 (Jan-Mrz): 10

Friedrich Wilhelm Haack. Wotans Wiederkehr. Blut-, Boden- und Rassereligion. Claudius: München, 1981. Querschnitte 1 (1988) 1 (Jan-Mrz): 11

1989

*"Die Religion des Nationalsozialismus: 14 Dokumente". Factum 11/1989: 506-510

*"Adolf Hitler und kein Ende: Ausgewählte neuere Literatur zur Geschichte und Vorgeschichte des Nationalsozialismus". Factum 6/1989: 252-255

"Der junge Marx: Karl Marx bevor er Philosoph wurde". Factum 6/1989: 264-272

"Der alte Marx". Factum 7+8/1989: 339-341

"Das Ende des Kommunismus?". Factum 7+8/1989: 285-287

Volker Stolle. Im tiefen Tal: Die Bleckmarer Mission während des Dritten Reiches. Bleckmarer Missionsschriften 2. Verlag der Lutherischen Buchhandlung H. Harms: Groß Oesingen, 1986. Querschnitte 2 (1989) 2 (Apr-Jun): 12

Wilfried Daim. Der Mann, der Hitler die Ideen gab: Die sektiererischen Grundlagen des Nationalsozialismus. Böhlau zeitgeschichtliche Bibliothek 4. Hermann Böhlau Nachf.: Wien, 1985² & Rudolf J. Mund. Jörg Lanz v. Liebenfels und der neue Templar Orden: Die Esoterik des Christentums. Rudolf Arnold Spieth Verlag, 1976. Querschnitte 2 (1989) 3 (Jul-Sept): 17

- Helmut Heiber. Joseph Goebbels. 3. Auflage. dtv: München, 1988. Querschnitte 2 (1989) 3 (Jul-Sept): 19
- Friedhelm Menk. Die Brüderbewegung im Dritten Reich. CLV: Bielefeld, 1987. Gemeindeblatt: Christliche Gemeinde Etlingen 1 (1989) 1: 12

1990

- Marxismus: Opium für das Volk? Schwengeler: Berneck (CH), 1990. 150 S.
- Jean-Francois Revel. So enden die Demokratien. R. Piper: München, 1986. Querschnitte 3 (1990) 2 (Apr-Jun): 23-24
- Leszek Kolakowski. Die Hauptströmungen des Marxismus. 3 Bde.: Entstehung - Entwicklung - Zerfall. R. Piper: München, 1988³. Querschnitte 3 (1990) 2 (Apr-Jun): 20
- Jost Müller-Bohn. Adolf Hitler, Verführer der Christenheit: Die Magie des Antichristus. Verlag der St.-Johannis-Druckerei: Lahr, 1988. Querschnitte 3 (1990) 2 (Apr-Jun): 21-22
- Klaus Scholder. Die Kirchen und das Dritte Reich. Band 1: Vorgeschichte und Zeit der Illusionen 1918-1934. Ullstein: Frankfurt, 1986 & Band 2: Das Jahr der Ernüchterung 1934: Barmen und Rom. ebd. Querschnitte 3 (1990) 2 (Apr-Jun): 22-23
- Joseph Wulf. Kultur im Dritten Reich. 5 Bde. Ullstein: Frankfurt, 1989: Band 1: Presse und Funk; Band 2: Literatur und Dichtung; Band 3: Die Bildenden Künste; Band 4: Theater und Film; Band 5: Musik. Querschnitte 3 (1990) 2 (Apr-Jun): 23
- Leon Poliakov, Joseph Wulf. Das Dritte Reich und die Juden. Fourier Verlag: Wiesbaden, 1989 (1955) & Leon Poliakov, Joseph Wulf. Das Dritte Reich und seine Diener: Auswärtiges Amt, Justiz und Wehrmacht. Fourier Verlag: Wiesbaden, 1989 (1956) & Leon Poliakov, Joseph Wulf. Das Dritte Reich und seine Denker. Fourier Verlag: Wiesbaden, 1989 (1959) & Joseph Wulf. Das Dritte Reich und seine Vollstrecker: Die Liquidation der Juden im Warschauer Ghetto. Fourier Verlag: Wiesbaden, 1989 (1961). Querschnitte 3 (1990) 4 (Okt-Dez): 19-20
- Ralph Giordano. Wenn Hitler den Krieg gewonnen hätte: Die Pläne der Nazis nach dem Endsieg. Rasch und Röhrig: Hamburg, 1989². Querschnitte 3 (1990) 4 (Okt-Dez): 20
- Bruno Seidel, Siegfried Jenkner (Hg.). Wege der Totalitarismus-Forschung. Wege der Forschung CXL. Wissenschaftliche Buchgesellschaft: Darmstadt, 1974³. Querschnitte 3 (1990) 2 (Apr-Jun): 19-20

1991

- Zur marxistischen Sagen- und Märchenforschung und andere volkskundliche Beiträge. Verlag für Kultur und Wissenschaft: Bonn, 1991. 227 S.
- "National Socialism, Christian Reconstruction an the Future of Germany". Calvinism Today 2 (1991) 2 (April): 16-23
- "National Socialism and the Future of Germany". Symbiotica: The Journal of the Institute for Christian Economics 1 (1991): 2: 23-29
- Heinrich Fraenkel, Roger Manvell. Goebbels: Der Verführer. Heyne Biographie 177. Wilhelm Heyne Verlag: München, 1989. Querschnitte 4 (1991) 3 (Jul-Sept): 18

1992

"Der göttliche Volkstumsbegriff" und der "Glaube an Deutschlands Größe und heilige Sendung": Hans Naumann als Volkskundler und Germanist unter dem Nationalsozialismus. 2 Bände. Verlag für Kultur und Wissenschaft: Bonn, 1992. 606 S.

"National Socialism As Religion". Chalcedon Report No. 328 (Nov 1992): 8-11

"Religionskritik in der Bibel und bei Marx (1)". Factum 9/1992: 23-26

"Religionskritik in der Bibel und bei Marx (2)". Factum 10/1992: 28-31

1993

"The Mythos of the End of Communism". Chalcedon Report Nr. 334 (May 1993): 20

1994

"Is Facism Back?". (zu Gene Edward Veith. Modern Facism: Liqidating the Judeo-Christian Worldview. Concordia Scholarship Today. Concordia: St. Louis (MO), 1993. Contra Mundum No. 11 (Spring) 1994: 76

1995

Georg May. Kirchenkampf- oder Katholikenverfolgung: Ein Beitrag zu dem gegenseitigen Verhältnis von Nationalsozialismus und christlichen Bekenntnissen. Christiana-Verlag: Stein am Rhein, 1991. 700 S. Fundamentum 1/1995: 119-120

1996

"Über den Zaun geschaut: Die Evangelische Kirchengemeinde in der Zeit des Nationalsozialismus". Gemeindebrief der Freien evangelischen Gemeinde Bonn Aug/Sept 1996: 28

1999

"Evangelikale und das Dritte Reich". Factum 6/1999: 49-50

Der Verfasser

Thomas Schirmmacher studierte von 1978 bis 1982 Theologie an der STH Basel und promovierte 1985 in Missionswissenschaft und Ökumenik (Theologische Hogeschool, Kampen, Niederlande). Ab 1983 studierte er Vergleichende Religionswissenschaft, Ethnologie und Volkskunde an der Universität Bonn. 1989 promovierte er in Kulturanthropologie an der Pacific Western University in Los Angeles (USA), 1996 in Ethik am Whitefield Theological Seminary (Lakeland, USA). 1997 erhielt er eine Ehrenpromotion durch das Cranmer Theological House (Shreveport, USA).

1983-1989 unterrichtete er Missions- und Religionswissenschaft an der Freien Theologischen Akademie in Giessen und 1990-1996 dieselben Fächer sowie später Ethik an der Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule Basel (früher FETA). In den USA hatte und hat er Lehrstühle für Missionswissenschaft am Philadelphia Theological Seminary (1994-1998) und für Mission und Ethik am Cranmer Theological House (Shreveport, Louisiana, 1997-2000) und für Systematische Theologie (Dogmatik, Ethik, Apologetik und Konfessionskunde) am Whitefield Theological Seminary (Lakeland, Florida, seit 1996) inne. Er ist Rektor des 1996 gegründeten Martin Bucer Seminars (Institut für Weltmission und Gemeindebau) in Bonn und Hamburg, das Christen mit Berufserfahrung oder nichttheologischen Hochschulabschlüssen eine alternative Ausbildung zum Pastor oder Missionar ermöglicht. Daneben lehrt er als Gastdozent an theologischen Ausbildungsstätten im In- und Ausland, etwa an der Freien Theologischen Akademie in Giessen (Systematische Theologie), am Neues Leben Seminar (Apologetik, Dogmengeschichte), am Bibelseminar Bonn (Konfessionskunde) und an der Akademie für christliche Führungskräfte (Wirtschaftsethik). In Indien hat er einen Lehrstuhl für Internationale Entwicklung an der ACTS University inne.

Schirmmacher war 18 Jahre neben dem Lehrdienst auch im geistlichen Gemeindedienst tätig, 1982-1986 als Pastor der Evangelischen Gesellschaft für Deutschland in Bonn und Erfstadt, dann als Leiter der Christlichen Volkshochschule der Freien evangelischen Gemeinde Bonn und 1997-2000 halbtags als Pfarrer der Freien Reformierten Kirche Bonn. Als Mitarbeiter Kommission für Religionsfreiheit der Deutschen und der Weltweiten Evangelischen Allianz setzt er sich für Menschenrechte in aller Welt ein.

Daneben war er 1988-1997 Leitender Redakteur der Zeitschrift 'Bibel und Gemeinde'. Seitdem ist er zusammen mit Prof. Dr. Klaus W. Müller Schriftleiter von "Evangelikale Missiologie". Außerdem ist er Inhaber des 'Verlag für Kultur und Wissenschaft' (Sprach- und Kulturwissenschaften, Theologie, Missionswissenschaft) und Mitinhaber von Consulting Schirmmacher GbR.

Er ist Verfasser und Herausgeber von 50 Büchern. Er wird im "Who's Who in the World", in "Outstanding People of the 20th Century", im "International Who is Who of Professionals", im "Who is Who in der Bundesrepublik Deutschland" und im "International Who's Who in Distance Learning" geführt.

Er ist seit 1985 mit der Islamwissenschaftlerin Dr. Christine Schirmmacher verheiratet und ist Vater eines Sohnes und einer Tochter.

Buchveröffentlichungen als Autor

- * Das Mißverständnis des Emil Brunner (1982) VKW
- * Mohammed (1984¹, 1986^{2,3,4}, 1990, 1996) (mit Christine Schirrmacher) Schwengeler
- * Theodor Christlieb und seine Missionstheologie (1985) Telos
- * Die Freimaurer: Religion der Mächtigen (1991¹, 1992^{2,3}, 1993, 4, 1994) (unter Pseudonym Hermann Neuer, mit Christine Schirrmacher) Schwengeler
- * Marxismus - Opium für das Volk? (1990¹, 1997²) Schwengeler
- * Zur marxistischen Sagen- und Märchenforschung (1991) VKW
- * "Das göttliche Volkstum" und der "Glaube an Deutschlands Größe und heilige Sendung": Hans Naumann im Nationalsozialismus" (2 Bände 1992¹, in einem Band 2000²) VKW
- * War Paulus wirklich auf Malta? (1992¹) (mit Heinz Warnecke) Hänszler, (2000²) VTR
- * Psychotherapie - der fatale Irrtum (1993¹) (mit Rudolf Anholzer) Schwengeler - 4. Auflage unter dem Titel * Was hilft wirklich? (2001⁴)
- * Paulus im Kampf gegen den Schleier: Eine alternative Auslegung von 1. Korinther 11,2-16 (1993¹; 2001²) VKW
- * Der Römerbrief (2 Bände, 1994¹) Hänszler, (2001²), RVB & VTR
- * Ethik (2 Bände, 1994¹) Hänszler, (3 Bände, 2001²) RVB & VTR
- * Der Text des Römerbriefes (1994) VKW
- * Galilei-Legenden und andere Beiträge zur Schöpfungsforschung und zur Chronologie der Kulturgeschichte 1979-1994 (1995) VKW
- * Völker - Drogen - Kannibalismus: Ethnologische und länderkundliche Beiträge 1984 - 1994 (1997) VKW
- * Die Vielfalt biblischer Sprache: Über 100 alt- und neutestamentliche Stilarten, Ausdrucksweisen, Redeweisen und Gliederungsformen (1997¹; 2001²) VKW
- * Gottesdienst ist mehr: Plädoyer für einen liturgischen Gottesdienst (1998) VKW
- * Gesetz und Geist: eine alternative Sicht des Galaterbriefes (1999) RVB
- * God Wants You to Learn, Labour and Love (1999) RVB International
- * 37 Gründe, warum Christen sich für eine Erneuerung unserer Gesellschaft auf christlicher Grundlage einsetzen sollten. (1999) Die Wende
- * Christenverfolgung geht uns alle an: Auf dem Weg zu einer Theologie des Martyriums (1999). Idea-Dokumentation 15/99
- * World Mission - Heart of Christianity (1999) RVB International
- * Eugen Drewermann und der Buddhismus (2000¹; 2001²) VTR
- * Ausverkaufte Würde? Der Pornographie-Boom und seine psychischen Folgen (2000) (mit Christa Meves) Hänszler
- * Eine Sekte wird evangelisch - Die Reformation der Weltweiten Kirche Gottes (2000). Idea-Dokumentation 11/2000
- * Law and Spirit (2001) RVB International
- * Legends about the Galilei-Affair (2001) RVB International

-
- * Human Rights Threatened in Europe: Euthanasia - Abortion - Bioethic-Convention (2001) RVB International
 - * Menschenrechte in Europa in Gefahr: Euthanasie - Abtreibung - Bioethik-Konvention (2001) RVB
 - * Beiträge zur Kirchen- und Theologiegeschichte (2001) VKW
 - * Weltmission - Das Herz des christlichen Glaubens: Beiträge aus 'Evangelikale Missiologie' (2001) VKW
 - * Aufbruch zur modernen Weltmission: William Careys Missionstheologie (2001) RVB
 - * Be keen to get going: William Carey' Theology (2001) RVB International
 - * Darf ein Christ schwören? (2001) RVB
 - * Christus und die Dreieinigkeit im Alten Testament (2001) RVB
 - * Wie erkenne ich den Willen Gottes? Führungsmystik auf dem Prüfstand (2001) RVB
 - * Mission und Menschenrechte (2001) RVB
 - * ABC der Demut (2001) RVB
 - * Anfang und Ende von Christian Reconstruction (2001) VKW
 - * Hoffnung für Europa (2001) VTR
 - * Hope for Europe (2001) VTR
 - * Säkulare Religionen (2001) VKW

Buchveröffentlichungen als Herausgeber (und zugleich Mitverfasser)

- * Don Richardson. Ewigkeit in ihren Herzen, Telos Wissenschaftliche Reihe. Verlag der Liebenzeller Mission: Bad Liebenzell, 1983¹; 1985²; 1988³; 1992⁴; 1999⁵ (bearbeitet und hg.; ab 3. Aufl. mit wissenschaftliches Nachwort)
- * Patrick Johnstone. Gebet für die Welt: Handbuch für Weltmission (1987² bis 1993⁶) (mit Christine Schirmacher) Hänssler
- * Gospel Recordings Language List: Liste der Sprachaufnahmen in 4273 Sprachen (1992) VKW
- * "Die Zeit für die Bekehrung der Welt ist reif": Rufus Anderson (1993) VKW
- * William Carey, Eine Untersuchung über die Verpflichtung der Christen [1792] (1993¹, 1998²) (mit Klaus Fiedler) VKW
- * Bibeltreue in der Offensive: Die drei Chicagoerklärungen (1993) VKW
- * Im Kampf um die Bibel - 100 Jahre Bibelbund (1994) (mit Stephan Holthaus) Bibelbund
- * Eduard Böhl. Dogmatik (1995) Hänssler
- * Der evangelische Glaube kompakt: Ein Arbeitsbuch (1998) Hänssler
- * Werden alle gerettet? Referate der Jahrestagung 1998 des AfeM (mit Klaus W. Müller) (1999) VKW
- * The Right to Life for Every Person / Lebensrecht für jeden Menschen. Abortion - Euthanasia - Gen Technology: Proceedings of the 1st European Right to Life Forum Berlin, 1998. Abtreibung - Euthanasie - Gentechnik: Beiträge des 1. Europäischen Forums Lebensrecht Berlin, 1998 (1999) (mit Walter Schrader, Hartmut Steeb) VKW

-
- * Missionswissenschaft im Zeichen der Erneuerung: Ehrengabe zum 70. Geburtstag von Peter Beyerhaus. Sonderausgabe = Evangelikale Missiologie 15 (1999) Heft 2 (mit Klaus W. Müller und Christof Sauer) (1999) afem
 - * Kein anderer Name: Die Einzigartigkeit Jesu Christi und das Gespräch mit nichtchristlichen Religionen. Festschrift zum 70. Geburtstag von Peter Beyerhaus. (1999) VTR
 - * Ausbildung als missionarischer Auftrag: Referate der Jahrestagung 1999 des Afem (mit Klaus W. Müller) (2000) VKW
 - * Mission in der Spannung zwischen Hoffnung, Resignation und Endzeitenthusiasmus: Referate der Jahrestagung 2000 des Afem (mit Klaus W. Müller) (2000) VKW
 - * A Life of Transformation: Festschrift for Colonel V. Doner (2001) RVB International
 - * Baumeister bleibt der Herr: Festgabe zum 80. Geburtstag von Prof. Bernd Schirrmacher (mit Klaus Schirrmacher und Ingrid von Torklus) (2001) VKW
 - * Die vier Schöpfungsordnungen: Kirche, Staat, Wirtschaft und Familie (2001) VTR

VKW

Alle Preise, falls nicht anders angegeben, freie Preise
Stand: Oktober 2001

**SPRACH- UND KULTUR-
WISSENSCHAFT**

**Disputationes linguarum et cultuum orbis:
Untersuchungen zu den Sprachen und
Kulturen der Welt**

**Sectio A: Allgemeine Sprachwissenschaft
hg. von Prof. Dr. Ursula Wiesemann - ISSN 1433-
8270**

- Bd. 1: Seminar für Sprachmethodik. Phonologie. 2.**
korrigierte Aufl. 2000. 270 S. Pb. 49.80 DM -
ISBN 3-932829-13-1 - Hå 540.913
- Bd. 2: Seminar für Sprachmethodik. Textanalyse
und Grammatik. 1999. 288 S. Pb. 39.80 DM -
ISBN 3-932829-07-7 - Hå 540.907**

**Sectio I: Untersuchungen zu den iranischen
Sprachen und Kulturen - ISSN 0945-2877**

- Bd. 1: C. M. Jacobson. Rastnustena Zoné Ma: Hand-
buch für die Rechtschreibung der Zaza-Sprache.**
Deutsche und Zaza-Fassung in einem
Band. 1993. 120. S. Pb. (DIN A-4). 26.00 DM -
ISBN 3-926105-15-1 - Hå 540.515
- Bd. 2: Kemal Astore. Gulbahare. Merselei - Erzäh-
lungen / Zaza - Deutsch. Deutsche und Zaza-
Fassung in einem Band. 1995. 180. S. Pb. 29.80
DM - ISBN 3-926105-46-1 - Hå 540.546**
- Bd. 3: C. M. Jacobson. Zazaca: Okuma-Yazma El Ki-
tabi. Nord- und Süd-Zaza-Fassung in einem
Band. 1997. 128. S. Pb. (DIN A-4). 19.80 DM -
ISBN 3-926105-74-7 - Hå 540.574**

**Sectio K: Disputationes Linguae et Cultus Kur-
dica
Untersuchungen zur kurdischen Sprache und
Kultur - ISSN 0938-8674**

- Bd. 1: Emir Djeladet Bedir Khan, Roger Lescot. Kur-
dische Grammatik. 1986. 342 S. Pb. 79.00 DM
(geb. Preis) - ISBN 3-926105-51-8 - Hå 540.551**
- Bd. 1: dasselbe. Efalın geb. 99.00 DM (geb. Preis) -
ISBN 3-926105-50-X - Hå 540.550**
- Bd. 2: (entfällt)**
- Bd. 3: Sahine Bekire Sorekll. Wenduban. (autobio-
graphischer Roman in Kurmanji-Kurdisch). 1997-
2. Aufl. 120 S. Pb. 19.80 DM - ISBN 3-926105-
52-6 - Hå 540.552**
- Bd. 4: Denise L. Sweetnam. Kurdish Culture: A
Cross Cultural Guide. 1994. 335 S. Pb. 19.80
DM - ISBN 3-926105-19-4 - Hå 540.519
(vergriffen - Neuauflage geplant)**
- Bd. 11: Walter Poppenburg. Bücher über die Kurden
und Kurdistan: Eine Auswahlbibliographie.
1987. 80 S. 19.80 DM - ISBN 3-926105-53-4 - Hå
540.553**

Sectio L: Kachere books (Malawi, Afrika)

- Bd. 1: Matembo S. Nzumda und Kenneth R. Ross
(Hg.). Church, Law and Political Transition in**

**Malawi 1992-1994. 1995. 200 S. Pb. 20.00 DM -
ISBN 3-926105-41-0 - Hå 540.541**

- Bd. 2: Kenneth R. Ross. Gospel Ferment in Malawi:
Theological Essays. 1995. 155 S. Pb. 20.00
DM. - ISBN 3-926105-44-5 - Hå 540.544**
- Bd. 3: Kenneth R. Ross (Hg.). Christianity in Malawi:
A Source Book. 1996. 240 S. Pb. 20.00 DM. -
ISBN 3-926105-57-7 - Hå 540.557**
- Bd. 4: Kings M. Phiri, Kenneth R. Ross (Hg.). De-
mocratization in Malawi: A Stocktaking. 1998.
420 S. Pb. 49.80 DM. - ISBN 3-926105-86-0 - Hå
540.586**

Sectio M: Kachere monographs (Malawi, Afrika)

- Bd. 1: Andrew C. Ross. Biantyre Mission and the
Making of Modern Malawi. 1996. 208 S. Pb.
20.00 DM. - ISBN 3-926105-65-8 - Hå 540.565**
- Bd. 2: Harry Langworthy. "Africa for the African":
The Life of Joseph Booth. 1996. 510 S. - ISBN
3-926105-67-4 (vergriffen)**
- Bd. 3: Kenneth R. Ross (Hg.). God, People and Po-
wer in Malawi: Democratization in Theological
Perspectives. 1996. 275 S. - ISBN 3-926105-71-
2 (vergriffen)**
- Bd. 4: Isabel Apawo Phiri. Women, Presbyterianism
and Patriarchy: Religious Experience of
Chewa Women in Central Malawi. 1997. 150 S.
- ISBN 3-926105-79-8 (vergriffen)**
- Bd. 5: Matthew Schoffeleers. Religion and the
Dramatisation of Life: Spirit Beliefs and Ri-
tuals in Southern and Central Malawi. 1997.
165 S. - ISBN 3-926105-82-8 (vergriffen)**

Sectio N: Kachere texts (Malawi, Afrika)

- Bd. 1: Kenneth R. Ross. Church, University and
Theological Education in Malawi. 1995. 78 S.
Pb. 20.00 DM. - ISBN 3-926105-49-6 - Hå
540.549**
- Bd. 2: Silas S. Ncozana. Sangaya: A Leader in the
Synod of Biantyre Church of Central Africa
Presbyterian. 1996. 64 S. Pb. 15.00 DM. - ISBN
3-926105-64-X - Hå 540.564**
- Bd. 3: Joseph Booth. Africa for the African. hg. von
Laura Perry. 1996. 80. Pb. 20.00 DM. - ISBN 3-
926105-68-2 - Hå 540.568**
- Bd. 4: Stephen Kauka Msiska. Golden Buttons:
Christianity and Traditional Religion among
the Tumbuka. 1997. ca. 40. Pb. 12.00 DM. -
ISBN 3-926105-81-X - Hå 540.581**
- Bd. 5: Hubert Reijnaerts, Ann Nielsen, Matthew
Schoffeleers. Montfortians in Malawi: Their
Spirituality and Pastoral Approach. 1997. ca.
450 S. - ISBN 3-926105-80-1 (vergriffen)**

**Sectio V: Volkskunde und Germanistik - ISSN
0938-8834**

- Bd. 1: Thomas Schirmacher. Zur Kritik der
marxistischen Sagen- und Märchenforschung
und andere volkskundliche Beiträge. 1991.
250 S. Pb. 29.80 DM - ISBN 3-926105-02-X - Hå
540.502**
- Bd. 2: Thomas Schirmacher. "Der göttliche Volks-
tumsbegriff" und der "Glaube an Deutsch-
lands Größe und heilige Sendung": Hans
Naumann als Volkskundler und Germanist im
Nationalsozialismus. [2 Bände, 1992]. zus. 620
S. Neuauflage in einem Band. 2000. 98.00 DM -
ISBN 3-932829-16-6**

- Bd. 3: Tobias Jäger. Olavus Petri, Reformator in Schweden und andere skandinavistische Beiträge.** 1995. 78 S. Pb. 24.00 DM. ISBN 3-926105-54-2 - Hå 540.554
- Bd. 4: Thomas Schirmmacher. Völker - Drogen - Kannibalismus: Ethnologische und länderkundliche Beiträge 1984 - 1994.** mit Beiträgen von Christine Schirmmacher. 1997. 218 S. Pb. 42.00 DM - ISBN 3-926105-59-3 - Hå 540.559
- Bd. 5, 1+5, 2: Andreas Naumann. Ein Mann fürs Deutsche: Leben und Werk des Germanisten Hans Naumann.** 2 Bände. Bd. 1: 455 S. Bd. 2: 425 S. beide Bände nur zus. 98.00 DM. ISBN: 3-932829-22-0
- Bd. 6: Ingeborg Scholz. Die Thematik des Religiösen in der frühen Lyrik des 20. Jahrhunderts:** Werner Bergengrün und Rudolf Alexander. 140 S. Pb. 34.00 DM. 3-932829-39-5

**Sectio W: Wörterbücher und Nachschlagewerke
- ISSN 1435-5191**

- Bd. 1: Cosmo Ambokile Lazaro. Kiswahili-Wörterbuch der Medizin: Deutsch-Kiswahili-Englisch & Kiswahili-Deutsch-Englisch [Kamusi ya Udaktari: Kijerumani-Kiswahili-Kiingereza & Kiswahili-Kijerumani-Kiingereza].** 1998. 403 S. Pb. 90.00 DM - ISBN 3-926105-88-7 - Hå 540.588
- Bd. 2: Cosmo Ambokile Lazaro. Kiswahili-Redewendungen der Medizin: Deutsch-Kiswahili-Englisch-Französisch [Misemo ya Udaktari: Kijerumani-Kiswahili-Kiingereza-Kifaransa].** 1998. 92 S. Pb. 30.00 DM - ISBN 3-926105-89-5 - Hå 540.589

**Sectio Z: Untersuchungen zu den Sprachen und Kulturen Zentral- und Ostasiens
hg. von der Zentralasien-Gesellschaft - ISSN 0938-8826**

- Bd. 1: Michael Müller, Stefan Müller. Erben eines Weltreiches: Die mongolischen Völker und Gebiete im 20. Jahrhundert. China - Mongolei - Russland.** 1992. 432 S. Pb. 59.80 DM - ISBN 3-926105-99-2 (vergriffen, Neuauflage geplant)

RELIGIONSWISSENSCHAFT

**Disputationes religionum orbis
Untersuchungen zu den Religionen der Welt
Sectio O: Orient et Occident - ISSN 0938-6866**

- Bd. 1: Jürgen Kuberski. Mohammed und das Christentum: Das Christentum zur Zeit Mohammeds und die Folgen für die Entstehung des Islam.** 1987. 100 S. Pb. 29.80 DM - ISBN 3-926105-08-9 - Hå 540.508
- Bd. 2: Johannes Stöckle. The Doctrine of Islam and Christian Belief: Common Ground and Differences.** 1997. 80 S. Pb. 18.00 DM - ISBN 3-926105-85-2 - Hå 540.585

PÄDAGOGIK

**Christliche Schule in Geschichte und Gegenwart
- ISSN 0938-6823**

- Bd. 1: Hans-Georg Wünc. Autorität in der christlichen Schule: Eine Untersuchung zur Autoritätsdiskussion an evangelikalen Bekenntnisschulen in Deutschland.** Vorwort von Prof. Gottfried Schröter. 2. Auflage 1996. 388 S. Pb. 62.00 DM - ISBN 3-926105-55-0 (vergriffen, Neuauflage geplant)
- Klaus und Thomas Schirmmacher, Ingrid von Torklus (Hg.). Baumelster bleibt der Herr: Festgabe zum 80. Geburtstag von Prof. Bernd Schirmmacher.** 2001. 300 S. Pb. 49.80 DM - ISBN 3-932829-29-8

THEOLOGIE & SOZIALETHIK

edition pro mundiis - ISSN 1430-9068

- Bd. 1: Inka und Torsten Marold. Immanuel: Die Geschichte der Geburt eines anenzephalen Kindes.** 1996. 80 S. Pb. 16.00 DM - ISBN 3-926105-66-6 - Hå 540.566
- Bd. 2: Thomas Zimmernans. Grundriß der politischen Ethik: Eine Darstellung aus biblisch-reformatorischer Sicht.** 1997. 136 S. 29.80 DM - ISBN 3-926105-78-X - Hå 540.578
- Bd. 3: Thomas Schirmmacher. Marxismus - Oplum für das Volk.** 1997 (Nachdruck von 1987). 147 S. Tb. 6.80 DM - ISBN 3-926105-76-3 - Hå 540.576
- Bd. 4: Thomas Schirmmacher, Walter Schrader, Hartmut Steeb (Hrsg.). The Right to Life for Every Person / Lebensrecht für jeden Menschen.** Abortion - Euthanasia - Gen Technology: Proceedings of the 1st European Right to Life Forum Berlin, 1998. Abtreibung - Euthanasie - Gentechnik: Beiträge des 1. Europäischen Forums Lebensrecht Berlin, 1998. Englisch/Deutsch. 2000. 310 S. Pb. 59.80 DM. ISBN 3-926105-98-4
- Bd. 5: Wilhelm Faix. Die christliche Familie heute: Ergebnisse einer Untersuchung.** 2000. 120 S. - ISBN 3-932829-12-3 - 29.80 DM - Hå 540.912
- Meego Remmel. The Role of Christian Ethics in Postmarxist and Postmodern Estonia.**
- Bd. 6: Meego Remmel. The Role of Christian Ethics in Postmarxist and Postmodern Estonia.** 70 S. Pb. 30.00 DM. ISBN 3-932829-34-4
- Bd. 7: Thomas Schirmmacher. Säkulare Religionen: Aufsätze zum religiösen Charakter von Nationalsozialismus und Kommunismus.** 140 S. Pb. 30.00 DM. ISBN 3-932829-36-0
- Bd. 8: John Warwick Montgomery. Christ our Advocates: Studies in Polemical Theology, Jurisprudence and Canon Law.** 280 S. Pb. 46.00 DM. ISBN 3-932829-40-9

Biblia et symbiotica - ISSN 0944-1042

- Bd. 1: Stephan Holthaus. Fundamentalismus in Deutschland: Der Kampf um die Bibel im Protestantismus des 19. und 20. Jahrhunderts.** 1993. 536 S. Pb. 59.80 DM - ISBN 3-926105-06-2 (vergriffen, Neuauflage unbestimmt)
- Bd. 2: Thomas Schirmmacher (Hg.). Bibeltreue in der Offensive: Die drei Chicagoerklärungen zur biblischen Irrtumslosigkeit, Hermeneutik und Anwendung.** 1993. 90 S. Pb. 14.80 DM - ISBN 3-926105-07-0 - Hå 540.507 - auch als Computerfassung bei CVJM-Computermission, Forstweg 13, 74889 Sinsheim, Fax 07621/13708, computermission@cvjm.life.de

- Bd. 3:** Karsten Bürgener. *Die Auferstehung Jesu Christi von den Toten: Eine Osterharmonie ist möglich*. 4. Aufl.: 1993. 160 S. Pb. (Format 24,7 x 18,3). 28.00 DM - ISBN 3-926105-11-9 - Hä 540.511
- Bd. 4:** Thomas Schirmmayer. *Paulus im Kampf gegen den Schleier: Eine alternative Auslegung von 1. Korinther 11,2-16*. 1993 (3. Nachdruck 1997). 168. S. Pb. 29.80 DM - ISBN 3-926105-14-3 - Hä 540.514
- Bd. 5:** Hans Georg Asmussen. *Sonne stehe still ...! Frühe Geschichte Israels neu durchdacht*. 2. Aufl.: 1993. Pb. 19.80 DM - ISBN 3-926105-30-5 - Hä 540.530
- Bd. 6:** Stephan Holthaus, Thomas Schirmmayer (Hg.). *Der Kampf um die Bibel: 100 Jahre Bibelbund (1894-1994)*. 1994 (vergriffen)
- Bd. 7:** Thomas Schirmmayer. *Der Text des Römerbriefes: Für das Selbststudium gegliedert*. 1994. 68 S. geheftet. 12.00 DM - ISBN 3-926105-33-X - Hä 540.533
- Bd. 8:** Friedhelm Jung. *Die deutsche Evangelikale Bewegung: Grundlinien Ihrer Geschichte und Theologie*. [1994²]; erweitert 2001³. 380 S. 58.00 DM - ISBN 3-932829-21-2
- Bd. 9:** Bernhard Kaiser. *Luther und die Auslegung des Römerbriefes: Eine theologisch-geschichtliche Beurteilung*. 1995. 334 S. Pb. 49.80 DM - ISBN 3-926105-35-6 - Hä 540.535
- Bd. 10:** Lothar Käser (Hg.). *Wort und Klang: Festschrift Martin Gotthard Schneider*. 1995 (vergriffen)
- Bd. 11:** Jochen Bohn. *Der Mensch im calvinischen Staat: Göttliche Weltordnung und politischer Beruf*. 1995. 146 S. Pb. 29.80 DM - ISBN 3-926105-45-3 - Hä 540.545
- Bd. 12:** Thomas Schirmmayer. *Gallien-Legenden und andere Beiträge zur Schöpfungsforschung und zur Chronologie der Kulturgeschichte 1979-1994*. 1995. 338 S. Pb. 59.80 DM - ISBN 3-926105-58-5 - Hä 540.558
- Bd. 13:** Tobias Jäger. *Olavus Petri, Reformator in Schweden und andere skandinavistische Beiträge*. 1995. 78 S. Pb. 24.00 DM. ISBN 3-926105-54-2 - Hä 540.554
- Bd. 14:** Thomas Schirmmayer. *Marxismus - Opium für das Volk*. 1997 (Nachdruck von 1987). 147 S. Tb. 6.80 DM - ISBN 3-926105-76-3 - Hä 540.576
- Bd. 15:** Thomas Schirmmayer. *Die Vielfalt biblischer Sprache: Über 100 alt- und neutestamentliche Stilarten, Ausdrucksweisen, Redeweisen und Gliederungsformen: Eine Auswahl mit Beispieltexen alphabetisch geordnet*. [1997¹] 2. überarbeitete Aufl. 2001. 100 S. Pb. 19.80 DM - ISBN 3-932829-25-5
- Bd. 16:** Stefano Cotrozzi. *Exegetischer Führer zum Titus- und Philemonbrief: Ein Wort-für-Wort-Überblick über sämtliche Auslegungs- und Übersetzungsvarianten*. 1998. 177 S. Pb. 42.00 DM - ISBN 3-926105-95-X - Hä 540.595
- Bd. 17:** Thomas Wild-Wey. *Inspiration: Biblische Skizzen zum Heiligen Geist: Eine Einführung für Theologie und Gemeinde*. 1998. 100 S. Pb. 25.00 DM - ISBN 3-932829-02-6 - Hä 540.902
- Bd. 18:** Andreas Späth. *Luther und die Juden*. 2001. 150 S. Pb. 34.00 DM - ISBN 3-932829-23-9
- Bd. 19:** Thomas Schirmmayer. *Beiträge zur Kirchen- und Theologegeschichte: Heiligenverehrung — Universität Gießen — Reformation / Augustin - Böhl — Spurgeon — Brunner*. 2001. 200 S. Pb. 39.80 DM - ISBN 3-932829-30-1

Jahrbuch des (Martin Bucer Seminar)

- Jhrg. 1 (2001):** Thomas Schirmmayer (Hg.). *Anwalt der Liebe - Martin Bucer als Theologe und Seelsorger: Zum 450. Todestag des Reformators*. Mit Beiträgen von Franz Graf-Stuhlhofer und Gerhard Gronauer. 160 S. Pb. 32.00 DM. ISBN 3-932829-37-9

Theologisches Lehr- und Studienmaterial (Martin Bucer Seminar) - ISSN 1436-0292

- Bd. 1:** Stefano Cotrozzi. *Exegetischer Führer zum Titus- und Philemonbrief: Ein Wort-für-Wort-Überblick über sämtliche Auslegungs- und Übersetzungsvarianten*. 1998. 177 S. Pb. 42.00 DM - ISBN 3-926105-95-X - Hä 540.595
- Bd. 2:** Thomas Schirmmayer. *Gottesdienst ist mehr: Plädoyer für eine liturgische Gottesdienstgestaltung*. Mit einem Anhang: Gibt es eine christliche Kunst? 1999. 120 S. Pb. 26.00 DM - ISBN 3-932829-00-X - Hä 540.900
- Bd. 3:** Phillip M. Steyne. *Schritt halten mit dem Gott der Völker: Weltmission im Alten und Neuen Testament*. 1999. 300 S. 59.80 DM ISBN 3-932829-05-0 - Hä 540.905
- Bd. 4:** Henry Krabbendam. *Sovereignty and Responsibility*. 120 S. 28.00 DM. ISBN 3-932829-38-7

Theologische Nachfahren Luthers und Calvins hg. von Wolf-Christian Jaeschke und Thomas Schirmmayer - ISSN 1617-593X

- Bd. 1:** Adolph Zahn. *Von Gottes Gnade und des Menschen Elend: Ein Querschnitt durch das Werk eines faszinierenden Verfechters einer vergessenen Theologie*. hrsg. von Wolf-Christian Jaeschke. 2001. 600 S. Pb. 79.80 DM. ISBN 3-932829-27-1

edition kba hg. von Wilhelm Faix für die Konferenz bibeltreuer Ausbildungsstätten - ISSN 1436-8609

- Bd. 1:** Tobias Faix, Wilhelm Faix, Klaus W. Müller, Klaus Schmidt (Hg.). *Theologische Ausbildung zu Beginn des 21. Jahrhunderts: Ergebnisse einer Umfrage an evangelikalen Ausbildungsstätten*. 1998. 310 S. Pb. 59.80 DM. ISBN 3-932829-01-8 - 540.901

CSL-Schriftenreihe Christsein in Politik und Gesellschaft

- Heft 1:** Thomas Zimmermanns. *Rechtfertigung, Möglichkeiten und Grenzen christlicher Politik*. 1994. 24 S. 4.00 DM - ISBN 3-926105-22-4 - Hä 540.522
- Heft 2:** Thomas Zimmermanns. *Kirche und Politik*. 1994. 36 S. 5.00 DM - ISBN 3-926105-23-2 - Hä 540.523
- Heft 3:** Thomas Zimmermanns. *Rechtsstaat Bundesrepublik - wohin?* 1994. 36 S. 5.00 DM - ISBN 3-926105-24-0 - Hä 540.524
- Heft 4:** Thomas Zimmermanns. *Christliches und humanistisches Menschenbild: Ein Vergleich*. 1994. 24 S. 4.00 DM - ISBN 3-926105-25-9 - Hä 540.525

Heft 5: Thomas Zimmermanns. Christ und Kriegsdienst: Eine Betrachtung aus biblischer Sicht. 1994. 16 S. 3.00 DM - ISBN 3-926105-26-7 - Hå 540.526

Heft 6: Thomas Zimmermanns. Ethische Aspekte der strafrechtlichen Verfolgungsverjährung. 1994. 16 S. DIN A-4. 3.00 DM - ISBN 3-926105-27-5 - Hå 540.527

(ohne Reihe) **Thomas Schirmmacher. Titel: Anfang und Ende von 'Christian Reconstruction' (1959-1995):** Geschichte, Theologie und Aufspaltung einer reformierten Bewegung. Din-A4. 570 S. Pb. 98.00 DM. ISBN: 3-932829-33-6

MISSIONSWISSENSCHAFT

edition afem

**edition afem - mission classics
(Arbeitskreis für evangelikale Missiologie) - ISSN
0944-1085**

Bd. 1: William Carey. Eine Untersuchung über die Verpflichtung der Christen, Mittel einzusetzen für die Bekehrung der Heiden. hrsg. von Klaus Fiedler und Thomas Schirmmacher. 2. verbesserte Auflage 1998. 108 S. Pb. 25.00 DM. ISBN 3-926105-84-4 (1. Aufl. -10-4) - Hå 540.584

Bd. 2: John L. Nevius. Die Gründung und Entwicklung missionarischer Gemeinden. hrsg. von Wolf Christian Jaeschke. [1993] 2. korrigierte Aufl. 2001. 124 S. Pb. 26.00 DM - ISBN 3-932829-24-7

Bd. 3: James Hudson Taylor. Rückblick. hrsg. von Simone Jaumann-Wang. 1999. 134 S. Pb. 29.80 DM - ISBN 3-932829-10-7 - Hå 540.910

Bd. 4: Martin Baier. Glaube, Liebe und Hoffnung auf Borneo: Religionswissenschaftliche und kulturanthropologische Erkenntnisse bei den Kotawaringin-Dayak aus den Tagebüchern von Johann Georg Baier, 1928-1932 Pioniermissionar in Südwest-Borneo. 2001. 170 S. Pb. 28.00 DM. ISBN 3-932829-20-4

Bd. 4: Bartholomäus Ziegenbalg, Johannes Ernst Gründler. Von den Anfängen evangelischer Mission: Zwei unbekannt Missionsschriften von 1713 und 1717. hrsg. von Prof. Niels-Peter Moritzen. 140 S. Pb. 28.00 DM. ISBN 3-932829-35-2

edition afem - mission academics - ISSN 0944-1077

Bd. 1: William Lyle Wagner. North American Protestant Missionaries in Western Europe: A Critical Appraisal. Englisch mit deutscher Zusammenfassung. 1993. 248 S. Pb. 29.80 DM - ISBN 3-926105-12-7 - Hå 540.512

Bd. 2: Klaus Fiedler. Christentum und afrikanische Kultur: Konservative deutsche Missionare in Tanzania, 1900 bis 1940. 3. Aufl.: 1993. 220 S. Pb. 39.80 DM - ISBN 3-926105-13-5 - Hå 540.513 (vergriffen - Neuauflage unbestimmt)

Bd. 3: Hans Bår. Heilsgeschichtlicher Bibelunterricht. McIlwains Programm 'Building on Firm Foundations' im Einsatz unter den Karen im Bezirk Omkoi (Nordthailand). 1998. 150 S. Pb. 39.80 DM - ISBN 3-926105-90-9 - Hå 540.590

Bd. 4: Lianne Roembke. Building Credible Multicultural Teams. 1998 (vergriffen, amerikanische

Ausgabe bei William Carey Library, deutsche Fassung in Verlag Camous für Christus)

Bd. 5: Stephan Hothaus, Klaus W. Müller (Hg.). Die Mission der Theologie: Festschrift für Hans Kasdorf zum 70. Geburtstag. 1998. 292 S. Pb. 69.80 DM - ISBN 3-926105-96-8 - 540.596

Bd. 6: Jürgen Steinbach, Klaus W. Müller (Hg.). Theologie - Mission - Verkündigung: Festschrift zum 60. Geburtstag von Helmut Egelkraut. 1998. 165 S. Pb. 49.80 DM - ISBN 3-926105-97-6 - Hå 540.557

Bd. 7: Phillip M. Steyne. Schritt halten mit dem Gott der Völker: Weltmission im Alten und Neuen Testament. 1999. 300 S. 49.80 DM ISBN 3-932829-05-0 - 540.905

Bd. 8: Rainer Scheunemann. Mission und Evangelisation aus der Sicht indonesischer protestantischer Theologen. 1999. 624 S. 98.00 DM ISBN 3-932829-11-5 - Hå 540.911

Bd. 9: Robert Badenberg. The Body, Soul and Spirit Concept of the Bemba in Zambia. Fundamental Characteristics of Being Human of an African Ethnic Group. 1999. 29.80 DM. 132 S. ISBN 3-932829-14-X

edition afem - mission scripts - ISSN 0944-1050

Bd. 1: Thomas Klammt. "Ist die Heldenmission zu empfehlen?": Die deutschen Baptisten und die Mission in der Ferne (1848-1913). 1994. 104 S. Pb. 25.00 DM - ISBN 3-926105-17-8 - Hå 540.517

Bd. 2: Peter James Spartaalis. Karl Kumm - Last of the Livingstones: Pioneer Missionary Statesman. Nachwort von Eberhard Troeger. Englisch mit deutscher Zusammenfassung von Christof Sauer. 1994. 120 S. Pb. 19.80 DM - ISBN 3-926105-18-6 - Hå 540.518

Bd. 3: Thomas Schirmmacher (Hg.). "Die Zeit für die Bekehrung der Welt ist reif": Rufus Anderson und die Selbständigkeit der Kirche als Ziel der Mission. Mit Beiträgen von Rufus Anderson, Theodor Christlieb, Josef Josefhans, Hermann Gundert. 1993 (Nachdruck 1996). 136 S. Pb. 29.80 DM - ISBN 3-926105-60-7 - Hå 540.560

Bd. 4: Silke Sauer. Oralität und Literalität: Ihre Bedeutung für Kommunikation und Bibelübersetzung. 1995. 100 S. Pb. 24.00 DM - ISBN 3-926105-37-2 - Hå 540.537

Bd. 5: Christof Sauer. Mission und Martyrium: Studien zu Karl Hartenstein und zur Lausanner Bewegung. 1994. 148 S. Pb. 29.80 DM - ISBN 3-926105-42-9 - Hå 540.542 (vergriffen - Neuauflage unbestimmt)

Bd. 6: Elisabeth Wagner. Bei uns ist alles ganz anders: Handbuch für Ehefrauen in der Mission. 1995 (Nachdruck 1996). 214 S. Pb. 36.00 DM - ISBN 3-926105-47-X (nur noch über DMG, Sinsheim oder FHM, Korntal)

Bd. 7: Klaus W. Müller, Annette Ley (Hg.). 1000 Quellen zur evangelikalen Missiologie. 1995 (vergriffen)

Bd. 8: Friso Meizer. Jesus Christus, der Erlöser der Welt: Erkenntnisse und Zeugnisse aus 60 Jahren missionarischer Dienste in Indien, Württemberg und anderswo. 1995. 140 S. Pb. 32.00 DM - ISBN 3-926105-62-3 - Hå 540.562

Bd. 9: Fritz H. Lamparter (Hg.). Karl Hartenstein - Leben in weltweitem Horizont: Beiträge zu seinem 100. Geburtstag, mit einem Vorwort von Landesbischof Eberhard Renz. 1995. 176 S. Pb. 22.00 DM - ISBN 3-926105-63-1 - Hå 540.563

Bd. 10: Simone Jaumann-Wang. Changsha - mit Geld und Gnade: Wie eine chinesische

Provinzhauptstadt für das Evangelium geöffnet wurde. 1996. 183 S. Pb. 39.80 DM - ISBN 3-926105-70-4 - Hä 540.570

- Bd. 11:** Joost Reinke. *Deutsche Pfingstmissionen. Geschichte - Theologie - Praxis.* With an English summary. 1997. 90 S. Pb. 24.00 DM - ISBN 3-926105-72-0 - Hä 540.572
- Bd. 12:** Christa Conrad. *Der Dienst der ledigen Frau in deutschen Glaubensmissionen: Geschichte und Beurteilung.* 1998. 140 S. Pb. 39.80 DM - ISBN 3-926105-92-5 - Hä 540.592
- Bd. 13:** Rüdiger Nöh. *Pietismus und Mission: Die Stellung der Weltmission in der Gemeinschaftsbewegung am Beispiel des Siegerländer Gemeinschaftsverbandes.* 1998. 179 S. Pb. 42.00 DM - ISBN 3-926105-94-1 - Hä 540.594
- Bd. 14:** Hannes Wiher. *Missionsdienst in Guinea: Das Evangelium für eine schamorientierte, von Animismus und Volksislam geprägte Gesellschaft.* 1998. 125 S. Pb. 36.00 DM - ISBN 3-926105-93-3 - Hä 540.593
- Bd. 15:** Stefan Schmid. *Mark Christian Hayford (1864-1935): Ein Pionier aus Westafrika.* 1999. 224 S. Pb. 39.80 DM - ISBN 3-932829-08-5 - Hä 540.908
- Bd. 16:** Markus Flückiger. *Geschenk und Bestechung: Korruption im afrikanischen Kontext.* 2000. 128 S. Pb. 29.80 DM - ISBN 3-932829-17-4
- Bd. 17:** Mechthild Renate Roth. *Re-Integration: Missionare und ihre Rückkehr unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Kontextes.* 2001. 168 S. Pb. 29.80 DM - ISBN 3-932829-15-8 (im Druck)
- Bd. 18:** Thomas Schirmacher. *Weltmission — Das Herz des christlichen Glaubens: Beiträge aus 'Evangelikale Missiologie'.* 2001. 200 S. Pb. 36.00 DM - ISBN 3-932829-28-X

edition afem - mission reports - ISSN 0944-6133

- Bd. 1:** Klaus W. Müller (Hg.). *Mission als Kampf mit den Mächten: Zum missiologischen Konzept des "Power Encounter".* Referate der Jahrestagung des afem 1993. 1995 (Nachdruck 1996) (vergriffen)
- Bd. 2:** Klaus W. Müller, Christine Schirmacher, Eberhard Troeger (Hg.). *Der Islam als Herausforderung für die christliche Mission.* Referate der Jahrestagung des afem 1994. 1996¹, 2000². 110 S. 29.80 DM - ISBN 3-932829-18-2
- Bd. 3:** erscheint nicht
- Bd. 4:** Klaus W. Müller (Hg.). *Die Person des Missionars. Berufung - Sendung - Dienst.* Referate der Jahrestagung 1996 des afem. 1997. (vergriffen)
- Bd. 5:** Klaus Brinkmann (Hg.). *Missionare und ihr Dienst im Gastland.* Referate der Jahrestagung 1997 des afem. 1998. 175 S. 42.00 DM - ISBN 3-926105-56-9 - Hä 540.556
- Bd. 6:** Klaus W. Müller, Thomas Schirmacher (Hg.). *Werden alle gerettet? - Moderner Heilsuniversalismus als Infragestellung der christlichen Mission.* Referate der Jahrestagung 1998 des afem. 1999. 152 S. 42.00 DM - ISBN 3-932829-06-9 - Hä 540.906
- Bd. 7:** Klaus W. Müller, Thomas Schirmacher (Hg.). *Ausbildung als missionarischer Auftrag.* Referate der Jahrestagung 1999 des afem. 2000. 184 S. 39.80 DM - ISBN 3-932829-09-3 - Hä 540.909
- Bd. 8:** Klaus W. Müller, Thomas Schirmacher (Hg.). *Mission in der Spannung zwischen Hoffnung, Resignation und Endzeitenthusiasmus:*

Eschatologie als Missionsmotivation. Referate der Jahrestagung 2000 des afem. 2001. 220 S. 32.00 DM - ISBN 3-932829-19-0

Missiologica Evangelica: Schriftenreihe des Institut für Weltmission und Gemeindebau - ISSN 0938-6858

- Bd. 1:** Max Isler. *Die Bibelschule Walzenhausen und die evangelischen Gemeinden New-Life.* 1989. 128 S. Pb. 19.80 DM - ISBN 3-926105-29-1 - Hä 540.529 (vergriffen)
- Bd. 2:** Klaus W. Müller. *Evangelische Mission in Mikronesien: Ein Missionar analysiert sein Missionsfeld.* 1989. 560 S. Pb. 69.00 DM - ISBN 3-926105-28-3 (vergriffen, Neuaufgabe unbestimmt)
- Bd. 3:** Hartmut Burghoff. *Basic research toward developing a church planting strategy for the city of Münster: Grundlagenforschung zur Entwicklung einer Gemeindegründungsstrategie für die Stadt Münster.* Englisch mit dt. Zus.fassung. 1992. 120 S. - ISBN 3-926105-04-6 (vergriffen - Neuaufgabe vorgesehen)
- Bd. 4:** Thomas Schirmacher. *Gospel Recordings Language List: Liste der Aufnahmen in 4273 Sprachen.* 1992. 120 S. Pb. 19.80 DM - ISBN 3-926105-09-7 - Hä 540.509
- Bd. 5:** Alfred Neufeld. *Die alttestamentlichen Grundlagen der Missionstheologie.* 1994. 100 S. Pb. 24.00 DM - ISBN 3-926105-32-1 - Hä 540.532
- Bd. 6:** Alfred Neufeld. *Fatalismus als missionstheologisches Problem.* 1994. 557 S. Pb. ca. 79.00 DM - ISBN 3-926105-38-0
- Bd. 7:** Richard Kriese. *Evangelistik. Ein Vorlesungsscript.* 1995. 300 S. Pb. 59.80 DM ISBN 3-926105-39-9 - Hä 540.539
- Bd. 8:** Heinrich Löwen. *Russische Freikirchen: Die Geschichte der Evangeliumschriften und Baptisten bis 1944.* 1995. 224 S. Pb. 39.80 DM ISBN 3-926105-48-8 - Hä 540.548
- Bd. 9:** Bernd Schirmacher. *Baumelster ist der Herr: Erfahrungen göttlicher Kleinarbeit in einem Missionswerk (WEC).* 1997 (Nachdruck von 1978). 174 S. Pb. 7.80 DM ISBN 3-926105-75-5 - Hä 540.575
- Bd. 10:** Joost Reinke, Jürgen Tischler. *Dynamisch leiten: Entwurf eines freikirchlichen Leitungsverständnisses.* 1998. 122 S. Pb. 29.80 DM ISBN 3-932829-03-4 - Hä 540.903
- Bd. 11:** Paul Wetter. *Der Missionsgedanke bei Martin Luther.* 1998. 440 S. 89.80 DM ISBN 3-932829-04-2 - Hä 540.904
- Bd. 12:** Karl-Heinz Klapprodt. *Die Missionsgesellschaft zwischen Gemeinde, Missionar und einer sich verändernden Welt: Die Praxis der Mission im Spiegel seiner Leitartikell - Dankesgabe für 25 Jahre im Dienst der VDM.* 2001. 189 S. Pb. 9.80 DM - ISBN 3-932829-26-3

THEOLOGIE - KASSETTEN

Einzelkassetten: 14.00 DM (frPr)

Kassettenbox

Thomas Schirmacher. *Er wird regieren (Offb 11,15): Gegenüberstellung von sechs Endzeitmodellen.* Buchbox mit 8 Kassetten und Tabellen. 1994. 88.00 DM. Hä 997.079

Christliche Volkshochschule, Seminare

- Christine Schirmacher. Islam und Christentum.**
Seminar zur Geschichte und Theologie des Islam und zu den Unterschieden zwischen Islam und Christentum. 8 Vorlesungen auf 4 MCs. 1995. Hä 997.084. nur zus. 56,00 DM
- Thomas Schirmacher. Ehe- und Familienseminar.**
10 Seminareinheiten auf 5 MCs. 1995. Hä 997.093 nur zus. 70,00 DM

Christliche Volkshochschule

- Rudolf Diezel. Evangelisation und Gemeindebau 1 & 2 (1 MC):** Die Notwendigkeit biblischer Lehre für den Gemeindeaufbau. & Die Bedeutung der Leitung für den Gemeindeaufbau. 1994. Hä 997.052
- Rudolf Diezel. Evangelisation und Gemeindebau 3 & 4 (1 MC):** Die Bedeutung der Gemeinschaft für den Gemeindeaufbau & Die Bedeutung der Strukturen für den Gemeindeaufbau. 1994. Hä 997.053
- Rudolf Diezel. Mehr als Gemeindegewachstum.** 1997. Hä 997.098
- Rudolf Diezel. Viele Farben hat das Licht.** 1999. 2 MC 28,00 DM. Hä 997.009
- Werner Gitt. Braucht das Universum einen Urheber? Wozu gibt es Sterne?** Vortrag. 1999. 14,00 DM. Hä 997.004
- Werner Gitt. Die Herkunft des Lebens aus der Sicht der Informatik.** 1997. Hä 997.096
- Werner Gitt. Naturgesetze und Schöpfung.** 1997. Hä 997.097
- Werner Gitt. Naturwissenschaft und Glaube.** 1999. 14,00 DM. Hä 997.005
- Wolf Christian Jaeschke. Kriterien für ein Kriterium: Wieso sind die 27 Bücher des neutestamentlichen Kanons Richtschnur des Glaubens?** Vortrag. 1994. Hä 997.068
- August Jung. Entstehung und Entwicklung der Freien evangelischen Gemeinden.** 1999. 14,00 DM. Hä 997.011
- Reinhard Junker. Schöpfung als Alternative zur Evolution.** 1999. 14,00 DM. Hä 997.010
- Walter Mehl. Gottes Wort - Hilfe zum L(i)eben. Teil 1.** 1997. Hä 997.094
- Walter Mehl. Gottes Wort - Hilfe zum L(i)eben. Teil 2.** 1997. Hä 997.095
- Thomas Schirmacher. Drewermann und der Buddhismus.** 1999. 14,00 DM. Hä 997.012
- Thomas Schirmacher. Reinkarnation.** 1999. 14,00 DM. Hä 997.013
- Klaus Schmidt. Die Schriftrollen von Qumran.** Vortrag. 1994. Hä 997.043
- Carsten Peter Thiede. Das Jesus-Papyrus.** 1999. 14,00 DM. Hä 997.006
- Hans-Georg Wüch. Alttestamentliche Bibelkunde: Das Alte Testament kennen und verstehen 1 (Mose bis Könige).** 1994. 8 Kassetten und Alttestamentliche Bibelkunde: Das Alte Testament kennen und verstehen 2 (Poesie und Prophetie). 1995. 7 Kassetten. nur komplett Nr. 1-15: 165,00 DM Hä 997.092
- Hans-Georg Wüch. Kann man in unserer Gesellschaft noch christlich erziehen?** 1999. 2 MC 28,00 DM. Hä 997.007
- Hans-Georg Wüch. Kindererziehung in einer Medien- und Konsumgesellschaft.** 1999. 2 MC 28,00 DM. Hä 997.008

Christliche Volkshochschule (Vorträge von Thomas Schirmacher)

Ehe ohne Trauschein. Vortrag 1994. Hä 997.080

- Evangelisation und Gemeindebau 1 & 2 (1 MC): Jesus als Meisterpädagogie & Muß Autorität sein?** Vorträge 1994. Hä 997.054
- Evangelisation und Gemeindebau 3 & 4 (1 MC): Einander vergeben.** Vortrag. 1994 & Gemeinde muß sein! Predigt über Joh 13,34-35. 1991. Hä 997.055
- Gelten die Zehn Gebote heute noch?** Vortrag. 1994. Hä 997.056
- Kann man den Glauben wissenschaftlich beweisen?** Vortrag. 1994. Hä 997.075
- "... Der Mann aber ist das Haupt der Frau." Was es heißt und was es nicht heißt.** Vortrag in Mechernich vor der Evangelischen Allianz Kreis Euskirchen. 1991. Hä 997.057
- Paulus im Kampf gegen den Schleier.** Vortrag. 1991. Hä 997.058
- Psalms 139 - Flucht oder Geborgenheit & Dankbarkeit ist mehr (Eph 5,19-20 & Kol 2,16-17).** Predigten. 1990. Hä 997.072
- Wachsende Gemeinde & Christen beten für Ihr Land.** Predigten 1993 & 1992. Hä 997.074
- Warum Gemeinde?** 1997. Hä 997.099
- Wer ist Jesus? (Kol 1,15-23).** Lehrpredigt in der Freien Ev. Gemeinde Mechernich. 1989. Hä 997.021

Theologischer Fernunterricht (Vorträge von Thomas Schirmacher)

- (Die ersten 7 MC gehören zum Seminar Römerbrief)
- Warum schrieb Paulus den Römerbrief?: Gute Lehre führt zur Weltmission.** Vorlesung (Studio-Aufnahme). Hä 997.025
- Schöpfung contra Religion. Römer 1 und die Auseinandersetzung mit "Göttern" unserer Zeit.** Vortrag. 1990. Hä 997.040
- Wie geben wir das Evangelium weiter? Grundlagen der Evangelisation nach Römer 2.** Vortrag. 1990. Hä 997.039
- Der angebliche Widerspruch zwischen Jakobus und Paulus (Römer 4).** Vorlesung (Studio-Aufnahme). Hä 997.026
- Gesetz und Geist (Römer 8).** Vortrag. 1991. Hä 997.059
- Sechs Einzelzeitmodelle im Vergleich (Römer 9-11).** Vortrag. 1991. 2 MC. 28,00 DM. Hä 997.061
- Gibt es einen christlichen Staat? (Römer 13).** Vortrag. 1991. 2 MC. 28,00 DM. Hä 997.061
- Die heimlichen Formen der Bibelkritik.** Vortrag auf der Hauptkonferenz von 'Wort und Wissen'. 2 MC. 28,00 DM. Hä 997.024
- Argumente gegen die Abtreibung aus Bibel und Geschichte.** Vortrag 1990. 2 MC. zus. 28,00 DM. Hä 997.038
- Dreieinigkeit und Arbeit: Ein Vergleich zwischen christlicher und marxistischer Arbeitsethik.** Vortrag bei der Ev. Nothilfe, Ortsgruppe Bonn. 1992. Hä 997.036
- Die Bergpredigt: Politisch oder privat, Illusionär oder revolutionär?** Vortrag. 1992. Hä 997.070
- Erweckung durch Gottes Wort (Ps 119) & Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes (Röm 13,8-10).** Predigten. 1991 & 1989. Hä 997.071
- Gehorsam ist besser als Schlachtopfer: Opfer und Beschneidung verstehen lernen & Die Gnade erzieht uns (Tit 2).** Predigten. Hä 997.020
- Weicht nicht zur Rechten, noch zur Linken: Gegensätze im Ersten Korintherbrief.** Vortrag bei einer Mitarbeiterschulung (DDR). Hä 997.019
- Das Wesen der Gemeinde Jesu.** Vortrag auf der Ältestenrüste der Ev. Gesellschaft für Deutschland in Hohegrete. Hä 997.022
- Hindernisse in der Evangelisation.** Vortrag auf der Ältestenrüste der Ev. Gesellschaft für Deutschland in Hohegrete. Hä 997.023